



Dr. J. Schusters
Biblische Geschichte

Neu bearbeitet von
G. Mey



I.
II.
III.

IV.
V.
VI.
VII.
VIII.
IX.
X.



B. Herder.
17. South Broadway
St. Louis Mo

Ferdinand Diering.



Digitized by the Internet Archive
in 2016



Dr. J. Schuster's
Biblische Geschichte
für
katholische Volksschulen.

Neu bearbeitet von

G. Mey.

Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischof von Freiburg und
Empfehlungen vieler hochw. H. B. Bischöfe.

Mit vielen Illustrationen.



B. HERDER BOOK COMPANY
17 South Broadway
St. Louis, Mo.
1918

In dieses Lehrbuch der biblischen Geschichte ist nicht mehr aufgenommen worden, als in einer Volksschule, welche unter günstigeren Verhältnissen steht, aus der hl. Geschichte gelesen und besprochen werden soll. Wo es nothwendig wird, auf ein kleineres Maß sich zu beschränken, da können zunächst die lateinisch gedruckten Nummern übergangen werden. Jene biblischen Lehrstücke, welche schon in der untern Abtheilung zur Behandlung kommen sollen oder wenigstens als Lesestücke verwendet werden können, sind im Inhaltsverzeichnisse mit gesperrtem Druck hervorgehoben. Eine genaue, überall zutreffende Auscheidung des biblisch-geschichtlichen Lehrstoffes ist bei der großen Verschiedenheit der Schulverhältnisse nicht möglich.

Bezeichnung der Tonsilbe in mehrsilbigen Eigennamen.

Abdias.	Cäsarée.	Góliath.	Manásse.	Ráguel.
Abías.	Cornélius.	Gomórrha.	Mardocháus.	Rebékka.
Abíron.	Dalíla.	Hábakuk.	Mathathías.	Róboam.
Abisai.	Dániel.	Heródes.	Mathúsala.	Salmánasar.
Ábsalom.	Domítian.	Heródias.	Melchisedech.	Sálomon.
Aggáus.	Eleázar.	Holoférnes.	Micháas.	Samaría.
Amalekiter.	Elías.	Jaírus.	Misaël.	Sámuel.
Ananías.	Eliézer.	Jeremias.	Moría.	Saphíra.
Antiochien.	Elímelech.	Jéricho.	Náaman.	Sarépta.
Antiochus.	Eliséus.	Jeróboam.	Nabuchodó-	Sedecías.
Arimatháa.	Elkana.	Jerúsalem.	nosor.	Sennácherib.
Athén.	Éphesus.	Jézabel.	Nathánaël.	Séphora.
Azarías.	Ephésier.	Jóakim.	Nehemias.	Sódoma.
Bálaam.	Éphraim.	Jónathas.	Néphthali.	Sophonías.
Bábylon.	Ezechías.	Jósue.	Nínive.	Stéphanus.
Báltassar.	Ezéchiél.	Isaías.	Nikánor.	Tabítha.
Barábbas.	Gálatér.	Issachar.	Nikodémus.	Tessalónich.
Bárnabas.	Galátien.	Ísraël.	Nóëmi.	Thessalóni-
Báthuel.	Gamáliel.	Kánaan.	Onías.	cher.
Bénjamin.	Gárizim.	Kaphárnaum.	Osée.	Timótheus.
Bethésda.	Gédeon.	Kléophas.	Ozías.	Tobías.
Bethsabée.	Gélboš.	Kolóssá.	Phárao.	Uriás.
Bethsáida.	Genésareth.	Lázarus.	Philémon.	Zábulon.
Béthphage.	Gethsémani.	Máidian.	Philippi.	Zacharías.
Bethúlia.	Giézi.	Malachías.	Pútiphar.	Zoróbabel.
	Gógotha.			

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Entered according to act of Congress in the year 1875 by *Joseph Gummersbach* of the firm of B. Herder at St. Louis, Mo., in the office of the Librarian of Congress, at Washington.

Zeittafel und Inhaltsverzeichnis.

Vor Christi
Geburt.

Geschichte des alten Testaments.

Urgeschichte.

Vor der Erschaffung des Menschen bis zur Entstehung des
Götendienstes oder von Adam bis Abraham. (Ungefähr
4000—2100 vor Christi Geburt.)

Ungefähr
4000.

Ungefähr 2400
v. Chr. oder
1600 nach Er-
schaffung des
Menschen.

	Seite
1. Erschaffung der Welt	1
2. Erschaffung und Fall der Engel	2
3. Erschaffung des Menschen. Das Paradies	2
4. Sündenfall. Verheißung des Erlösers	3
5. Cain und Abel	5
6. Vermehrung und Verschlimmerung der Menschen	6
7. Die Sündflut	6
8. Noe geht aus der Arche und opfert	8
9. Die Söhne Noes. Sein Tod	9
10. Der Thurmbau zu Babel. Abgötterei	10

Geschichte des Volkes Israel.

I. Die Zeit der Patriarchen oder von Abraham bis Moses.
(Ungefähr 2100—1500 v. Chr.)

Um J. 2100.

11. Berufung Abrahams	11
12. Abrahams Friedfertigkeit und Uneigennützigkeit. Das Opfer Melchisedechs	11
13. Abrahams Glaube und Gastfreundschaft	13
14. Zerstörung Sodomas und Gomorrhas	14
15. Isaaks Geburt und Aufopferung	15
16. Isaak heirathet Rebekka. Abrahams Tod	17
17. Esau und Jakob	18
18. Jakob flieht zu Laban	19
19. Jakobs Heimkehr. Isaaks Tod	21
20. Joseph, Jakobs liebster Sohn	21
21. Joseph wird von seinen Brüdern verkauft	22
22. Joseph im Hause Putiphars	23
23. Joseph im Gefängnisse	24
24. Josephs Erhöhung	25
25. Josephs Brüder reisen nach Ägypten	27
26. Zweite Reise nach Ägypten	28

		Seite
Vor Christi Geburt.	27. Joseph prüft seine Brüder und gibt sich zu erkennen	29
1980.	28. Jakob zieht nach Ägypten	31
	29. Jakobs und Josephs Tod	32
Um J. 2000.	30. Der gedulbige Job	33

II. Die Zeit Moses'. (Um J. 1500—1450 v. Chr.)

1580.	31. Moses' Geburt	35
	32. Moses' Flucht und Berufung*)	36
	33. Die zehn Plagen	38
1500.	34. Das Osterlamm und der Auszug aus Ägypten	39
	35. Der Durchgang durch das rothe Meer	41
	36. Die Wunder in der Wüste	42
	37. Die zehn Gebote	44
	38. Das goldene Kalb	46
	39. Das heilige Zelt	47
	40. Der Hohepriester, die Priester und Leviten	49
	41. Opfer des alten Bundes	50
	42. Feste und heilige Zeiten	51
	43. Die Kundschafter	52
	44. Der Sabbatshänder. Die Rote Kose. Arons Stab	53
	45. Moses' und Arons Zweifel. Die eiserne Schlange	54
	46. Balaams Weissagung	55
	47. Moses' letzte Ermahnung und Tod	56

III. Die Zeit Josue und der Richter. (Um J. 1450—1095 v. Chr.)

1450.	48. Einzug in das gelobte Land	57
1420—1095.	49. Die Richter	58
	50. Gideon	59
	51. Samson	60
	52. Ruth	62
	53. Samuel	63

IV. Die Zeit der Könige. (Von 1095—588 v. Chr.)

a. Ungetheiltes Reich (1095—975).

1095—1055.	54. Saul, der erste König	65
	55. David wird zum Könige gesalbt	66
	56. Davids Kampf mit dem Riesen Goliath	67
	57. Davids Großmuth. Sauls Ende	68
1055.	58. David, der fromme und gotterleuchtete König	70
	59. Davids Fall und Buße	71
	60. Absaloms Empörung und Strafe	72
1015.	61. Davids letzte Ermahnungen und Tod	73

*) Die zweite Hälfte dieser Numer ist nur für die älteren Schüler bestimmt.

		Seite
Vor Christi Geburt.	62. Salomons Gebet und weises Urtheil . . .	74
	63. Bau und Einweihung des Tempels . . .	76
	64. Salomons Herrlichkeit, Weisheit und Ende . . .	77
	975. 65. Trennung des Reiches. Sendung der Propheten . . .	78

b. Das Reich Israel (975—722).

Um J. 900.	66. Der Prophet Elias	79
	67. Das Opfer des Elias	80
	68. Naboth. Achabs und Jezabels Strafe . . .	82
	69. Elias wird getröstet und beruft den Eliseus. Seine Himmelfahrt	83
Um J. 820. 722.	70. Der Prophet Eliseus	84
	71. Der Prophet Jonas	86
	72. Untergang des Reiches Israel	87
	73. Tobias	88
	74. Ermahnungen des Tobias an seinen Sohn . . .	89
	75. Tobias und der Engel Raphael	89

a. Das Reich Juda (975—588).

750. Um J. 670.	76. Die Könige im Reiche Juda	92
	77. Der Prophet Jesaias	92
	78. Judith	94

V. Die babylonische Gefangenschaft. (606—536 v. Chr.)

606. 588.	79. Wegführung nach Babylon. Zerstörung Jerusalems. Jeremias	95
	80. Die Juden in Babylon. Das Gesicht Ezechiels . . .	97
	81. Der junge Daniel und seine Freunde . . .	99
	82. Daniel rettet die keusche Susanna	99
	83. Nabuchodonosors Traumgesicht	101
	84. Die drei Jünglinge im Feuerofen	102
	85. Baltassars Frevel und Strafe	103
	86. Daniel in der Löwengrube	104

VI. Die Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft.

(Von 536 bis zur Geburt Christi.)

536.	87. Rückkehr aus' der Gefangenschaft. Wiederaufbau des Tempels und der Stadt. Die letzten Propheten . . .	106
	480. 88. Esther	108
170.	89. Eleazar	110
	90. Die machabäischen Brüder	111
163—160.	91. Tod des Königs Antiochus	112
	92. Judas, der Machabäer	113
	93. Die Fülle der Zeit	115

Geschichte des neuen Testaments.

Das Evangelium Jesu Christi.

Nach Christi
Geburt.

I. Ankunft und verborgenes Leben Jesu.

	Seite
1. Verkündigung der Geburt des Johannes	117
2. Verkündigung der Geburt Jesu	118
3. Mariä Heimsuchung	119
4. Geburt des Johannes	120
5. Geburt unseres Herrn Jesu Christi	121
6. Die Weisen aus dem Morgenlande	123
7. Darstellung Jesu im Tempel	124
8. Flucht nach Aegypten und Rückkehr	125
13. 9. Der Knabe Jesus im Tempel	126

II. Öffentliche Wirksamkeit Jesu.

a. Vorläufige Kundgebungen.

30.	10. Johannes, der Vorläufer Jesu	127
	11. Jesus wird getauft	128
	12. Jesus vom Teufel versucht	129
	13. Die ersten Jünger Jesu	130
	14. Die Hochzeit zu Kana	131
	15. Jesus reinigt den Tempel	132
	16. Nikodemus bei Jesus	133
	17. Jesus und die Samariterin	133

b. Jesus wandert lehrend und heilend im Judenlande umher.

31.	18. Jesus in der Synagoge zu Nazareth	135
	19. Jesus lehrt, treibt Teufel aus und heilt Kranke	136
	20. Der reiche Fischfang	137
	21. Der Sichtbrüchige	138
	22. Wahl der Apostel	139
	23. Die Bergpredigt	139
	24. Jesus reinigt einen Aussätzigen und heilt den Knecht des Hauptmanns zu Kapharnaum	143
	25. Erweckung des Jünglings zu Naim	144
	26. Die Bisherin Magdalena	145
	27. Jesus heilt einen Mann, der achtunddreißig Jahre krank war	146
	28. Die Sünden wider den hl. Geist. Seligpreisung Mariä. Das Zeichen des Jonas	147
	29. Die Seepredigt. Gleichnisse vom Himmelreich	149
	30. Der Sturm auf dem Meere	151
	31. Die Tochter des Jairus und das kranke Weib	152
32.	32. Vorbereitende Sendung der Apostel und der zweihundertsechzig Jünger	153

Nach Christi
Geburt.

	Seite
33. Johannes der Täufer im Gefängnisse	154
34. Jesus vermehrt Brode	156
35. Jesus wandelt auf dem Meere	157
36. Verheissung des allerheiligsten Sacramentes	158
37. Das kananäische Weib. Heilung eines Taub- stummen	159
38. Bekenntniß und Vorrang des Petrus. Gewalt der übrigen Apostel	160
39. Verklärung Jesu	161
40. Jesus verlangt kindliche Gesinnung und warnt vor dem Argerniß	162
41. Jesus lehrt seine Jünger beten	163
42. Das Gleichniß vom unbarmherzigen Knechte	164
43. Das Gleichniß vom barmherzigen Samaritan	165
44. Martha und Maria	166
45. Der Blindgeborne	166
46. Jesus, der gute Hirt	168
47. Das Gleichniß vom verlorenen Sohne	168
48. Das Gleichniß vom reichen Manne und armen Lazarus	170
49. Das Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner	171
50. Jesus segnet Kinder	172
51. Gefahr des Reichthums. Lohn der freiwilligen Armut	173
52. Das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge	174
53. Jesus auf dem Feste der Tempelweihe	174
54. Verschiedene Aussprüche Jesu	175
55. Auferwedung des Lazarus	176
56. Jesus weissagt sein Leiden und wird von Maria gesalbt	178
57. Jesu feierlicher Einzug in Jerusalem	179
58. Das Gleichniß vom königlichen Hochzeitsmahle	180
59. Die Steuermünze	181
60. Das größte Gebot. Weheruf über die Pharisäer. Das Opfer der Witwe	182
61. Weissagung von der Zerstörung Jerusalems und vom Ende der Welt	183
62. Das Gleichniß von den zehn Jungfrauen	184
63. Das Gleichniß von den Talenten	185
64. Das letzte Gericht	186

III. Das Leiden und Sterben Jesu.

65. Unterhandlung des Verräthers. Das Opferlamm und die Fußwaschung	187
66. Einsetzung des allerheiligsten Altars- sacramentes	188
67. Jesus sagt den Verrath des Judas, die Flucht der Apostel und die Verleugnung des Petrus vorher	189
68. Abschiedsworte und hohepriesterliches Gebet Jesu	190
69. Jesus am Ölberge	192
70. Gefangennehmung Jesu	193
71. Jesus vor Annas und Kaiphas	194
72. Petrus verleugnet Jesum	195

Nach Christi
Geburt.

73. Jesus wird verspottet und abermal vor den hohen Rath geführt. Judas verzweifelt	196
74. Jesus vor Pilatus und Herodes	197
75. Jesus wird gezeißelt und gekrönt	198
76. Jesus wird zum Tode verurtheilt	199
77. Jesus wird gekreuzigt	200
78. Jesus spricht die sieben letzten Worte und stirbt	201
79. Eröffnung der Seite Jesu und sein Begräbniß	203

IV. Die Verherrlichung Jesu.

80. Die Auferstehung	204
81. Jesus erscheint der Magdalena und den andern Frauen. Die Hohenpriester bestechen die Wächter	205
82. Jesus erscheint dem Petrus und den zwei Jüngern, welche nach Emmaus gehen	206
83. Jesus erscheint den versammelten Jüngern und setzt das Sacrament der Buße ein	207
84. Jesus zeigt dem Thomas die Wundmale	208
85. Jesus überträgt dem Petrus das oberste Hirtenamt	209
86. Die Himmelfahrt Jesu	210

Die Kirche Jesu Christi in den Tagen der Apostel.

87. Die Wahl des Apostels Matthias	212
88. Die Ausgießung des heiligen Geistes	212
89. Heilung eines Lahmgeborenen	214
90. Das heilige Leben der ersten Christen. Ananias und Sapphira	215
91. Die Apostel im Gefängnisse und vor dem hohen Rathe	216
92. Wahl und Weihe der Diakonen. Stephanus, der erste Martyrer	217
93. Verfolgung der Kirche zu Jerusalem und weitere Ausbreitung derselben. Die hl. Firmung	218
94. Der Kämmerer aus Äthiopien	219
95. Die Bekehrung des Saulus	220
96. Petrus besucht die christlichen Gemeinden	221
97. Die Taufe des Heiden Cornelius	222
98. Petrus im Gefängnisse	224
99. Paulus und Barnabas reisen in die Heidenländer	225
100. Kirchenversammlung zu Jerusalem	227
101. Weitere Thätigkeit des Apostels Paulus für die Ausbreitung des christlichen Glaubens	228
102. Wirksamkeit und Tod der übrigen Apostel. Ent- stehung der hl. Schrift	230
103. Schluß	231

36.

Röm. 3. 50.
51—57.

Geschichte des alten Testamentes.

Urgeschichte.

Von Adam bis Abraham. (Ungefähr 4000—2100 vor Christus.)

1. Erschaffung der Welt.

Im Anfange schuf Gott den Himmel und die Erde. Aber die Erde war wüst und leer; Finsterniß war über dem Abgrunde, und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Da sprach Gott: „Es werde Licht!“ Und es ward Licht. Das war ein Tag.

Am zweiten Tage sprach Gott: „Es werde das Firmament in der Mitte des Wassers und scheide Wasser von Wasser!“ Und also geschah es. Gott nannte das Firmament Himmel.

Am dritten Tage sprach Gott: „Das Wasser, das unter dem Himmel ist, fließe an einen Ort zusammen, und es erscheine trockenes Land!“ Und also geschah es. Gott nannte das trockene Land Erde, das zusammengefloßene Wasser aber nannte er Meer. Er sprach ferner: „Die Erde bringe Gras, Kräuter und fruchtbare Bäume hervor!“ Und also geschah es. Die Erde



wurde grün, es wuchsen Kräuter und Bäume, welche ihren Samen in sich hatten.

Am vierten Tage sprach Gott: „Es sollen Lichter werden am Himmel, daß sie scheiden den Tag von der Nacht, und die Tage und Jahre anzeigen!“ Und also geschah es. Gott machte die Sonne, den Mond und die Sterne, und setzte sie an das Firmament, damit sie herableuchten auf die Erde.

Am fünften Tage sprach Gott: „Es sollen Fische werden im Wasser und Vögel in der Luft!“ Und Gott schuf Fische und Vögel verschiedener Art, große und kleine. Er segnete sie und sprach: „Wachset und mehret euch!“

Am sechsten Tage sprach Gott: „Die Erde bringe Thiere aller Art hervor!“ Und also geschah es. Zuletzt schuf Gott den Menschen.

Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und es war sehr gut.

Am siebenten Tage aber ruhte er, und er segnete und heiligte diesen Tag.

2. Erschaffung und Fall der Engel.

Auch unsichtbare, geistige Wesen schuf Gott in großer Zahl und stattete sie aus mit vorzüglichen Gaben. Wir nennen dieselben Engel. Alle waren anfangs gut und glücklich.

Es geschah aber, daß viele Engel hoffärtig wurden und Gott nicht mehr gehorchen wollten. Nun erhob sich ein großer Streit im Himmel. Michael und die guten Engel stritten gegen die bösen Engel. Die bösen Engel wurden überwunden und vom Himmel in die Hölle hinabgestürzt. Der oberste derselben heißt Satan oder Teufel.

Jene Engel, welche treu geblieben sind, hat Gott mit der ewigen Seligkeit belohnt. Sie schauen immerfort das Angesicht des himmlischen Vaters.

3. Erschaffung des Menschen. Das Paradies.

Als Gott den Menschen schaffen wollte, sprach er: „Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bilde und Gleichnisse! Er soll herrschen über alle Thiere und über die ganze Erde!“ Hierauf bildete Gott aus Erde einen menschlichen Leib und hauchte ihm eine unsterbliche Seele ein. So wurde der Mensch zum lebenden Wesen. Gott nannte ihn Adam, d. h. Mann aus Erde.

Gott der Herr hatte für den Menschen das Paradies gepflanzt. Das war ein schöner Garten mit allerlei Bäumen. In der Mitte standen zwei besondere Bäume: der Baum des Lebens

und der Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen. Eine Quelle bewässerte den Garten und theilte sich von da an in vier Ströme. In diesen Garten setzte Gott den Menschen, daß er ihn bebaue und bewahre. Der Herr gebot ihm und sprach: „Von jedem Baume des Gartens darfst du essen. Aber von dem Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn sobald du davon issest, wirst du sterben!“

Adam war noch der einzige Mensch. Da sprach Gott: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Lasset uns ihm eine Gehilfin machen, die ihm gleich!“ Und Gott führte alle Thiere zu Adam, und Adam gab jedem seinen Namen. Aber es fand sich keine Gehilfin, die ihm gleich war. Darum ließ Gott einen tiefen Schlaf über Adam kommen, nahm eine von seinen Rippen und bildete daraus ein Weib. Als Adam erwachte, führte ihm Gott das Weib zu. Und Adam sprach: „Das ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch.“ Gott segnete sie und sprach: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde!“ Adam nannte das Weib Eva, d. h. Mutter aller Lebendigen.

Beide lebten nun im Paradiese ganz glücklich. Sie waren heilig und gerecht und wußten nichts vom Bösen.

4. Sündenfall. Verheißung des Erlösers.

Voll Neid schaute der Teufel auf das Glück der Menschen. Um sie zu verführen, bediente er sich der Schlange, denn diese war listiger, als alle Thiere der Erde. Die Schlange sprach zum Weibe: „Warum hat euch Gott geboten, nicht zu essen von allen Bäumen des Gartens?“ Das Weib antwortete: „Wir essen von den Bäumen des Gartens; aber von dem Baume, welcher in der Mitte steht, hat uns Gott geboten, nicht zu essen, ihn auch nicht anzurühren, damit wir nicht etwa sterben.“ Die Schlange sprach: „Keineswegs werdet ihr sterben, wenn ihr davon esset; vielmehr werden euch die Augen aufgehen, ihr werdet Gott gleich sein und das Gute und Böse erkennen.“ Nun sah das Weib, daß die Frucht schön und gut sei. Sie nahm davon und aß; dann gab sie ihrem Manne, und er aß auch.

Jetzt gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten, daß sie nackt seien. Voll Scham flochten sie Feigenblätter zusammen und machten sich Schürzen daraus. Und als sie die Stimme Gottes hörten, versteckten sie sich unter die Bäume des Gartens.

Gott der Herr aber rief: „Adam, wo bist du?“ Adam antwortete: „Ich fürchte mich vor dir, weil ich nackt bin, und habe



mich versteckt.“ Gott sprach: „Wer hat dir gesagt, daß du nackt bist? Nicht wahr, du hast vom verbotenen Baume gegessen?“ Adam erwiderte: „Das Weib gab mir davon, und ich aß.“ Da sprach Gott zum Weibe: „Warum hast du das gethan?“ Sie antwortete: „Die Schlange hat mich betrogen und ich aß.“

Und Gott der Herr sprach zur Schlange: „Weil du das gethan hast, so bist du verflucht unter allen Thieren der Erde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Feindschaft will ich setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deiner Nachkommenschaft und ihrer Nachkommenschaft. Sie wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen.“

Darauf sagte Gott zum Weibe: „Du sollst vieles auszustehen haben mit deinen Kindern und unter der Gewalt des Mannes sein.“

Zu Adam aber sprach er: „Die Erde sei verflucht um deinetwillen! Dornen und Disteln soll sie dir tragen! Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zur Erde wiederkehrst, von der du genommen bist. Denn du bist Staub und sollst wieder zu Staub werden.“

Alsdann machte Gott dem Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen, und zog sie ihnen an. So trieb er beide aus dem Pa-

rabiese hinaus und stellte Cherubim mit flammendem Schwerte davor, um den Weg zum Baume des Lebens zu bewachen.

Welche Ähnlichkeit ist zwischen Adam und Jesus Christus? — Wer ist jenes Weib, welches der Schlange den Kopf zertreten wird?

5. Kain und Abel.

Adam und Eva bekamen zwei Söhne; der erste hieß Kain, der andere Abel. Kain wurde ein Ackermann, Abel ein Schäfer. Abel war gerecht, Kain aber war böse. Einst brachten beide dem Herrn Opfer dar; Kain opferte von den Früchten der Erde, Abel von den Erstlingen seiner Herde. Der Herr sah mit Wohlgefallen auf Abel und sein Opfer; aber auf Kain und sein Opfer sah er nicht. Darüber wurde Kain sehr zornig, und sein Angesicht fiel ein.

Der Herr sprach zu Kain: „Warum bist du zornig, und warum ist dein Angesicht eingefallen? Wenn du Gutes thust, so wirst du Lohn empfangen; thust du aber Böses, so wird die Strafe sogleich vor der Thüre sein. Unterdrücke die Lust zur Sünde und herrsche über sie!“ Kain hörte aber nicht auf den Herrn. Eines Tages sagte er zu seinem Bruder: „Komm, wir wollen mit einander auf das Feld hinausgehen!“ Als sie draußen waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn todt.



Da sprach der Herr zu Kain: „Wo ist Abel, dein Bruder?“ Kain antwortete: „Ich weiß es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders?“ Gott sprach zu ihm: „Was hast du gethan? Das Blut deines Bruders schreit von der Erde zu mir herauf. Deßwegen sei verflucht auf der Erde, die durch deine Hand das Blut deines Bruders getrunken hat. Wenn du sie anbauest, wird sie dir keine Frucht geben. Unstät und flüchtig sollst du sein auf Erden!“

Kain sprach zu dem Herrn: „Meine Schuld ist zu groß, als daß ich Verzeihung verdiente! Ich muß mich von deinem Angesichte verbergen, und wer mich findet, wird mich tödten.“ Der Herr erwiderte: „Das soll keineswegs geschehen; sondern wer Kain tödtet, soll es siebenfach büßen.“ Und Gott machte ein Zeichen an Kain, damit ihn niemand tödte. Kain aber gieng weg vom Angesichte des Herrn und zog umher, ohne Ruhe zu finden.

Abel ein Vorbild Christi.

6. Vermehrung und Verschlimmerung der Menschen.

An der Stelle Abels gab Gott dem Adam einen andern Sohn, Namens Seth. Noch viele andere Söhne und Töchter bekam Adam. Er verkündigte ihnen die Verheißung, welche Gott ihm gegeben hatte. Die ganze Zeit, welche Adam lebte, war 930 Jahre, und er starb. Auch seine nächsten Nachkommen erreichten ein hohes Alter; Mathusala lebte sogar 969 Jahre.

Immer größer wurde die Zahl der Menschen. Die einen lebten als Hirten und Ackerleute, andere bauten Städte und trieben Künste. Die Nachkommen des frommen Seth waren gottesfürchtig, die Nachkommen Kains dagegen wandten sich ab von Gott. So gab es bald zweierlei Menschen auf Erden — Kinder Gottes und Kinder der Menschen.

Unter den Kindern Gottes that sich besonders Henoch hervor. Er wandelte mit Gott und predigte Buße. Um seines Glaubens willen gefiel er dem Herrn, und er wurde von der Erde hinweggenommen, ohne den Tod zu sehen.

Nach und nach ließen sich die Kinder Gottes von den Kindern der Menschen verführen, und die Gottlosigkeit wurde allgemein. Da sprach Gott: „Die Menschen werden nicht mehr lange leben, denn sie sind voll böser Lust. Ihre Tage sollen noch hundertzwanzig Jahre sein.“

7. Die Sündflut.

(Ungefähr 1600 nach Erschaffung der Menschen oder 2400 v. Chr.)

Die Bosheit der Menschen wurde immer größer. Alles Dichten ihres Herzens war auf das Böse gerichtet immerdar. Da reute

es Gott, den Menschen gemacht zu haben, und er sprach: „Ich will den Menschen von der Erde vertilgen.“

Mitten unter den Gottlosen lebte ein frommer und gerechter Mann, Namens Noe. Dieser fand Gnade vor dem Herrn, und Gott sprach zu ihm: „Baue eine Arche von gezimmertem Holze, und bestreiche sie von innen und außen mit Pech. Sie soll 300 Ellen lang, 50 Ellen breit und 30 Ellen hoch sein. Oben in die Arche mache ein Fenster und in die Seite eine Thüre; innerhalb aber soll sie einen unteren, mittleren und oberen Raum haben. Denn siehe, ich will eine Wasserflut über die Erde kommen lassen; alles, was auf Erden ist, soll untergehen. Aber mit dir will ich meinen



Bund schließen. Du sollst mit den Deinigen in die Arche gehen; auch von jeder Art Thiere nimm ein Paar mit, von den reinen Thieren sieben Paare, dazu allerlei Speise für dich und die Thiere.“

Noe that alles, wie ihm Gott befohlen hatte. Viele Jahre lang baute er an der Arche und predigte Buße. Allein die Menschen achteten nicht darauf, sie aßen und tranken und hielten Hochzeiten. Da sprach der Herr zu Noe: „Geh in die Arche! Noch sieben Tage, dann werde ich regnen lassen vierzig Tage und vierzig Nächte lang. Alle lebendigen Wesen, die ich gemacht habe, sollen vom Erdboden vertilgt werden.“ Und Noe gieng in die Arche. Mit ihm giengen hinein sein Weib, seine drei Söhne und die Weiber seiner Söhne, auch die Thiere, wie es der Herr befohlen hatte.

Als die sieben Tage vorüber waren, schloß Gott die Arche vom außen zu. Nun brachen alle Brunnen der Tiefe auf, und die Schleusen des Himmels öffneten sich, und es regnete vierzig Tage und vierzig Nächte lang. Das Wasser nahm immer mehr zu und hob die Arche empor über die Erde. So heftig schwoll die Flut an, daß sie fünfzehn Ellen hoch über die höchsten Berge gieng. Die Arche aber schwamm über dem Wasser.

Da wurde alles vertilgt, was auf Erden lebte, vom Menschen bis zum Vieh, vom Vogel in der Luft bis zum Wurm in der Erde. Nur Noe blieb übrig, und was mit ihm in der Arche war.

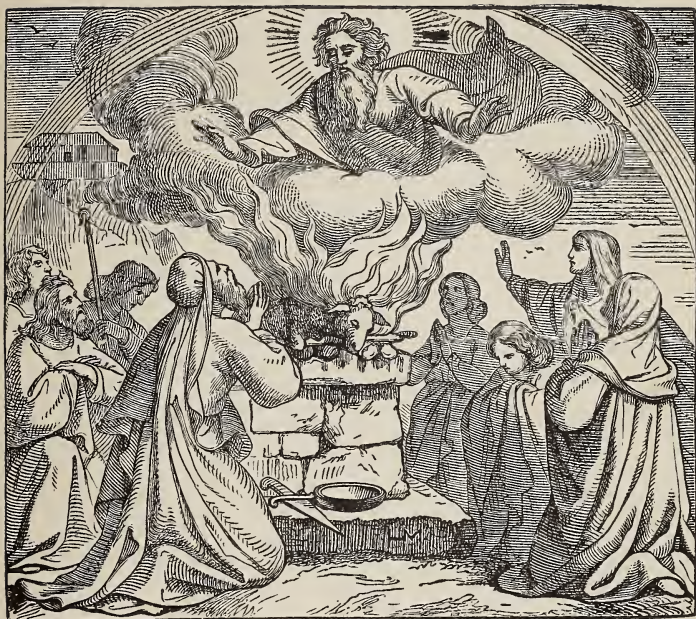
Die Arche ein Vorbild der katholischen Kirche.

8. Noe geht aus der Arche und opfert.

Hundertfünfzig Tage lang stand das Wasser auf der Erde. Da gedachte Gott des Noe und aller Thiere, die in der Arche waren, und ließ einen warmen Wind über die Erde wehen. Das Wasser fiel nach und nach, und die Arche blieb auf einem Gebirge in Armenien stehen. Bald kamen auch die Gipfel der Berge aus dem Wasser hervor. Das war ein freudiger Anblick für Noe, der nun schon 220 Tage in der Arche war.

Vierzig Tage darauf öffnete Noe das Fenster und ließ einen Raben fliegen, um zu sehen, ob das Wasser sich verlaufen habe. Der Rabe kam nicht mehr zurück. Darauf ließ Noe eine Taube ausfliegen. Diese fand nichts, worauf ihr Fuß ruhen konnte, und kehrte in die Arche zurück. Nach sieben Tagen ließ Noe die Taube wieder fliegen. Da kam sie erst zur Abendzeit zurück und trug einen Zweig mit grünen Blättern im Schnabel. Jetzt erkannte Noe, daß die Erde trocken sei. Er wartete noch sieben Tage und sandte die Taube wieder aus. Sie kehrte nicht mehr zurück.

Als die Erde völlig abgetrocknet war, sprach Gott zu Noe: „Geh aus der Arche mit den Deinigen und mit allen Thieren!“ Noe gieng heraus, und mit ihm die Seinigen und alle Thiere. Voll Dank baute er einen Altar und brachte dem Herrn ein Opfer dar von allen reinen Thieren. Der Herr hatte Wohlgefallen daran. Er ließ einen Regenbogen am Himmel erscheinen, segnete Noe und seine Söhne und sprach zu ihnen: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde! Meinen Bund will ich schließen mit euch und eueren Nachkommen. Nimmermehr soll eine Wasserflut die ganze Erde verwüsten. So lange die Erde steht, sollen Saat und Ernte, Sommer und Winter, Tag und Nacht nicht mehr aufhören. Meinen Bogen setze ich in die Wolken, er soll das Zeichen des Bundes sein zwischen mir und der Erde.“



9. Die Söhne Noes. Sein Tod.

Die drei Söhne Noes, welche mit ihm in der Arche gewesen waren, hießen Sem, Cham und Japhet. Von ihnen stammt das gesamte Menschengeschlecht auf der ganzen Erde.

Noe fieng an, die Erde wieder anzubauen, und pflanzte einen Weinberg. Als er aber von dem Weine trank, wurde er trunken und lag entblößt in seinem Zelte. Cham sah dies und sagte es draußen seinen Brüdern. Aber Sem und Japhet nahmen einen Mantel, gingen rückwärts hinein und deckten den Vater zu, ohne ihn anzuschauen. Als Noe erwachte und erfuhr, was Cham gethan, sprach er den Fluch über ihn und seine Nachkommen, dem Sem aber verhieß er Segen und sagte vorher, daß Japhet sich weit verbreiten werde.

Noe war 600 Jahre alt, als er in die Arche gieng; nach der Flut lebte er noch 350 Jahre. Alle seine Tage waren 950 Jahre, und er starb.

Noe ein Vorbild Christi.

10. Der Thurm von Babel. Abgötterei.

Von den Bergen Armeniens zogen die Nachkommen Noes in eine große, fruchtbare Ebene hinab. Sie wurden bald sehr zahlreich; es war aber nur eine Sprache unter ihnen.

Gott wollte, daß die Menschen über die Erde hin sich verbreiteten. Sie fügten sich aber nicht willig in die göttliche Anordnung, sondern sprachen: „Kommet, wir wollen uns eine Stadt bauen und einen Thurm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, und unsern Namen berühmt machen, ehe wir zerstreut werden in alle Länder!“ Da verwirrte Gott die Sprache der Menschen, so daß keiner mehr die Rede des andern verstand. Sie mußten aufhören zu bauen; die Stadt aber, welche sie angefangen hatten, wurde Babel genannt, d. h. Wirrwarr.

Nun zogen sie auseinander und wanderten in andere Gegenden. So entstanden verschiedene Völker und Reiche.

Von dieser Zeit an nahm aber auch die Sünde wieder überhand. Die Menschen wurden allmählich so blind in ihren Herzen, daß sie Gott nicht mehr erkannten. Sie fielen in Abgötterei und beteten Geschöpfe an statt des Schöpfers, ja sogar leblose Bilder. Die Lasterhaftigkeit wurde jetzt noch größer, denn Gott überließ die Götzendiener ihren bösen Neigungen.



Geschichte des Volkes Israel.

Die Zeit der Patriarchen. (Ungefähr 2100—1500 v. Chr.)

11. Berufung Abrahams.

Zur Zeit, als der Götzendienst anfieng, lebte zu Ur in Chaldäa ein frommer Nachkomme Sems mit Namen Abraham. Diesen erwählte Gott, um durch ihn und seine Nachkommen der wahren Glauben und die Hoffnung auf den Erlöser zu erhalten und zu verbreiten.

Der Herr sprach nemlich zu Abraham: „Zieh hinweg aus deinem Vaterlande, aus deiner Verwandtschaft und aus dem Hause deines Vaters, und geh in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich will dich zum Stammvater eines großen Volkes machen und dich segnen. Und in dir werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.“ Abraham glaubte Gott und zog fort in die Stadt Haran. Von da wanderte er weiter und kam mit seinem Weibe Sara, seinem Vetter Lot, seinen Knechten, Mägden und Herden in das Land Kanaan. Fünfundsiebenzig Jahre war er alt, als er daselbst ankam.

Abraham durchzog das Land bis zum Orte Sichem. Da erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: „Siehe, dieses Land will ich deinen Nachkommen geben.“ Und Abraham errichtete daselbst dem Herrn einen Altar. Das Land hieß fortan auch das Land der Verheißung oder das gelobte Land, weil Gott dasselbe dem Abraham versprochen hatte.

12. Abrahams Friedfertigkeit und Aneignennützigkeit. Das Opfer Melchisedechs.

Abraham hatte viele Knechte und Mägde, Kamele und Esel, Rinder und Schafe. Aber auch Lot war reich an Herden. Weil nun die Weideplätze nicht mehr ausreichten für beide, so entstand Streit zwischen den Hirten Abrahams und den Hirten Lots. Da sprach Abraham zu Lot: „Daß doch keinen Zank sein zwischen mir und dir, zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind ja Brüder! Siehe, das ganze Land steht dir offen; ich bitte dich, scheide von mir. Gehst du zur Linken, so bleibe ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten, so ziehe ich zur Linken.“ Lot erhob seine Augen und wählte die schöne, wasserreiche Gegend am unteren Jordan. Er schied von Abraham und wohnte zu Sodom.

Einige Zeit darauf fielen fremde Könige ein in jene Gegend. Sie plünderten die Städte Sodoma und Gomorrha, nahmen den Lot gefangen und führten ihn samt seiner Habe mit sich fort. Abraham hörte es und jagte sogleich mit 318 Knechten den Königen nach, überfiel sie des Nachts, befreite den Lot und brachte alles Geranbte zurück.

Als Abraham von der Schlacht zurückkehrte, kam ihm Melchisedech entgegen. Dieser war König von Salem und ein Priester Gottes, des Allerhöchsten. Er opferte Brot und Wein,



segnete Abraham und sprach: „Gefegnet sei Abraham von dem höchsten Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat! Gepriesen sei der höchste Gott, der die Feinde in deine Hände gegeben hat!“ Abraham aber gab dem Melchisedech den Zehnten von allem.

Auch der König von Sodoma war dem siegreichen Abraham entgegengezogen. Er sprach zu ihm: „Gib mir die Leute, welche du befreit hast; was du sonst erbeutet hast, das behalte für dich.“ Da erhob Abraham seine Hand und sprach: „Keinen Faden und keinen Riemen nehme ich an! Die Männer aber, welche mit mir ausgezogen sind, mögen ihren Antheil nehmen.“

Melchisedech ein Vorbild Christi, sein Opfer ein Vorbild der heiligen Messe.

12. Abrahams Glaube und Gastfreundschaft.

Nach einiger Zeit sprach der Herr zu Abraham: „Fürchte dich nicht! Ich bin dein Schutz und dein überaus großer Lohn.“ Und er führte ihn des Nachts hinaus und sprach: „Schau zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du kannst. So zahlreich soll deine Nachkommenschaft sein!“ Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm zur Gerechtigkeit angerechnet.

Als Abraham neunundneunzig Jahre alt war, erschien ihm der Herr wieder und sprach zu ihm: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei vollkommen. Meinen Bund schließe ich zwischen mir und dir. Ich will mit dir sein und mit deinen Nachkommen; ihr aber sollet mir, eurem Gotte, dienen. Zum Zeichen dieses Bundes soll bei euch jedes Knäblein, wenn es acht Tage alt ist, beschnitten werden. Sara, dein Weib, wird einen Sohn bekommen, dem sollst du den Namen Jsaak geben.“ Abraham glaubte dem Herrn.



Bald hierauf erschien der Herr dem Abraham aufs neue. Eines Tages nemlich saß Abraham vor der Thüre seines Zeltes im Schatten eines Baumes. Es war eben Mittagszeit und sehr heiß. Als er die Augen aufhob, sah er drei Männer in seiner Nähe. Er gieng ihnen entgegen, neigte sich tief und sagte: „Herr, laß mich Gnade finden vor deinen Augen und geh nicht vorüber an meinem Zelte! Ruhet hier unter dem Baume ein

wenig aus. Ich will Wasser bringen und eure Füße waschen; auch will ich euch Brot vorsehen, damit ihr euch stärket; dann möget ihr weiterreisen.“ Darauf lief er in das Zelt und sprach zu Sara: „Eile, backe Kuchen von weißem Mehl!“ Er selbst gieng zu den Kindern, nahm das beste Kalb und gab es dem Knechte, daß er es zubereite. Dann trug er Butter und Milch auf, und hernach den Kuchen und das zubereitete Kalb. Während sie aßen, blieb er bei ihnen unter dem Baume stehen, um sie zu bedienen. Nach dem Essen sagte der eine von ihnen: „Übers

Jahr will ich wieder kommen; dann wird Sara einen Sohn haben." So wurde offenbar, daß der Herr selbst in der Gestalt eines Fremdlings und in Begleitung zweier Engel von Abraham sich hatte bewirthen lassen.

14. Zerstörung Sodomas und Gomorrhas.

Abraham begleitete die drei Männer noch eine Strecke Weges, Sodoma zu. Da sprach der Herr: „Die Sünden von Sodoma und Gomorrha sind sehr schwer geworden und schreien zu mir um Rache.“ Die zwei Engel giengen weiter; Abraham aber blieb stehen, nahte sich dem Herrn und sprach: „Wirßt du den Gerechten mit dem Gottlosen vertilgen? Wenn fünfzig Gerechte in Sodoma wären, würdest du nicht um ihretwillen die Stadt verschonen?“ Der Herr erwiderte: „Wenn ich zu Sodoma fünfzig Gerechte finde, will ich um ihretwillen der ganzen Stadt vergeben.“ Abraham fuhr fort: „Weil ich einmal begonnen habe, will ich reden mit meinem Herrn, obwohl ich nur Staub und Asche bin. Wie, wenn an den fünfzig Gerechten fünf fehlten, würdest du alsdann die Stadt vertilgen?“ Der Herr erwiderte: „Ich will sie nicht vertilgen, wenn ich auch nur fünfundvierzig Gerechte daselbst finde.“



Wiederum sprach Abraham: „Wenn aber vierzig sich da fänden, was würdest du thun?“ Der Herr sprach: „Ich will sie nicht strafen um der vierzig willen.“ Abraham fuhr fort, Fürbitte einzulegen und sagte endlich: „Ich bitte, zürne nicht, mein Herr, wenn ich noch einmal rede. Wie, wenn nur zehn Gerechte sich da fänden?“ Der Herr sprach: „Ich will sie nicht vertilgen um der zehn willen.“ Darauf gieng der Herr hinweg, und Abraham kehrte in sein Zelt zurück.

Aber nicht einmal zehn Gerechte fanden sich in Sodoma. Die zwei Engel kamen gegen Abend daselbst an und sprachen zu dem gerechten Lot: „Führe die Deinigen aus der Stadt; denn wir werden diesen Ort vertilgen.“ Sobald der Morgen angebrochen war, drängten die Engel den Lot und sprachen: „Mache dich auf mit deinem Weibe und deinen zwei Töchtern, damit nicht auch ihr umkommet in der unzüchtigen Stadt!“ Da er zauderte, nahmen sie ihn und die Seinigen bei der Hand, führten sie hinaus und sprachen: „Schauet nicht rückwärts, sondern rettet euch eilends!“

Als die Sonne aufgieng, ließ der Herr über Sodoma und Gomorrha Schwefel und Feuer herabregnen. Die gottlosen Städte wurden zerstört, alle Einwohner kamen um, und die ganze Gegend wurde verwüstet. Lots Weib aber schaute hinter sich und wurde in eine Salzsäule verwandelt.

15. Isaaks Geburt und Aufopferung.

Ein Jahr darauf bekam Sara einen Sohn, wie der Herr verheißen hatte. Abraham nannte ihn Jsaak, und beschnitt ihn am achten Tage.

Als der Knabe größer geworden war, prüfte Gott den Abraham. Er sprach zu ihm in der Nacht: „Abraham, nimm deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, den Jsaak, und geh hin auf den Berg Moria, und opfere ihn dort zum Brandopfer.“ In aller Frühe stand Abraham auf, spaltete Holz zum Brandopfer, lud es seinem Esel auf, und nahm zwei Knechte mit sich und seinen Sohn Jsaak. Als er am dritten Tag den Ort von ferne sah, sprach er zu seinen Knechten: „Wartet hier mit dem Esel; ich und der Knabe wollen dorthin gehen; wenn wir angebetet haben, werden wir zu euch zurückkehren.“ Darauf nahm er das Holz und legte es seinem Sohne Jsaak auf die Schulter. Er selbst aber trug das Feuer und das Messer in seinen Händen. Unterwegs sagte Jsaak: „Mein Vater!“ Abraham erwiderte: „Was willst du, mein Sohn?“ Jsaak sprach: „Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo aber ist das Schlachtopfer?“ Abraham antwortete: „Gott

wird schon für ein Schlachtopfer sorgen, mein Sohn!" So giengen sie mit einander den Berg hinauf.



Auf dem Berge errichtete Abraham einen Altar, legte das Holz darauf, band seinen Sohn Isaak und legte ihn oben auf das Holz. Dann streckte er seine Hand aus und ergriff das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Siehe, da rief der Engel des Herrn vom Himmel und sprach: „Halt ein, Abraham, und thue dem Knaben nichts zu leid! Nun erkenne ich, daß du Gott fürchtest und um seinetwillen auch deinen einzigen Sohn nicht verschont hättest.“

Da erhob Abraham seine Augen und sah einen Widder, der mit seinen Hörnern in einer Hecke hieng; den nahm er und opferte ihn als Brandopfer anstatt seines Sohnes. Und der Engel des Herrn rief abermals vom Himmel: „Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr: Weil du dies gethan und deines einzigen Sohnes nicht geschont hast, so will ich dich segnen und deine Nachkommen vermehren, wie die Sterne des Himmels und wie den Sand am Meere, und in einem deiner Nachkommen werden alle Völker der Erde gesegnet werden.“ Hierauf kehrte Abraham zu seinen Knechten zurück, und sie zogen mit einander nach Hause.

Worin war Isaak ein Vorbild des Gethers?

16. Isaak heirathet Rebekka. Abrahams Tod.

Als Abraham bereits sehr alt war, sprach er zu seinem Knechte Eliezer: „Die Töchter des Landes Kanaan sind gottlos; darum geh in mein Vaterland zu meiner Verwandtschaft und suche meinem Sohne Isaak ein gottesfürchtiges Weib aus.“ Da nahm der Knecht von allen Gütern seines Herrn, belud damit zehn Kamele und zog hin zur Stadt Haran, wo Nachor, Abrahams Bruder, gelebt hatte. Als er dort angekommen war, liess er die Kamele ausserhalb der Stadt vor einem Brunnen sich lagern. Es war Abends, zur Zeit, da die Töchter der Stadt herauszukommen pflegten, um Wasser zu schöpfen. Der Knecht betete in der Stille: „O Gott, thue doch heute Gnade an Abraham, meinem Herrn! Siehe, die Töchter dieser Stadt werden herauskommen, um Wasser zu schöpfen. Ich werde sie bitten, dass sie mir zu trinken geben. Sagt nun ein Mägdlein auf meine Bitte: Trinke, und auch deine Kamele will ich tränken, so will ich daran erkennen, dass sie von dir, o Herr, für deinen Knecht Isaak bestimmt ist.“

Während Eliezer noch betete, kam Rebekka heraus, eine sittsame und schöne Jungfrau. Sie hatte einen Krug auf ihrer Schulter, stieg damit hinab zum Brunnen, füllte den Krug und kam wieder herauf. Der Knecht sprach zu ihr: „Gib mir ein wenig Wasser aus deinem Krüge zu trinken!“ Sie liess eilends den Krug auf ihre Hand herab und sagte:

„Trinke!“ Als er getrunken hatte, sprach sie: „Auch deinen Kamelen will ich Wasser schöpfen, bis alle getrunken haben.“ Eilends goss sie den Krug in die Tränkrinne aus, lief zum Brunnen zurück und schöpfte allen Kamelen. Der Knecht sah ihr erstaunt zu, ohne ein Wort zu sagen. Als die Kamele getrunken hatten, schenkte er ihr goldene Ohrringe und Armbänder und sprach: „Wessen



Tochter bist du? Sage mir auch, ist im Hause deines Vaters Raum, um da zu übernachten?“ Sie antwortete: „Ich bin die Tochter Bathuels, des Sohnes Nachors. Es ist sehr viel Stroh und Heu bei uns, und Platz genug zum Dableiben.“ Da neigte sich Eliezer tief, betete den Herrn an und sprach: „Gebenedeit sei Gott, der mich geraden Weges in das Haus des Bruders meines Herrn geführt hat!“

Hierauf nahm er Herberge im Hause Bathuels, wollte aber nicht essen, bis er seine Sache ausgerichtet hätte. Er erzählte also seinen Auftrag. Laban, Rebekkas Bruder, und Bathuel antworteten: „Die Sache ist von dem Herrn gekommen. Siehe, da ist Rebekka, nimm sie, und ziehe hin!“ Da neigte sich der Knecht wieder zur Erde und betete den Herrn an. Darauf gab er Rebekka, ihren Brüdern und ihrer Mutter kostbare Geschenke.

Des andern Morgens sagten die Mutter und die Brüder zum Mädchen: „Willst du mit dem Manne ziehen?“ Das Mädchen antwortete: „Ich will ziehen.“ Die Eltern und die Brüder segneten nun Rebekka, und diese zog hin nach Kanaan und ward Isaaks Weib.

Abraham lebte von da an noch mehrere Jahre. Seine Kräfte aber nahmen ab, und er starb 175 Jahre alt. Isaak begrub ihn zu Hebron in der Höhle eines Ackers, den Abraham selbst als Begräbnissort gekauft hatte. Dasselbst war auch Sara, die vor Abraham gestorben war, begraben worden.

17. Esau und Jakob.

Gott segnete Isaak um Abrahams willen und gab auch ihm die gleichen Verheißungen. Lange jedoch blieben Isaak und Rebekka ohne Kinder; endlich erhörte Gott das Gebet Isaaks und schenkte ihnen zwei Söhne. Der Erstgeborne hieß Esau, der andere Jakob. Esau war rauh und haarig wie ein Pelz; er trieb Jagd und Feldbau. Jakob war sanft und still, und wurde ein Hirte. Isaak liebte Esau mehr, denn er aß gerne von seinem Wildbret. Rebekka hatte Jakob lieber; ihr war auch geoffenbart worden, daß der jüngere Bruder dem älteren vorgehen werde.

Eines Tages kochte Jakob ein Linsenmüß, als Esau müde vom Felde heimkam. Esau sagte: „Gib mir von dem rothen Essen da; denn ich bin sehr müde und hungrig.“ Jakob sprach: „Gib mir das Recht deiner Erstgeburt dafür!“ Esau erwiderte: „Sieh, ich sterbe vor Hunger; was nützt mir da die Erstgeburt?“ Jakob

sprach: „So schwöre mir!“ Da schwur Esau, aß und trank und gieng davon. Er kümmerte sich wenig darum, daß er die Erstgeburt verkauft hatte.

Isaak war alt geworden, und sein Augenlicht war erloschen. Er glaubte, er werde nun bald sterben. Darum rief er den Esau zu sich in sein Zelt und sprach zu ihm: „Mein Sohn, du siehst, ich bin alt und kann alle Tage sterben. Nimm deinen Köcher und Bogen, und geh hinaus; wenn du etwas erjagt hast, so richte es mir zu, wie du weißt, daß ich es gern esse. Alsdann will ich dich segnen, bevor ich sterbe.“ Esau gieng alsbald hinaus. Rebekka aber hatte jene Worte mit angehört und sie beredete den Jakob, sich für Esau auszugeben. Dann bereitete sie zwei Böcklein nach Art des Wilddreßes, zog dem Jakob Esaus schönste Kleider an, bedeckte seine Hände und seinen Hals mit den Fellen der Böcklein, und schickte ihn mit der Speise zum Vater hinein.

Isaak fragte: „Wer bist du, mein Sohn?“ Jakob antwortete: „Ich bin Esau, dein Erstgeborener; ich habe gethan, wie du mir befohlen hast. Iß nun und segne mich.“ Isaak sprach: „Komm näher her zu mir, damit ich dich anföhle und sehe, ob du mein Sohn Esau bist oder nicht.“ Jakob gieng hin. Isaak fühlte ihn an und sagte: „Die Stimme scheint Jakobs Stimme zu sein, aber die Hände sind Esaus Hände.“ Er kannte ihn also nicht und aß. Darauf segnete er Jakob und sprach: „Gott gebe dir vom Thau des Himmels und vom Fette der Erde Korn und Wein im Überfluß. Du sollst der Herr deiner Brüder sein, und Völker sollen dir dienen.“

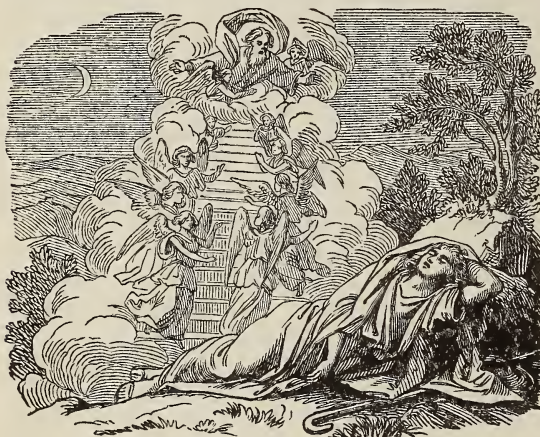
Kaum war Jakob hinausgegangen, so kam Esau mit dem Wilddreß herein und sprach: „Steh auf, mein Vater, und iß!“ Isaak erwiderte: „Wer bist denn du?“ Esau antwortete: „Ich bin Esau, dein erstgeborener Sohn.“ Da erschrak Isaak sehr. Hierauf sprach er: „Dein Bruder ist mit List gekommen und hat mir Essen gebracht. Ich habe ihn gesegnet, und er wird gesegnet bleiben.“ Esau weinte laut und schrie: „O, der Betrüger! Zuerst hat er mir die Erstgeburt genommen, und jetzt stiehlt er mir auch noch meinen Segen!“ Von dieser Zeit an haßte Esau seinen Bruder und dachte daran, ihn zu tödten.

18. Jakob flieht zu Laban.

Rebekka erkannte, daß Jakobs Leben nicht mehr sicher wäre. Sie sprach deshalb zu ihm: „Fliehe, mein Sohn, nach Haran zu meinem Bruder Laban, und bleibe bei ihm, bis der Grimm meines

Bruders sich legt.“ Jakob nahm Abschied von seinem Vater, und von diesem gesegnet begab er sich auf die Reise.

Unterwegs mußte er auf freiem Felde übernachten. Müde von der Reise nahm er einen Stein, legte ihn unter sein Haupt und schlief ein. Da sah er im Traume eine Leiter, die auf der Erde stand und mit der Spitze den Himmel berührte, und die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Zu oberst stand der Herr



und sprach zu ihm:

„Ich bin der Herr, der Gott Abrahams und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du schläfst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Sie sollen zahlreich werden wie der Staub der Erde, und in einem deiner Nachkommen

sollen gesegnet werden alle Völker der Erde. Ich will dich behüten, wohin du auch ziehest, und will dich in dieses Land wieder zurückbringen.“

Als Jakob erwachte, sprach er: „Wahrhaftig, der Herr ist an diesem Orte, und ich wußte es nicht! Wie furchtbar ist dieser Ort! Hier ist nichts anderes, als Gottes Haus und eine Pforte des Himmels.“ Sobald dann der Morgen anbrach, nahm er den Stein, richtete ihn zu einem Denkmale auf, goß Öl darüber und nannte den Ort Bethel, d. h. Haus Gottes. Er gelobte auch ein Gelübde und sprach: „Wenn ich wieder glücklich zurückkomme in das Haus meines Vaters, so will ich hier dem Herrn einen Altar bauen und ihm den Zehnten opfern von allem, was er mir gibt.“

Jakob zog weiter und kam zu Laban. Zwanzig Jahre blieb er bei ihm, und diente ihm treu und fleißig. Er verheirathete sich mit den Töchtern desselben, zuerst mit Lia und dann mit Rachel, und bekam mehrere Kinder. Gott vermehrte die Habe Labans um Jakobs willen. Auch Jakob selbst wurde reich an Schafen, Ziegen, Kindern, Kamelen und Eseln, an Knechten und Mägden.

Der Ort, wo Jakob die Himmelsleiter sah, war ein Vorbild unserer Gotteshäuser.

19. Jakobs Heimkehr. Isaaks Tod.

Als Laban sah, daß Jakob reich wurde, beneidete er ihn und zeigte ihm kein freundliches Gesicht mehr. Da sprach Gott zu Jakob: „Kehre zurück in das Land deiner Väter; ich will mit dir sein.“ Jakob machte sich auf und zog weg mit allem, was er hatte.

Nach langer Reise kam er an den Jordan, die Grenze Kanaans. Von da sandte er Boten voraus an seinen Bruder Esau und ließ ihm sagen: „Laß mich Gnade finden vor deinen Augen.“ Die Boten kamen zurück und meldeten: „Esau eilt dir entgegen mit 400 Mann!“ Da fürchtete sich Jakob sehr. Er betete und sprach: „Gott meiner Väter, rette mich aus der Hand meines Bruders!“ Dann wählte er Geschenke aus für Esau und schickte sie ihm entgegen.

Am folgenden Morgen stand Jakob sehr frühe auf, ließ seine Reute weiter ziehen und blieb allein zurück. Und siehe, ein Mann rang mit ihm, bis die Morgenröthe anbrach. Der Mann sprach: „Laß mich, denn die Morgenröthe steigt herauf!“ Jakob antwortete: „Ich lasse dich nicht los, es sei denn, daß du mich segnest!“ Da sprach der Mann: „Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel, d. h. Kämpfer Gottes.“ Und er segnete ihn. Jakob aber hinkte seit dieser Zeit an einem Fuße, denn der Mann hatte eine seiner Sehnen berührt, so daß sie verdorrte.

Die Sonne gieng eben auf, da kam Esau heran mit 400 Mann. Jakob gieng ihm entgegen mit seiner Familie und neigte sich siebenmal vor ihm bis zur Erde. Esau eilte auf seinen Bruder zu, fiel ihm um den Hals, küßte ihn und weinte. Als er die Kinder sah, sprach er: „Wem gehören diese da?“ Jakob antwortete: „Es sind die Kinder, welche Gott mir geschenkt hat.“ Und alle traten herzu und neigten sich vor Esau. Hierauf bot ihm Jakob mehrere Herden zum Geschenke an. Esau wollte sie nicht annehmen. Jakob aber sprach: „Ich bitte dich, nimm von dem Segen, den mir Gott bescheret hat.“ Da nahm er sie an, und die beiden Brüder schieden von einander in Frieden. Jakob aber gedachte seines Gelübdes und begab sich mit allen seinen Leuten nach Bethel, um dem Herrn einen Altar zu errichten.

Hierauf kam Jakob zu seinem Vater Isaak. Dieser lebte von da an noch ungefähr zwanzig Jahre. Endlich starb er, von Alter entkräftet, 180 Jahre alt. Esau und Jakob begruben ihn zu Hebron.

20. Joseph, Jakobs liebster Sohn.

Jakob hatte zwölf Söhne und eine Tochter. Der zweitjüngste Sohn hieß Joseph. Diesen liebte Jakob am meisten und ließ

ihm einen bunten Rock machen. Als Joseph sechzehn Jahre alt war, hütete er mit seinen älteren Brüdern die Herden. Da sah er, daß dieselben etwas sehr Böses thaten, und er klagte sie an bei dem Vater. Die Brüder haßten ihn deshalb und gaben ihm kein freundliches Wort mehr.

Es geschah auch, daß Joseph einen wunderbaren Traum hatte. Er sprach zu seinen Brüdern: „Hört, was mir geträumt hat! Es kam mir vor, als bänden wir Garben auf dem Felde. Meine Garbe richtete sich auf und stand; eure Garben dagegen neigten sich ringsumher vor der meinigen.“ Da erwiderten seine Brüder: „Willst du etwa unser König werden?“

Er hatte noch einen anderen Traum. Diesen erzählte er seinem Vater und seinen Brüdern. Er sagte: „Ich sah im Traume, wie die Sonne, der Mond und elf Sterne sich vor mir zur Erde neigten.“ Darüber schalt ihn der Vater und sprach: „Was soll dieser Traum bedeuten? Sollen etwa ich, deine Mutter und deine Brüder uns vor dir zur Erde neigen?“

Um dieser Träume willen wurde Joseph noch mehr beneidet und angefeindet von seinen Brüdern. Der Vater aber dachte nach über die Sache.

21. Joseph wird von seinen Brüdern verkauft.

Einst waren die Brüder Josephs mit den Herden nach Sichem gezogen. Da sagte der Vater zu Joseph: „Geh und sieh, wie es mit deinen Brüdern und ihren Herden steht.“ Joseph machte sich auf und gieng. Als ihn die Brüder von ferne kommen sahen, sprachen sie unter einander: „Sehet, da kommt der Träumer! Laßt uns ihn tödten und sagen, ein wildes Thier habe ihn gefressen! Dann wird man sehen, was ihm seine Träume nützen!“ Ruben, der älteste Bruder, sprach: „Beslecket eure Hände nicht mit seinem Blute, werfet ihn lieber in diese Cisterne hier!“ Dies sagte er, weil er ihn retten und dem Vater heimbringen wollte.

Als Joseph bei seinen Brüdern ankam, zogen sie ihm den bunten Rock aus und warfen ihn in eine wasserleere Cisterne. Darauf setzten sie sich zum Essen nieder. Da sahen sie fremde Kaufleute kommen, die nach Agypten reisten; dieselben hatten Kamele bei sich, die allerlei Waren trugen. Nun sprach Juda zu seinen Brüdern: „Was nützt es uns, wenn wir unsern Bruder tödten? Besser ist es, wir verkaufen ihn, damit wir unsere Hände nicht beslecken; er ist doch unser Bruder.“ Sie stimmten ihm bei,



zogen Joseph heraus und verkauften ihn um zwanzig Silberlinge. Die fremden Männer führten ihn fort nach Agypten.

Ruben mußte von all dem nichts. Als er den Knaben in der Cisterne nicht mehr fand, zerriß er vor Schmerz seine Kleider und sprach: „Der Knabe ist nicht mehr da, wo soll ich nun hin?“ Die andern Brüder aber schlachteten einen Ziegenbock und tauchten Josephs bunten Rock in das Blut. So schickten sie denselben dem Vater und ließen ihm sagen: „Diesen Rock haben wir gefunden; siehe, ob es der Rock deines Sohnes ist oder nicht.“ Der Vater erkannte den Rock sogleich und rief: „Es ist der Rock meines Sohnes; ein wildes Thier hat meinen Joseph gefressen!“ Er zerriß seine Kleider, zog ein Trauerkleid an und beweinte seinen Sohn. Alle seine Kinder kamen und suchten den Schmerz des Vaters zu lindern. Allein Jakob wollte sich nicht trösten lassen und sprach: „Hinab will ich steigen zu meinem Sohne ins Todtenreich!“ Und er beweinte ihn ohne Unterlaß.

22. Joseph im Hause Putiphars.

Die Kaufleute brachten Joseph nach Agypten und verkauften ihn an Putiphar, den Obersten der königlichen Leibwache. Gott

war mit Joseph und ließ alles gelingen, was er that. Sein Herr liebte ihn und setzte ihn über das ganze Hauswesen. Um seinetwillen segnete Gott den Agypter und vermehrte dessen Gut im Hause und auf dem Felde.

Putiphar aber hatte ein Weib, das sehr böse war und Joseph zur Sünde verführen wollte. Er jedoch willigte nicht ein, sondern sprach: „Wie sollte ich ein so großes Übel thun und sündigen wider meinen Gott!“ Und er blieb standhaft gegen die Versuchungen des Weibes, das ihn Tag für Tag mit ihren Reden belästigte. Eines Tages mußte er, um ein Geschäft zu verrichten, ins Haus hineingehen, als das Weib allein darin war. Da ergriff sie ihn beim Mantel und wollte ihn festhalten. Joseph ließ den Mantel in ihren Händen und floh.

Hierüber wurde das Weib voll Zorn. Sie rief ihre Leute zusammen und sprach: „Sehet, was für einen bösen Menschen mein Mann ins Haus gebracht hat! Er kam zu mir herein und wollte mich zur Sünde verleiten. Ich aber schrie; da ließ er den Mantel zurück und floh davon.“ Als ihr Mann nach Hause kam, zeigte sie ihm den Mantel und sagte dieselbe Lüge. Der Herr glaubte zu leicht den Worten seines Weibes, ward sehr zornig und ließ Joseph in den Kerker werfen.

23. Joseph im Gefängnisse.

Auch im Gefängnisse war Gott mit Joseph und machte, daß ihn der Kerkermeister lieb gewann. Dieser übertrug ihm die Aufsicht über alle Gefangenen. Da begab es sich, daß der oberste Mundschenk und der oberste Mundbäcker des Königs Pharao in denselben Kerker geworfen wurden, weil sie sich gegen ihren Herrn vergangen hatten. Als Joseph eines Morgens zu ihnen kam, sah er, daß beide sehr traurig waren. Er fragte sie: „Warum seid ihr so traurig?“ Sie antworteten: „Wir haben heute Nacht Träume gehabt, und es ist niemand da, der sie uns auslegen könnte.“ Joseph sprach: „Kommt nicht die Auslegung von Gott? Erzählet mir, was euch geträumt hat.“

Nun erzählte zuerst der Mundschenk seinen Traum: „Ich sah einen Weinstock vor mir, an dem drei Neben waren. Er knospete allmählich, blühte und es reiften die Trauben. Ich hatte den Becher des Königs in meiner Hand, nahm die Trauben, drückte sie in den Becher aus und reichte den Becher dem Könige.“ Joseph erwiderte: „Die drei Neben bedeuten drei Tage. Nach drei Tagen wird der König dich wieder in deine vorige Stelle einsetzen,

und du wirfst ihm den Becher reichen, wie vorher. Aber gedenke dann auch meiner und bitte den König, daß er mich aus diesem Kerker erlöse; denn ich bin unschuldig hieher gekommen.“

Da der Mundbäcker sah, daß Joseph den Traum des Mundschenken so gut gedeutet hatte, erzählte auch er seinen Traum. Er sprach: „Mir hat geträumt, ich trage drei Körbe voll Brot auf dem Kopfe. Im obersten Korbe war feines Backwerk; aber die Vögel kamen und fraßen es.“ Da entgegnete Joseph: „Die drei Körbe bedeuten drei Tage. Nach drei Tagen wird der König dir den Kopf abschlagen und dich aufhängen lassen, und die Vögel werden dein Fleisch fressen.“

Drei Tage darauf war der Geburtstag des Königs. Beim Mahle gedachte der König des obersten Mundschenken und des obersten Mundbäckers. Der eine wurde wieder in sein Amt eingesetzt, der andere an den Galgen gehängt. Der Mundschenk freute sich über sein Glück, aber an Joseph dachte er nicht mehr.

24. Josephs Erhöhung.

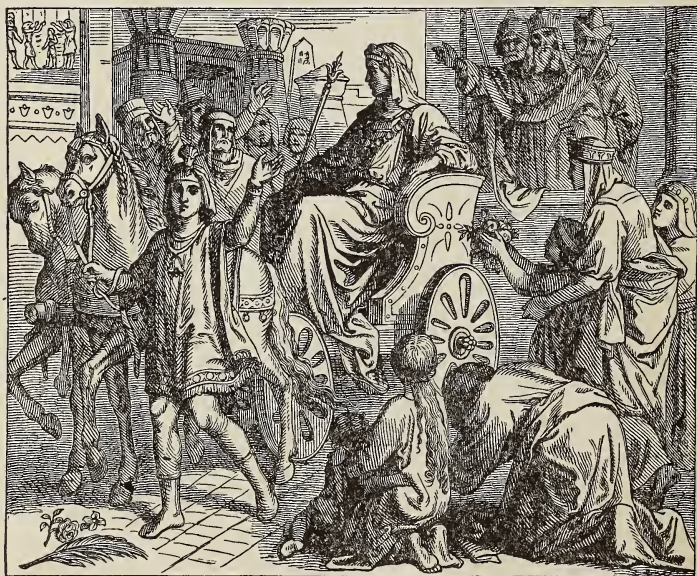
Nach zwei Jahren hatte auch der König einen Traum. Es war ihm, als stände er am Nilflusse. Sieben schöne und fette Kühe stiegen aus dem Wasser herauf und weideten am Ufer. Darauf kamen sieben häßliche und abgemagerte Kühe und fraßen die schönen und fetten Kühe. Da erwachte der König. Er schlief wieder ein und hatte einen andern Traum. Sieben volle und schöne Ähren wuchsen auf einem Halme; darauf kamen sieben dürre Ähren hervor und verschlangen die vollen. Da erwachte Pharao wieder. Am Morgen ließ er alle Wahrsager und alle Weisen Ägyptens kommen und erzählte ihnen die Träume. Aber keiner war, der sie auslegen konnte.

Jetzt erst erinnerte sich der Mundschenk an Joseph und sprach: „Im Kerker ist ein hebräischer Jüngling, der einst mir und dem Mundbäcker die Träume ganz richtig ausgelegt hat.“ Der König befahl, daß man denselben sogleich herbringe.

Es geschah, und der König sprach zu Joseph: „Ich habe Träume gehabt, die mir niemand auslegen kann. Ich höre aber, du könntest Träume gut auslegen.“ Joseph erwiderte: „Gott allein kann dem Könige eine erfreuliche Auslegung geben.“ Nun erzählte der König die beiden Träume. Darauf antwortete Joseph: „Gott verkündet dem Könige, was er thun will. Die sieben fetten Kühe und die sieben vollen Ähren bedeuten sieben fruchtbare Jahre; die sieben mageren Kühe aber und die sieben dürren Ähren bedeuten

sieben unfruchtbare Jahre. Zuerst also werden sieben fruchtbare Jahre kommen, und es wird Überfluß sein im ganzen Lande. Dann aber folgen sieben unfruchtbare Jahre, welche allen Überfluß aufzehren werden, so daß eine große Hungersnoth entstehen wird. Darum sehe sich der König um nach einem weisen und thätigen Manne. Dieser lasse den Überfluß der sieben fruchtbaren Jahre in Fruchthäusern aufschütten, daß man Vorrath habe für die sieben Jahre des Hungers."

Dieser Rath gefiel dem Pharao sehr gut, und er sprach: „Könnte ich wohl einen Mann finden, der an Weisheit dir gleich wäre? Siehe, ich setze dich über ganz Aegypten, und deinem Befehle soll alles Volk gehorchen; nur um den Thron allein will ich über dir sein.“ Darauf zog er den Ring von seiner Hand und steckte ihn an Josephs Hand. Er bekleidete ihn mit einem Kleide von feinsten Leinwand, und legte ihm eine goldene Kette um den Hals. Dann ließ er ihn auf dem zweiten königlichen Wagen herum-



führen, und ein Herold rief vor ihm her: „Beuget die Kniee vor ihm, denn er ist der Vorgesetzte von ganz Aegypten!“ Auch änderte Pharao den Namen Josephs und nannte ihn Heiland der Welt. Joseph war dreißig Jahre alt, als er über Aegypten gesetzt wurde.

In welchen Stücken war Joseph ein Vorbild des Erlösers?

25. Josephs Brüder reisen nach Aegypten.

Es kamen die sieben fruchtbaren Jahre, wie Joseph voraus- gesagt hatte. Joseph ließ das überflüssige Getreide in allen Ort- schaften aufbewahren. Der Überfluß war so groß, daß er nicht mehr gemessen werden konnte. Aber auch die sieben unfruchtbaren Jahre kamen, und es entstand eine Hungersnoth. Das Volk in Aegypten schrie zum Könige um Brot. Er antwortete ihnen: „Gehet zu Joseph, und was er euch sagen wird, das thuet!“ Jetzt that Joseph die Fruchthäuser auf und versah ganz Aegypten mit Brot.

Auch im Lande Kanaan war Hungersnoth. Deshalb sprach Jakob zu seinen Söhnen: „Ziehet hinab nach Aegypten und kauft, was wir nöthig haben, damit wir nicht sterben vor Hunger.“ Da zogen die zehn Brüder Josephs hinab. Benjamin, den jüngsten Sohn, behielt der Vater zu Hause; denn er fürchtete, es möchte ihm auf der Reise ein Leid widerfahren.

Die Brüder kamen glücklich in Aegypten an. Sie wurden vor Joseph geführt und neigten sich vor ihm bis zur Erde. Sie er- kannten ihn nicht; er aber erkannte sie alsbald und erinnerte sich an seine Träume. Um sie zu prüfen, redete er hart mit ihnen, wie mit Fremden. Er sprach: „Woher kommt ihr?“ Sie ant- worteten: „Vom Lande Kanaan; wir wollen Getreide kaufen.“ Joseph sprach: „Spione seid ihr und wollet das Land ausspähen!“ Sie erwiderten: „Nein, o Herr! Wir sind friedsame Leute und haben nichts Böses im Sinne. Zusammen sind wir zwölf Brüder; der jüngste ist zu Hause beim Vater, der andere — ist nicht mehr.“ Joseph entgegnete: „Es bleibt dabei, Spione seid ihr!“ Dann befahl er, sie ins Gefängniß zu führen.

Am dritten Tage ließ Joseph die Brüder aus dem Gefängnisse holen. Er sprach zu ihnen: „Ich will sehen, ob eure Reden wahr sind. Einer von euch soll als Bürge im Gefängnisse bleiben; ihr andern dagegen ziehet heim mit eurem Getreide. Dann kommt wieder und bringet euern jüngsten Bruder mit.“ Da sprachen sie zu einander: „Wir haben verschuldet, was wir leiden; denn wir haben an unserm Bruder gesündigt. Wir haben seine Seelenangst gesehen, als er uns ansah, und nicht darauf gehört; darum kommt nun diese Trübsal über uns.“

Die Brüder meinten, Joseph verstehe sie nicht, weil er durch einen Dolmetscher mit ihnen redete. Er verstand aber alles, wandte sich weg von ihnen und weinte. Dann kehrte er sich wieder zu ihnen und ließ Simeon vor ihren Augen binden. Seinen

Dienern aber befahl er, sie sollten die Säcke der übrigen mit Getreide füllen, das Geld eines jeden heimlich in seinen Sack legen und ihnen noch dazu Zehrung auf die Reise mitgeben. Dies geschah, und die Brüder luden das Getreide auf ihre Esel und zogen heim.

Zu Hause erzählten sie dem Vater, was ihnen begegnet war. Als sie dann ihre Säcke ausleerten, fand ein jeder sein Geld oben im Sacke. Da erschrafen sie alle. Jakob aber sprach: „Ihr bringet mich noch um alle meine Kinder. Joseph ist nicht mehr, Simeon liegt gefangen, und auch Benjamin wollet ihr fortführen. Ich lasse ihn nicht mit nach Ägypten. Es könnte ihm ein Leid widerfahren, und das brächte meine grauen Haare vor Kummer unter die Erde.“

26. Zweite Reise nach Ägypten.

Das Getreide aus Ägypten war aufgezehrt, und noch dauerte die Hungersnoth fort. Darum sprach Jakob zu seinen Söhnen: „Zieht wieder hin und kauft Getreide.“ Juda erwiderte: „Jener Mann betheuerte und sprach: Ohne euern jüngsten Bruder dürfet ihr nicht vor meine Augen kommen! Laß also den Knaben mit uns ziehen, damit wir nicht sterben. Ich verbürge mich für ihn.“ Endlich sagte der Vater: „Wenn es denn sein muß, so thuet nach eurem Willen. Nehmet von den besten Früchten unseres Landes und machet dem Manne Geschenke. Auch Geld nehmet mit, noch einmal so viel als das erstemal, und dazu das Geld, welches ihr in den Säcken gefunden habt; vielleicht ist es irthümlich hineingekommen. Gott, der Allmächtige, mache den Mann euch gewogen, daß er euch den gefangenen Bruder mitgebe und diesen meinen lieben Benjamin. Ach, ich muß unterdessen ganz einjam und kinderlos sein!“

Die Brüder kamen mit Benjamin und den Geschenken glücklich in Ägypten an. Sobald Joseph seinen jüngsten Bruder bei ihnen sah, gebot er dem Hausmeister: „Führe diese Leute herein und bereite ein Mahl, denn sie sollen mit mir zu Mittag essen.“ Jener that, wie ihm befohlen war, und führte sie ins Haus. Da erschrafen sie und sagten zu einander: „Das geschieht des Geldes wegen, das wir in unsern Säcken gefunden haben.“ Darum entschuldigeten sie sich bei dem Hausmeister. Dieser aber erwiderte: „Fürchtet euch nicht, euer Geld ist ganz richtig befunden worden.“ Alsdann führte er den Simeon zu ihnen.

Nicht lange, so kam Joseph. Die Brüder neigten sich vor ihm

bis zur Erde und überreichten ihre Geschenke. Er grüßte sie freundlich und fragte: „Lebt euer alter Vater noch? Ist er gesund?“ Sie antworteten: „Unser Vater, dein Knecht, lebt noch und ist gesund.“ Als Joseph den Benjamin sah, sprach er: „Ist das euer jüngster Bruder? Gott segne dich, mein Sohn!“ Und er eilte hinaus und weinte; denn sein Herz war tief bewegt.

Nachdem er sein Gesicht gewaschen hatte, kam er wieder herein und sprach: „Bringet die Speisen!“ Bei Tisch erhielten die Brüder ihre Plätze nach dem Alter, worüber sie sich sehr verwunderten; dem Benjamin aber wurde fünfmal mehr vorgesetzt als den andern. Sie aßen und tranken und wurden fröhlich.

27. Joseph prüft seine Brüder und gibt sich zu erkennen.

Joseph wollte sehen, ob seine Brüder sich vollkommen gebessert hätten. Darum sprach er nach der Mahlzeit zum Hausmeister: „Fülle ihre Säcke mit Getreide, und lege das Geld eines jeden in den Sack; in den Sack des Jüngsten lege noch dazu meinen silbernen Becher.“ Dies geschah, und am folgenden Morgen zogen sie fort. Als sie aber zur Stadt hinaus waren, rief Joseph den Hausmeister und sprach: „Mache dich auf und jage den Männern nach, und wenn du sie eingeholt hast, so sage: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten und den Mundbecher meines Herrn gestohlen? Ihr habt ein großes Übel gethan!“

Der Hausmeister holte sie ein und sprach zu ihnen, wie ihm befohlen war. Sie erwiderten: „Was? Das Geld, welches wir in unseren Säcken fanden, haben wir aus dem Lande Kanaan wieder mitgebracht, und wir sollten aus dem Hause deines Herrn Silber oder Gold gestohlen haben? Der, bei welchem der Becher gefunden wird, der soll sterben, und wir alle wollen deine Sklaven sein.“ Augenblicklich nahmen sie ihre Säcke von den Eseln herab, und ein jeder öffnete seinen Sack. Der Hausmeister durchsuchte die Säcke, vom Ältesten angefangen bis zum Jüngsten, und fand den Becher im Sacke Benjamins. Da zerrissen sie ihre Kleider, beluden ihre Esel wieder und kehrten in die Stadt zurück.

Als sie zu Joseph kamen, fielen alle vor ihm zur Erde nieder. Er sprach zu ihnen: „Warum habt ihr das gethan?“ Juda erwiderte: „Was sollen wir sagen und was können wir vorbringen zu unserer Rechtfertigung? Gott hat eine Missethat an uns gefunden, darum begegnet uns dieses. Siehe, der, bei welchem der Becher gefunden worden ist, und wir andern sind deine Sklaven.“

Joseph antwortete: „Fern sei von mir, daß ich so handle! Der, welcher den Becher gestohlen hat, der sei mein Sklave; ihr andern dagegen ziehet heim zu eurem Vater.“ Da trat Juda näher und sprach: „Ich bin Bürge geworden für den Knaben, denn der Vater wollte ihn nicht ziehen lassen. Kommen wir ohne ihn zurück, so bringen wir seine grauen Haare vor Schmerz unter die Erde. Also will ich bleiben und dein Sklave sein anstatt des Knaben; den Knaben aber laß heimziehen mit seinen Brüdern.“

Jetzt konnte sich Joseph nicht länger zurückhalten. Er gebot, daß alle Ägypter hinausgehen sollten. Als er mit seinen Brüdern allein war, weinte er laut, so daß man es draußen hörte. Dann sprach er: „Ich bin Joseph! — Lebt mein Vater noch?“ Seine Brüder konnten vor Schrecken kein Wort hervorbringen.

Er aber sprach freundlich zu ihnen: „Tretet her zu mir! Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habet. Fürchtet euch nicht! Nicht durch euern Rathschluß bin ich hieher gekommen, sondern durch den Willen Gottes, der mich zum Fürsten über ganz Ägypten gemacht hat. Eilet nun hinauf zu meinem Vater und führet ihn zu mir, damit ich ihn ernähre während der



fünf Hungerjahre, die noch kommen.“ Nun fiel er Benjamin um den Hals und weinte, auch Benjamin weinte am Halse Josephs. Dann küßte Joseph alle seine Brüder und weinte. Jetzt erst wagten sie mit ihm zu reden.

Auch der König erfuhr, daß die Brüder Josephs angekommen seien. Er freute sich und sprach zu Joseph: „Laß deinen Vater nach Ägypten kommen mit allem, was er hat!“ Und Joseph gab seinen Brüdern Wagen mit und viele Geschenke. Bei der Abreise sagte er ihnen noch: „Zanket nicht mit einander auf dem Wege!“

28. Jakob zieht nach Ägypten.

Als die Brüder heim kamen, riefen sie dem Vater entgegen: „Joseph, dein Sohn, lebt noch und ist Herr über ganz Ägypten!“ Jakob war es, als erwache er aus einem schweren Traume; aber er glaubte ihnen nicht. Sie erzählten ihm nun alles und zeigten die königlichen Wagen und die reichen Geschenke. Da lebte sein Geist auf, und er sprach: „Genug, daß mein Sohn Joseph noch lebt! Ich will hinziehen und ihn sehen, bevor ich sterbe.“ Und Jakob brach auf mit allem, was er hatte.

An der Grenze Kanaans brachte er Gott ein Opfer dar. Und Gott sprach zu ihm des Nachts im Traume: „Fürchte dich nicht, ziehe hinab nach Ägypten! Denn ich will deine Nachkommen daselbst zu einem großen Volke machen und sie von da wieder heraufführen.“ Jakob zog weiter und kam nach Ägypten mit seiner ganzen Familie.

Juda reiste voraus und meldete Joseph, daß der Vater komme. Sogleich ließ Joseph seinen Wagen anspannen und fuhr dem Vater entgegen. Sobald er ihn sah, sprang er aus dem Wagen, fiel ihm um den Hals und weinte laut vor Freude. Der Vater aber sprach zu Joseph: „Nun will ich gerne sterben, da ich dein Angesicht noch einmal gesehen habe.“

Hierauf führte Joseph seinen Vater zum Könige. Dieser fragte den Vater: „Wie viele sind die Jahre deines Lebens?“ Jakob antwortete: „Die Jahre meiner Wanderschaft auf Erden sind 130, wenige und böse, und sie reichen nicht an die Jahre, welche meine Väter auf Erden pilgerten.“

Joseph ließ seinen Vater und seine Brüder Wohnung nehmen im Lande Gessen, das sehr reich an Weiden war. Auch versorgte er sie mit allem, was sie brauchten.

29. Jakobs und Josephs Tod.

Jakob wohnte in Gessen noch siebenzehn Jahre. Als der Tag seines Todes herannahte, kam Joseph mit seinen zwei Söhnen Ephraim und Manasse zu ihm. Jakob sprach: „Diese deine zwei ältesten Söhne sollen mein sein und erben wie meine Söhne.“ Dann küßte er beide und segnete sie. Auch die anderen Söhne Jakobs kamen mit ihren Kindern, und Jakob gab allen seinen Segen. Zu Juda aber sprach er: „Vor dir werden sich beugen die Söhne deines Vaters. Der Scepter wird nicht von Juda weichen, bis der kommt, der gesandt werden soll, auf den die Völker harren.“ Zuletzt sagte er noch zu allen: „Begrabet mich bei meinen Vätern im Lande Kanaan.“ Nach diesen Worten starb er.



Da fiel Joseph auf das Angesicht seines Vaters, weinte und küßte ihn. Alsdann ließ er den Leichnam einbalsamiren. Auf des Königs Befehl trauerten alle Ägypter siebenzig Tage lang. Nachdem die Trauerzeit vorüber war, führten Joseph und seine Brüder den Leichnam des Vaters nach Kanaan hinauf und begruben ihn zu Hebron. Die Brüder aber fürchteten, Joseph

möchte ihnen jetzt, da der Vater gestorben war, das Böse vergelten, daß sie an ihm gethan hatten. Sie kamen und baten um Verzeihung. Joseph nahm sie freundlich auf und sprach: „Fürchtet euch nicht! Ihr sannet Böses, Gott aber wandte es zum Guten. Ich werde euch und eure Kinder ernähren.“

Joseph wurde 110 Jahre alt und sah Enkel und Urenkel. Als sein Ende nahte, sprach er zu seinen Brüdern: „Nach meinem Tode wird Gott euch heimsuchen und euch zurückführen in das Land, welches er Abraham, Isaak und Jakob versprochen hat; nehmet dann auch meine Gebeine mit.“ Darauf starb er. Die Brüder ließen den Leichnam einbalsamiren und legten denselben in einen Sarg.

30. Der geduldige Job.

Zur Zeit der Patriarchen lebte in Arabien ein gottesfürchtiger Mann mit Namen Job. Er hatte sieben Söhne und drei Töchter, besaß viele Hunderte von Schafen, Kamelen, Ossen, Eselinnen und ein zahlreiches Gesinde. Er stand in großem Ansehen im ganzen Morgenlande.

Da ließ Gott zu seiner Prüfung geschehen, daß Satan ihm großen Schaden an seinen Gütern zufügte. Fremde Völker überfielen seine Herden, tödteten die Hirten und führten Schafe und Kinder, Kamele und Esel mit sich fort. Ein Sturm erschütterte das Haus, in welchem seine Söhne und Töchter zu einem Gastmahle versammelt waren. Das Haus stürzte ein, und alle wurden unter den Trümmern begraben. Fast zu gleicher Zeit kamen die Boten an, welche Job das Vorgefallene berichteten. Da zerriß er vor Schmerz seine Kleider, fiel zur Erde nieder, betete Gott an und sprach: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen. Der Name des Herrn sei gepriesen!“

Es wurde aber dem Satan auch gestattet, seine Hand gegen Job selbst auszustrecken. Und Satan schlug Job mit dem Auslage von der Fußsohle bis zum Scheitel. Job gieng weg von der Gesellschaft der Menschen, setzte sich auf einen Misthaufen und schabte mit einer Scherbe den Eiter von der Haut ab. Selbst sein Weib spottete seiner und sprach: „Verbleibst du auch jetzt noch in deiner Frömmigkeit? Sag dich los von Gott und stirb!“ Er aber sprach zu ihr: „Wie ein thörichtes Weib redest du. Wir haben das Gute angenommen von der Hand Gottes, warum sollten wir nicht auch das Böse annehmen?“



Job hatte drei Freunde. Als diese von seinem Unglücke hörten, kamen sie, um ihn zu besuchen und zu trösten. Sie kannten ihn aber nicht mehr, so schrecklich war er entstellt. Voll Entsetzen schrieten sie laut auf und weinten, zerrißen ihre Kleider und streuten Staub über ihr Haupt. Lange sprach keiner ein Wort zu ihm; denn sie sahen, daß sein Schmerz sehr groß war. Als aber endlich Job seinen Mund aufthat und jammerte, da warfen sie ihm vor, daß er seine Leiden durch Sünden verdient haben müsse. Sie meinten nemlich, Gott strafe nur die Sünder mit zeitlichen Plagen. Job aber betheuerte, daß er unschuldig leide. Doch tröstete er sich mit der Hoffnung auf die Auferstehung des Fleisches und sprach: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt; ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen, werde wieder umgeben werden mit meiner Haut und in meinem Fleische meinen Gott schauen.“

Als sie ihre Reden geendet hatten, offenbarte sich der Herr in einem Sturme. Er tadelte Job, weil dieser bei der Vertheidigung seiner Unschuld einige unkluge Worte gesprochen hatte. Über dessen Freunde aber zürnte er und befahl ihnen, ein Opfer darzubringen, indeß Job für sie beten sollte. Und der Herr schaute gnädig auf Jobs Reue und auf sein Gebet für die Freunde. Job wurde wieder gesund, und erhielt alles doppelt zurück, was er befeffen hatte.

Die Zeit Moses'. (Ums Jahr 1500—1450 v. Chr.)

31. Moses' Geburt.

Die Nachkommen Jakobs wurden in Ägypten ein großes Volk. Sie wurden nach Jakobs anderem Namen die Kinder Israels oder Israeliten genannt; auch Hebräer hieß man sie.

Unterdessen war ein neuer König aufgestanden, welcher Josephs nicht mehr gedachte. Dieser sprach zu den Ägyptern: „Das Volk Israel wird größer und stärker als wir. Wir wollen es unterdrücken, damit es sich nicht allzusehr vermehre.“ Er stellte deshalb Frohnvögte auf, welche die Israeliten zu schweren Arbeiten in den Zieglhütten und auf dem Felde antreiben mußten. Allein je mehr die Israeliten unterdrückt wurden, desto zahlreicher wurden sie. Darum gebot Pharao seinem Volke: „Werfet alle Knäblein, die bei den Israeliten geboren werden, in den Fluß!“

Es geschah aber, daß bei denselben ein sehr schönes Knäblein geboren wurde. Voll Glauben verbargen es die Eltern drei Monate lang. Als dies nicht länger möglich war, nahm die Mutter ein Körblein von Rinden, verklebte dasselbe mit Harz und Pech, legte das Kind hinein und setzte das Körblein in das Schilf am Ufer



des Flusses. Die Schwester des Kindes blieb in der Ferne stehen, um zuzuhaben, wie es mit ihm gehen werde.

Da fügte es Gott, daß die Tochter Pharaos an den Fluß herabkam. Sie sah das Kindelein und sandte eine von ihren Mägden, dasselbe zu holen. Als sie es aufmachten, sahen sie darin ein weinendes Kind. Die Tochter Pharaos erbarmte sich seiner und sprach: „Ach, das ist eines von den Knäblein der Hebräer!“ Die Schwester kam herzu und sagte: „Willst du, daß ich hingehe und eine hebräische Mutter rufe, damit sie das Kind aufziehe?“ Sie antwortete: „Geh hin!“ Voll Freuden gieng das Mädchen und holte die Mutter. Die Tochter Pharaos sprach zu ihr: „Nimm dieses Knäblein und ziehe es mir auf; ich will dich dafür belohnen.“ Die Mutter nahm das Knäblein und zog es auf. Als dasselbe größer geworden war, brachte sie es zur Tochter Pharaos. Diese nahm den Knaben an Sohnes Statt an und sprach: „Er soll Moses heißen, denn ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.“

32. Moses' Flucht und Berufung.

Moses wurde in aller Wissenschaft der Ägypter unterrichtet. Als er aber zum Manne herangewachsen war, gieng ihm das Elend seines Volkes so zu Herzen, daß er nicht länger der Sohn der Königs Tochter sein wollte. Er begab sich zu den Israeliten und nahm sich ihrer kräftig an. Pharao trachtete ihm deshalb nach dem Leben, und Moses floh. Er kam in das Land Madian zu einem Priester, Namens Jethro. Dieser gab ihm seine Tochter Sephora zur Frau, und Moses hütete vierzig Jahre lang die Schafe desselben.

Eines Tages trieb Moses die Schafe weiter in die Wüste hinein bis zum Berge Horeb. Da erschien ihm der Herr in einer Feuerflamme, die mitten aus einem Dornbusche hervorbrach. Moses sah, daß der Dornbusch brenne und nicht verbrenne. Er verwunderte sich und gieng hinzu. Der Herr aber rief ihm entgegen: „Moses, Moses!“ Moses antwortete: „Hier bin ich!“ Und der Herr sprach: „Komm nicht näher! Löse die Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, worauf du stehst, ist geheiligt Land! Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.“ Da verhüllte Moses sein Angesicht; denn er wagte nicht, gegen Gott aufzuschauen. Der Herr aber sprach: „Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihr Geschrei gehört. Ich will sie erretten aus der Hand der Ägypter und sie



wegführen in das Land Kanaan, das von Milch und Honig fließt. Und dich will ich zu Pharao senden; du sollst mein Volk wegführen aus Agypten." Moses erwiderte: „Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe und die Israeliten aus Agypten wegführe?“ Und der Herr antwortete: „Ich will mit dir sein.“

Moses sprach: „Die Kinder Israels werden mich fragen: Wie heißt der, welcher dich gesandt hat? Was soll ich dann sagen?“ Da sprach Gott: „Ich bin, der ich bin. Sage also den Kindern Israels: Der, welcher ist, hat mich zu euch gesandt.“ Moses erwiderte: „Aber sie werden mir nicht glauben; sie werden sagen: Der Herr ist dir nicht erschienen.“ Da sprach Gott zu ihm: „Nimm deinen Stab und wirf ihn auf die Erde!“ Moses that so; da ward der Stab zur Schlange, so daß Moses davonfloh. Der Herr aber sprach: „Strecke deine Hand aus und fasse die Schlange!“ Er that so, und die Schlange ward wieder zum Stabe. Da sprach der Herr: „Dieses Zeichen thue vor den Israeliten, und sie werden glauben.“

Wiederum entgegnete Moses: „Herr, ich kann nicht geläufig reden, ich habe eine schwere Zunge.“ Und der Herr antwortete: „Wer hat den Mund des Menschen gemacht? Oder wer macht stumm und taub, sehend und blind? Bin nicht ich es?“ Abermals

erwiderte Moses: „Ich bitte, Herr, sende den, welchen du senden wirst.“ Da zürnte der Herr über Moses und sprach: „Dein Bruder Aaron ist beredt, lege meine Worte in seinen Mund, und er soll für dich zum Volke reden.“

Hierauf nahm Moses Abschied von seinem Schwiegervater und gieng nach Agypten. Auf Befehl des Herrn kam Aaron ihm entgegen, und sie trafen sich am Berge Horeb. Moses erzählte seinem Bruder alle Worte des Herrn. Darauf giengen sie mit einander hin und versammelten das Volk Israel. Aaron trug alles vor, was der Herr zu Moses geredet hatte; Moses aber that mit seinem Stabe das Wunderzeichen. Und das Volk glaubte und betete Gott an.

33. Die zehn Plagen.

Jetzt traten Moses und Aaron vor Pharao und sprachen: „So spricht der Herr, der Gott Israels: Laß mein Volk wegziehen aus diesem Lande!“ Pharao antwortete: „Wer ist der Herr, daß ich auf seine Stimme hören soll? Ich lasse das Volk nicht ziehen.“ Und er befahl den Frohnmägten, den Israeliten noch härtere Lasten aufzulegen.

Auf Gottes Befehl erschienen Moses und Aaron abermals vor Pharao. Aaron warf seinen Stab auf den Boden, und er ward in eine Schlange verwandelt. Pharao rief seine Zauberer; diese thaten Ähnliches mit ihren geheimen Künsten, und Pharao's Herz blieb verstockt.



Nun ließ Gott durch Moses und Aaron zehn Plagen über Pharao und Aegypten kommen, eine schrecklicher als die andere. Das Wasser des Flusses wurde in Blut verwandelt. Es kamen Frösche, auf die Frösche Schnaken und auf die Schnaken Fliegenschwärme in solcher Menge, daß das Land und alle Häuser damit angefüllt wurden. Eine Seuche raffte das Vieh der Aegypter weg. Es brachen schwarze Blattern und Geschwüre aus an Menschen und Vieh. Ein furchtbarer Hagel zerlug die Kräuter und Bäume. Unzählbare Schwärme von Heuschrecken fielen über das Land und verzehrten alles, was der Hagel übrig gelassen hatte. Pharao jedoch verhärtete sein Herz. Während der Trübsal versprach er zwar einigemal, das Volk ziehen zu lassen; wenn aber die Plage vorüber war, so hielt er das Versprechen nicht. Da entstand eine greuliche Finsterniß, so daß drei Tage lang kein Aegypter von der Stelle sich bewegen konnte; wo aber die Israeliten wohnten, da war Licht.

Jetzt rief Pharao den Moses und Aaron und sprach: „Zieh fort, nur eure Schafe und Rinder sollen da bleiben!“ Moses erwiderte: „Nicht eine Klaue darf zurückbleiben!“ Voll Zorn sprach Pharao: „Weiche von mir, und komme mir nicht mehr unter die Augen!“ Moses antwortete: „Es soll geschehen, wie du gesagt hast; ich werde dir nicht mehr unter die Augen kommen, es sei denn, daß du mich rufest. Aber höre, was der Herr spricht: Noch eine Plage will ich kommen lassen über Pharao und sein Land. In der Mitte einer Nacht soll bei den Aegyptern alle Erstgeburt sterben, und es wird ein Jammergeschrei sein in ganz Aegypten; aber bei den Israeliten wird nicht einmal ein Hund bellen, damit ihr erkennet, wie wunderbar der Herr scheidet zwischen den Aegyptern und zwischen Israel.“

34. Das Osterlamm und der Auszug aus Aegypten.

Moses und Aaron versammelten das Volk und sprachen: „Also gebietet der Herr. Dieser Monat soll euch der erste des Jahres sein, und am vierzehnten dieses Monats soll jeder Hausvater gegen Abend ein jähriges, fehlerloses Lamm schlachten, aber kein Wein zerbrechen; das Blut soll er an die Pfosten und an die Oberschwelle der Hausthüre streichen. Das gebratene Fleisch desselben sollet ihr in derselben Nacht essen, dazu ungesäuertes Brod und wilden Lattich. Gegürtet um die Lenden, mit Schuhen an den Füßen und einen Stab in der Hand sollet ihr das Lamm eilig essen, denn es ist Pascha, d. h. Vorübergang des Herrn. Ich will



nemlich in derselben Nacht durch meinen Engel alle Erstgeburt der Ägypter schlagen; wenn ich aber das Blut an euren Häusern sehe, so will ich daran vorübergehen.“

Der Abend des vierzehnten Tages kam heran, und die Israeliten thaten, wie der Herr geboten hatte. Um Mitternacht schlug der Herr alle Erstgeburt in Ägypten, von dem Erstgeborenen Pharaos bis zum Erstgeborenen des Tagelöhners, auch alle Erstgeburt des Viehes. Ein großes Jammergeschrei erhob sich in ganz Ägypten; denn es war kein Haus, worin nicht ein Todter lag. Pharao rief Moses und Aaron noch des Nachts und sprach: „Zieheth aus mit eurem ganzen Volke! Auch eure Schafe und euer übriges Vieh nehmet mit und segnet mich!“ Die Ägypter drängten die Israeliten und sprachen: „Zieheth eilends fort, sonst sind wir alle des Todes!“

Da brachen die Israeliten auf mit all ihrer Habe und banden den zubereiteten Teig, ehe er durchsäuert war, in Tücher. Auch den Sarg mit den Gebeinen Josephs nahmen sie mit. Ungefähr 400 Jahre hatten sich die Nachkommen Jakobs in Ägypten aufgehalten. Sie waren in dieser Zeit aus siebenzig Seelen zu einem Volke angewachsen, das 600,000 streitbare Männer zählte.

Und Moses sprach zu den Israeliten: „Den Tag, an welchem der Herr mit starker Hand euch herausgeführt hat aus Ägypten,

sollet ihr als Fest feiern von Geschlecht zu Geschlecht. Auch soll unter euch alle Erstgeburt dem Herrn geweiht sein."

Das Osterlamm ein Vorbild Christi; der Genuß desselben ein Vorbild der hl. Communion.

35. Der Durchgang durch das rothe Meer.

Gott selbst zeigte den Israeliten den Weg, den sie nehmen sollten. Er zog vor ihnen her in einer Wolkenssäule, welche bei Tag dunkel war, des Nachts aber wie Feuer leuchtete. So kamen sie an das rothe Meer und lagerten sich daselbst.

Es reute aber Pharao, die Israeliten entlassen zu haben. Er jagte ihnen nach mit Kriegswagen, Reitern und seinem ganzen Heere, und gegen Abend holte er sie ein. Die Israeliten fürchteten sich sehr und schrieten zu dem Herrn. Moses aber sprach: „Fürchtet euch nicht; der Herr wird für euch streiten.“ Siehe, da erhob sich die Wolkenssäule, die bisher vor den Israeliten gestanden, und ließ sich zwischen ihnen und den Ägyptern nieder. Gegen die Ägypter hin war sie so finster, daß dieselben nicht zu den Israeliten kommen konnten; den Israeliten dagegen erleuchtete sie die Nacht. Hierauf streckte Moses auf Gottes Befehl seinen Stab aus über



das Meer. Das Wasser theilte sich und stand zu beiden Seiten wie eine Mauer. Ein heißer Wind machte den Grund trocken, und die Israeliten gingen mitten durch das trockene Meer.

Mit Tagesanbruch jagte Pharao den Israeliten nach, mitten ins Meer hinein. Da brachen Blitze und Donner hervor aus der Wolfensäule, und die Aegyptier schrieten: „Lasset uns fliehen!“ Der Herr aber sprach zu Moses: „Strecke deine Hand aus über das Meer!“ Moses that so. Und die Meereswogen schlugen wieder zusammen und bedeckten die Wagen, die Reiter und das ganze Heer Pharaos; nicht einer von ihnen blieb übrig.

So rettete der Herr an diesem Tage Israel aus der Hand der Aegyptier. Das Volk fürchtete den Herrn und glaubte ihm und seinem Diener Moses.

Der Durchgang durch das rothe Meer ein Vorbild der hl. Taufe.

36. Die Wunder in der Wüste.

Vom rothen Meere zogen die Israeliten weiter und kamen in eine Wüste, wo es an Wasser fehlte. Endlich fanden sie eine Quelle, aber ihr Wasser war bitter und untrinkbar. Das Volk murrte wider Moses und sprach: „Was sollen wir trinken?“ Moses betete, und der Herr zeigte ihm ein Holz; dieses warf er in das Wasser, und das Wasser wurde süß.

Noch höher stieg die Unzufriedenheit des Volkes, als es weiter in die Wüste hineinkam. Sie sprachen zu Moses und Aaron: „Wären wir doch in Aegypten gestorben! Dort saßen wir bei den Fleischtöpfen und hatten Brot im Überfluß! Habt ihr uns in diese Wüste geführt, damit wir Hungers sterben?“ Da sprach der Herr zu Moses: „Ich habe das Murren der Israeliten gehört; sprich zu ihnen: Am Abend werdet ihr Fleisch essen und am Morgen euch mit Brot sättigen; und ihr werdet erfahren, daß ich der Herr, euer Gott, bin.“

Am Abend nun geschah es, daß Wachteln in großen Scharen heransflogen; sie bedeckten den Boden des ganzen Lagers und konnten leicht gefangen werden. Am Morgen aber war die Wüste mit kleinen weißen Körnlein wie mit Reis bedeckt. Als die Israeliten dies sahen, sagten sie zu einander: „Manhu?“ d. h. was ist das? Moses sprach zu ihnen: „Das ist Brot, welches euch der Herr zu essen gibt. Ein jeder sammle davon am Morgen, so viel er für den Tag bedarf; am sechsten Tage aber sammelt für zwei Tage.“ Mit diesem Himmelsbrote, das Manna ge-



nannt wurde, nährte Gott die Israeliten vierzig Jahre lang, bis sie die Grenzen Kanaans erreichten. Der Geschmack desselben war süß wie Honigluchen.

Einige Zeit darauf lagerten die Israeliten in einer andern Gegend der Wüste, wo es wieder an Wasser fehlte. Das Volk murrte aufs neue wider Moses und sprach: „Weßhalb hast du uns aus Ägypten geführt? Willst du uns vor Durst verschmachten lassen?“ Moses antwortete: „Was zanket ihr wider mich? Warum vertrauet ihr nicht auf den Herrn?“ Dann rief er zum Herrn: „Was soll ich thun mit diesem Volke? Wenig fehlt, so steinigt es mich.“ Der Herr sprach zu ihm: „Nimm den Stab in deine Hand, geh zum Berge Horeb und schlag an den Felsen, so wird Wasser herausfließen.“ Moses that so. In demselben Augenblick strömte eine Menge Wasser heraus, so daß Menschen und Thiere sich satt trinken konnten.

Während die Israeliten noch in dieser Gegend sich aufhielten, zogen die Amalekiter gegen sie heran. Moses schickte Josue, um dieselben zu bekämpfen; er selbst aber gieng mit Aaron und Hur auf die Spitze eines Berges, um zu beten. So lange Moses die Hände aufhob, siegten die Israeliten; ließ er sie sinken, so gewannen die Amalekiter die Oberhand. Deßhalb stützten Aaron

und nur seine Arme, bis Josue den Feind in die Flucht geschlagen hatte.

Was ist durch das versüßende Holz, durch das Manna, durch das Wasser aus dem Felsen und durch den betenden Moses vorgebildet worden?

37. Die zehn Gebote.

Im Anfang des dritten Monates, um die Zeit des fünfzigsten Tages, kamen die Israeliten an den Berg Sinai und schlugen daselbst ihre Zelte auf. Moses aber stieg auf den Berg und der Herr sprach zu ihm: „Verkünde den Israeliten: Ihr habt selbst gesehen, was ich den Aegyptern gethan, und wie ich euch behütet habe. Wenn ihr nun auf meine Stimme höret und meinen Bund haltet, so sollet ihr mein auserwähltes Volk sein.“ Moses trug dem Volke die Worte des Herrn vor, und das ganze Volk antwortete zugleich: „Alles wollen wir thun, was der Herr gesagt hat.“

Als dann stieg Moses wieder auf den Berg und überbrachte dem Herrn die Worte des Volkes. Der Herr sprach zu ihm: „Geh hinab und gebiete ihnen, daß sie heute und morgen sich heiligen, ihre Kleider waschen und auf den dritten Tag sich bereit halten sollen. Mache Schranken um den Berg, damit keiner zu nahe trete. Wenn aber die Posaunen erschallen, so sollen sie an den Berg kommen.“ Moses that, wie der Herr befohlen hatte.

Als nun der Morgen des dritten Tages anbrach, siehe, da fieng es an zu donnern und zu blitzen. Eine dunkle Wolke bedeckte den Sinai, und der ganze Berg wurde fürchterlich: er bebte, rauchte und flammte. Zugleich ertönten die Posaunen, und ihr Schall wurde immer stärker, so daß das Volk sich fürchtete.

Da führte Moses das Volk Gott entgegen an den Fuß des Berges. Gott aber sprach aus der Mitte des Feuers:

- I. „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben; du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, dasselbe anzubeten.
- II. Du sollst den Namen Gottes, deines Herrn, nicht eitel nennen.
- III. Gedenke, daß du den Sabbath heiligest.
- IV. Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden.
- V. Du sollst nicht tödten.
- VI. Du sollst nicht ehebrechen.

- VII. Du sollst nicht stehlen.
 VIII. Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten.
 IX. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.
 X. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochs, Esel, noch alles, was sein ist."

Voll Schrecken trat das Volk zurück und sprach zu Moses: „Rede du mit uns, der Herr aber rede nicht mit uns, wir könnten sonst sterben.“ Moses antwortete: „Gott ist herabgekommen, daß ihr ihn fürchtet und nicht sündiget.“

Das Volk kehrte in das Lager zurück; Moses aber gieng in das Dunkel hinein, und der Herr gab ihm weitere Gesetze. Moses schrieb die Worte des Herrn in ein Buch, baute unten am Berge einen Altar und schlachtete Opferrthiere. Das Volk stand umher, und Moses las ihnen die Gebote vor. Sie sprachen wieder wie mit einer Stimme: „Alles wollen wir thun, was der Herr gesagt hat.“ Da nahm Moses von dem Opferblute, besprengte das Volk und sprach: „Das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat über alle seine Gebote.“

Darauf stieg Moses abermals auf den Berg und blieb da-



selbst vierzig Tage und vierzig Nächte. Er aß kein Brod und trank kein Wasser. Der Herr redete mit ihm und gab ihm zwei steinerne Tafeln, auf welche der Finger Gottes die zehn Gebote geschrieben hatte.

38. Das goldene Kalb.

Weil Moses so lange auf dem Berge verweilte, sprach das Volk zu Aaron: „Mach uns Götter, wie sie die Ägypter haben; denn wir wissen nicht, was Moses begegnet ist.“ Aaron antwortete: „Nehmet die goldenen Ringe aus den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und Töchter und bringet sie mir.“ Wider Erwarten thaten sie es. Nun goß Aaron aus den Ohrringen ein Kalb und baute vor demselben einen Altar. Sie brachten dem Kalbe Opfer dar, aßen und tranken, spielten und tanzten nach Art der Heiden.

Da kam Moses von dem Berge herab mit den zwei Gesetzestafeln in der Hand. Als er das Kalb und die Tänze sah, ward er sehr zornig und warf die Tafeln auf den Boden, so daß sie zerbrachen. Hierauf nahm er das Kalb und zermalmte es zu Staub; den Staub streute er ins Wasser und gab dem Volke davon zu trinken. Dann verwies er dem Aaron seine Sünde und sprach zu den Söhnen Levis: „Nehmet Schwerter und gehet durch das Lager und tödtet, wen ihr noch über dem Götzendienste antriffet.“ Sie vollzogen den Befehl, und es fielen an diesem Tage bei 23,000 Mann.

Am folgenden Tage kehrte Moses auf den Berg zurück, betete und sprach: „Vergib, o Herr, dem Volke diese große Sünde, oder tilge mich aus deinem Buche.“ Der Herr ließ sich versöhnen und erneuerte seinen Bund mit dem Volke. Moses blieb abermals vierzig Tage und vierzig Nächte unter Gebet und Fasten auf dem Berge. Er bereitete zwei neue Tafeln, und Gott schrieb zum zweitenmale die zehn Gebote auf Stein. Als Moses mit den Tafeln vom Berge herabkam, strahlte sein Angesicht, so daß die Israeliten nicht wagten, ihm nahe zu kommen. Moses rief sie heran und verkündete ihnen, was der Herr gesagt hatte. Dann legte er einen Schleier über sein Angesicht, was er von nun an allemal that, wenn er vom Herrn kam und zum Volke redete.

Moses, der Vermittler des alten Bundes, ein Vorbild Jesu Christi, des Vermittlers des neuen Bundes.

39. Das heilige Zelt.

In jenen vierzig Tagen, als Moses abermals auf dem Berge verweilte, hatte ihm der Herr verschiedene Vorschriften über die Einrichtung des Gottesdienstes gegeben. Moses liess durch geschickte Männer alles so machen, wie ihm gesagt worden war. Das Volk aber brachte Gold, Silber, Edelsteine und andere kostbare Stoffe herbei.

So wurde jetzt ein heiliges Zelt gebaut, Bundeszelt oder Stiftshütte genannt. Es war zerlegbar und konnte bald da bald dort aufgeschlagen werden. In die Länge mass es 30 Ellen, in die Höhe und Breite je 10 Ellen. Durch einen Vorhang wurde es in zwei Theile abgetheilt. Der vordere, grössere Theil wurde das Heilige, der hintere das Allerheiligste genannt. Die Wände bestanden aus kostbaren Brettern, die mit Gold überzogen waren. Wände und Dach waren mit Teppichen und Fellen bedeckt. Der unterste Teppich, welchen man im Heiligthume sehen konnte, war mit Bildern von Cherubim, mit Palmen und Blumen durchwoben. Vor dem Eingange hieng ein kunstvoll gewirkter Vorhang. Noch schöner war der andere Vorhang, welcher



das Heilige vom Allerheiligsten trennte. Um das Zelt herum wurde mit Säulen und Tüchern ein grosser Raum abgeschlossen, welcher Vorhof genannt wurde. Das Volk hatte nur in den Vorhof Zutritt, und das Allerheiligste betrat allein der Hohepriester jährlich einmal.

Auch allerlei heilige Geräthe liess Moses verfertigen genau nach den Mustern, welche ihm Gott auf dem Berge gezeigt hatte. Dieselben wurden im Vorhofe, im Heiligen und im Allerheiligsten aufgestellt.

Im Vorhofe stand ein Altar aus Erz, auf welchem die Brandopfer dargebracht wurden; er hiess deshalb der Brandopferaltar. Daneben war ein grosses Waschbecken für die Priester.

Im Heiligen stand der Rauchaltar, der Schaubrottisch und der siebenarmige Leuchter. Der Rauchaltar war aus Akazienholz und mit dem feinsten Golde überzogen. Auf demselben wurde kostbares Räucherwerk angezündet. Der Schaubrottisch war ein mit Gold überzogener Tisch. Auf demselben lagen zwölf ungesäuerte Brote vom feinsten Mehle, welche jeden Sabbat erneuert wurden; daneben stand eine goldene Schale mit Wein. Der siebenarmige Leuchter war gegossen aus dem feinsten Golde. Er hatte sieben Röhren oder Arme, die mit dem reinsten Öle gefüllt wurden, und darauf brannten Tag und Nacht sieben Flammen*).

Das Kostbarste aber und Heiligste von allem, was die Stiftshütte enthielt, war im Allerheiligsten aufgestellt, nemlich die Bundeslade, auch Lade des Herrn genannt. Sie war aus unverweslichem Holze gemacht, inwendig und auswendig mit dem feinsten Golde überzogen. An den vier Ecken war sie mit goldenen Ringen versehen, durch welche zum Tragen vergoldete Stangen gesteckt waren. Über der Lade war ein Deckel ganz aus feinstem Golde, und auf demselben waren zwei Cherubim mit ausgespannten Flügeln**). In dieser Lade wurden die zwei steinernen Gesetzestafeln und ein Gefäss mit Manna aufbewahrt. Sie war also das Zeugniss des Bundes, welchen Gott mit den Israeliten geschlossen hatte, und wurde darum Bundeslade genannt.

Moses salbte das Zelt und die Geräthe mit Öl, damit

*) Vergleiche das erste Bild im neuen Testament, S. 117.
 **) Vergleiche das Bild S. 57.

sie geheiligt seien. Nachdem alles vollendet war, wurde das erstemal daselbst geopfert. Siehe, da wurde das Zelt von der Herrlichkeit des Herrn erfüllt, die Wolkensäule liess sich auf demselben nieder und ruhte darüber. Von dieser Zeit an gieng Moses, so oft er den Herrn befragen wollte, in das Allerheiligste, und der Herr redete zu ihm vom Deckel der Bundeslade aus.

40. Der Hohepriester, die Priester und die Leviten.

Nach der Zahl der Söhne Jakobs wurde das Volk Israel in zwölf Stämme eingetheilt. Einer derselben hiess der Stamm Levi, zu welchem Moses und Aaron gehörten. Dieser Stamm wurde an der Stelle der Erstgeborenen erwählt, den heiligen Dienst in der Wohnung des Herrn zu verrichten. Im Auftrage Gottes bestellte Moses seinen Bruder Aaron zum Hohenpriester und dessen Söhne zu Priestern. Die übrigen Angehörigen des Stammes halfen den Priestern im heiligen Dienste und hiessen Leviten.

Zuvor aber mussten sie geweiht werden. Darum führte Moses den Aaron und dessen Söhne in den Vorhof und legte ihnen heilige Kleider an. Er goss heiliges Öl aus über das Haupt Aarons, seine Söhne aber salbte er damit.

Die Leviten mussten sich waschen; darauf wurden sie mit Reinigungswasser besprengt und dem Herrn als besonderes Eigenthum übergeben.

Der Hohenpriester und die Priester trugen eine besondere Kleidung, wenn sie den heiligen Dienst verrichteten. Sehr schön und kostbar war die Kleidung des Hohenpriesters. Über den Gewändern eines gewöhnlichen Priesters trug er noch zwei andere Kleider. Eines derselben war am unteren Saume mit goldenen Glöcklein und Granatäpfeln besetzt. Auf der Brust trug der Hohenpriester ein Brustschild, auf welchem in vier



Reihen zwölf Edelsteine glänzten mit den Namen der zwölf Stämme. Sein Haupt schmückte ein Kopfbund; daran war über der Stirne eine Goldplatte befestigt, auf welcher die Worte standen: „Heilig dem Herrn!“

41. Opfer des alten Bundes.

Auf Befehl des Herrn ordnete Moses verschiedene Opfer an. Sie waren theils blutige, theils unblutige.

Zu den blutigen Opfern wurden makellose Rinder, Schafe, Ziegen und Tauben verwendet. Der, welcher das Opfer darbringen wollte, legte die Hände auf das Haupt des Opferthieres, worauf dieses geschlachtet und das Blut durch einen Priester um den Altar ausgegossen oder gesprengt wurde. Dieselben waren entweder Brandopfer zur Anerkennung Gottes als des höchsten Herrn, oder Sühnopfer zum Bekenntniss der Sünden und zur Reinigung von denselben, oder Friedopfer zur Danksagung für empfangene Wohlthaten und zur Bitte um neue. Bei den Brandopfern wurde alles Fleisch der Opferthiere auf dem Altare verbrannt, bei den andern nur ein Theil. Mit den Friedopfern war eine Mahlzeit verbunden, wobei der Opfernde mit seiner Familie einen Theil des geopfertten Fleisches geniessen durfte, also gleichsam ein Tischgenosse Gottes wurde. Daher auch der Name dieser Opfer; denn es offenbarte sich dabei ein friedliches, freundliches Verhältniss zwischen Gott und dem Opfernden.

Zu den unblutigen Opfern wurde Mehl, ungesäuertes Brot, Wein, Öl und Weihrauch genommen, wesshalb sie auch Speis-, Trank- oder Rauchopfer genannt wurden. Alle Opfer, sogar die Rauchopfer, wurden mit Salz bestreut; dagegen durften Sauerteig und Honig nicht auf den Altar gebracht werden.

Jeden Tag wurde Morgens und Abends ein einjähriges Lamm als Brandopfer dargebracht, dazu ein Speis- und Trankopfer. Man nannte dies das immerwährende Opfer. Auch Räucherwerk wurde jeden Morgen und Abend auf dem Rauchaltar angezündet. Noch reichlicher waren die Opfer am Sabbate, an den Neumonden und an den Festen.

42. Feste und heilige Zeiten.

Nach der Anordnung Gottes feierten die Israeliten in jeder Woche den Sabbat und während des Jahres mehrere Feste. Unter den Festen waren das Osterfest, das Pfingstfest und das Laubhüttenfest die Hauptfeste. An diesen drei Festen mussten alle männlichen Israeliten bei der Wohnung des Herrn erscheinen; Kinder, Greise und Weiber waren dazu nicht verpflichtet.

Am Osterfeste schlachtete jeder Hausvater ein Lamm und verzehrte dasselbe mit seinen Hausgenossen, wie Gott beim Auszuge aus Ägypten befohlen hatte. Das Fest dauerte sieben Tage lang, und während dieser Zeit durfte nur ungesäuertes Brot genossen werden.

Das Pfingstfest wurde am fünfzigsten Tage nach Ostern gefeiert als Dankfest für die beendete Getreideernte. Zugleich sollten die Israeliten an diesem Tage danken für das Gesetz, welches Gott vom Sinai herab verkündet hatte.

Das Laubhüttenfest wurde im Herbst gefeiert zum Andenken an den Aufenthalt in der Wüste und an die Wohlthaten, welche Gott daselbst dem Volke erwiesen hatte. Es dauerte sieben Tage und war unter allen Festen das fröhlichste. Während dieser Tage wohnten die Israeliten in Hütten, welche mit belaubten Zweigen bedeckt waren.

Fünf Tage vor dem Laubhüttenfeste wurde unter strengem Fasten der Versöhnungstag gehalten. An diesem Tage opferte der Hohepriester zuerst einen Stier für seine Sünden und die Sünden der Priester, dann einen Bock für die Sünden des Volkes. Mit dem Opferblute trat er in das Allerheiligste, und sprengte dasselbe gegen den Deckel der Bundeslade und auf den Boden vor derselben. Nach der Rückkehr aus dem Allerheiligsten legte er seine Hände auf den Kopf eines andern Bockes, und bekannte dabei die Sünden des ganzen Volkes, worauf derselbe von einem Manne in die Wüste hinausgetrieben wurde. Jener Bock aber und jener Stier, deren Blut in das Allerheiligste gebracht worden war, mussten ausserhalb des Lagers verbrannt werden.

Auch durch den Lauf der Jahre sollten die Israeliten erinnert werden, dass Gott in besonderer Weise ihr Herr sei. Darum schrieb das Gesetz ihnen vor, je das siebente Jahr als Sabbatjahr und das fünfzigste als Jubeljahr zu halten. Im Sabbatjahre war es nicht erlaubt, die Felder anzu-

bauen, und was von selbst wuchs, war Gemeingut. Schulden durften während desselben nicht eingefordert werden, woher es auch Erlassjahr hiess. Am Laubhüttenfeste des Sabbatjahres wurde dem Volke das Gesetz vorgelesen. Das Jubeljahr war, wie das Sabbatjahr, ein Ruhejahr für die Felder und für die Schuldner. Ausserdem erhielten in diesem Jahre die israelitischen Sklaven die Freiheit wieder, und verkaufte Güter fielen ohne Kauf an den früheren Besitzer oder seine Erben zurück. Daher hiess es auch das grosse Erlassjahr oder das angenehme Jahr des Herrn.

Das hl. Zelt, die hl. Personen, die Opfer, Feste und alle gottesdienstlichen Gebräuche des alten Bundes hatten vorbildliche Bedeutung. „Das Gesetz hat den Schatten der zukünftigen Güter.“ (Hebr. 10, 1.)

43. Die Kundschafter.

Im zweiten Jahre nach dem Auszuge aus Ägypten brachen die Israeliten vom Berge Sinai auf und zogen weiter. Die Wolkensäule, welche bisher über dem Zelte geruht hatte, gieng voran. So kamen sie bis Kades, an der Grenze des Landes Kanaan. Hier sandte Moses den Josue und den Kaleb mit zehn andern Männern voraus, um das Land auszukundschaften. Nach vierzig



Tagen kehrten die Kundschafter zurück und brachten Früchte des Landes mit, nemlich eine Traube, welche zwei Männer an einer Stange trugen, Granatäpfel und Feigen. Sie sprachen: „Das Land fließt wahrhaft von Milch und Honig; allein es hat sehr starke Einwohner und große, ummauerte Städte. Wir sahen daselbst Riesen, ge-

gen welche wir wie Heuschrecken waren.“ Da wurde das Volk zaghaft und sprach: „Wären wir doch in Ägypten gestorben, oder kämen wir um in dieser Wüste!“ Vergeblich sprachen Josue und Kaleb: „Das Land ist sehr gut. Fürchtet keine Einwohner nicht; denn der Herr ist mit uns.“ Die ganze Menge schrie nur desto lauter und wollte sie steinigen.

Da sprach der Herr zu Moses: „Wie lange soll mich dieses Volk noch lästern? Ich will sie vertilgen; dich aber will ich zum Fürsten über ein größeres Volk machen.“ Moses legte Fürbitte ein und sprach: „Vergib die Sünden des Volkes nach deiner großen Barmherzigkeit.“ Der Herr erwiderte: „Auf deine Fürbitte habe ich vergeben. Sage aber den Israeliten: So wie ihr gewünscht habet, so will ich euch thun; in dieser Wüste sollet ihr sterben. Nur Josue und Kaleb werden das verheißene Land betreten. Nach vierzig Jahren dann, wenn die Leichname der Väter in der Wüste liegen, will ich die Kinder hineinführen.“ Und sogleich wurden die zehn Rundschafter, welche das Land verschrien hatten, vor aller Augen mit dem jähen Tode geschlagen.

Am folgenden Morgen machten sich die Israeliten auf, um dennoch, gegen den Willen Gottes, nach Kanaan zu ziehen. Moses sprach zu ihnen: „Es wird euch nicht gelingen, denn der Herr ist nicht mit euch!“ Aufgeblähet von Stolz hörten sie nicht auf diese Warnung, sondern zogen aus zum Kampfe; aber die Amalekiter und Kanaaniter fielen über sie her, und schlugen sie. Nun blieben sie zu Kades lange Zeit, dann wanderten sie wieder rückwärts dem rothen Meere zu.

44. Der Sabbatschänder. Die Rottte Kores. Aarons Stad.

Als die Israeliten in der Wüste umherzogen, geschah es, daß ein Mann getroffen wurde, der am Sabbath Holz sammelte. Sie brachten ihn vor Moses und Aaron. Moses ließ den Mann ins Gefängniß bringen, bis der Herr zu erkennen gegeben, wie derselbe zu bestrafen sei. Der Herr aber sprach zu Moses: „Die ganze Gemeinde soll ihn steinigen.“ Und sie führten ihn hinaus aus dem Lager und steinigten ihn.

Einige Zeit nachher erhoben sich 250 angesehene Männer wider Moses und Aaron. An der Spitze der Empörer standen ein Levite, Namens Kore, und zwei andere Männer mit Namen Dathan und Abiron. Sie sprachen zu Moses und Aaron: „Die ganze Gemeinde ist heilig; warum erhebt ihr euch über das Volk des Herrn?“ Moses sprach: „Der Herr wird richten!“ Des andern Tages giengen Moses und Aaron zu den Zelten der drei Anstifter, und Moses sprach zum Volke: „Weichet von den Zelten dieser Gottlosen und habet acht! Wenn diese sterben, wie die anderen Menschen sterben, so hat mich der Herr nicht gesandt ~~wenn~~ aber ein Wunder geschieht, so erkennet daran, daß sie sich

aufgelehnt haben gegen den Herrn.“ Da spaltete sich plötzlich die Erde unter den Füßen der drei Empörer, und sie fuhren lebendig hinunter zur Hölle. Zugleich gieng Feuer aus von dem Herrn und tödtete die anderen, welche sich mit ihnen empört hatten.

Hierauf sprach der Herr zu Moses: „Nimm von jedem Anführer der zwölf Stämme einen Stab und schreibe seinen Namen darauf. Lege dann die zwölf Stäbe zusammen in das heilige Zelt. Welchen ich zum Priesterthum erwählt habe, dessen Stab wird grünen.“ Moses that, wie der Herr geboten hatte. Als er nun des andern Tages in das heilige Zelt hineingiang, fand er, daß der Stab Aarons grün war und Blätter getrieben hatte samt Knospen, Blüten und Früchten. Er trug darauf alle Stäbe vor die Israeliten hinaus, und ein jeder besah und nahm seinen Stab; den Stab Aarons aber legte Moses in die Bundeslade.

45. Moses' und Aarons Zweifel. Die eiserne Schlange.

Im Anfange des vierzigsten Jahres trat abermal Wassermangel ein. Auch das neue Geschlecht, das seither herangewachsen war, zeigte sich als ein widerspenstiges Volk und murrte. Da sprach der Herr zu Moses: „Nimm den Stab und versammle das Volk, du und Aaron, und redet zu dem Felsen, so wird er Wasser geben.“ Moses nahm den Stab im heiligen Zelte, versammelte das Volk vor dem Felsen und sprach: „Ihr Widerspenstigen, werden wir euch Wasser aus diesem Felsen hervorbringen können?“ Darauf erhob er seine Hand und schlug den Felsen zweimal mit dem Stabe. Auf den zweiten Schlag strömte Wasser in solcher Menge hervor, daß Volk und Vieh sich satt tranken. Der Herr aber sprach zu Moses und Aaron: „Weil ihr mir nicht geglaubt habet, so sollet ihr das Volk nicht in das Land führen, das ich ihm geben will.“

Von da zogen die Israeliten weiter zum Berge Hor. Hier starb Aaron, und das hochpriesterliche Amt gieng über auf dessen Sohn Eleazar. Bald darauf murrte das Volk abermal, denn es war voll Überdruß über die Beschwerden des Zuges. Deswegen sandte der Herr Feuerschlangen unter sie. Viele wurden von denselben gebissen und starben. Da sprach das Volk zu Moses: „Wir haben gesündigt, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben; bitte, daß er die Schlangen von uns nehme.“ Moses bat für sie und der Herr sprach zu ihm: „Mach eine Schlange von Erz und richte sie an einem Pfahle auf; wer gebissen ist und sie ansieht, der wird am Leben bleiben.“ Also



richtete Moses eine eiserne Schlange auf zum Zeichen, und alle, welche gebissen waren und sie ansahen, wurden geheilt.

Was ist durch die eiserne Schlange vorgebildet worden?

46. Balaams Weissagung.

Die Israeliten gelangten nun auf die östliche Seite des Jordan. Weil die Könige des Landes ihnen den Durchzug verweigerten, so schlugen sie dieselben mit der Schärfe des Schwertes und eroberten das ganze Land jenseits des Jordan. Der König der Moabiter gerieth hierüber in Furcht und liess einen Wahrsager, Namens Balaam, kommen. Er sprach zu ihm: „Fluche diesem Volke, vielleicht dass ich es dann schlagen und hinauswerfen kann aus meinem Lande.“ Hierauf führte er ihn auf drei verschiedene Berge, wo man das Lager der Israeliten überschauen konnte. Aber der Herr liess nicht zu, dass Balaam Worte des Fluches ausspreche, sondern zwang ihn, die Israeliten zu segnen.

Voll Unwillen rief der König aus: „Meinen Feinden zu fluchen, habe ich dich gerufen, und du hast sie gesegnet! Geh hin, woher du gekommen bist!“ Balaam erwiderte:

„Das Wort des Herrn kann ich nicht ändern!“ Und er schaute ein Gesicht und sprach: „Ich sehe ihn, aber nicht jetzt; ich schaue ihn, aber nicht nahe. Ein Stern geht auf aus Jakob, ein Scepter kommt hervor aus Israel und zerschmettert die Fürsten Moabs.“ Nach diesen Worten machte Balaam sich auf und kehrte in seine Heimat zurück.

47. Moses' letzte Ermahnung und Tod.

Es kam die Zeit, wo Moses von seinem Volke scheiden sollte. Da sprach der Herr zu ihm: „Lege Josue deine Hand auf vor allem Volke, damit es fortan ihm gehorche.“ Moses that so.

Hierauf sprach Moses zum Volke: „Sehet, ich muß hier sterben und komme nicht über den Jordan. Ihr aber werdet hinübergehen und das schöne Land in Besitz nehmen. So vergesset denn niemals des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat. Höre Israel: Der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr; du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus allen deinen Kräften. Erzählet euern Kindern, was er an euch gethan hat, und lehret sie seine Gebote. Höret nicht auf Wahrsager, wie die anderen Völker. Einen Propheten, wie mich, wird euch der Herr erwecken aus euern Brüdern; auf den sollt ihr hören. Sehet, ich lege euch Segen und Fluch vor. Wenn ihr alle Gebote des Herrn beobachtet, so werdet ihr gesegnet sein im Hause und auf dem Felde; gesegnet wird sein die Frucht eures Ackers und die Frucht eures Viehes; gesegnet werdet ihr selbst sein bei eurem Eingange und bei eurem Ausgange. Wenn ihr aber die Stimme des Herrn nicht höret, so wird der Fluch über euch kommen.“

Nachdem Moses diese Worte geredet hatte, segnete er die Söhne Israels und stieg auf den Berg Nebo. Hier zeigte ihm Gott das ganze Land Kanaan und sprach zu ihm: „Siehe, das ist das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob versprochen habe. Du hast es nun mit Augen gesehen; aber hineinkommen sollst du nicht.“ Und Moses starb daselbst, 120 Jahre alt. Seine Augen waren nicht dunkel und seine Zähne nicht locker geworden. Ganz Israel beweinte ihn dreißig Tage lang. Und fortan stand in Israel kein Prophet auf wie Moses.

Welche höheren Güter sind im neuen Bunde verheißen?

Die Zeit Josues und der Richter. (Ums Jahr 1450 bis 1095 v. Chr.)

48. Einzug in das gelobte Land.

Als Moses gestorben war, sprach der Herr zu Josue: „Mache dich auf und zieh über den Jordan! Wie ich mit Moses war, so will ich mit dir sein.“ Und das Volk brach auf, voran die Priester mit der Bundeslade. Der Jordan war gerade hoch angeschwollen. Als die Priester hineintraten, blieb das Wasser, welches von oben kam, stehen und thürmte sich auf wie ein Berg; das Wasser aber, welches unten war, floß ab ins todte Meer. Alles Volk gieng durch das trockene Bett. Darauf lagerten sie sich bei Jericho, wo sie das Osterfest feierten und zum erstenmal von den Früchten des Landes aßen. Von da an fiel kein Manna mehr.

Jericho war mit starken Mauern umgeben und mit Vertheidigern wohl besetzt. Deshalb verzagte das Volk, die Stadt einzunehmen zu können. Der Herr aber sprach zu Josue: „Gehet sechs Tage lang, des Tages einmal, um die Stadt herum. Am siebenten Tage aber sollt ihr siebenmal um die Stadt gehen, die Priester sollen vor der Bundeslade hergehen und mit Posaunen blasen, und das ganze Volk soll ein großes Geschrei erheben.“ Josue that, wie



der Herr geboten hatte. Und siehe, am siebenten Tage beim siebenten Umgange, als die Posaunen erklangen, stürzten die Mauern zusammen, und die Israeliten drangen von allen Seiten in die Stadt ein.

Nach und nach eroberte Josue das ganze Land Kanaan. Mehrmals erfuhr er dabei die Hilfe des Herrn in wunderbarer Weise. So betete er einstens am Tage einer siegreichen Schlacht, daß die Sonne und der Mond stehen bleiben möchten. Und siehe, Sonne und Mond standen still, bis die Israeliten den Feind gänzlich besiegt hatten.

Das eroberte Land wurde durch das Loos an die Nachkommen der Söhne Jakobs vertheilt. Nur die Nachkommen Levi bekamen keinen Theil, weil sie von den Zehnten und von den Opfern lebten. Ihnen wurden achtundvierzig Städte in den verschiedenen Theilen des Landes zum Wohnsitze angewiesen. Dagegen erhielten die Nachkommen des Ephraim und des Manasse, der beiden Söhne Josephs, zwei ganze Theile, wie Jakob auf dem Sterbebette bestimmt hatte. So ward das Land in zwölf Theile oder Stämme getheilt. Die Namen der Stämme sind: Ruben, Simeon, Juda, Zabulon, Issachar, Dan, Gad, Aser, Nephthali, Benjamin, Ephraim und Manasse.

Als Josue alt war, rief er das Volk zusammen und sprach: „Seid wachsam und stark! Haltet alles, was geschrieben steht im Gesetze Moses, und weicht nicht ab weder zur Rechten noch zur Linken. Weidet den Umgang mit den Heiden, die unter euch wohnen, und schließet keine Heirathen mit ihnen. Bleibet treu dem Herrn, eurem Gotte, so wird er für euch streiten.“ Und Josue starb, 110 Jahre alt.

Worin ist Josue ein Vorbild Christi?

49. Die Richter.

Nun wohnten die Israeliten in dem verheißenen Lande, in welchem ihre Väter als Fremdlinge sich aufgehalten hatten. Die alten Bewohner des Landes aber waren noch nicht alle vertilgt, als Josue starb; Gott hatte Gözendiener übrig gelassen, um sein Volk zu erproben. Die Israeliten jedoch zeigten sich träge im Kampfe und ließen ganz davon ab. Anstatt die Gözenaltäre zu zerstören, schloßen sie Freundschaft mit den Gözendienern. Sie nahmen deren Töchter zu Frauen und gaben auch ihre eigenen Töchter den Söhnen derselben. Sogar den Göttern dieser Heiden dienten sie und thaten sonst noch viel Böses.

Da zürnte der Herr über sie und sprach: „Weil ihr Freund-

schaft mit den Götzendienern geschlossen haben, so sollen sie eure Feinde werden.“ Und er gab sie in die Gewalt der Moabiter, der Madianiter, der Philister und anderer Völker. Eine Bedrückung folgte auf die andere.

In der Noth gedachten die Israeliten des Herrn und schrien: „Wir haben gesündigt wider dich!“ Und der Herr hörte das Seufzen der Bedrängten. Er erweckte unter ihnen Männer voll Glauben und Kraft, und befreite sie aus der Hand ihrer Unterdrücker. Doch sie vergaßen allemal wieder, was sie dem Herrn versprochen hatten. Sie fielen in den Götzendienst zurück und fügten neue Sünden zu den alten. So ertrug sie der Herr über 300 Jahre lang.

Die Männer, welche Gott in jenen Tagen erweckte, wurden Richter genannt. Sie zeigten sich als Retter in der Noth, indem sie das Gericht Gottes an den heidnischen Bedrückern vollzogen, und für Recht und Gerechtigkeit unter den Israeliten sorgten. Die merkwürdigsten unter ihnen sind der tapfere Gedeon, der starke Samson und der fromme Samuel.

Gedeon, Samson und Samuel sind Vorbilder Christi, des vollkommenen Retters.

50. Gedeon.

Die Israeliten thaten wieder Böses vor dem Herrn, und er gab sie in die Gewalt der Madianiter, sieben Jahre lang. Diese kamen jedes Jahr um die Erntezeit, verheerten alles, was grün war, und nahmen alle Lebensmittel hinweg. Die Israeliten verbargen sich in Höhlen und schrien zu dem Herrn um Hilfe.

Da kam der Engel des Herrn zu Gedeon, der eben Getreide ausklopfte. Der Engel grüßte ihn und sprach: „Der Herr ist mit dir, du tapferer Held! Geh hin, du sollst Israel erretten aus der Hand der Madianiter.“ Gedeon erwiderte: „Womit soll ich Israel erretten? Meine Familie ist die geringste in Manasse, und ich bin der Geringste im Hause meines Vaters.“ Der Engel antwortete: „Der Herr wird mit dir sein, und du wirst die Madianiter schlagen wie einen einzelnen Mann.“

Als nun die Madianiter abermal in das Land eingefallen waren, kam der Geist des Herrn über Gedeon. Und Gedeon stieß in die Posaune und versammelte die Israeliten zum Kampfe. Es kamen 32,000 Mann zusammen. Bevor Gedeon auszog, sprach er zu dem Herrn: „Siehe, ich lege dieses Fell mit Wolle auf die Tenne. Wird Morgens Thau sein auf dem Felle allein, und auf dem Boden ringsum Trockenheit, so will ich daran erkennen, daß

du durch mich Israel erretten willst.“ Es geschah. Als Gedeon am Morgen das Fell ausdrückte, füllte er eine Schale mit Thau. Abermal sprach er zu Gott: „Zürne nicht, wenn ich noch einmal ein Zeichen an dem Felle verlange. Ich bitte dich, laß das Fell trocken sein und den ganzen Boden mit Thau befeuchtet werden.“ Gott that, wie Gedeon verlangt hatte.

Nun machte sich Gedeon auf und zog gegen die Madianiter. Der Herr aber sprach zu ihm: „Du hast zu viele Leute bei dir. Sie werden nicht über die Madianiter siegen; denn Israel würde sich rühmen und sagen: Durch meine Kraft ward ich errettet. Laß im Heere ausrufen: Wer furchtsam und verzagt ist, der lehre um!“ Da kehrten 22,000 Mann um, und nur 10,000 blieben. Der Herr sprach wieder zu Gedeon: „Es ist noch zu viel Volk bei dir. Führe sie an's Wasser; die, welche aus der hohlen Hand trinken, stelle besonders, dergleichen die, welche mit gebogenen Knien trinken.“ Da war die Zahl derer, welche aus der hohlen Hand tranken, 300 Mann; die ganze übrige Menge trank mit gebogenen Knien. Und der Herr sprach zu Gedeon: „Durch diese 300 Mann will ich euch erretten; alle übrigen sollen heimziehen.“

Gedeon entließ das übrige Volk; die 300 Mann aber theilte er in drei Haufen. Jedem Mianne gab er eine Posaune und einen leeren Krug, worin eine brennende Fackel verborgen war. Dann sprach er: „Was ihr mich thun sehet, das thuet auch!“ Als die Mitternacht gekommen war, näherte sich Gedeon mit seinen Leuten dem feindlichen Lager von drei Seiten. Er stieß in die Posaune, zerschlug den Krug, schwang die Fackel und rief: „Das Schwert des Herrn und Gedeons!“ Alle dreihundert Mann thaten ebenso. Da ward verwirrt das ganze Lager der Madianiter: sie schrieten, kehrten ihre eigenen Schwerter gegen einander und flohen. Von 135,000 kamen nur noch 15,000 in ihr Land zurück. Israel aber hatte fortan Ruhe auf vierzig Jahre.

51. Samson.

In den Tagen, als die Hand der Philister schwer auf den Israeliten lag, lebten im Stamme Dan zwei Eheleute, die ohne Kinder waren. Der Engel des Herrn kam zu ihnen und sprach: „Ihr werdet einen Sohn bekommen, der soll dem Herrn geweiht sein. Wein und starkes Getränk soll er nicht trinken, nichts Unreines essen, und seine Haare sollen nicht geschoren werden.“ Sie bekamen den verheißenen Sohn und nannten ihn **Samson**. Der Knabe wuchs, und der Herr segnete ihn.

Als Samson erwachsen war und in eine Stadt der Philister gieng siehe, da sprang ein junger Löwe grimmig und brüllend auf ihn zu. Aber der Geist des Herrn kam über ihn, und Samson zerriß den Löwen wie ein zartes Böcklein. Von dieser Zeit an zeigte er sich als einen gewaltigen Helden gegen die Philister. Diese kamen nun in großer Schar, um ihn zu fangen. Einige Israheliten, welche sich vor den Philistern fürchteten, banden und überlieferten ihn. Er aber zerriß die Stricke, nahm einen Eselstinnbacken, der vor ihm auf der Erde lag, und erschlug damit tausend Philister. Die übrigen flohen.

Hierauf begab sich Samson in die Stadt Gaza und übernachtete daselbst. Als die Philister das hörten, schloßen sie die Thore der Stadt und warteten, um ihn am Morgen zu tödten. Samson schlief bis Mitternacht. Dann erhob er sich, vertrieb die Wächter, nahm die Flügel, Pfosten und Kiegel des Thores und trug sie auf einen nahen Berg.

Es geschah aber, daß Samson zu einem Weibe der Philister gieng, mit Namen Dalila. Diese setzte ihm zu durch vieles Bitten, um das Geheimniß seiner Stärke zu erfahren. Endlich sprach er: „Es ist nie eine Schere über mein Haupt gekommen, denn ich bin dem Herrn geweiht von Jugend auf. Würde mein Haupt geschoren, so würde ich schwach werden und wäre wie ein anderer Mensch.“ Da rief das Weib einen Scherer, und dieser schnitt dem schlafenden Samson die sieben Locken seines Hauptes ab. Nun ergriffen ihn die Philister, stachen ihm die Augen aus, banden ihn mit Ketten und führten ihn ins Gefängniß.



Einige Zeit darauf feierten die Philister ein Fest zu Ehren ihres Gözen Dagon. Das Haus, worin das Festmahl gehalten wurde, war voll Männer und Weiber, darunter alle Fürsten der Philister, zusammen bei 3000 Menschen. Da ließen sie den Samson holen, daß er vor ihnen spiele. Samsons Haare waren aber wieder gewachsen, und er sprach zum Knaben, der ihn leitete: „Führe mich an die Säulen, worauf da-

ganze Haus ruhet." Dann rief er zu dem Herrn und sprach: „Gedenke meiner und stärke mich, nur noch diesmal!" Und er sagte die beiden Säulen, die eine mit der rechten, die andere mit der linken Hand, und schüttelte sie kräftig. Da fiel das Haus zusammen über alle Leute, die darin waren. So tödtete Samson bei seinem Tode noch viel mehr, als er im Leben getödtet hatte.

52. Ruth.

Zur Zeit der Richter herrschte einmal mehrere Jahre lang Hungersnoth in Kanaan. Da zog ein Mann von Bethlehem mit seinem Weibe und seinen zwei Söhnen fort nach dem Lande Moab. Er hieß Elimelech und sein Weib Noemi. Elimelech starb daselbst. Bald darauf starben auch beide Söhne, die sich moabitische Weiber genommen hatten. Jetzt machte sich Noemi auf, um in ihr Vaterland zurückzukehren. Ihre zwei Schwiegertöchter, Namens Orpha und Ruth, begleiteten sie.

Noemi sagte zu ihnen: „Gehet jetzt zurück in euer Land; der



Herr möge Barmherzigkeit an euch thun, wie ihr sie an meinen Söhnen und an mir gethan habt." Orpha ließ sich zur Umkehr bewegen und nahm Abschied von ihrer Schwiegermutter. Ruth dagegen sprach: „Wo du hingehst, gehe auch ich hin, und wo du bleibst, da bleibe auch ich."

Beide giengen nun mit einander nach Bethlehem. Hier war eben Gerstenernte, und Ruth

sagte zu ihrer Schwiegermutter: „Willst du, so gehe ich auf das Feld hinaus, um Ähren aufzulesen." Noemi antwortete ihr: „Geh, meine Tochter!" Nun fügte es Gott, daß Ruth auf einem Acker Ähren las, der einem reichen Manne, Namens Booz, gehörte. Dieser kam im Laufe des Tages selbst dahin und sprach zu den Schnittern: „Wem gehört das Mädchen dort?" Sie antworteten: „Das ist die Moabitin, welche mit Noemi gekommen ist; schon seit dem frühen Morgen steht sie auf dem Felde."

Da sprach Booz zu Ruth: „Bleib bei meinen Mägden, und wo sie schneiden, da folge ihnen. Wenn dich dürstet, so trink aus

ihrem Krüge, und zur Mittagszeit iß mit ihnen.“ Seinen Knechten aber sagte Booz: „Lasset mit Fleiß hie und da etwas liegen von den Garben, damit sie es ohne Scheu auflese.“

Ruth sammelte Ähren bis zum Abend. Als sie dieselben mit einem Stecken ausklopfte, bekam sie beinahe drei Maß Gerste. Sie brachte dieselben ihrer Schwiegermutter; auch was sie von der Speise übrig gelassen hatte, brachte sie ihr. Am andern Morgen aber und die folgenden Tage gieng sie wieder mit den Mägden des Booz hinaus, bis Gerste und Weizen in die Scheune gebracht waren.

Einige Zeit darauf sprach Booz zu Ruth: „Die ganze Stadt weiß, daß du ein tugendhaftes Weib bist.“ Und er nahm sie zur Frau. Der Herr segnete ihre Ehe und schenkte ihnen einen Sohn, der Obed hieß. Dieser wurde der Vater Jsais, und dieser der Vater Davids, aus dessen Geschlechte der Erlöser abstammt.

53. Samuel.

Zur Zeit, da der Hohepriester Heli Richter war, lebten zwei fromme Eheleute, Namens Elkana und Anna. Anna hatte keine Kinder und war deßhalb sehr betrübt. Da gieng sie einst zu dem Zelte des Herrn, das zu Silo aufgestellt war. Unter vielen Thränen betete sie, machte ein Gelübde und sprach: „Herr der Heerscharen, wenn du meiner gedenkest und mir einen Sohn gibst, so will ich ihn dir weihen alle Tage seines Lebens.“ Der Herr erhörte ihre Bitte und schenkte ihr einen Sohn. Sie nannte ihn Samuel, d. h. den von Gott Erbetenen. Als er drei Jahre alt war, brachte sie ihn zu Heli nach Silo, damit er dem Herrn diene im heiligen Zelte. Und Samuel diente vor dem Herrn, wuchs und war angenehm bei Gott und bei den Menschen.



Ganz anderer Art waren die zwei Söhne, welche Heli hatte. Diese gottlosen Kinder des Teufels störten die Leute bei der Verrichtung der Opfer und trieben andere ungehörliche Dinge

am heiligen Orte. Heli verwies es ihnen, aber er strafte sie nicht.

Der Knabe Samuel schlief gewöhnlich im Vorhofe des heiligen Zeltes. Da geschah es in einer Nacht, daß der Herr rief: „Samuel, Samuel!“ Dieser meinte, Heli habe gerufen, stand sogleich auf, lief zu Heli und sprach: „Siehe, hier bin ich!“ Heli sprach: „Ich habe dich nicht gerufen. Gehe hin und schlafe.“ Samuel gieng hin und schlief. Da rief der Herr abermal. Samuel stand zum zweitenmale auf, gieng zu Heli und erhielt dieselbe Antwort. Bald darauf rief der Herr zum drittenmale. Als nun Samuel wieder zu Heli kam, merkte dieser, daß der Herr den Knaben gerufen habe, und er sprach: „Wenn du noch einmal rufen hörst, so sprich: Rede, Herr, dein Diener hört!“

Samuel gieng hin und schlief wieder. Da rief der Herr, wie vorher: „Samuel, Samuel!“ Samuel sprach: „Rede, Herr, dein Diener hört!“ Und der Herr sprach zu ihm: „Der Tag ist nicht mehr fern, an dem ich Heli und seine Söhne strafen werde. Er wußte, daß seine Söhne Schändliches thaten, und hat sie nicht gestraft.“ Am andern Morgen rief Heli den Samuel und fragte: „Was hat der Herr zu dir geredet? Ich bitte dich, verhehle mir nichts.“ Da sagte ihm Samuel alles. Heli erwiderte: „Er ist der Herr; er thue, was gut ist in seinen Augen.“

Was Gott dem Samuel geoffenbart hatte, geschah bald. Die Philister fielen in das Land ein, und die Israeliten, welche mit der Bundeslade gegen sie ausgezogen waren, wurden geschlagen. Helis beide Söhne kamen um, und selbst die Bundeslade wurde von den Philistern weggenommen. Als Heli diese Nachricht erhielt, fiel er rücklings vom Stuhle, brach den Hals und starb.

Die Philister wollten die Bundeslade in ihrem Lande behalten und trugen sie in den Tempel ihres Gözen Dagon. Aber Dagon stürzte herab von seinem Platze, und die Philister wurden von schweren Plagen getroffen. Darum schickten sie die Lade des Herrn wieder zurück in das Land der Israeliten.

An Helis Statt wurde Samuel Richter. Er versammelte das Volk und sprach: „Wenn ihr von ganzem Herzen zu dem Herrn, eurem Gotte, zurücklehret und ihm allein dienet, so wird er euch erretten aus der Hand der Philister.“ Die Israeliten fasteten und bekannten: „Wir haben gesündigt wider den Herrn.“ Samuel betete und opferte für sie. Noch während des Opfers erneuerten die Philister den Kampf. Da ließ der Herr ein heftiges Gewitter über dieselben hereinbrechen.

Sie flohen und erlitten eine solche Niederlage, daß sie nicht mehr zu kommen wagten, so lange Samuel lebte.

Die Zeit der Könige. (Von 1095 bis 588 v. Chr.)

54. Saul, der erste König.

Als Samuel alt geworden war, setzte er seine beiden Söhne zu Richtern über Israel. Diese aber wandelten nicht auf den Wegen ihres Vaters. Deshalb sprachen die Ältesten Israels zu Samuel: „Setze einen König über uns, wie alle Völker Könige haben.“ Das mißfiel Samuel, weil er wollte, daß der Herr allein der König über Israel sei. Gott sprach jedoch zu ihm: „Willfahre ihrem Wunsche; aber verkünde ihnen, welche Rechte der König ansprechen wird.“

Zur selben Zeit verlor ein Mann aus dem Stamme Benjamin seine Eselinnen. Er sprach zu Saul, seinem Sohne: „Nimm einen Knecht mit dir und suche die Eselinnen.“ Nach längerem Suchen kam Saul in die Stadt, wo Samuel sich aufhielt. Als Samuel den Saul sah, sprach der Herr zu ihm: „Dieser soll herrschen über mein Volk!“ Und Samuel sprach zu Saul: „Bekümmere dich nicht wegen der Eselinnen, sie sind gefunden.“ Am andern Morgen, als Saul heimkehrte, zog Samuel ein Fläschlein Öl hervor, goß es aus über Sauls Haupt, küßte ihn und sprach: „Siehe, der Herr hat dich zum Fürsten gesalbt über sein Volk!“ Darauf versammelte Samuel die Israeliten und stellte ihnen Saul vor. Und siehe, im ganzen Volke war keiner Saul gleich; von der Schulter an ragte er empor über alle. Da schrie alles Volk: „Es lebe der König!“

Der Herr war mit Saul und gab ihm Sieg über alle Feinde Israels. Aber Saul verhartete nicht im Gehorsam gegen das Wort des Herrn. Insbesondere zeigte er sich ungehorsam im Kriege gegen die Amalekiter. Samuel sprach nemlich im Namen Gottes zu ihm: „Ziehe hin und vertilge die Amalekiter, begehre aber nichts von ihrer Habe!“ Saul schlug die Amalekiter, verschonte jedoch ihre besten Herden, errichtete sich ein Siegesdenkmal und opferte von der Beute.

Da gieng Samuel dem Saul entgegen und sprach: „Was ist das für ein Blöken von Herden, das in meine Ohren tönt?“ Saul antwortete: „Das Volk schonte der besten Schafe und Kinder, um sie dem Herrn zu opfern.“ Samuel entgegnete ihm: „Gehorsam ist besser als Opfer. Weil du das Wort

des Herrn verworfen hast, so hat der Herr auch dich verworfen, daß du nicht mehr König seiest."

55. David wird zum Könige gesalbt.

Samuel liebte Saul; deswegen schmerzte es ihn sehr, daß der Herr denselben verworfen hatte. Der Herr aber sprach zu ihm: „Wie lange trauerst du noch um Saul? Fülle dein Horn mit Öl, und gehe nach Bethlehem zu Jsai; denn ich habe mir einen von seinen Söhnen zum Könige ausersehen."

Nun gieng Samuel nach Bethlehem. Er brachte dem Herrn ein Opfer dar, und lud Jsai und dessen Söhne dazu ein. Der älteste Sohn, ein schöner und großer Mann, kam zuerst herein. Samuel dachte: „Dieser wird wohl der Gesalbte des Herrn sein." Allein der Herr sprach: „Sieh nicht auf die Gestalt und Größe.



Ich hab ihn nicht erwählt; denn ich urtheile nicht nach dem Aussehen des Menschen. Der Mensch sieht das, was in die Augen fällt, der Herr aber schaut auf das Herz." Als dann führte Jsai sechs andere Söhne vor Samuel. Dieser aber sprach: „Keinen von ihnen hat der Herr erwählt; sind das alle deine Söhne?" Jsai antwortete: „Noch ist David übrig, der jüngste; er hütet die Schafe." Samuel sprach: „Sende hin und laß ihn holen!"

Als nun David herzukam, sprach der Herr zu Samuel: „Auf, salbe ihn; denn er ist es!" Da nahm Samuel das Ölhorn und salbte denselben in Gegenwart seiner Brüder. Der Geist des Herrn kam über David und blieb bei ihm von diesem Tage an.

Von Saul dagegen wich der Geist Gottes. Er wurde von einem bösen Geiste geplagt, der ihn schwermüthig machte. Da sprachen seine Diener zu ihm: „Wir wollen jemand suchen, der sich auf das Harfenspiel versteht, damit er vor dir spiele und es dir leichter werde." Ein anderer Diener sprach: „Ich kenne den jüngsten Sohn Jsais zu Bethlehem; er spielt vortrefflich auf der Harfe, und ist tapfer und klug." David wurde herbeigeholt, und Saul gewann ihn so lieb, daß er ihn zu seinem Waffenträger

machte. So oft nun der böse Geist über Saul kam, spielte David auf der Harfe, und es ward dem Könige leichter.

56. Davids Kampf mit dem Riesen Goliath.

Die Philister waren wieder gegen die Israeliten zu Feld gezogen, und lagerten am Fuße eines Berges. Saul sammelte ein Heer und schlug Lager auf dem Berge gegenüber. Zwischen beiden Heeren lag ein Thal.

Da trat aus dem Lager der Philister ein Mann hervor, Namens Goliath. Er war sechs Ellen und eine Spanne hoch. Auf seinem Haupte trug er einen ehernen Helm und um den Leib einen schuppigen Panzer, der über einen Zentner wog. An den Beinen hatte er eiserne Schienen; ein Schild bedeckte seine Schultern, und der Schaft seines Speiesses war wie ein Weberbaum. Goliath rief hinüber zu den Israeliten: „Erwählet aus euch einen Mann, der herabkomme und mit mir streite. Schlägt er mich, so wollen wir eure Knechte sein; schlage ich aber ihn, dann sollet ihr uns dienen.“ So stellte sich der Philister hin des Morgens und des Abends, vierzig Tage lang. Saul und alle Israeliten fürchteten sich sehr.

David hatte zu Anfang des Krieges heimkehren müssen, weil seine drei ältesten Brüder in den Kampf gezogen waren. Eines Tages sprach der Vater zu ihm: „Bring den Brüdern Brot und sieh, wie es ihnen geht.“ Als nun David in das Lager der Israeliten kam und eben mit seinen Brüdern redete, trat Goliath aus dem Lager der Philister hervor und verspottete die Israeliten. Da rief David: „Wer ist dieser Philister, daß er dem Heere des lebendigen Gottes Hohn sprechen darf?“ Dann gieng er zu Saul und sprach: „Ich, dein Knecht, will hingehen und wider den Philister streiten.“ Saul antwortete: „Du kannst nicht wider diesen Philister streiten; denn du bist jung, er aber ist ein Kriegermann von Jugend auf.“ David erwiderte: „Einen Löwen und einen Bären, welche in die Herde meines Vaters einfielen, habe ich erwürgt; diesem Philister soll es nicht besser gehen!“ Da sprach Saul: „Geh hin, der Herr sei mit dir!“

Nun zog Saul dem David seine Rüstung an, setzte ihm einen ehernen Helm auf und bekleidete ihn mit einem Panzer. David konnte aber in der Rüstung nicht einhergehen, denn er war es nicht gewohnt. Er legte sie ab und nahm seinen Stab. Dann suchte er im Bache fünf sehr glatte Steine, legte sie in seine Hirten Tasche, nahm seine Schleuder in die Hand und stellte sich dem Philister entgegen.

Als dieser den David sah, sprach er: „Bin ich ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Komm nur, ich will dem Fleisch den Vögeln des Himmels und den Thieren der Erde zu fressen geben!“ David erwiderte: „Du kommst zu mir mit Schwert,



Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn der Heerscharen, dem du heute Hohn gesprochen hast.“ Als nun der Philister herankam, legte David eilends einen Stein auf die Schleu-

der, holte aus und traf den Philister an die Stirne, daß der Stein in die Stirne hineinfuhr. Und der Riese fiel zur Erde auf sein Angesicht. David lief hin, trat auf denselben, zog dessen Schwert aus der Scheide und hieb ihm das Haupt ab. Da die andern Philister sahen, daß ihr Stärkster todt sei, flohen sie; die Israeliten aber verfolgten sie, erschlugen viele und plünderten ihr Lager.

Hierauf kehrte Saul nach Haus zurück mit seinen Kriegsheuten. Aus den Städten, durch welche sie zogen, kamen ihnen Jungfrauen und Frauen mit Pauken und Cymbeln entgegen. Sie tanzten und sangen: „Saul hat tausend erschlagen, David aber zehntausend!“ Das verdroß Saul, und er konnte fortan David nicht mehr mit freundlichen Augen ansehen.

57. Davids Großmuth. Sauls Ende.

Saul gerieth immer mehr in die Gewalt des bösen Geistes, so daß er anfieng, David zu hassen. Jonathan aber, der Sohn Sauls, liebte David und beschützte ihn. Saul wurde dadurch noch zorniger und beschloß, David zu tödten. Jonathan meldete

seinem Freunde die Gefahr, und David floh mit einigen treuen Begleitern in die Wüste.

Als Saul hinterbracht wurde, daß David in der Wüste verborgen sei, so machte er sich auf mit 3000 Mann, um denselben nachzuspüren. David erfuhr dies, und schlich des Nachts mit seinem Waffenträger Abisai in das Lager des Königs hinab. Saul und alle seine Leute schliefen. Da sprach Abisai zu David:



„Heute hat Gott deinen Feind in deine Hand geliefert; ich will ihn mit einem Stoße durchbohren, eines zweiten soll es nimmer bedürfen.“ David aber sprach: „Tödte ihn nicht! Denn wer strecket seine Hand nach dem Gesalbten des Herrn aus und bleibt ohne Schuld? Nimm den Speiß, der neben seinem

Haupte ist, und den Wasserbecher; dann wollen wir wieder gehen.“ Abisai that so, und sie giengen unbemerkt fort.

Als David auf die Bergspitze zurückgekehrt war, rief er dem Felsherrn Sauls und sprach: „Warum hast du deinen Herrn, den König, nicht bewacht? Sieh doch, wo der Speiß des Königs ist und sein Wasserbecher.“ Da erwachte Saul und sprach: „Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David?“ David erwiderte: „Ja, mein Herr und König! Warum verfolgst du deinen Knecht? Was habe ich dir denn Übels zugefügt?“ Saul erkannte sein Unrecht und begab sich nach Hause.

Nicht lange nachher zogen die Philister heran mit einem großen Heere, und es kam zu einer Schlacht auf dem Berge Gelboe. Viele Israeliten wurden erschlagen; auch Jonathas fiel und zwei andere Söhne Sauls. Saul selbst wurde schwer verwundet und stürzte sich verzweifelt in sein eigenes Schwert. Die Philister fanden den Leichnam Sauls, hieben das Haupt ab und schickten dasselbe samt den Waffen Sauls in ihr Land.

Auf die Nachricht hievon zerriß David voll Schmerz seine Kleider, weinte und sprach: „Berge Gelboes, nicht Thau noch Regen falle fortan auf euch, denn auf euch sind gefallen die Helden Saul und Jonathas! Weinet, ihr Töchter Israels! O Jonathas, mein Bruder! Du meine Lust, du meines Herzens Wonne! Wie eine Mutter ihren einzigen Sohn liebt, also habe ich dich geliebt!“

58. David, der fromme und gotterleuchtete König.

Nach dem Tode Sauls wurde David, der jetzt dreißig Jahre alt war, zum Könige erwählt. Er schlug die Philister und andere benachbarte Völker in siegreichen Schlachten, eroberte Sion, die Burg von Jerusalem, und nahm daselbst seinen Wohnsitz. Auch war er eifrig auf das Wohl seiner Unterthanen bedacht, und übte Recht und Gerechtigkeit gegen jedermann.

Ganz besonders aber lag dem frommen Könige die Ehre Gottes am Herzen. Sobald er von seinen Feinden einige Ruhe hatte, ließ er auf Sion ein kostbares Zelt für die Bundeslade errichten. In feierlichem Zuge wurde die heilige Lade dahin übergetragen. Ganz Israel und alle seine Fürsten nahmen theil an der Feier. Sänger und Spielleute giengen vor und hinter der Lade, die von weißgekleideten Leviten getragen wurde. David selbst schritt vor den Priestern her und spielte auf der Harfe.



Nachdem die Bundeslade im neuen Zelte aufgestellt war traf David verschiedene Anordnungen, damit fortan der heilige Dienst in regelmäßiger Ordnung und mit erhebender Feierlichkeit gehalten würde. Er bestellte 4000 Sänger, welche fromme Lieder singen und auf Instrumenten spielen mußten. Diese Lieder, Psalmen

genannt, waren zum größten Theil von David selbst aus göttlicher Erleuchtung gedichtet worden.

Die meisten Psalmen sind Loblieder; einige derselben enthalten zugleich Weissagungen über den Erlöser. So z. B. sah David vorher, daß der Erlöser leiden werde, und er hörte im Geiste denselben also sprechen: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch, das Geispött der Menschen und die Verachtung des Volkes. Alle, die mich sehen, spotten über mich und schütteln den Kopf. Sie haben meine Hände und meine Füße durchbohrt; meine Kleider haben sie unter sich getheilt und das Los geworfen über mein Gewand.“

Auch die Auferstehung des Erlösers wurde David geoffenbart. Er hörte nemlich denselben also beten: „Mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung, denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und deinem Heiligen nicht zu sehen geben die Verwesung.“

In anderen Psalmen redet David über die himmlische Herrlichkeit des Erlösers und besingt dessen glückseliges, großes Reich. Er sagt: „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen: Du bist Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedechs.“ Und wiederum: „In seinen Tagen wird aufgehen die Gerechtigkeit und die Fülle des Friedens. Er wird herrschen von einem Meere zum andern. Alle Könige der Erde werden ihn anbeten, und alle Völker werden ihm dienen.“

So war David ein frommer König und gotterleuchteter Prophet, ein Mann nach dem Herzen Gottes. Gott gab ihm die Verheißung, daß der Erlöser aus seinem Geschlechte abstammen werde. Er sprach nemlich zu ihm: „Ich will dir einen Nachkommen geben und den Thron seines Reiches feststellen in Ewigkeit. Ich werde ihm Vater sein, und er wird mein Sohn sein.“

59. Davids Fall und Buße.

Selbst David, der fromme und gotterleuchtete König, fiel in schwere Sünden, weil er nicht wachsam genug war.

Zu Anfang eines Frühlings sandte nemlich David seinen Feldobersten Joab mit dem ganzen Heere in den Krieg; er selbst aber

blieb zu Hause. Eines Nachmittags sodann, nachdem er Mittagsruhe gehalten hatte, gieng er auf dem ebenen Dache seines Hauses umher. Da sah er Bethsabée, das Weib des Urias, der mit Joab in den Krieg gezogen war. Er ließ sie rufen und verleitete sie zur Untreue gegen ihren Mann. Darauf schrieb David an Joab einen Brief des Inhaltes: „Stellet Urias an den Ort, wo der Streit am heftigsten ist, und verlasset ihn, daß er umkomme.“ Joab that so, und Urias fiel. David nahm nun Bethsabée zum Weibe.

Diese That, welche David gethan, war mißfällig vor dem Herrn. Auf dessen Befehl trat der Prophet Nathan vor ihn und sprach: „Der Herr hat dir Gutes erwiesen; warum hast du sein Wort verachtet und Böses gethan vor seinen Augen? Zur Strafe dafür wird Unheil über dich kommen aus deinem eigenen Hause.“

Da bekannte David reuevoll: „Ich habe gesündigt wider den Herrn.“ Nathan antwortete: „Der Herr hat deine Sünde weggenommen; doch wird dein Sohn des Todes sterben.“

Es geschah, wie Nathan gesagt hatte. Das Kind starb, und noch andere Strafen kamen über David. Er trug sie mit bußfertiger Ergebenheit und hörte nicht auf, seine Sünden zu beweinen. Die Psalmen, in welchen er seine Reue und die Bitte um Verzeihung aussprach, werden Bußpsalmen genannt.



60. Absaloms Empörung und Strafe.

Das schwerste Leiden wurde David von seinem Sohne Absalom bereitet. Absalom war der schönste Mann in ganz Israel; von der Fußsohle bis zum Scheitel war kein Fehler an ihm. Sein Herz aber war stolz; er wollte König werden und verleitete die Israeliten zur Empörung gegen seinen Vater. Viele glaubten seinen Schmeicheleien und riefen ihn zum Könige aus. Mit einem großen Heere zog Absalom gegen Jerusalem.

Als David dies hörte, floh er mit denen, die ihm treu ge-

blieben waren, aus Jerusalem hinaus über den Bach Cedron. Barfuß und weinend gieng er den Ölberg hinauf. Von da zog er weiter über den Jordan und ordnete die Leute, welche ihm gefolgt waren, zum Kampfe. Vor allem Volke sprach er zu Joab und den anderen Befehlshabern: „Erhaltet mir den Jüngling Absalom!“



Absalom war seinem Vater nachgeeilt, und im Walde Ephraim kam es zur Schlacht. Absaloms Heer wurde geschlagen, und er selbst floh auf einem Maulthiere. Als dieses unter einer großen, astigen Eiche hinlief, blieb Absalom mit seinen Haaren hängen. Das Maulthier gieng unter

ihm weg, und er hing zwischen Himmel und Erde. Das wurde Joab berichtet. Dieser nahm drei Spieße und stieß sie in das Herz Absaloms. Weil aber Absalom noch lebte und zappelte, liefen die Waffenträger Joabs hinzu und tödteten ihn vollends. Den Leichnam warfen sie in eine tiefe Grube und errichteten einen großen Steinhaufen darüber.

Ein Eilbote brachte dem Könige die Nachricht von dem guten Ausgang der Schlacht. Als bald fragte David: „Gehet es auch Absalom wohl?“ Der Bote antwortete: „Wie ihm, so ergehe es allen Feinden meines Königs!“ Da erkannte David, daß Absalom todt sei. Voll Schmerz gieng er weg, weinte und rief: „Mein Sohn Absalom! Absalom, mein Sohn! O daß ich für dich gestorben wäre!“

Hierauf kehrte David nach Jerusalem zurück und wurde wieder von allen als König anerkannt. Großmüthig verzieh er denen, welche sich gegen ihn empört hatten.

61. Davids letzte Ermahnungen und Tod.

Als David alt geworden war, ließ er seinen Sohn Salomon zum Könige salben. Dann rief er alle angesehenen Männer Israels zusammen und sprach:

„Höret mich, meine Brüder! Ich gedachte dem Herrn ein Haus

zu bauen und habe alles bereitet, was zum Baue nöthig ist. Gott aber sprach zu mir: Du sollst mir kein Haus bauen, weil du ein Kriegermann bist und Blut vergossen hast. Salomon, dein Sohn, soll es bauen. Ihn habe ich hiezu erwählt und ich will sein Reich befestigen, wenn er beharrt in der Erfüllung meiner Gebote.“

Hierauf übergab David dem Salomon alles, was er für den Bau gesammelt hatte, dazu den Plan des Tempels, und sagte zu ihm: „So ist es mir von der Hand des Herrn in das Herz geschrieben worden. Baue also das heilige Haus, und der Herr wird mit dir sein.“

Auch an die ganze Gemeinde Israels richtete David seine Worte und sprach: „Das Werk ist groß; denn nicht für einen Menschen wird die Wohnung bereitet, sondern für Gott. So füllet denn auch ihr eure Hände und opfert dem Herrn.“ Und alle, welche Vermögen besaßen, gelobten reichliche Gaben mit freudigem Herzen.

Da nun die Tage kamen, daß David sterben sollte, sprach er zu seinem Sohne Salomon: „Ich gehe den Weg alles Irdischen; sei standhaft und zeige dich als Mann. Halte alles, was der Herr befohlen hat, und wandle auf seinem Wege, wie geschrieben steht im Gesetze Moses.“ Und David entschlief, reich an Ehre und Gütern, und wurde auf Sion begraben. Er hatte vierzig Jahre regiert.

David, der Stammvater des Erlösers, war zugleich in mehreren Stücken ein Vorbild desselben.

62. Salomons Gebet und weises Urtheil.

Nach dem Tode Davids bestieg Salomon den Thron. Er liebte Gott und befolgte die Ermahnungen seines Vaters. Da erschien ihm der Herr des Nachts im Traume und sprach: „Begehre, was ich dir geben soll!“ Salomon erwiderte: „Du hast, o Herr, deinen Knecht zum Könige gemacht, und ich bin nur ein schwacher, unerfahrener Jüngling. Gib mir also ein gelehriges Herz, damit ich dein Volk recht zu richten und zwischen Gut und Böses zu unterscheiden verstehe.“

Diese Rede gefiel dem Herrn sehr wohl, und er sprach: „Weil du solches begehrt und nicht gebeten hast um langes Leben, noch um Reichthum oder um den Untergang deiner Feinde, sondern um Weisheit, so habe ich nach deinem Worte gethan und dir ein weises und verständiges Herz gegeben, wie es kein König vor dir gehabt hat und keiner nach dir haben wird. Aber auch das, um was

du nicht gebeten, habe ich dir gegeben, Reichthum nemlich und Ehre. Und wenn du meine Gebote beobachtest, wie dein Vater, so will ich dir auch ein langes Leben verleihen."

Bald darauf kamen zwei Weiber zu Salomon. Die eine von ihnen sprach: „Ich und dieses Weib wohnten allein in einem Hause, jede mit einem kleinen Kinde. Es starb aber der Sohn dieses Weibes in der Nacht; denn sie erdrückte ihn im Schlafe. Da stand sie um Mitternacht in der Stille auf, nahm mir meinen Sohn weg und legte ihren todten Sohn neben mich. So fand ich am Morgen ein todtcs Kind neben mir; als ich es aber am hellen Tage genauer ansah, da erkannte ich, daß es nicht mein Kind war.“ Das andere Weib sprach: „Es ist nicht so, wie du sagst; sondern dein Sohn ist todt, und der meinige lebt.“ Dagegen sprach die erste: „Du lügst; denn mein Sohn lebt, und dein Sohn ist todt.“ Also stritten sie vor dem Könige.

Salomon sprach: „Bringet ein Schwert!“ Dann befahl er: „Theilet das lebendige Kind in zwei Theile, und gebet jeder die Hälfte.“ Da wurde das Herz des einen Weibes von Mitleid gerührt, und sie sprach zum Könige: „Ich bitte, Herr, gebet ihr das lebendige Kind, und tödtet es nicht!“ Dagegen sprach die andere: „Es sei weder mein noch dein, sondern man theile es!“



Nun entschied der König: „Gebet jener das lebendige Kind, und tödtet es nicht; denn jene ist die Mutter.“

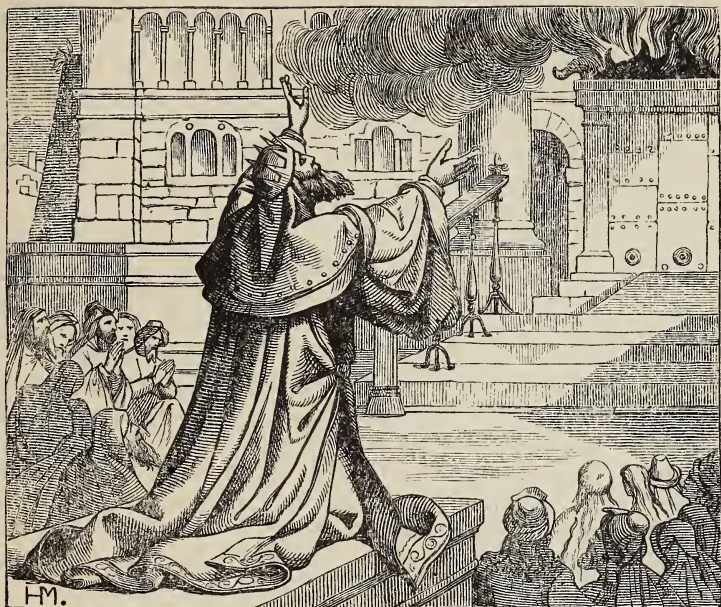
Ganz Israel hörte das Urtheil, das der König gefällt hatte, und sie hatten Ehrfurcht vor ihm; denn sie sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm sei.

63. Bau und Einweihung des Tempels.

Im vierten Jahre seiner Regierung fieng Salomon an, auf dem Berge Moria zu Jerusalem dem Herrn ein Haus zu bauen. Viele tausend Werkleute und Lastträger bot er dazu auf und setzte 3300 Aufseher über sie. Der Tempel wurde nach dem Muster des heiligen Zeltes eingerichtet, aber viel größer und prächtiger. Er wurde ganz aus behauenen Steinen aufgeführt, so daß beim Baue kein Hammerschlag gehört wurde. Die Wände und Decken waren innen mit übergoldetem Cedernholz bekleidet, in welches Cherubim, Palmen und Blumen geschnitten waren. Selbst den Boden deckten goldene Platten. Um den Tempel herum wurden zwei Vorhöfe gebaut; der innere und höhere war für die Priester, der äußere für das Volk. Im Vorhofe der Priester stand der Brandopferaltar und das große Waschbecken, welches das eiserne Meer genannt wurde. Die anderen Geräthe waren fast alle aus dem feinsten Golde verfertigt.

Nach sieben Jahren war der Bau vollendet. Nun versammelte Salomon die Fürsten und Ältesten des Volkes, und die Bundeslade wurde in feierlichem Zuge von Sion in die neue Wohnung übergetragen. Salomon und die ganze Gemeinde Israel giengen vor der Bundeslade her, und opferten Schafe und Rinder in großer Zahl. Die Leviten spielten auf Cymbeln, Harfen und Cithern, und 120 Priester bliesen die Trompeten. Die Sänger erhoben ihre Stimme und sangen: „Lobet den Herrn; denn er ist gut, und seine Barmherzigkeit währet ewig.“ Als die Bundeslade vor dem Tempel angekommen war, geleiteten die Priester sie in das Allerheiligste, und eine Wolke erfüllte das Haus des Herrn.

Salomon fiel vor dem Brandopferaltar auf die Kniee nieder, breitete seine Hände gegen Himmel aus und sprach: „Herr, Gott Israels! Nichts ist dir gleich im Himmel oben und auf der Erde unten. Der Himmel und die Himmel der Himmel können dich nicht fassen; wie viel weniger dieses Haus, das ich erbaut habe! Aber ich bitte dich, schau gnädig auf dasselbe herab; laß deine Augen Tag und Nacht darüber offen sein, und erhöhe alle, welche an dieser Stätte zu dir flehen.“



Als Salomon sein Gebet vollendet hatte, fiel Feuer vom Himmel und verzehrte die Opfer. Da warfen sich alle Israeliten zur Erde nieder und beteten den Herrn an. Der Herr aber erschien dem Salomon zum zweitenmal und sprach zu ihm: „Ich habe dein Gebet erhört; ich habe dieses Haus geheiligt, und meine Augen und mein Herz sollen allezeit daselbst sein und auf denjenigen merken, der da betet.“

Bei aller Pracht war der Tempel Salomons doch nur ein Schatten im Vergleich mit der Heiligkeit eines katholischen Gotteshauses.

64. Salomons Herrlichkeit, Weisheit und Ende.

Auch für sich baute Salomon ein prachtvolles Haus. Darin errichtete er einen königlichen Thron, dem an Schönheit und Kostbarkeit keiner gleichkam in allen Königreichen der Erde. Alles Geschirr, woraus Salomon trank, und alles Hausgeräthe war vom feinsten Golde. Seine Schiffe brachten ihm von fernen Ländern Gold und Kostbarkeiten aller Art, weshalb das Silber gering geschätzt wurde. Salomon herrschte vom Flusse Euphrat bis an die Grenzen Aegyptens. Friede war ringsum von allen

Felsen, und jeder Israelite wohnte ohne Furcht unter seinem Weinstock und Feigenbaume.

So war Salomon herrlicher, als alle Könige der Erde; noch mehr aber übertraf er sie an Weisheit. Alle Welt hatte Verlangen nach seinem Angesichte und wollte die Weisheit hören, die Gott in sein Herz gegeben hatte. Die Königin von Saba kam sogar aus weiter Ferne nach Jerusalem. Als sie die herrlichen Dinge sah und des Königs Worte hörte, da konnte sie vor Staunen kaum mehr athmen. Sie sprach: „Deine Weisheit und deine Werke sind größer als das Gerücht, welches ich gehört habe. Selig sind deine Leute, welche deine Weisheit hören!“ Auch in Büchern hat Salomon seine Weisheit gezeigt, nemlich in den Sprichwörtern, im Prediger und im Hohenliede.

Als aber Salomon alt war, nahm er heidnische Weiber, welche ihn zum Götzendienste verleiteten. Darum sprach der Herr zu ihm durch einen Propheten: „Weil du das gethan hast, so will ich dein Königreich einem deiner Knechte geben. Doch einen Theil will ich deinem Sohne lassen um deines Vaters David willen.“ Noch zu Lebzeiten Salomons entstand Unruhe unter dem Volke, weil er dasselbe durch schwere Abgaben bedrückte. Von Bedrängnissen umringt starb er, nachdem er vierzig Jahre regiert hatte.

Worin war Salomon ein Vorbild Christi?

65. Trennung des Reiches (975 v. Chr.). Sendung der Propheten.

Auf Salomon folgte sein Sohn Roboam. Ganz Israel kam zu ihm und sprach: „Dein Vater hat uns ein hartes Joch auferlegt; erleichtere du uns dies schwere Joch, so wollen wir dir dienen.“ Roboam entgegnete: „Kommet nach drei Tagen wieder.“ Darauf besprach er sich mit den alten Räten seines Vaters. Diese antworteten: „Wenn du ihnen Gehör schenkest und sanfte Worte gebrauchst, so werden sie deine Knechte sein auf immer.“ Roboam aber verachtete diesen Rath. Er folgte den jüngern Räten und gab dem Volke zur Antwort: „Mein Vater hat euch ein schweres Joch auferlegt, ich aber will dasselbe noch schwerer machen; mein Vater hat euch mit Geißeln geschlagen, ich aber will euch mit Skorpionen peitschen.“ Da wurde das Volk erbittert und sprach: „Was geht uns Roboam an?“

Nun wählten zehn Stämme den Jeroboam, einen Diener Salomons, zum Könige. Nur die zwei Stämme Juda und Benjamin blieben Roboam treu. So ward das Volk Israel in

zwei Reiche getheilt, in das Reich Israel und in das Reich Juda. Jerusalem blieb die Hauptstadt des Reiches Juda; die Hauptstadt des Reiches Israel wurde zuerst Sichern, später Samaria. Zwischen beiden Reichen herrschte fast beständig Feindschaft und Krieg.

Jeroboam, der erste König des Reiches Israel, stellte zwei goldene Kälber auf, eines zu Bethel, das andere zu Dan. Er sprach zum Volke: „Zieheth nicht mehr hinauf nach Jerusalem. Sehet, das sind die Götter, die euch aus Aegypten geführt haben!“ So verführte Jeroboam das Volk zur Abgötterei, und seine Nachfolger thaten ebenso. Aber auch im Reiche Juda kamen Könige, welche Böses thaten und das Volk zum Abfall von Gott verleiteten.

Um die Könige und das Volk zu bessern, sandte Gott Propheten. Sie predigten Buße durch Wort und Beispiel, verkündigten die drohende Strafe, und sagten vieles vorher über den kommenden Erlöser. Gott wirkte Wunder durch sie, damit jedermann erkenne, daß sie von ihm gesandt seien.

66. Der Prophet Elias.

Im Reiche Israel war König Achab gottloser, als alle Könige vor ihm. Er nahm eine Heidin, Namens Jezabel, zum Weibe und baute dem Gözen Baal einen Tempel. Die Priester des Herrn ließ er tödten und berief 450 Baalspriester.

Da trat der Prophet Elias vor den gottlosen König und sprach: „So wahr der Herr lebt, vor dessen Angesicht ich stehe, es soll in diesen Jahren weder Thau noch Regen fallen, bis ich es sage!“ Achab ergrimnte über diese Worte und trachtete Elias

nach dem Leben. Deshalb sprach der Herr zu Elias: „Zieh weg von hier, und verbirg dich am Bache Karith. Aus dem Bache kannst du trinken, und den Raben habe ich befohlen, dich zu ernähren.“ Elias that nach dem Worte des Herrn. Die Raben brachten ihm jeden Morgen und Abend Brot und Fleisch, und er trank aus dem Bache.



Nach einiger Zeit vertrocknete der Bach. Da sprach der Herr zu Elias: „Mache dich auf und geh nach Sarepta im Lande der Sidonier; denn ich habe daselbst einer Witwe befohlen, daß sie dich nähre.“ Elias gieng hin. Vor dem Thore der Stadt traf er eine Witwe, die eben Holz aufhau. Er bat sie um einen Trunk Wasser und einen Bissen Brot. Sie antwortete: „So wahr der Herr lebt, ich habe kein Brot mehr, sondern nur noch eine Handvoll Mehl im Topfe und ein wenig Öl im Krüge. Siehe, ich lese eben zwei Stücklein Holz auf, um das Wenige für mich und meinen Sohn zu bereiten, auf daß wir essen und dann sterben.“ Da sprach Elias zu ihr: „Sei ohne Sorgen! Bereite zuerst mir von dem Mehl einen kleinen Kuchen, dann backe auch dir und deinem Sohne. Denn so spricht der Herr: Das Mehl im Topfe soll nicht abnehmen, und der Ölkrug nicht leer werden bis zu dem Tage, an welchem der Herr Regen geben wird.“ Die Witwe gieng hin und that nach dem Worte des Elias. Und von dem Tage an nahm das Mehl im Topfe nicht ab, und der Ölkrug ward nicht leer.

Einige Zeit hierauf geschah es, daß der Sohn des Weibes erkrankte und starb. Da streckte sich Elias dreimal über den todten Knaben aus und flehte zum Herrn: „Herr, mein Gott, ich bitte dich, laß die Seele dieses Knaben wieder in seinen Leib kommen.“ Der Herr erhörte sein Gebet, und der Knabe ward wieder lebendig. Das Weib aber sprach zu Elias: „Nun erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist, und daß das Wort des Herrn in deinem Munde ist.“

67. Das Opfer des Elias.

Drei Jahre und sechs Monate hatte es nicht mehr geregnet. Da befahl der Herr dem Elias: „Geh und zeige dich dem Achab; denn ich will dem Erdboden wieder Regen geben.“ Elias gieng hin und sprach zu Achab: „Versammle ganz Israel und die 450 Priester Baals auf dem Berge Karmel.“ Achab that so, und begab sich auf den Berg.

Elias trat vor das ganze Volk und sprach: „Wie lange hinket ihr nach beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so folget ihm; ist aber Baal Gott, so folget diesem!“ Das Volk antwortete kein Wort. Da sprach Elias abermal: „Ich bin allein; Baalspriester sind es dagegen 450. Man gebe uns zwei Stiere. Sie mögen einen Stier wählen, denselben schlachten und auf das Holz legen, aber kein Feuer darunter thun; den andern Stier will ich zurechten und auf das Holz legen, und auch kein Feuer darunter thun.“

Als dann rufet eure Götter an; ich aber will den Namen meines Herrn anrufen. Der Gott nun, der Feuer auf das Opfer sendet, der soll der wahre Gott sein." Alles Volk antwortete: „Der Vorschlag ist sehr gut.“

Die Baalpriester nahmen nun einen Stier, schlachteten ihn, und legten das Fleisch auf den Altar. Dann sprangen sie um denselben herum und riefen vom Morgen bis zum Mittag: „Baal, erhöre uns!“ Allein niemand war, der antwortete. Da spottete ihrer Elias und sprach: „Rufet lauter! Baal ist vielleicht im Gespräche, oder auf der Reise, oder vielleicht schläft er. Rufet doch, daß er aufwache!“ Sie riefen also noch lauter und verwundeten sich zu Ehren ihres Götzen, so daß sie mit Blut bedeckt waren; aber niemand antwortete.

Gegen Abend sprach Elias zum Volke: „Kommet her zu mir!“ Und er baute aus zwölf Steinen einen Altar, machte einen Wassergraben um denselben, hieb den Stier in Stücke, legte ihn auf das Holz und ließ so viel Wasser darauf gießen, daß selbst der Graben ringsum angefüllt wurde. Hierauf betete er: „Herr, zeige heute, daß du der Gott Israels bist, damit dieses Volk zu dir umkehre.“ Da fiel Feuer vom Himmel und verzehrte das Brandopfer, das Holz und die Steine, und leckte sogar das Wasser in dem Graben



auf. Das Volk fiel auf sein Angesicht und rief: „Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!“

Alsdann gieng Elias auf den Gipfel des Berges, neigte sich zur Erde und betete. Siehe, da stieg zuerst ein kleines Wölklein vom Meere herauf; bald aber ward der Himmel finster, und ein gewaltiger Regen rauschte hernieder.

68. Naboth. Achabs und Jezabels Strafe.

Nahe beim Palaste des Königs lag ein Weinberg, der einem Manne, Namens Naboth, gehörte. Eines Tages sagte Achab zu Naboth: „Gib mir deinen Weinberg, damit ich daraus einen Garten für mich mache. Ich will dir einen andern Weinberg geben, oder so viel Geld, als er werth ist.“ Naboth aber erwiderte: „Der Herr behüte mich, dass ich mein väterliches Erbgut verkaufe.“ Da gerieth Achab in grossen Zorn; er warf sich auf das Bett hin und ass nichts.

Jezabel trat zu ihm und sprach: „Steh auf und iss! Ich will dir den Weinberg schon verschaffen.“ Dann setzte sie sich hin und schrieb in Achabs Namen an die Obersten der Stadt: „Bestellet zwei gottlose Männer, die wider Naboth ein falsches Zeugniß abgeben und sagen: Er hat Gott und den König gelästert! Auf dies hin lasset ihn hinausführen und steinigen.“ Sie machten es so. Der unschuldige Naboth wurde gesteinigt, und die Hunde leckten sein Blut auf.

Nun gieng Achab hinaus, um den Weinberg Naboths in Besitz zu nehmen. Elias aber trat ihm entgegen und sprach: „So spricht der Herr: Du hast gemordet und ungerichtetes Gut an dich gebracht. An eben der Stelle, wo die Hunde Naboths Blut geleckt haben, werden sie auch dein Blut lecken; Jezabel aber wird von den Hunden gefressen werden.“

Es geschah, wie Elias gesagt hatte. Drei Jahre nachher wurde Achab in einer Schlacht tödtlich verwundet, und die Hunde leckten sein Blut auf. Der neue König liess Jezabel durch das Fenster auf die Strasse hinabwerfen, und die Hunde kamen und frassen den Leichnam.

69 Elias wird getröstet und beruft den Eliseus. Seine Himmelfahrt.

Einſt wurde Elias von Jeſabel verfolgt und floh in die Wüſte. Er war traurig und wünſchte zu ſterben; denn er meinte, alle Iſraeliten wären zum Götzendienſte abgefallen. Ermüdet legte er ſich im Schatten eines Wachholderbaumes nieder und ſchlieſ ein. Siehe, da berührte ihn der Engel des Herrn und ſprach: „Steh auf und iß, du haſt noch einen weiten Weg!“ Elias ſchaute um ſich und ſah neben ſeinem Haupte ein unter der Aſche gebackenes Brot und ein Geſchirr mit Waſſer. Er ſtand auf, aß und trank, und gieng in Kraft dieſer Speiſe vierzig Tage und vierzig Nächte biß auf Horeb, den Berg Gottes.

Da erſchien ihm der Herr unter dem Säufeln eines ſanften Windes, tröſtete ihn und ſprach: „Kehre um und ſalbe Eliſeus zum Propheten an deiner Statt. Und ich will mir übrig laſſen ſieben-tauſend Mann, die ihre Kniee nicht gebeugt haben vor Baal.“

Alſo begab ſich Elias wieder auf den Weg und fand den Eliſeus, welcher mit Ochſen pflügte. Elias warf ihm ſeinen Mantel um, und ſoſort verließ Eliſeus Ochſen und Pflug, folgte Elias nach und diente ihm.



Es kam aber die Zeit, daß der Herr den Elias von der Erde hinwegnehmen wollte. Der Geist Gottes führte ihn an den Jordan, und Eliseus gieng mit ihm. Elias nahm seinen Mantel, wickelte ihn zusammen und schlug damit das Wasser. Das Wasser theilte sich, und beide schritten trockenen Fußes hindurch. Als sie weiter giengen, siehe, da erschien ein feuriger Wagen mit feurigen Pferden, und Elias fuhr im Sturme gen Himmel. Eliseus aber schaute ihm nach und rief: „Mein Vater, mein Vater!“ Als er ihn nicht mehr sah, zerriß er vor Schmerz seine Kleider. Dann hob er den Mantel auf, den Elias hatte fallen lassen, kehrte um und schlug damit das Wasser des Jordan. Das Wasser theilte sich, und Eliseus gieng hindurch. Die anderen Jünger des Elias sahen dies und sprachen: „Der Geist des Elias ruhet auf Eliseus!“ Und sie giengen ihm voll Ehrfurcht entgegen und neigten sich vor ihm bis zur Erde.

Welche Ereignisse im Leben des Propheten Elias haben vorbildliche Bedeutung?

70. Der Prophet Eliseus.

Nach dem Hingange des Elias trat Eliseus auf und ermahnte die Israeliten zur Treue gegen den Herrn. Gott beglaubigte auch ihn durch viele Wunder.

Als er nach Jericho kam, sprachen die Männer der Stadt zu ihm: „In unserer Stadt ist es schön, aber das Wasser ist ungesund.“ Eliseus antwortete: „Bringet mir ein neues Gefäß mit Salz.“ Als sie das gebracht hatten, gieng er hinaus zum Brunnen, warf das Salz hinein, und das Wasser ward gesund.



Einstens begab sich Eliseus nach Bethel, wo das goldene Kalb angebetet wurde. Da verspotteten ihn ausgelassene Knaben und riefen: „Kahlkopf, Kahlkopf, komm herauf!“ Eliseus wandte sich um und drohte ihnen im Namen des Herrn. In demselben Augenblicke kamen zwei Bären aus dem Walde und zerrißen 42 Knaben.

Einige Zeit nachher kam

aus Syrien ein reicher Mann, Namens Naaman, um durch den Propheten geheilt zu werden. Er war mit dem Aussaße behaftet und hatte durch ein israelitisches Dienstmädchen von den Thaten des Eliseus gehört. Eliseus ließ ihm durch seinen Diener sagen: „Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wirst du rein werden.“ Naaman wurde zornig hierüber und sprach: „Ich meinte, er werde zu mir herausgehen, den Namen seines Gottes anrufen und mich heilen. Warum soll ich mich im Jordan waschen? Sind nicht unsere Flüsse in Syrien besser, als alle Gewässer Israels?“

Da traten seine Diener zu ihm und sprachen: „Vater, wenn dir der Prophet etwas Schweres geboten hätte, so hättest du es thun müssen; wie viel mehr solltest du ihm folgen, da er nur gesagt hat: Wasche dich, und du wirst rein werden!“ Und Naaman zog hinab, wusch sich siebenmal im Jordan, und er ward rein. Hierauf lehrte er zu dem Manne Gottes zurück und sprach: „Wahrlich, jetzt weiß ich, daß kein anderer Gott ist, als der Gott Israels! Darum bitte ich dich, nimm ein Geschenk von deinem Knechte an.“ Eliseus aber nahm nichts an.

Als Naaman eine Strecke weit fortgezogen war, lief Giezi, der Diener des Eliseus, ihm nach und sagte: „Mein Herr läßt dir sagen: Zwei Prophetenschüler sind zu mir gekommen; gib ihnen ein Talent Silber und zwei Feierkleider.“ Naaman sprach: „Besser ist es, wenn du zwei Talente nimmst.“ Giezi nahm die Geschenke, versteckte sie und gieng dann hinein zu seinem Herrn. Eliseus aber sprach: „Woher kommst du?“ Giezi antwortete: „Dein Knecht ist nirgends hingegangen.“ Da sprach Eliseus: „War mein Geist nicht dabei, als der Mann von seinem Wagen stieg und dir entgegengieng? Jetzt hast du Silber und Kleider; aber auch der Aussaß Naamans wird über dich kommen und dir anhängen auf immer.“ Und Giezi gieng hinaus, über und über mit Aussaß bedeckt.

Noch viele andere Wunder hat Eliseus gewirkt, und selbst im Grabe noch ward er verherrlicht. Nach seinem Tode fielen nemlich Räuber in das Land ein, als gerade einige Männer damit beschäftigt waren, einen Leichnam neben dem Grabe des Eliseus zu beerdigen. Als sie die Räuber sahen, warfen sie eilig den Leichnam in das Grab des Eliseus. Kaum war der Todte mit den Gebeinen des Propheten in Berührung gekommen, so wurde er wieder lebendig und richtete sich auf.

71. Der Prophet Jonas.

Um dieselbe Zeit, als Eliseus starb, sandte Gott den Propheten Jonas nach Ninive, der Hauptstadt des assyrischen Reiches. Der Herr sprach zu ihm: „Mache dich auf nach Ninive, und predige daselbst Buße; denn die Bosheit dieser Stadt ist zu mir heraufgestiegen.“ Jonas aber wollte Gott entfliehen und stieg in ein Schiff, das nach einem andern Lande fuhr.

Da ließ Gott einen heftigen Sturm kommen, so daß das Schiff in Gefahr kam zu scheitern. In der Angst schrien die Heiden zu ihren Göttern um Hilfe; Jonas aber lag unten im Schiffe und schlief. Der Steuermann weckte ihn und sprach: „Wie, du schläfst? Steh auf, rufe deinen Gott an, damit wir nicht zu Grunde gehen.“ Weil aber die Gefahr immer größer wurde, so sprachen die Leute auf dem Schiffe zu einander: „Kommet, laßet uns das Los werfen, damit wir erfahren, wer an dem Unglücke schuld ist.“ Sie warfen also das Los, und es fiel auf Jonas. Jonas gestand seine Sünde und sprach: „Werfet mich ins Meer; denn ich weiß, daß um meiner willen dieser Sturm über euch gekommen ist.“ Die Männer zögerten, aber die Wogen stiegen immer höher. Da nahmen sie Jonas, warfen ihn hinaus in das Meer, und dieses hörte alsbald auf zu wüthen. Der Herr aber schickte einen großen Fisch,



welcher den Jonas verschlang. Drei Tage und drei Nächte war er im Bauche des Fisches und betete um Hilfe. Und der Herr gebot dem Fische und dieser spie den Jonas auf das Land.

Nun machte Jonas sich auf und gieng nach Ninive. Eine Tagreise weit durchwanderte er die Stadt und rief: „Noch vierzig Tage, und Ninive geht unter!“ Da zogen die Einwohner Bußkleider an und fasteten. Auch der König that Buße

und forderte die andern dazu auf. Weil sie sich bekehrten, so erbarmte sich Gott und vollzog nicht, was er angedroht hatte.

Jonas war indeß zur Stadt hinausgegangen und hatte sich eine Hütte gemacht. Hier setzte er sich nieder, um zu sehen, was der Stadt widerfahren würde. Als er nun sah, daß Gott die Stadt verschonte, ward er sehr verdrießlich. Da ließ Gott ein Gewächs aufschießen, das hinausreichte über das Haupt des Jonas und ihm Schatten bereitete; Jonas hatte eine große Freude daran. Am andern Morgen aber schickte Gott einen Wurm, welcher die Wurzel der Staude benagte, so daß diese alsbald verdorrte. Nun stach die Sonne auf das Haupt des Jonas, und er wünschte zu sterben, denn er war nahe daran, zu verschmachten. Da sprach der Herr zu ihm: „Du betrübst dich wegen eines Gewächses, das du nicht wachsen ließest, das über Nacht entstanden und über Nacht vergangen ist. Und ich sollte kein Mitleid haben mit Ninive, der großen Stadt, in welcher mehr als 120,000 Menschen sind, die noch nicht wissen, was rechts und was links ist, und so viele Thiere!“

Worin ist Jonas ein Vorbild Jesu Christi?

72. Untergang des Reiches Israel (722 v. Chr.).

Der Herr hörte nicht auf, die Einwohner des Reiches Israel zur Buße aufzufordern; aber sie bekehrten sich nicht. Sie trieben Götzendienst, führten ein schwelgerisches Leben und verübten Ungerechtigkeiten gegen einander.

Da brach endlich die Strafe herein, welche die Propheten schon längst angekündigt hatten. Salmanassar, der König von Assyrien, kam mit einem gewaltigen Heere und belagerte die Hauptstadt Samaria. Nach dreijähriger Belagerung wurde die Stadt erobert, und die meisten Einwohner wurden in die Gefangenschaft nach Assyrien abgeführt. So endete das Reich Israel, nachdem es 253 Jahre bestanden hatte.

In das verödete Land zogen heidnische Bewohner. Sie vermischten sich mit den zurückgebliebenen Israeliten und wurden zuletzt ein Volk mit ihnen. Dieses neue Volk erhielt von der ehemaligen Hauptstadt den Namen Samariter. Neben dem wahren Gott beteten sie zugleich Götzen an; erst in späterer Zeit ließen sie ab vom Götzendienste.

Von den Israeliten, welche in die assyrische Gefangenschaft abgeführt worden waren, kehrten nur wenige wieder in ihr Vaterland zurück. Das Reich Israel wurde nicht mehr hergestellt. Es

war an ihm geschehen, was der Prophet Amos schon vor hundert Jahren gesagt hatte: „Siehe, die Augen des Herrn sind auf dieses sündige Reich gerichtet, und es wird vom Erdboden vertilgt werden.“

73. Tobias.

Unter den Gefangenen in Assyrien lebte ein gottesfürchtiger Mann mit Namen Tobias. Von frühester Jugend an hatte er die Gemeinschaft der Gottlosen gemieden und die Gebote des Herrn treu beobachtet. An allen großen Festen war er nach Jerusalem gepilgert, um den Herrn anzubeten. Darum ließ ihn der Herr Gnade finden vor Salmanasar, und es wurde ihm erlaubt, frei im Lande umherzugehen. Er besuchte die Israeliten, welche mit ihm in die Gefangenschaft geführt worden waren, tröstete und ermahnte sie. Er theilte ihnen auch von seinem Vermögen mit, speiste die Hungrigen und kleidete die Nackten. Für solche Werke der Barmherzigkeit verwendete er nach und nach fast sein ganzes Vermögen.



Da starb Salmanasar, und sein Sohn Sennacherib wurde König. Dieser verfolgte die Israeliten, ließ viele ermorden und befahl, die Leichname unbeerdigt liegen zu lassen. Tobias aber fürchtete Gott mehr, als den König. Er verbarg die Leichname der Ermordeten in seinem Hause und begrub sie in der Nacht.

Eines Tages kam Tobias vom Begraben müde nach Hause und legte sich neben einer Wand nieder. Da fiel aus einem Schwalbenneste warmer Roth auf seine Augen, und er wurde blind. Tobias beklagte sich nicht, sondern verharrte standhaft in der Furcht Gottes und dankte Gott alle Tage seines Lebens.

Anna, das Weib des Tobias, gieng von nun an täglich zum Weben, um das Brot zu verdienen. Einst kam sie mit einem Ziegenböcklein zurück, das ihr geschenkt worden war. Tobias hörte das Böcklein meckern und sagte: „Sehet zu, daß es nicht etwa gestohlen sei! Gebet es seinem Herrn zurück! Etwas Gestohlenes

dürfen wir weder essen noch anrühren.“ Über diese Rede ward sein Weib zornig und machte ihm Vorwürfe; er aber seufzte und betete.

74. Ermahnungen des Tobias an seinen Sohn.

Tobias hatte einen Sohn, der ebenfalls Tobias hieß. Von Kindheit auf hatte er ihn gelehrt, Gott zu fürchten und alle Sünde zu meiden. Da nun der Vater meinte, daß er sterben werde, so rief er den Sohn zu sich und sprach zu ihm:

„Mein Sohn, wenn Gott meine Seele zu sich genommen hat, so begrabe meinen Leib. Halte deine Mutter in Ehren alle Tage deines Lebens, und denke daran, wie viele und große Gefahren sie um deinetwillen ausgestanden hat. Und wenn sie einst stirbt, so begrabe sie neben mir.“

„Alle Tage deines Lebens habe Gott in deinem Herzen, und hüte dich, je in eine Sünde einzumilligen.“

„Hüte dich besonders vor aller Unkeuschheit, und laß die Hoffart niemals in deinem Sinne oder in deinen Worten herrschen; denn alles Verderben hat mit derselben seinen Anfang genommen.“

„Wer dir etwas arbeitet, dem gib alsbald seinen Lohn. Thue niemals einem andern, was du nicht willst, daß es dir widerfahre.“

„Gib Almosen von deinem Vermögen. Hast du viel, so gib reichlich; hast du wenig, so gib auch von dem Wenigen gern.“

„Lobe Gott zu jeder Zeit, und bitte ihn, daß er deine Wege leite. Fürchte dich nicht, mein Sohn. Wir führen zwar ein armes Leben; wir werden aber doch viel Gutes haben, wenn wir Gott fürchten, alle Sünde meiden und Gutes thun.“

Der Sohn antwortete und sprach: „Vater, alles, was du mir befohlen hast, will ich thun.“

75. Tobias und der Engel Raphael.

Nachdem Tobias seinem Sohn jene Ermahnungen gegeben hatte, schickte er ihn nach Nages in Medien, um eine alte Schuld einzufordern. Der Weg dahin war weit, deshalb suchte der junge Tobias einen des Weges kundigen Reisegefährten. Als er in dieser Absicht hinausgieng, stand ein schöner Jüngling vor ihm, der sich ihm als Begleiter anbot. Es war der Engel Raphael; Tobias wußte jedoch nicht, daß es ein Engel war. Sie giengen mit einander zum Vater hinein und dieser sprach: „So reiset denn glücklich! Gott sei mit euch auf dem Wege, und sein Engel begleite euch!“

Am Abende des ersten Tages kamen sie an den Fluß Tigris. Als Tobias seine Füße wusch, streckte ein großer Fisch den Kopf heraus und drohte ihn zu verschlingen. Tobias erschrak und schrie: „Herr, er greift mich an!“ Der Engel aber sagte: „Faß ihn und zieh ihn heraus!“ Tobias machte es so. Dann sprach der Engel:



„Weide diesen Fisch aus; die Galle aber behalte, denn man gebraucht sie als Heilmittel.“

Sie reisten weiter und gelangten zu einer Stadt. Der Engel sprach: „Hier wohnt ein Vetter von dir mit Namen Raguel, der nur eine einzige Tochter hat, Namens Sara. Begehre sie von ihrem Vater, und er wird sie dir zum Weibe geben; alsdann verharre mit ihr die drei ersten Tage im Gebete.“ Sie kehrten nun bei Raguel ein, und Sara wurde das Weib des Tobias. Während die Hochzeit gefeiert wurde, gieng der Engel nach Rages und holte das Geld.

Nachdem vierzehn Tage vorüber waren, sagte Tobias zu Raguel: „Ich bitte, laß mich ziehen; denn ich weiß, daß mein Vater und meine Mutter sich meiner wegen kümmern.“ Nun gab ihm Raguel die Hälfte seines Vermögens, und Tobias zog mit Sara

in Begleitung des Engels in die Heimat zurück. Als sie halbwegs waren, eilte Tobias mit seinem Begleiter voraus.

Unterdessen hatten die Eltern des Tobias angefangen, wegen des Ausbleibens ihres Sohnes zu trauern. Die Mutter weinte unaufhörlich und lief alle Tage auf den Gipfel eines Berges, wo sie weit umhersehen konnte. Endlich sah sie ihn kommen. Sogleich eilte sie nach Haus, um es ihrem Manne zu sagen. Siehe, da sprang der Hund daher, welchen Tobias mitgenommen hatte, schmeichelte und wedelte. Der blinde Vater stand auf und gieng an der Hand eines Knaben seinem Sohne entgegen, umarmte und küßte ihn. Vater und Mutter weinten vor Freude. Darauf bestrich der Sohn die Augen seines Vaters mit der Galle des Fisches, wie ihm der Engel befohlen hatte. Nicht lange, so löste sich ein weißes Häutlein von den Augen ab, und der alte Tobias sah wieder. Da priesen alle Gott; Tobias aber sprach: „Ich lob dich, Herr, Gott Israels, weil du mich gezüchtigt und wieder geheilt hast; denn ich sehe nun wieder meinen Sohn.“ Sieben Tage hernach kam auch Sara, und alle freuten sich.

Der junge Tobias erzählte seinen Eltern alle Wohlthaten, die ihm sein Begleiter erwiesen hatte. Vater und Sohn nahmen denselben auf die Seite und sprachen zu ihm: „Wir bitten dich, nimm als Lohn die Hälfte von dem, was mitgebracht worden ist.“ Nun gab sich der Engel zu erkennen und sprach: „Lobet den Gott des Himmels, und danket ihm, weil er an euch Barmherzigkeit gethan hat. Gebet mit Fasten und Almosen ist besser, als Schätze von Gold aufhäufen. Als du mit Thränen betetest und die Todten begrubest, da brachte ich dein Gebet vor den Herrn. Weil du angenehm warest vor Gott, mußte die Prüfung dich bewähren. Nun aber hat der Herr mich gesandt, dich zu heilen; denn ich bin der Engel Raphael, einer aus den sieben, die vor dem Herrn stehen.“ Da sie dies hörten, erschrafen sie und fielen zitternd zur Erde auf ihr Angesicht. Der Engel aber sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch; fürchtet euch nicht! Durch den Willen Gottes war ich bei euch; ihn preiset, ihm singet Lob!“ Hierauf verschwand er aus ihren Augen. Sie aber lobten Gott und erzählten alle seine Wunderwerke.

Der ältere Tobias lebte von da an noch 42 Jahre in Gottesfurcht und Freude; er starb im Frieden 102 Jahre alt. Nach dem Tode der Mutter zog der Sohn zu den Schwiegereltern nach Medien. Auch er wurde sehr alt, und sah die Kinder seiner Kinder, welche in heiligem Wandel verharrten und angenehm waren bei Gott und bei den Menschen.

76. Die Könige im Reiche Juda.

Im Reiche Juda folgte auf Roboam sein Sohn Abias und dann noch eine Reihe weiterer Könige aus dem Geschlechte Davids. Einer derselben, Namens Ozias, that mehrere Jahre lang, was recht ist in den Augen Gottes, und regierte glücklich. Das Glück aber verleitete ihn zum Stolze, so daß er sogar wagte, in die Rechte der Priester einzugreifen. Eines Tages nemlich betrat er das Heilige des Tempels, um das Rauchopfer darzubringen. Der Hohepriester widersezte sich und sprach: „Es ist nicht deines Amtes, daß du dem Herrn Räucherwerk anzündest; dies kommt allein den geweihten Priestern zu.“ Da ward Ozias zornig und drohte den Priestern mit dem Rauchfasse. In demselben Augenblicke aber befiel ihn der Ausatz, und er blieb damit behaftet bis zu seinem Tode.

Einige Zeit darauf bestieg Ezechias den Thron. Dieser war ein gottesfürchtiger König, und der Segen des Herrn begleitete alle seine Schritte. Seine treue Beobachtung des Gesetzes und sein Vertrauen zu Gott wurden selbst mit wunderbarer Hilfe belohnt. Es geschah nemlich, daß Sennacherib, der König der Assyrier, mit einem gewaltigen Heere in Juda einfiel und Jerusalem belagerte. Ezechias ging in den Tempel und flehte um Hilfe. Da ließ ihm der Herr durch den Propheten Isaias sagen: „Fürchte dich nicht! Der König der Assyrier wird nicht in die Stadt kommen und keinen Pfeil hineinschießen.“ Und siehe, in der folgenden Nacht kam der Engel des Herrn und erschlug im Lager der Assyrier 185,000 Mann. Als Sennacherib des Morgens die Leichen sah, brach er auf und floh in sein Land zurück, wo er von seinen eigenen Söhnen erschlagen wurde.

Nur wenige Könige jedoch wandelten, wie Ezechias, auf dem Wege des Herrn. Die meisten waren gottlose Männer, und einige derselben opferten ungeschert den Götzen, so daß heidnische Greuel unter dem Volke Gottes sich verbreiteten. Zur Strafe hiefür ließ Gott mancherlei Drangsale über Könige und Volk hereinbrechen. Auch Propheten traten auf, namentlich die Propheten Joel, Michaas und Isaias. Sie mahnten, strafte und trösteten in mächtigen Worten.

77. Der Prophet Isaias.

Der bedeutendste unter den Propheten, welche um diese Zeit im Reiche Juda ihre Stimme erhoben, war der Prophet Isaias. In eindringlichen Worten predigte er Buße. Er sprach: „Höret das Wort des Herrn! Waschet, reiniget euch; schaffet eure bösen Gedanken aus meinen Augen und höret

auf, verkehrt zu handeln. Vernet Gutes thun und suchet, was recht ist. Dann kommet und redet mit mir, spricht der Herr. Wenn eure Sünden sind wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Schnee; wenn sie roth sind wie Purpur, sie sollen weiß werden wie Wolle. Wenn ihr aber zum Zorne mich reizet, so wird euch das Schwert fressen."

Besonders aber zeigte sich Jesaias als einen großen Propheten durch seine Weissagungen über den Erlöser. Mehr als 700 Jahre lebte er vor dessen Geburt, und doch sagte er über denselben vieles mit solcher Deutlichkeit vorher, als ob er wie ein Evangelist dessen Leben erzählte.

So z. B. weisssagte er, daß der Erlöser von einer Jungfrau werde geboren werden, daß derselbe Gott selbst sein und viele Wunder wirken werde. "Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emmanuel (Gott mit uns) nennen." "Gott selber kommt und erlöst euch. Dann öffnen sich die Augen der Blinden, und die Ohren der Tauben thun sich auf; dann springet wie ein Hirsch der Lahme, und die Zunge der Stummen löset sich."

Das Leiden und Sterben des Erlösers prophezeite Jesaias mit folgenden Worten: "Keine Gestalt und Schönheit hat er mehr. Er ist der verachtetste, der mindeste der Menschen geworden, ein Mann der Schmerzen. Er ist verwundet um unserer Missethaten willen; unseres Friedens wegen liegt die Züchtigung auf ihm, und durch seine Wunden werden wir geheilt. Er wird geopfert, weil er selbst will, und er öffnet seinen Mund nicht. Wie ein Schaf wird er zur Schlachtbank geführt, und er verstummet wie ein Lamm vor dem, der es schert." Über die Herrlichkeit, welche der Erlöser hierauf erlangen werde, sagt derselbe Prophet: "Die Nationen werden zu ihm beten, und sein Grab wird herrlich sein."

Ungefähr 50 Jahre lang verwaltete Jesaias das Amt eines Propheten. Was ihm geoffenbart worden war, das schrieb er auf, damit auch die später lebenden Menschen dadurch im Glauben gestärkt würden. Eine alte Nachricht sagt, er sei auf Befehl des gottlosen Königs Manasses lebendig zerfägt worden.

78. Judith.

Als das Reich Juda seinem Untergange schon nahe war, wurde es noch einmal von schwerer Bedrängniß gerettet durch den Heldenthum eines Weibes.

Der assyrische Feldherr Holofernes zog nemlich mit einem starken Heere heran, eroberte mehrere Städte und lagerte vor der Festung Bethulia. Er grub derselben alles Wasser ab, so daß eine schreckliche Noth entstand. Die Obersten der Stadt beschloßen, nach fünf Tagen sich zu ergeben, wenn keine Hilfe käme. Dasselbst lebte aber eine keusche Witwe, Namens Judith. Sie war reich und schön, betete und fastete viel und trug beständig ein Bußkleid. Als sie hörte, was beschlossen war, sprach sie zu den Ältesten der Stadt: „Warum versuchet ihr den Herrn? Wir wollen Buße thun für unsere Sünden und in Demuth warten, bis der Herr uns tröstet.“ Die Ältesten sprachen: „Bitte für uns, denn du bist ein heiliges Weib.“

Hierauf gieng Judith in ihre Kammer, streute Asche auf ihr Haupt und flehte zu dem Herrn. Dann legte sie das Bußkleid ab, salbte und schmückte sich, und begab sich mit ihrer Magd in das Lager der Assyrier. Sie wurde alsbald zu Holofernes geführt. Dieser schaute sie mit Wohlgefallen an und gebot seinen Dienern, sie im Lager aus- und eingehen zu lassen.

Am vierten Tage veranstaltete Holofernes ein großes Mahl, zu welchem auch Judith geladen wurde. Als es spät geworden war, legte er sich auf sein Bett und schlief ein vor Trunkenheit; die anderen aber giengen in ihre Zelte. Da trat Judith vor das



Bett des schlafenden Heerführers, betete unter Thränen und sprach: „Stärke mich, Herr, in dieser Stunde!“ Dann zog sie das Schwert des Holofernes aus der Scheide und hieb ihm das Haupt ab. Das abgeschlagene Haupt gab sie ihrer Magd, worauf beide nach Bethulia zurückkehrten.

Noch während der Nacht versammelte Judith das Volk, zeigte das Haupt des Holofernes und sprach: „Lobet den Herrn, der den Feind seines

Volkess durch meine Hand getödtet hat! Sein Engel hat mich behütet und hat nicht zugelassen, daß ich mit einer Sünde befleckt würde.“ Da beteten alle den Herrn an; Ozias aber, der Fürst des Volkess, sprach: „Gesegnet bist du, o Tochter, von dem Herrn vor allen Weibern auf Erden!“ Am Morgen fielen die Juden mit großem Geschrei über die Aßyrer her. Diese wollten ihren Feldherrn wecken; als sie ihn aber ohne Kopf auf dem Boden liegen sahen, ergriffen sie eilends die Flucht.

Der Name Judith wurde nun im ganzen Lande gepriesen. Selbst der Hohepriester kam nach Bethulia, um sie zu sehen. Er sprach zu ihr: „Du bist der Ruhm Jerusalems, die Freude Israels, die Ehre unseres Volkess. Du hast männlich gehandelt und bist starkmüthig gewesen, weil du die Keuschheit geliebt hast.“ Judith lebte von da an noch viele Jahre. Sie starb hochbetagt und wurde vom ganzen Volke betrauert.

Judith ein Vorbild der allerseligsten Jungfrau Maria.

Die babylonische Gefangenschaft. (606—536 v. Chr.)

79. Wegführung nach Babylon und Zerstörung Jerusalems. Jeremias.

Die Einwohner des Reiches Juda versanken immer tiefer in Gottlosigkeit und Sünde. Alles Bitten und Mahnen der Propheten war vergeblich. Insbesondere bemühte sich der Prophet Jeremias, das Volk zur Buße zu bewegen und die Strafe abzumenden. Mit einem Joch um den Hals trat er unter sie und sprach: „Ein eisernes Joch wird der Herr auf euern Nacken legen, und ihr werdet dem König von Babylon dienen.“ Allein sie verachteten seine Ermahnungen und verfolgten ihn. In schrecklicher Weise kam endlich das längst angedrohte Strafgericht.

Nabuchodonosor, der König von Babylon, fiel im Jahre 606 in das Land ein, unterwarf es seiner Gewalt, und führte viele angesehene Einwohner nach Babylon. Nicht lange, so kam er abermal, nahm die Schätze des Tempels und führte weitere Bewohner weg. Weil aber die Zurückgebliebenen immer wieder gegen die fremde Herrschaft sich empörten, so zog Nabuchodonosor zum drittenmale mit einem starken Heere heran. Nach langer Belagerung, während welcher eine entsetzliche Hungerstoth in der Stadt herrschte, wurde Jerusalem und der Tempel zerstört. Fast das ganze Volk

mußte nun nach Babylon wandern. Dem Könige Sedecias wurden die Augen ausgestochen, und mit Ketten gebunden folgte er seinen Unterthanen in die Gefangenschaft. Also gieng das Reich Juda unter im Jahre 588, nachdem es 387 Jahre bestanden hatte.

Nur wenige Juden blieben im Lande zurück; unter ihnen der Prophet Jeremiaß. Er setzte sich auf die Trümmer der Stadt,



klagte und sprach: „Wie einsam ist die Stadt, sonst so reich an Volk! Einer Witwe gleich ist geworden die Herrin der Völker; die Fürstin der Länder ist zinsbar geworden. Die Wege Sions trauern, weil niemand kommt zum Feste. O ihr alle, die ihr vorübergehet, habet acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze. Mit wem soll ich vergleichen dich, o Jerusalem, oder was dir ähnlich nennen? Groß, wie das Meer, ist dein Schmerz; wer kann dich heilen? Befehre uns, o Herr, zu dir, und wir werden uns befehren; erneuere unsere Tage, wie es ehemals gewesen.“

Der trauernde Prophet war jedoch nicht ohne Trost. Er wußte, daß für das verbannte Volk die Stunde der Heimkehr kommen werde; sogar in die Zeit des neuen Bundes ließ Gott ihn schauen. Diesen Bund der Gnade verkündete Jeremiaß mit den Worten: „Also spricht der Herr: Siehe, die Tage kommen, wo ich mit

dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließe, nicht einen Bund, wie ich ihn mit den Vätern geschlossen habe, welchen sie gebrochen haben; sondern dies wird mein Bund sein, welchen ich schließen werde: Ich will meine Gesetze in ihr Inneres legen und in ihr Herz schreiben, ihren Ungerechtigkeiten will ich gnädig sein und ihrer Sünden nicht mehr gedenken.“

80. Die Juden in Babylon. Das Gesicht Ezechiels.

Die Israeliten, von jetzt an gewöhnlich Juden genannt, lebten nun zerstreut im grossen babylonischen Reiche. Auch jene, welche schon früher in die assyrische Gefangenschaft abgeführt worden waren, gehörten seit einiger Zeit zu den Unterthanen des Königs von Babylon.

Die Gefangenen wurden zwar milde behandelt; doch fühlten sie es schmerzlich, von der schönen Heimat verbannt zu sein und des festlichen Gottesdienstes entbehren zu müssen. In einem Klagliede, welches in das Buch der Psalmen aufgenommen worden ist, spricht ein frommer Mann jenen Schmerz also aus:

„An den Flüssen Babylons sassen wir und weinten, wenn wir Sions gedachten. An den Weiden des Landes hingen wir unsere Harfen auf. Denn die, welche uns gefangen weggeführt hatten, forderten Lieder von uns und sprachen: Singet uns ein Lied von den Liedern Sions! Wie sollten wir singen des Herrn Gesang im fremden Lande? Vergesse ich deiner, Jerusalem, so werde meine Rechte vergessen. Meine Zunge klebe an meinem Gaumen, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich dich, Jerusalem, nicht setze zur ersten meiner Freuden.“

Auch während der Gefangenschaft liess Gott seinem Volke heilsame Ermahnungen zukommen. Gleich zu Anfang derselben erweckte er den Propheten Ezechiel, der mitten unter den Gefangenen lebte. Ezechiel hielt den verbannten Brüdern die Gerechtigkeit der göttlichen Strafe vor Augen und ermahnte sie zur aufrichtigen Bekehrung. Zugleich tröstete er sie durch ein Gesicht, worin ihm geoffenbart worden war, dass Gott die zerstreuten Israeliten wieder als ein eigenes Volk herstellen werde.

Ezechiel wurde nemlich im Geiste hinausgeführt auf ein weites Feld, das voll von dürren Gebeinen war. Der Herr

sprach zu ihm: „Sprich zu diesen Gebeinen im Namen Gottes, dass sie lebendig werden.“ Ezechiël that, wie ihm geboten wurde. Siehe, da fieng^es an zu rauschen, und es entstand eine Bewegung unter den Gebeinen. Bein näherte sich zu Bein, ein jegliches zu seinem Gliede. Auch Nerven und Fleisch kamen über die Gebeine, und Haut zog sich darüber. Geist aber war noch nicht in ihnen. Da sprach Gott abermal zu Ezechiël: „Sprich zum Geiste, dass er von den vier Winden komme, diese Getödteten anwehe und sie wieder lebendig mache.“ Ezechiël that, wie ihm geboten wurde. Da fuhr der Geist in die Gebeine, und sie lebten und stellten sich auf ihre Füße — ein grosses, sehr grosses Heer.

Darauf sprach der Herr weiter zu Ezechiël: „Die Gebeine sind die Israeliten. Sie sprechen: Unsere Gebeine sind verdorrt, unsere Hoffnung ist dahin! Aber sage ihnen: So spricht der Herr! Ihr seid mein Volk, ich will euch in das Land Israel zurückbringen; ich will euch meinen Geist geben, und ihr sollet erfahren, dass ich der Herr bin.“

81. Der junge Daniel und seine Freunde.

Nabuchodonosor hatte mehrere israelitische Knaben aus königlichem und fürstlichem Geschlechte wegführen lassen. Er befahl, die geschicktesten und wohlgezogensten auszuwählen und für den Dienst im Palaste auszubilden. Auch ordnete der König an, daß ihnen Speise gereicht werde von seinen Speisen, und Wein von seinem Weine. Unter den ausgewählten Knaben war Daniel nebst drei anderen mit Namen Ananias, Misael und Azarias.

Daniel aber nahm sich im Herzen vor, das Gesetz zu beobachten, das Gott durch Moses gegeben hatte, und sich nicht zu versündigen durch verbotene Speisen. Darum bat er den königlichen Hausmeister, ihnen zu erlauben, daß sie andere Speise genießen dürften. Der Hausmeister sprach: „Ich fürchte mich vor dem Könige; denn wenn er sähe, daß eure Gesichter magerer sind, als die der andern Jünglinge eures Alters, so würde mich dies das Leben kosten.“ Daniel erwiderte: „Versuche es doch nur zehn Tage; laß uns Gemüse essen und Wasser trinken, dann vergleiche unsere Gesichter mit denen der anderen und thue, was dir gut scheint.“

Der Hausmeister machte es so. Nach zehn Tagen waren die

Gefichter Daniels und seiner drei Freunde schöner und vollkommener, als die aller übrigen Knaben. Nun gab ihnen der Hausmeister auch ferner nur Gemüse und Wasser. Gott aber schenkte ihnen Einsicht und Weisheit, und dem Daniel verlieh er die Prophetengabe. Als drei Jahre vorüber waren, wurden sie dem Könige vorgestellt. Dieser fand sie weiser und geschickter, als alle andern, und nahm sie auf unter seine Diener.

82. Daniel rettet die keusche Susanna.

Zu Babylon wohnte ein reicher und angesehener Mann aus dem Stamme Juda, Namens Joakim. In seinem Hause pflegten sich die anderen Juden zu versammeln, darunter zwei Älteste, welche vom Volke zu Richtern erwählt worden waren. Das Weib Joakims hiess Susanna; sie war sehr schön und fürchtete Gott.

Susanna hatte die Gewohnheit, zur Mittagszeit in den Baumgarten neben dem Hause zu gehen. Eines Tages gieng sie wieder hin und schloss die Thüre hinter sich zu, denn sie wollte allein sein. Jene zwei Ältesten aber hatten sich im Garten versteckt, um Susanna zum Bösen zu verleiten. Sie traten herzu und sprachen: „Siehe, die Thüre ist zu, niemand sieht uns — thue, was wir wollen! Wenn du aber nicht einwilligst, so werden wir Zeugniß ablegen gegen dich und sagen, dass wir dich auf einer bösen That ertappt haben.“ Da seufzte Susanna und sprach: „Ich bin bedrängt von allen Seiten; denn wenn ich thue, was ihr verlangt, so ist es mein Tod; thue ich es aber nicht, so entkomme ich nicht aus euren Händen. Ich will jedoch lieber ohne die böse That in eure Hände fallen, als sündigen vor dem Angesichte des Herrn.“ Und sie schrie mit lauter Stimme um Hilfe. Allein auch die Ältesten schrieen wider sie. Als nun die Diener herbeikamen, brachten die zwei Männer ihre falsche Anklage vor.

Am andern Tage wurde Susanna vor das Gericht gefordert. Alle weinten, die sie kannten. Sie aber blickte unter Thränen zum Himmel; denn ihr Herz hatte Vertrauen auf den Herrn. Die zwei Bösewichte sagten nun, dass sie dieselbe auf einer bösen That ertappt hätten. Weil sie Richter waren, glaubte ihnen die Versammlung und verurtheilte Susanna zum Tode. Susanna aber rief mit lauter Stimme: „Ewiger Gott, der du das Verborgene kennst und

alles weisst, ehe es geschieht, du weisst, dass sie ein falsches Zeugniß wider mich abgelegt haben.“ Und der Herr erhörte ihr Gebet.

Als sie nemlich zum Tode hinausgeführt wurde, erleuchtete Gott den jungen Daniel. Dieser rief mit lauter Stimme: „Ich bin unschuldig an ihrem Blute!“ Da wandte sich alles Volk zu ihm, und er sprach weiter: „Richtet noch einmal; denn die Richter haben falsches Zeugniß wider sie abgelegt.“ Das Volk kehrte zurück, und Daniel sprach: „Sondert die beiden von einander, so will ich sie verheören.“

Nachdem nun einer von dem andern getrennt war, sprach Daniel zu dem ersten: „Unter welchem Baume hast du sie



sündigen sehen?“ Derselbe sprach: „Unter einem Mastixbaume.“ Daniel erwiderte: „Da hast du recht auf dein Haupt gelogen!“ Dann liess er den andern kommen und fragte auch ihn: „Unter welchem Baume hast du sie sündigen sehen?“ Dieser sprach: „Unter einer Eiche.“ Da erkannte das Volk, dass die Anschuldigung erdichtet war. Sie lobten Gott, der diejenigen errettet, welche auf ihn hoffen. Dann erhoben sie sich wider die zwei Bösewichte

und steinigten dieselben; Daniel aber wurde gross in den Augen des Volkes.

83. Nabuchodonosors Traumgesicht.

Nabuchodonosor hatte einst ein Traumgesicht, das ihn sehr beunruhigte; als er aber erwachte, wusste er nicht mehr, was er im Traume gesehen hatte. Da berief er Wahrsager und Weise und verlangte von ihnen, dass sie ihm das Traumgesicht sagen und erklären sollten. Sie aber sprachen: „Sag uns den Traum, so wollen wir dir seine Bedeutung angeben.“ Hierüber ergrimmete Nabuchodonosor und gab Befehl, alle Wahrsager und Weisen im ganzen Reiche zu tödten. Auch Daniel und seine Freunde sollten sterben.

Als Daniel die Sache hörte, begab er sich zum Könige und bat um Aufschub. Nachdem er sodann mit seinen Freunden gebetet hatte, sah er des Nachts ein Gesicht, worin ihm der Traum des Königs und dessen Bedeutung geoffenbart wurde. Nun trat Daniel vor den König und sprach: „Gott im Himmel ist es, welcher die Geheimnisse offenbaret. Er hat dir in jenem Traume kund gethan, was in den kommenden Zeiten geschehen wird. Du sahest nemlich, als du schliefest, eine hohe Bildsäule: das Haupt derselben war von Gold; Brust und Arme waren von Silber; Bauch und Lenden von Erz; die Schenkel von Eisen und die Füsse theils von Eisen, theils von Lehm. So sahest du die Bildsäule, bis ein Stein vom Berge sich losriss ohne Menschenhand. Der Stein stiess an die Füsse der Bildsäule, zerbrach sie und zermalmte sie zu Staub. Der Stein aber wurde zu einem grossen Berge und erfüllte die ganze Erde.“

Hierauf erklärte Daniel dem Könige die Bedeutung des Traumes und sprach: „Du nennst dich den König der Könige; du bist also das Haupt von Gold. Nach dir wird ein geringeres Reich aufkommen, ein Reich von Silber. Das dritte Reich aber wird ehern sein und über die ganze Erde herrschen. Und das vierte Reich wird sein wie Eisen; denn wie das Eisen alles bezwingt, so wird dieses Reich alles zerschmettern; doch wird dasselbe zugleich schwach sein, darum sahest du die Füsse theils von Eisen, theils von Lehm. Zuletzt wird der Gott des Himmels ein Reich

erwecken, das alle diese Reiche vernichten, selber aber ewiglich bestehen wird.“

Da fiel Nabuchodonosor auf sein Angesicht nieder und sprach: „Wahrlich, euer Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Könige, der die Geheimnisse offenbart!“ Dann erhob er Daniel zu einer hohen Würde und gab ihm reiche Geschenke.

84. Die drei Jünglinge im Feuerofen.

Um diese Zeit geschah es, daß Nabuchodonosor eine goldene Bildsäule aufstellen ließ. Zur Einweihung derselben kamen alle Großen des Reiches zusammen, und ein Herold rief: „Sobald ihr den Schall der Trompeten hört, so fallet nieder, und betet die goldene Bildsäule an. Wer nicht niederfällt und anbetet, der soll in einen brennenden Ofen geworfen werden.“ Als nun der Schall der Trompeten ertönte, fielen alle nieder und beteten die Bildsäule an; nur die drei Jünglinge Ananias, Misael und Azarias blieben stehen. Sie wurden alsbald beim Könige angeklagt.

Der König ergrimte, ließ sie rufen und sprach zu ihnen: „Betet an vor der Bildsäule, oder ihr werdet in den brennenden Ofen geworfen. Und wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand befreien könnte?“ Sie antworteten: „Unser Gott kann aus dem brennenden Ofen uns erretten und aus deiner Hand, o König, uns befreien; wenn er aber dies auch nicht thun wollte, so werden wir doch die Bildsäule nicht anbeten.“ Da befahl Nabuchodonosor, den Ofen siebenmal stärker zu heizen, als gewöhnlich. Die drei Jünglinge wurden dann gebunden und samt den Kleidern hineingeworfen. Aber ein Engel des Herrn stieg herab in den Ofen und schlug die Flammen hinaus, so daß die Männer, welche die Jünglinge hineinwarfen, davon ergriffen und getödtet wurden; im Ofen machte der Engel kühl, wie zur Zeit der Abendluft. Das Feuer berührte die Jünglinge nicht; nur die Stricke, womit sie gebunden waren, verbrannten. Da fiengen die drei an, Gott zu loben und zu preisen.

Als der König in den Ofen hinsah, entsetzte er sich und sprach zu seinen Hofherren: „Haben wir nicht drei Männer mitten in das Feuer werfen lassen? Ich sehe aber vier darin, die nicht im geringsten verletzt sind; und der vierte ist wie ein Sohn der Götter.“ Alsdann trat er zur Thüre des Ofens und rief: „Ihr Diener des höchsten Gottes, kommet heraus!“

Die Jünglinge giengen sogleich heraus, und alle sahen, daß



das Feuer keine Macht über ihre Leiber gehabt hatte; kein Haar ihres Hauptes war versengt. Nabuchodonosor sprach: „Gepriesen sei ihr Gott, der seinen Engel gesandt und seine Diener errettet hat; es ist kein anderer Gott, der so befreien könnte!“ Der König erhob die drei Jünglinge zu hohen Ehren, und gab den Befehl, jeden mit dem Tode zu bestrafen, der ihren Gott lästern würde.

85. Baltassars Frevel und Strafe.

Als Nabuchodonosor gestorben war, wurde sein Sohn Baltassar König des babylonischen Reiches. Einstens veranstaltete er ein großes Mahl. In der Trunkenheit befahl er, die goldenen Gefäße zu holen, welche sein Vater aus dem Tempel zu Jerusalem weggenommen hatte. Er trank daraus, dergleichen die Großen des Reiches und die Weiber des Königs. Plötzlich zeigte sich an der Wand eine Hand, die einige Worte niederschrieb. Der König erbleichte und zitterte am ganzen Leibe. Er rief die Weisen seines Hofes herbei; diese aber konnten weder die Schrift lesen, noch ihre Bedeutung errathen.

Da ward Daniel vor den König berufen. Und Daniel sprach zum Könige: „Du hast dich, o König, wider den Herrn des Him-

mels erhoben. Du hast die heiligen Gefäße seines Hauses kommen lassen, um mit deinen Großen und Weibern daraus zu trinken. Deswegen hat der Herr jene Worte an die Wand schreiben lassen. Die Worte heißen: Māne, Iherkel, Phares, d. i. gezählt, gewogen, getheilt. Gezählt hat Gott die Tage deines Königthumes und macht ihm ein Ende; gewogen wurdest du auf der Wage der Gerechtigkeit und zu leicht befunden; getheilt wird dein Reich und den Medern und Persern gegeben.“

Noch in derselben Nacht wurde Baltassar ermordet, und hernach theilten sich die Meder und Perser in sein Reich. Einige Zeit darauf brachte Cyrus, der König der Perser, das ganze babylonische Reich an sich.

86. Daniel in der Löwengruße.

Der neue König machte Daniel zu seinem Tischgenossen und ehrte ihn mehr, als alle seine Freunde. Die Babylonier aber hatten einen Götzen, Namens Bel, dem auch der König jeden Tag Wein, Getreide und Schafe opferte. Daniel sprach: „Laß dich doch nicht betrügen, o König! Bel ist von Erz und ist nie.“ Um den König von dem Betrug zu überzeugen, gieng Daniel mit ihm in den Tempel. Die Speisen wurden auf den Altar gestellt, worauf Daniel den Boden des Tempels mit Asche bestreute. Dann giengen sie miteinander hinaus, schloßen die Thüre und versiegelten sie mit dem Ringe des Königs. Am anderen Morgen fanden sie das Siegel unverlezt, und die Speisen waren nicht mehr da. Der König rief: „Groß bist du, Bel, und kein Betrug ist an dir!“ Daniel lächelte, hielt den König zurück und zeigte auf das Pflaster. Der König sprach: „Ich sehe Fußstapfen von Männern, Weibern und Kindern.“ Man fand auch eine heimliche Thüre, durch welche die Götzenpriester Nachts mit ihren Weibern und Kindern hereinkamen, um die Opfer zu verzehren. Erzürnt über diesen Betrug ließ der König die Götzenpriester tödten; dem Daniel aber gestattete er, den Bel samt seinem Tempel zu zerstören.

Auch einen großen Drachen beteten die Babylonier an. Daniel sprach zum König: „Gib mir Erlaubniß, so will ich den Drachen tödten ohne Schwert und Stock.“ Der König erlaubte es. Da kochte Daniel Pech, Fett und Haar zu Klumpen zusammen, und warf die Klumpen dem Drachen in's Maul. Der Drache zerbarst, und Daniel sprach: „Sehet da, welchen Gott ihr verehret!“

Als die Babylonier das hörten, rotteten sie sich zusammen und sprachen zum König: „Übergib uns den Daniel, oder wir ermor-

den dich!" Der König sah, daß sie Gewalt brauchen würden, und überließ ihnen Daniel. Sie nahmen ihn und warfen ihn in eine Löwengrube. Darin befanden sich sieben Löwen, denen man täglich zwei Menschenkörper und zwei Schafe gab; nur damals wurde ihnen nichts gegeben, damit sie Daniel desto gewisser fressen sollten.

Zu derselben Zeit lebte in Judäa ein Prophet, Namens Habakuk. Derselbe hatte ein Mus gekocht und gieng eben auf das Feld hinaus, um es seinen Schnittern zu bringen. Da erschien ihm ein Engel des Herrn und sprach zu ihm: „Bring dieses Essen dem Daniel, der zu Babylon in der Löwengrube ist.“ Habakuk erwiderte: „Herr, ich habe Babylon noch nie gesehen und kenne die Grube nicht!“ Da ergriff ihn der Engel und brachte ihn mit Geistesgeschwindigkeit nach Babylon zur Grube. Habakuk rief Daniel zu: „Diener Gottes, nimm hier das Mittagessen, welches Gott dir schickt!“ Daniel sprach: „So hast du, o Gott, meiner gedacht und gezeigt, daß du die nicht vergissest, die dich lieben.“ Dann stand er auf und aß. Der Engel aber brachte Habakuk eilig wieder an seinen Ort zurück.

Am siebenten Tage kam der König selbst zur Löwengrube, um über Daniel zu trauern. Er blickte hinein, und siehe, Daniel saß



unversehrt mitten unter den Löwen. Da rief der König mit lauter Stimme: „Groß bist du, Herr, Gott Daniels!“ Hierauf ließ er Daniel aus der Löwengrube herausziehen, diejenigen dagegen, welche ihn hatten verderben wollen, hineinwerfen; sie wurden alsbald vor seinen Augen aufgefressen. Der König sprach: „Alle sollen den Gott Daniels fürchten; denn er ist der Retter, welcher Zeichen und Wunder thut auf Erden.“

Die Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft. (536 bis zur Geburt Christi.)

87. Rückkehr aus der Gefangenschaft. Wiederaufbau des Tempels und der Stadt. Die letzten Propheten.

Als die ersten Juden nach Babylon weggeführt worden waren, hatte ihnen der Herr durch den Propheten Jeremias sagen lassen: „Wenn siebenzig Jahre voll sind, so will ich euch zurückführen; denn ich denke Gedanken des Friedens über euch und nicht der Trübsal.“ So geschah es.

Im siebenzigsten Jahre der Gefangenschaft ließ Cyrus, der König der Perser, im ganzen Reiche bekannt machen: „Wer zum Volke Gottes gehört, der ziehe nach Jerusalem und baue den Tempel des Herrn wieder auf.“ Auch gab Cyrus die silbernen und goldenen Gefäße zurück, welche Nabuchodonosor aus dem Tempel weggenommen hatte. Mehr als vierzigtausend Israeliten machten sich auf und zogen nach Judäa. An ihrer Spitze standen der Fürst Zorobabel aus dem Geschlechte Davids und der Hohepriester Josue.

Die Zurückgekehrten sammelten sich in Jerusalem und bauten zuerst den Brandopferaltar. Nun wurde Morgens und Abends wieder das gewöhnliche Opfer dargebracht. Dann legten sie den Grund zum neuen Tempel. Als der Bau sich erhob, jubelte das Volk. Aber die Greise, welche noch den alten Tempel gesehen hatten, weinten laut; denn sie sahen, daß der neue Tempel dem alten an Größe und Pracht weit nachstehe.

Um den Eifer für den heiligen Bau zu erhalten und zu vermehren, sandte Gott die Propheten Aggäus und Zacharias. Beide weissagten, daß der Erlöser in den neuen Tempel und in die neue Stadt kommen werde. Aggäus sprach: „Noch eine kleine Weile, so wird derjenige kommen, nach welchem alle Völker sich sehnen, und die Herrlichkeit dieses letzten Hauses wird größer sein, als die des früheren.“ Zacharias aber sprach: „Freue dich, du Tochter Jerusalems! Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und als Hei-

land; er ist arm und reitet auf dem jungen Füllen einer Eselin.“

Einige Jahre später, ums Jahr 450, führte der Priester Esdras eine weitere Anzahl aus der Verbannung zurück. Den Heimgekehrten wurde nun erlaubt, auch die Mauern Jerusalems wieder aufzubauen. Der Mundschent Nehemias, der beim persischen Könige in großen Ehren stand, unterstützte den Esdras. Die Samariter wollten den Aufbau verhindern; aber die Juden bauten mit der einen Hand, mit der andern wehrten sie den Feind ab, und so gelangte das Werk zur Vollendung.

Nachdem der Tempel und die Stadt aufgebaut waren, wurde das Laubbüttenfest mit großer Freude gefeiert. Esdras las dem versammelten Volke das Gesezbuch Moses' vor, und sie erneuerten den Bund, welchen der Herr mit ihren Vätern geschlossen hatte. Bald jedoch thaten die Juden wieder mancherlei, was im Geseze verboten war; selbst die Priester waren nachlässig im heiligen Dienste. Da trat ums Jahr 400 der Prophet Malachias auf. Er rügte den Unbath des Volkes; zu den Priestern aber sprach er: „Also spricht der Herr der Heerscharen: Ich habe kein Gefallen an euch und nehme kein Opfer an aus euern Händen; denn vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange wird mein Name herrlich werden unter den Völkern, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines Speisopfer dargebracht werden.“

Von jetzt an sandte Gott seinem Volke keine Propheten mehr. Dagegen erweckte er unter ihnen von Zeit zu Zeit fromme, erleuchtete Männer, welche ihre Brüder zum Glauben und zur Gerechtigkeit anhielten. Ein solcher Mann war Jesus, der Sohn Sirachs. Er schrieb aus göttlicher Eingebung ein Buch, welches gewöhnlich das Buch Sirach genannt wird. Einige Zeit nachher wurde von einem anderen Manne ein ähnliches Buch verfaßt, nemlich das Buch der Weisheit, so genannt, weil darin Ermahnungen zur wahren Weisheit gegeben werden *).

*) Die hl. Schrift des alten Testaments besteht aus 21 Geschichtsbüchern, 7 Lehrbüchern und 17 prophetischen Büchern.

Die Geschichtsbücher sind: 5 Bücher Moses, das Buch Josue, der Richter, Ruth, 4 Bücher der Könige, 2 der Chronik, das Buch Esdras, Nehemias, Tobias, Judith, Esther, 2 Bücher der Machabäer.

Die Lehrbücher sind: das Buch Job, die Psalmen, die Sprüche Salomons, der Prediger, das hohe Lied, das Buch der Weisheit und das Buch Sirach.

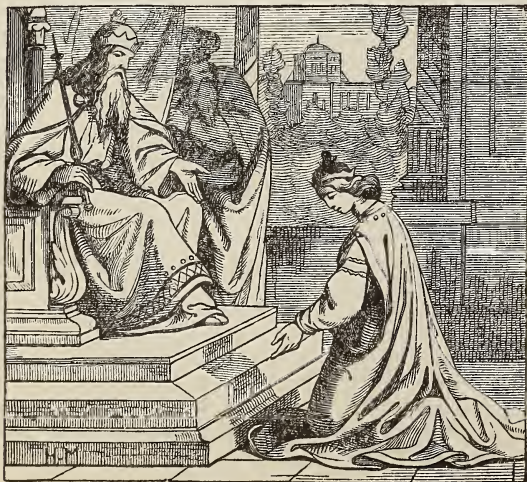
Die prophetischen Bücher sind: Isaias, Jeremias mit Baruch, Ezechiel und Daniel. Ferner: Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Sacharias und Malachias.

88. Esther.

Viele Juden waren im persischen Reiche zurückgeblieben, darunter Mardocheus. Er war der Pflegvater der Tochter seines Bruders, welche Esther hieß. Diese gefiel dem Könige Assuerus so wohl, daß er sie zur Königin machte; Esther aber schwieg darüber, welchem Volke sie angehörte. Mardocheus hörte nicht auf, für seine Pflegetochter zu sorgen, und er gieng deshalb täglich vor dem Palaste auf und ab. Da hörte er, daß zwei Kämmerer den König ermorden wollten. Als bald gab er der Königin Nachricht und diese dem König. Der König ließ die zwei Diener an den Galgen hängen und befahl, das Vorgefallene in den Jahrbüchern aufzuschreiben.

Hierauf wurde Aman zur obersten Würde am königlichen Hofe erhoben. Alle, welche im Palaste ein- und ausgiengen, beugten ihre Kniee vor ihm. Nur Mardocheus that das nicht; denn er wollte diese Ehre, welche Gott allein gebührt, keinem Menschen erweisen. Aman ward hierüber sehr zornig und beschloß, alle Juden im persischen Reiche zu vertilgen. Er stellte dem Könige vor, daß die Juden den Gesetzen des Landes nicht gehorchten. Der König sprach: „Thue mit dem Volke, was dir gutdünkt.“ Da ließ Aman im Namen des Königs den Befehl ausgehen, daß alle Juden im ganzen Reiche an einem Tage getödtet werden sollten.

Mardocheus meldete die Gefahr der Esther, damit sie für das



Volk beim Könige bitte. Es war aber bei den Persern unter Todesstrafe verboten, daß jemand ungerufen vor dem Könige erscheine. Darum sprach Esther: „Betet und fastet drei Tage lang; auch ich will beten und fasten, und dann hingehen zum Könige und mein Leben wagen.“

Am dritten

Tag trat Esther vor den König. Der König sah sie mit zornigem Blicke an; aber Gott wandte sein Herz zur Sanftmuth, und er sprach: „Fürchte dich nicht, Esther! Du sollst nicht sterben; denn dies Gesetz ist für alle gemacht worden, aber nicht für dich. Was ist dein Begehren?“ Sie antwortete: „Gefällt es dem Könige, so komme er heute mit Aman zum Mahle, das ich bereitet habe.“

Der König kam mit Aman und fragte die Königin um ihr Begehren. Sie antwortete: „Habe ich Gnade gefunden, so komme der König mit Aman auch morgen zu meinem Mahle; alsdann will ich dem Könige meinen Wunsch offenbaren.“ Der König versprach es. Vergnügt gieng Aman aus dem königlichen Palaste; Marдохäus aber, der vor dem Thore saß, stand nicht auf vor ihm. Da ward Aman zornig und befahl, daß man für Marдохäus einen fünfzig Ellen hohen Galgen aufrichte.

In der folgenden Nacht konnte der König nicht schlafen und ließ sich aus den Jahrbüchern des Reiches vorlesen. Da wurde auch vorgelesen, wie Marдохäus dem Könige das Leben gerettet hatte. Der König fragte: „Welche Belohnung hat Marдохäus für diese Treue erhalten?“ Die Diener erwiderten: „Keine.“ Da hörte der König, daß jemand im Vorzimmer sei. Es war Aman, der so frühe gekommen war, um mit dem Könige zu reden, daß er den Marдохäus hängen lasse.

Der König hieß Aman eintreten und sprach zu ihm: „Was soll dem Manne geschehen, den der König ehren will?“ Aman dachte, daß diese Ehre ihm gelte, und antwortete: „Dem Manne soll man königliche Kleider anthun und die königliche Krone auf's Haupt setzen; man soll ihn auf das Pferd heben, worauf der König reitet, und der erste von den königlichen Fürsten soll das Pferd führen und in den Straßen der Stadt vor ihm rufen: So wird geehrt, den der König ehren will!“ Hierauf sprach der König zu Aman: „Gehe sogleich und thue alles, wie du gesagt hast, dem Juden Marдохäus!“

Aman mußte dem königlichen Befehle gehorchen. Als er traurig nach Hause zurückgekehrt war, kamen die Boten des Königs und trieben ihn, eilig zum Mahle der Königin zu kommen. Bei dem Mahle fragte der König: „Was ist dein Begehren, Esther? Wenn du auch die Hälfte meines Reiches verlangst, sollst du sie erhalten.“ Sie antwortete: „Habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, o König, so schenke mir und meinem Volke das Leben; denn wir sollen vertilgt werden.“ Da fragte der König: „Wer wagt dies zu thun?“ Esther sprach: „Unser Feind und Widersacher ist dieser

überböse Aman.“ Aman erschrak. Der König aber ward zornig und gieng hinaus in den Garten. Da sagte einer der Diener zu ihm: „Siehe, beim Hause Amans steht ein Galgen, fünfzig Ellen hoch! Er hat ihn für Mardochäus errichten lassen.“ Der König sprach: „Hänget den Aman daran!“ Also ward Aman an denselben Galgen gehängt, welchen er für Mardochäus bereitet hatte.

An der Stelle Amans wurde Mardochäus der oberste Beamte des Königs, und alsbald ergieng ein Befehl zum Schutze der Juden. Diese feierten nun ein großes Freudenfest.

Worin ist Esther ein Vorbild der Königin des Himmels?

89. Eleazar. (Um's Jahr 170 v. Chr.)

Die Juden, welche in ihr Vaterland zurückgekehrt waren, lebten unter persischer Oberherrschaft in Ruhe und Frieden. Auch Alexander, der König von Macedonien, welcher das persische Reich erobert hatte, blieb ihnen gewogen. Als Alexander starb, zerfiel sein großes Reich, und die Juden kamen unter die Herrschaft der Könige von Aegypten und Syrien.

Einer der syrischen Könige, Namens Antiochus, war ein stolzer und grausamer Mann. Er ließ im Tempel zu Jerusalem ein Gözenbild aufstellen und befahl, die heiligen Bücher der Juden zu verbrennen. Ja, er gab sogar den Befehl, alle mit dem Tode zu bestrafen, welche nach dem Gesetze Moses' leben würden. Das waren für die Juden Tage der Prüfung, in welchen viele dem Glauben untreu wurden; andere aber blieben standhaft und wollten lieber sterben, als das Gesetz Gottes übertreten.

Unter diesen war ein ehrwürdiger Greis von neunzig Jahren, Namens Eleazar. Man wollte ihn zwingen, Schweinefleisch zu essen, was durch das Gesetz Moses' verboten war. Als er deßhalb gefoltert wurde, riefen ihm einige aus Mitleiden, er solle insgeheim anderes, erlaubtes Fleisch bringen lassen und sich stellen, als esse er Schweinefleisch. Eleazar aber erwiderte: „Es steht meinem Alter nicht an, zu heucheln. Wenn ich das thäte, so würde die Jugend Argerniß nehmen und denken: Der alte Eleazar ist ein Heide geworden; ich selbst aber würde einen greulichen Schandfleck auf mein Alter bringen. Was nützte es mir, wenn ich jetzt der Marter der Menschen entginge? Der Hand des Allmächtigen könnte ich weder lebendig noch todt entfliehen.“

Nachdem er solches gesprochen hatte, wurde der heldenmüthige Greis grausam geschlagen. Dem Tode nahe seufzte er und sprach: „Herr, du weißt, daß ich dies gern ertrage, weil ich dich fürchte.“ So schied

er aus dem Leben und hinterließ ein herrliches Beispiel der Standhaftigkeit.

90. Die machabäischen Brüder.

Antiochus ließ auch eine Mutter mit ihren sieben Söhnen vor sich bringen und befahl ihnen, Schweinefleisch zu essen. Sie aber sagten: „Das Gesetz Gottes verbietet es uns; wir werden es nicht thun.“ Der König gebot, daß man sie mit Riemen und Geißeln schlage. Da sprach der älteste zum Könige: „Wir wollen lieber sterben, als die Gebote Gottes übertreten.“ Antiochus ergrimmte und befahl, Pfannen und Kessel heiß zu machen. Dann ließ er dem ältesten die Zunge ausschneiden, die Haut vom Kopfe abziehen, die Spitzen der Hände und Füße abhauen und ihn noch athmend in der Pfanne braten. Während er gemartert wurde, ermahnten die übrigen einander, starkmüthig zu sterben.

Als der erste gestorben war, führten sie den zweiten herbei. Sie zogen ihm die Haut vom Kopfe ab und fragten ihn, ob er essen wolle. Er antwortete: „Ich will es nicht thun.“ Darauf erlitt auch er dieselbe Marter, wie sein Bruder. Beim letzten Athemzuge sprach er zum Könige: „Du Ruchloser, du nimmst uns



zwar daß gegenwärtige Leben; aber der König der Welt wird uns, die wir für sein Gesetz sterben, bei der Auferstehung zum ewigen Leben auferwecken.“ Nun kam die Reihe an den dritten. Er bot seine Hände freiwillig dar und sprach: „Vom Himmel habe ich diese, und von ihm hoffe ich sie wieder zu erhalten.“ Er starb, wie der erste und zweite. Mit gleicher Standhaftigkeit folgten der vierte, der fünfte und der sechste. Sie achteten die Peinen für nichts, so daß der König und seine Leute erstaunten.

Der jüngste Sohn war noch allein übrig. Antiochus versprach ihm, er wolle ihn reich und glücklich machen, wenn er vom Gesetze abfiel. Als derselbe sich keineswegs geneigt zeigte, rief der König die Mutter herbei und rieth ihr, dem Knaben zuzureden, daß er sein Leben rette. Sie aber sprach zu ihrem Sohne in der vaterländischen Sprache: „Ich bitte dich, mein Kind, schau auf und betrachte Himmel und Erde und alles, was in ihnen ist, und erkenne, daß Gott dies alles aus nichts gemacht hat. Darum fürchte dich nicht vor diesem Henker, sondern zeige dich würdig deiner Brüder und nimm den Tod an, damit ich dich mit deinen Brüdern im ewigen Leben wieder finde.“ Als sie noch redete, sprach der Knabe zu den Henkern: „Was wartet ihr? Ich gehorche nicht dem Gebote des Königs, sondern dem Gesetze Gottes, welches uns durch Moses gegeben ward.“ Dann wandte er sich zum Könige und rief: „Wir leiden jetzt um unserer Sünden willen; doch der Herr wird uns nach kurzer Zeit wieder gnädig sein. Du aber, du gottloser und ruchloser Mensch, du wirst dem Gerichte des allmächtigen Gottes nicht entfliehen.“ Da entbrannte der Zorn des Königs, und er wüthete gegen den jüngsten noch grausamer, als gegen die übrigen. Zuletzt wurde auch die Mutter getödtet.

91. Tod des Königs Antiochus.

Die Strafe, welche die machabäischen Brüder dem grausamen Verfolger angekündigt hatten, blieb nicht aus.

Einige Jahre nach dieser blutigen That befand sich Antiochus in einem fernen Lande. Da erfuhr er, daß viele Juden sich vereinigt hätten, um für ihre Religion zu streiten. Rache schnaubend machte er sich auf den Weg nach Jerusalem. Aber Gott schlug ihn mit einer unheilbaren Plage, denn plötzlich ergriff ihn ein schrecklicher Schmerz in den Eingeweiden. Antiochus jedoch wollte die Reise nicht aufgeben, sondern trieb den Fuhrmann an, so schnell als möglich zu fahren. Da fiel er vom Wagen herab und

beschädigte sich schwer. Würmer kamen aus seinem Leibe hervor, und sein Fleisch fiel stückweise ab unter so großem Gestanke, daß es niemand bei ihm aushielt.

Jetzt ließ der gottlose Mann ab von seinem Stolze und fieng an, seiner Sünden zu gedenken. Er betete zu Gott und gelobte, kostbare Geschenke für den Tempel zu opfern. Aber er wurde nicht erhört, denn seine Bekehrung war nicht aufrichtig. Er hatte andere gequält und starb nun selbst unter den schrecklichsten Schmerzen eines jämmerlichen Todes.

92. Judas, der Machabäer.

In den Tagen, als Antiochus den Götzendienst im ganzen Judenlande einführen wollte, lebte zu Modin der Priester Mathathias. Mit lauter Stimme rief er: „Wer Eifer hat für das Gesetz, der ziehe aus, mir nach!“ Alsdann sammelte er eine Schar treuer Israeliten, zerstörte die Gözenaltäre und schützte die Verehrer des wahren Gottes gegen die Heiden.

Als Mathathias gestorben war, trat sein Sohn Judas an die Spitze der heiligen Kämpfer. Er wurde wegen seiner Tapferkeit der Machabäer, d. h. Hämmerer genannt. Er eroberte Jerusalem, das in der Gewalt der Heiden war, reinigte den Tempel und ließ einen neuen Altar errichten und weihen.

Die Feinde, gegen welche Judas zu kämpfen hatte, waren sehr zahlreich. Mit den syrischen Königen hatten auch andere benachbarte Völker sich vereinigt, um gemeinsam zu streiten gegen die Vertheidiger der wahren Religion. Judas vertraute auf Gott und ersocht wunderbare Siege. Einmal stand er mit nur wenigen Leuten einem ungeheuren Heere gegenüber. Als nun der Kampf heftig entbrannt war, siehe, da erschienen vom Himmel herab fünf strahlende Männer auf Rossen mit goldenen Zäumen. Zwei von ihnen nahmen den Machabäer in die Mitte und beschirmten ihn mit ihren Waffen; die übrigen drei schleuderten Pfeile und Blitze gegen die Feinde.

In einer dieser Schlachten, welche Judas zu kämpfen hatte, waren etliche Juden gefallen. Am andern Tage ließ Judas die Leichname sammeln, um sie zu begraben. Da fand man unter ihren Kleidern Opfergeschenke der Götzen, welche zu nehmen das Gesetz verbot. Jetzt ward es deutlich, warum jene gefallen waren. Die anderen priesen das gerechte Gericht des Herrn und beteten, daß er die Sünde der Gefallenen verzeihen wolle. Dann veranstaltete Judas eine Sammlung und schickte 12,000 Drachmen Silbers nach

Jerusalem, damit ein Opfer für die Sünden der Gestorbenen dargebracht werde. Die heilige Schrift lobt deßhalb den Judas und fügt bei: „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Gestorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden.“

Einige Zeit nachher zog der syrische Feldherr Nikanor mit einem starken Heere gegen Jerusalem heran. Judas hatte nur 3000 Mann zur Vertheidigung. In der Nacht, welche der Schlacht vorieng, wurde er durch ein Traumgesicht gestärkt. Er sah nemlich den verstorbenen Hohenpriester Onias, wie er seine Hände ausbreitete und für das Volk der Juden betete. Hierauf erschien ein anderer Mann, der von großer Herrlichkeit umstrahlt war. Onias



sprach: „Das ist Jeremias, der Prophet Gottes, der so viel für unser Volk und die heilige Stadt betet.“ Und Jeremias gab dem Judas ein goldenes Schwert und sprach: „Nimm das Schwert Gottes, damit wirst du die Feinde Israels besiegen.“

Diesen Traum erzählte Judas den Seinigen, und sie zogen voll Vertrauen in die Schlacht. Mit der Hand fochten sie und im Herzen beteten sie. Unter ihren Schlägen fielen 35,000 Mann, die übrigen flohen. Auch Nikanor war unter den Gefallenen. Weil er Gott gelästert und seine Hand prahlerisch gegen den Tempel ausgestreckt hatte, so befahl Judas, daß man seine Zunge herauschneide und seine abgehauene Hand dem Tempel gegenüber aufhänge.

Im Jahre 160 starb Judas den Heldentod für die heilige Sache. Er stand nemlich wieder einmal einer großen Übermacht gegenüber; die Seinigen riethen zur Umkehr. Er aber sprach: „Ferne sei es, daß wir fliehen! Ist unsere Zeit gekommen, so laßt uns mannhaft sterben und unsere Ehre unbefleckt bewahren!“ Er schlug die Feinde auf der einen Seite in die Flucht, von der andern Seite aber kamen sie über ihn vom Rücken her, und er fiel. Das ganze Volk beweinte ihn mit großer Klage und sprach: „Ach, gefallen ist der Held, der das Volk Israel errettet hat!“



Nach dem Tode des Judas wurden seine Brüder Jonathas und Simon als Hohepriester und Fürsten des Volkes erwählt. Dem Simon gelang es, das jüdische Land von der fremden Herrschaft ganz zu befreien, und die Juden konnten jetzt ungehindert nach ihrer Religion leben.

93. Die Fülle der Zeit.

Die Juden waren durch die mannigfachen Strafen, mit welchen Gott sie heimgesucht hatte, endlich so weit gebracht worden, daß sie dem Götzendienste für immer entsagten. In der letzten Zeit verharrten sie im Glauben an den einen, wahren Gott. Bei den meisten jedoch war der Gottesdienst nur ein äußerlicher; sie ehrten Gott mit den Lippen, aber ihr Herz war weit von ihm. Sie rühmten sich, den wahren Gott zu kennen; aber sie entehrten ihn durch Übertretung seiner Gebote. Andere stritten über das Gesetz und seine Vorschriften, anstatt in Einsicht darnach zu wandeln. Insbesondere waren es die Pharisäer und Sadducäer, welche einander bekämpften, wodurch die religiöse Gesinnung bei vielen ertödtet oder in Verwirrung gebracht wurde. Noch trauriger sah es aus bei den Heiden, welche in greuliche Laster und in großes Elend versunken waren. Es lag klar zu Tage, daß nur die Hilfe des allmächtigen Gottes im Stande sei, das menschliche Geschlecht vom völligen Verderben zu erretten.

Diese Hilfe war nicht mehr ferne, und viele sehnten sich darnach. Seit der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft hatten sich die Juden weit über die Erde hin verbreitet, so daß auch die Heiden Kunde erhielten von den Weissagungen der Propheten. Unter diesen Weissagungen war besonders eine, welche die Hoffnung auf die baldige Ankunft des Erlösers belebte. Der Prophet Daniel hatte nemlich vorhergesagt, daß von der Zeit an, wo die Mauern Jerusalems wieder aufgebaut würden, bis zum Tode des Erlösers nicht ganz 70 Wochen verfließen werden. Damit waren Jahreswochen gemeint, d. i. eine Zeit von 490 Jahren.

Als schon viele Herzen unter Juden und Heiden dem verheißenen Erlöser sich zuwandten, da gab Gott noch ein anderes Zeichen des nahen Heiles. Er ließ in Erfüllung gehen, was der Patriarch Jakob auf dem Sterbebette vorhergesagt hatte.

Die Nachfolger der Machabäer lebten nemlich in beständigen Streitigkeiten unter einander und riefen die mächtigen Römer als Schiedsrichter herbei. Diese machten sich zum Oberherrn des Landes und setzten im Jahre 40 den Ausländer Herodes zum Könige über die Juden. Nun war der Scepter von Juda gewichen. Da Herodes zugleich ein grausamer Mann war, so wurde die Sehnsucht nach dem Erlöser noch inniger. Manche Israeliten seufzten ihm entgegen mit jenem heißen Verlangen, das der Prophet Isaias ausdrückt mit den Worten: „Thauet, Himmel, den Gerechten; Wolken, regnet ihn herab! Die Erde thue sich auf und sprosse den Heiland!“ Und jetzt, in der Fülle der Zeit, kam derjenige, der schon im Paradiese verheißен worden war, und auf welchen die Völker harrten,

Jesus Christus,

Hochgelobt in Ewigkeit.



Geschichte des neuen Testamentes.

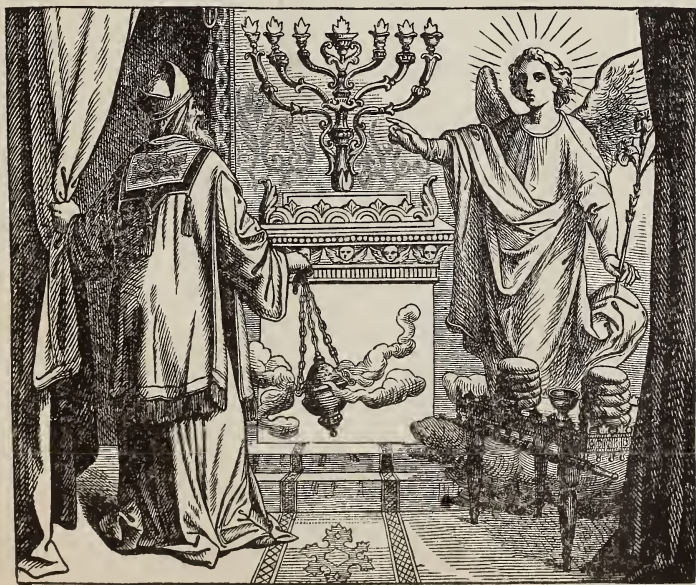
Das Evangelium Jesu Christi.

Ankunft und verborgenes Leben Jesu.

1. Verkündigung der Geburt des Johannes.

Zur Zeit, als Herodes König von Judäa war, lebte auf dem jüdischen Gebirge ein Priester, Namens Zacharias. Sein Weib hieß Elisabeth. Beide waren gerecht vor Gott und wandelten tadellos in allen Geboten des Herrn. Sie hatten aber kein Kind und waren im Alter schon weit vorgerückt.

Nun traf den Zacharias die Reihe wieder, im Tempel zu dienen, und es geschah, daß er das Rauchopfer darbringen mußte. Er gieng also hinein in das Heiligthum und trat vor den Rauchaltar; das Volk aber stand draußen im Vorhofe und betete. Da erschien ihm auf der rechten Seite des Altars ein Engel. Zacharias erschrak, als er denselben sah. Der Engel aber sprach zu



ihm: „Fürchte dich nicht, Zacharias; dein Gebet ist erhört. Elisabeth, dein Weib, wird einen Sohn bekommen, den sollst du Johannes nennen. Du wirst Freude und Wonne haben, und viele werden über seine Geburt sich freuen; denn er wird groß sein vor dem Herrn. Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken, und schon vor seiner Geburt wird er mit dem heiligen Geiste erfüllt werden. Viele von den Kindern Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. Und er selbst wird vor ihm hergehen im Geiste und in der Kraft des Elias, um dem Herrn ein heiliges Volk zu bereiten.“

Zacharias sprach zu dem Engel: „Woher soll ich erkennen, daß das geschehen wird? Denn ich bin alt, und auch mein Weib ist schon hoch in Jahren.“ Der Engel antwortete ihm: „Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt worden, dir diese frohe Botschaft zu bringen. Weil du aber meinen Worten nicht geglaubt hast, sollst du stumm sein bis auf den Tag, da es geschehen wird.“ Darauf verschwand er.

Das Volk wartete auf Zacharias und wunderte sich, daß er so lange im Tempel verweilte. Als er herauskam, konnte er nicht reden, und sie erkannten, daß er eine Erscheinung gehabt habe. Er winkte ihnen und blieb stumm. Sobald die Tage seines Dienstes vorbei waren, gieng er nach Hause.

2. Verkündigung der Geburt Jesu.

Sechs Monate darauf ward der Engel Gabriel nach Nazareth gesandt zu einer Jungfrau. Der Name der Jungfrau war Maria. Sie war verlobt mit einem Manne aus dem Geschlechte Davids, welcher Joseph hieß. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: „Sei gegrüßt, du Gnadenvolle! Der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern!“

Als Maria dies hörte, erschraf sie und dachte nach, was für ein Gruß das wäre. Der Engel aber sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast Gnade gefunden bei Gott. Siehe, du wirst einen Sohn empfangen, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und seines Reiches wird kein Ende sein.“ Maria sprach zu dem Engel: „Wie wird dies geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Der Engel antwortete: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, welches aus dir ge-



boren werden soll, Sohn Gottes genannt werden. Siehe, deine Base Elisabeth, auch sie wird in ihrem hohen Alter einen Sohn bekommen; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich." Maria sprach: "Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte." Und der Engel schied von ihr.

Hernach erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe und sprach: "Joseph, Sohn Davids, nimm Maria zu dir. Der heilige Geist ist über sie herabgekommen, und sie wird einen Sohn gebären. Diesem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk erlösen von den Sünden."

3. Mariä Heimsuchung.

Maria machte sich auf in jenen Tagen und reiste eilends in das Gebirge zu ihrer Base Elisabeth. Sie kam in das Haus und grüßte Elisabeth. Als Elisabeth den Gruß hörte, wurde sie vom heiligen Geiste erfüllt und rief mit lauter Stimme: "Du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes! Woher geschieht mir dies, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Selig bist du, daß du ge-



glaubt hast; denn was dir von dem Herrn gesagt worden ist, wird in Erfüllung gehen."

Und Maria sprach:

"Hoch preiset den Herrn meine Seele, und mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heiland, weil er die Niedrigkeit seiner Magd angesehen; denn siehe, von nun an werden alle Geschlechter mich selig preisen. Denn Großes hat an mir gethan, der mächtig, und dessen Name heilig ist."

"Und seine Barmherzigkeit waltet von Geschlecht zu Geschlecht über denen, die ihn fürchten. Er übet Macht mit seinem Arme; er zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinne. Die Gewaltigen stürzt er vom Throne, und erhöht die Niedrigen. Die Hungrigen erfüllet er mit Gütern, und die Reichen läßt er leer ausgehen."

"Er nimmt sich Israels an, seines Knechtes, eingedenk seiner Gnade und Treue; wie er gesprochen zu unsern Vätern, zu Abraham und seinen Nachkommen auf ewig."

Maria blieb ungefähr drei Monate bei Elisabeth. Dann kehrte sie zurück in ihr Haus.

4. Geburt des Johannes.

Als die Zeit erfüllt war, bekam Elisabeth den verheißenen Sohn. Die Nachbarn und Verwandten freuten sich mit ihr und meinten,

man solle dem Kinde den Namen seines Vaters geben. Elisabeth aber sprach: „Nein, Johannes soll es heißen!“ Sie sagten: „Es ist doch niemand in deiner Verwandtschaft, welcher diesen Namen hat.“ Da winkten sie dem Vater, wie er das Kind wollte nennen lassen. Er forderte ein Schreiftäfelchen und schrieb darauf: „Johannes ist sein Name.“ In demselben Augenblicke ward seine Zunge gelöst, und er redete und lobte Gott. Da verwunderten sich alle und sprachen: „Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn ist mit ihm.“

Zacharias aber wurde voll des heiligen Geistes, weis sagte und sprach:

„Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat sein Volk heimgesucht und ihm Erlösung bereitet... Und du, mein Kind, wirst ein Prophet des Allerhöchsten genannt werden; denn du wirst vor dem Angesichte des Herrn einhergehen, um seine Wege zu bereiten und sein Volk zur Erkenntniß des Heiles zu führen.“

Der Knabe wuchs und ward stark im Geiste. Er begab sich in die Wüste und blieb daselbst bis zu dem Tage, wo er vor dem Volke Israel auftreten sollte.

5. Geburt unseres Herrn Jesu Christi.

In jenen Tagen ließ der römische Kaiser Augustus den Befehl ausgehen, alle Unterthanen des Landes aufzuschreiben. Alle giengen hin, um sich anzugeben, ein jeder in seine Stadt. Joseph und Maria begaben sich nach Bethlehem, der Stadt Davids, weil sie aus dem Geschlechte Davids waren. Sie fanden aber keinen Platz in der Herberge und giengen deshalb zur Stadt hinaus in einen Stall. Als sie daselbst waren, gebärte Maria ihren Sohn. Sie wickelte das Kind in Windeln und legte es in eine Krippe.

In derselben Gegend waren Hirten, welche Nachtwache hielten bei ihren Herden. Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, welche allem Volke zu Theil werden wird. Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher ist Christus, der Herr. Und dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln eingewickelt ist und in einer Krippe liegt.“ Sogleich war bei dem Engel eine Schar des himmlischen Heeres; sie lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und

Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind."

Hierauf kehrten die Engel in den Himmel zurück; die Hirten aber sprachen zu einander: "Lasset uns nach Bethlehem gehen und sehen, was der Herr uns verkündet hat." Sie giengen eilends, und fanden Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie das Kind sahen, fanden sie wahr, was ihnen über



daselbe gesagt worden. Sie erzählten es, und alle, die es hörten, wunderten sich. Maria aber behielt alle diese Worte, und überlegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück, und lobten und priesen Gott um dessen willen, was sie gehört und gesehen hatten.

Acht Tage darauf wurde das Kind beschnitten, und sein Name wurde Jesus genannt, wie ihn schon der Engel vor der Geburt genannt hatte.

6. Die Weisen aus dem Morgenlande.

Als Jesus zu Bethlehem geboren war, in den Tagen des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborne König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten.“ Als der König Herodes dies hörte, erschrak er und ganz Jerusalem mit ihm. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und fragte sie, wo Christus geboren werden sollte. Sie sprachen: „Zu Bethlehem, im Stamme Juda. Denn also steht geschrieben beim Propheten Michäas: Du Bethlehem, im Lande Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Juda's; denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk Israel regieren soll.“

Nun rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erforschte genau die Zeit, da ihnen der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Bethlehem und sprach: „Gehet hin und forschet sorgfältig nach dem Kinde; und wenn ihr es gefunden habet, so zeigt es mir an, damit auch ich komme, es anzubeten.“



Die Weisen machten sich sogleich auf den Weg nach Bethlehem. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, zog vor ihnen her, bis er stillstand über dem Orte, wo das Kind war. Als sie den Stern sahen, hatten sie eine überaus große Freude. Sie giengen hinein, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder und beteten es an. Sie thaten auch ihre Schätze auf und opferten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

In der Nacht befahl ihnen Gott im Traume, daß sie nicht mehr zu Herodes gehen sollten. Sie kehrten deshalb auf einem andern Wege in ihr Land zurück.

7. Darstellung Jesu im Tempel.

Als Jesus vierzig Tage alt war, brachten Maria und Joseph das Kind nach Jerusalem, um dasselbe dem Herrn darzustellen, wie er durch Moses angeordnet hatte. Zugleich entrichteten sie das Opfer, welches den Armen vorgeschrieben war, nemlich zwei Turteltauben oder ein Paar junge Tauben.



Zur selben Zeit lebte in Jerusalem ein gerechter und gottesfürchtiger Greis, Namens Simeon. Er wartete mit Sehnsucht auf den Erlöser, denn der heilige Geist hatte ihm geoffenbart, er werde den Tod nicht sehen, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen hätte. Aus Antrieb des heiligen Geistes kam er in den Tempel, als Maria und Joseph das Kind Jesus hereinbrachten. Er nahm es auf seine Arme, pries Gott und sprach:

„Nun entlässest du, o Herr, nach deinem Worte deinen Diener im Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel.“

Joseph und Maria wunderten sich über die Dinge, welche von dem Kinde gesagt wurden. Simeon aber segnete sie und sprach zu Maria: „Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel, und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird, und deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen.“

Zu Jerusalem war auch eine Prophetin, Namens Anna, eine Witwe von 84 Jahren. Sie entfernte sich nicht aus dem Tempel, und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Diese kam in derselben Stunde herzu und pries den Herrn. Hernach redete sie über das Kind zu allen, welche auf die Erlösung Israels warteten.

8. Flucht nach Ägypten und Rückkehr.

Um dieselbe Zeit erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traume und sprach: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und fliehe nach Ägypten, und bleibe da, bis ich es dir sage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu tödten.“ Joseph stand auf, nahm in der Nacht das Kind und seine Mutter und zog fort nach Ägypten.

Herodes hatte nemlich einige Zeit auf die Rückkehr der Weisen gewartet. Als er aber sah, daß er hintergangen worden sei, wurde er sehr zornig; und er schickte hin und ließ in Bethlehem und in der ganzen Umgegend alle Knäblein ermorden, welche zwei Jahre und darunter alt waren. Da entstand großes Wehklagen, und die Mütter wollten sich nicht trösten lassen.

Nicht lange nachher starb Herodes. Siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph in Ägypten und sprach zu ihm des Nachts: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und ziehe in das Land Israel; denn die dem Kinde nach dem Leben strebten,



sind gestorben.“ Joseph stand auf, nahm das Kind und seine Mutter und kam in das Land Israel. Nachdem er im Schlafe eine Weissung erhalten hatte, zog er nach Galiläa und wohnte zu Nazareth.

9. Der Knabe Jesus im Tempel.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten seine Eltern wie gewöhnlich zum Osterfeste nach Jerusalem. Am Ende der Festtage kehrten Maria und Joseph zurück; der Knabe Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne daß es seine Eltern wußten. Da sie meinten, er sei bei der Reisegesellschaft, so machten sie eine Tagereise und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Sie fanden ihn aber nicht und kehrten deßhalb suchend nach Jerusalem zurück.

Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel. Er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und fragte sie. Alle, die ihn hörten, staunten über seinen Verstand und seine Antworten.

Die Eltern wunderten sich, als sie ihn sahen. Seine Mutter sprach zu ihm: „Kind, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.“ Er ant-



wortete ihnen: „Warum habet ihr mich gesucht? Wisset ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?“ Sie verstanden nicht, was er sagte; seine Mutter aber bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen.

Hierauf zog Jesus mit seinen Eltern hinab nach Nazareth, und war ihnen unterthan. Er nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Zu Nazareth bei den Eltern blieb er bis zu seinem dreißigsten Jahre, und wurde für einen Sohn Josephs gehalten.

Öffentliche Wirksamkeit Jesu.

10. Johannes, der Vorläufer Jesu.

Als die Zeit herankam, wo Jesus öffentlich lehren wollte, erging das Wort des Herrn an Johannes in der Wüste. Und Johannes trat auf in der Gegend am Jordan, predigte und taufte. Er sprach: „Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe!“

Er trug ein Kleid von Kamelhaaren und einen lebernen Gürtel um seine Lenden; seine Nahrung waren Heuschrecken und wilber Honig. Die Einwohner von Jerusalem und ganz Judäa giengen zu ihm an den Jordan. Sie ließen sich taufen und bekannten ihre Sünden.

Auch Pharisäer und Sadducäer kamen. Zu ihnen sprach Johannes: „Ihr Schlangenbrut, wer hat euch gelehrt, dem kommenden Strafgerichte zu entinnen? Bringet würdige Früchte der Buße, und sprecht nicht: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Die Art ist schon an die Wurzel der Bäume gesetzt. Ein jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen.“

Anderer Leute fragten Johannes: „Was sollen wir also thun?“ Er antwortete und sprach: „Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat; und wer Speise hat, thue dergleichen.“ Auch Zöllner und Soldaten ließen sich taufen und fragten: „Meister, was sollen wir thun?“ Zu den Zöllnern sprach er: „Fordert nicht mehr, als euch angesetzt ist.“ Den Soldaten aber sagte er: „Verübet nicht Gewaltthat und Unrecht, und seid zufrieden mit eurer Löhnung.“

Viele meinten, Johannes könnte der verheißene Erlöser sein. Darum sprach er: „Ich bin nicht Christus; aber nach mir wird einer kommen, der mächtiger ist als ich, dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin. Ich taufe mit Wasser zur Buße; er aber wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen. Er hat die Wurfschaukel in der Hand und wird seine Tenne reinigen. Den Weizen wird er in seine Scheune sammeln, die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.“

11. Jesus wird getauft.

Zu derselben Zeit geschah es, daß Jesus von Nazareth an den Jordan kam, um sich von Johannes taufen zu lassen.

Johannes hielt ihn ab und sprach: „Ich habe nöthig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir?“ Jesus antwortete: „Daß es jetzt geschehen; denn es geziemt sich, daß wir jegliche Gerechtigkeit erfüllen.“ Da ließ Johannes ihn zu.

Als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser und betete. Siehe, da öffnete sich der Himmel, und der heilige Geist stieg herab in Gestalt einer Taube und ruhte über ihm. Und eine



Stimme vom Himmel sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe.“

12. Jesus vom Teufel versucht.

Nach der Taufe wurde Jesus vom heiligen Geiste in die Wüste geführt, damit er vom Teufel versucht werde. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Da trat der Versucher heran und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden.“ Jesus antwortete: „Es steht geschrieben: Nicht vom Brote allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt.“

Alsdann nahm ihn der Teufel mit in die heilige Stadt, stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so stürze dich da hinab; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, daß sie dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest.“ Jesus erwiderte ihm: „Es steht auch geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“

Abermal nahm ihn der Teufel mit auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit und

sprach zu ihm: „Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“ Da sprach Jesus zu ihm: „Weiche, Satan, denn es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen!“

Sogleich verließ ihn der Teufel, und siehe, Engel traten heran und dienten ihm.

13. Die ersten Jünger Jesu.

Aus der Wüste begab sich Jesus wieder zurück an den Jordan. Als Johannes ihn kommen sah, sprach er: „Sehet, das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt! Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Es kommt ein Mann nach mir, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich. Ich sah den heiligen Geist über ihn herabkommen und ich bezeuge, daß er der Sohn Gottes ist.“

Des andern Tages stand Johannes abermal am Jordan mit zweien seiner Jünger. Als er Jesum dahervandeln sah, sprach er: „Sehet, das Lamm Gottes!“ Und die beiden Jünger folgten Jesu nach. Jesus wandte sich um und sprach zu ihnen: „Was suchet ihr?“ Sie sagten: „Meister, wo wohnest du?“ Er antwortete: „Kommet und sehet!“ Sie giengen hin und blieben jenen Tag bei ihm. Diese zwei Jünger hießen Andreas und Johannes.

Andreas hatte einen Bruder, Namens Simon. Er suchte ihn und sprach: „Wir haben den Messias gefunden.“ Und er führte ihn zu Jesus. Da Jesus ihn sah, sprach er: „Du bist Simon, der Sohn des Jonas; du sollst von nun an Petrus heißen, d. i. Fels.“

Am folgenden Tage machte sich Jesus auf den Weg nach Galiläa. Da traf er den Philippus und sprach zu ihm: „Folge mir nach!“ Philippus fand den Nathanael und sagte zu ihm: „Wir haben den gefunden, von welchem Moses und die Propheten geschrieben haben; es ist Jesus von Nazareth.“ Nathanael erwiderte: „Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ Philippus antwortete: „Komm und sieh!“ Als Jesus den Nathanael kommen sah, sprach er: „Siehe, ein wahrer Israelit, in welchem kein Falsch ist.“ Nathanael sprach: „Woher kennst du mich?“ Jesus antwortete: „Noch ehe dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaume warest, sah ich dich.“ Nathanael antwortete und sprach: „Meister, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel!“ Jesus erwiderte ihm: „Weil ich dir sagte, daß ich dich unter dem Feigenbaume gesehen habe, glaubst du; du wirst noch größere Dinge sehen.“

14. Die Hochzeit zu Kana.

Drei Tage darauf ward zu Kana, einem Städtchen in Galiläa, eine Hochzeit gehalten, und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren geladen. Als der Wein ausgieng, sprach die Mutter Jesu zu ihm: „Sie haben keinen Wein.“ Jesus erwiderte ihr: „Weib, was ist mir und dir? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Da sagte Maria zu den Aufwärtern: „Was er euch sagen wird, das thuet.“

Dasselbst aber standen sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigungen, welche bei den Juden üblich waren. Jeder davon hielt zwei bis drei Maß. Jesus sprach zu den Aufwärtern: „Füllet diese Krüge mit Wasser.“ Und sie füllten dieselben bis oben.



Als dann sprach Jesus zu ihnen: „Schöpfet jetzt, und bringet davon dem Speisemeister.“ Sie thaten es. Der Speisemeister verkostete das Wasser, welches zu Wein geworden war; er mußte aber nicht, woher der Wein wäre. Er rief deshalb den Bräutigam und sprach zu ihm: „Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor, und dann, wenn die Gäste genug getrunken haben, den geringern; du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt.“

Diesen Anfang der Wunder machte Jesus zu Kana in Galiläa. Er offenbarte dadurch seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

15. Jesus reiniget den Tempel.

Einige Zeit nachher, als das Osterfest der Juden nahe war, zog Jesus mit seinen Jüngern hinauf nach Jerusalem. Im Vorhofe des Tempels fand er Leute, welche Ochsen, Schafe und Tauben verkauften, und Wechsler, die an ihren Tischen saßen. Da machte er aus Stricken eine Geißel und trieb alle zum Tempel hinaus, auch die Schafe und die Ochsen. Das Geld der Wechsler verschüttete er und stieß die Tische um. Zu denen aber, welche die Tauben verkauften, sprach er: „Schaffet diese Dinge fort und machet das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhause!“ Da erinnerten sich seine Jünger, daß geschrieben steht: „Der Eifer für dein Haus verzehret mich.“



Die Juden aber sprachen zu ihm: „Durch welches Wunder be-
weistest du, daß du Vollmacht hast, dieses zu thun?“ Jesus ant-
wortete ihnen: „Zerstöret diesen Tempel, und in drei Tagen will
ich ihn wieder aufrichten.“ Die Juden meinten, er rede von dem
steinernen Tempel; darum sprachen sie: „Sechshundvierzig Jahre
ist an diesem Tempel gebaut worden, und du willst in drei Tagen
ihn aufrichten?“ Er aber redete von dem Tempel seines Leibes.

Jesus blieb in Jerusalem über das Osterfest und begab sich sodann in die benachbarte Gegend. Viele glaubten an ihn, da sie die Wunder sahen, welche er wirkte.

16. Nikodemus bei Jesus.

Zu Jerusalem war ein angesehenener und reicher Rathsherr mit Namen Nikodemus. Dieser kam des Nachts zu Jesu und sprach zu ihm: „Meister, wir wissen, daß du ein Lehrer bist, der von Gott gekommen ist; denn niemand kann diese Wunder wirken, welche du wirkst, wenn nicht Gott mit ihm ist.“ Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Wahrlich, wahrlich sage ich dir, wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen.“

Da fragte Nikodemus: „Wie kann dies geschehen?“ Jesus antwortete: „Gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn dahingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes nicht glaubt.“

17. Jesus und die Samariterin.

Es geschah aber, daß Johannes der Täufer ins Gefängniß geworfen wurde, worauf die Pharisäer auch Jesu nachstellten. Da verließ Jesus Judäa und gieng wieder nach Galiläa. Er mußte seinen Weg durch Samaria nehmen, und kam zur Stadt Sichar, früher Sichem genannt. Hier war ein Brunnen, welchen einst Jakob gegraben hatte. Müde von der Reise setzte sich Jesus beim Brunnen nieder, indeß die Jünger in die Stadt hineingingen, um Speise zu kaufen. Es war um die sechste Stunde.

Da kam eine Samariterin aus der Stadt heraus, um Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: „Gib mir zu trinken!“ Das Weib erwiderte ihm: „Wie begehrt du, der du ein Jude bist, von mir zu trinken?“ Jesus antwortete ihr: „Wenn du wüßtest, wer der ist, welcher zu dir spricht: Gib mir zu trinken; so würdest du



ihn gebeten haben, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben." Das Weib sprach zu ihm: „Herr, du hast doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher nimmst du das lebendige Wasser? Bist du größer, als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat?“ Jesus antwortete ihr: „Wer von diesem Wasser trinkt, den dürstet wieder. Wer aber

von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht mehr dürsten in Ewigkeit.“ Das Weib sagte hierauf: „Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich nicht mehr dürste und nicht mehr hieher kommen muß, um zu schöpfen.“

Jesus sprach zu ihr: „Geh, rufe deinen Mann!“ Das Weib erwiderte: „Ich habe keinen Mann.“ Jesus sprach: „Du hast recht gesagt; denn jetzt hast du keinen Mann, aber du hast schon mehrere Männer gehabt.“ Nun sprach das Weib: „Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist. Unsere Väter haben dort, auf dem Berge Garizim, Gott angebetet; ihr aber saget, daß Jerusalem der Ort sei, wo man Gott anbeten müsse.“ Jesus antwortete ihr: „Weib, glaube mir, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ja, es kommt die Stunde, und sie ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten werden. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten.“ Das Weib sagte zu ihm: „Ich weiß, daß der Messias kommt; wenn er einmal da ist, so wird er uns alles verkünden.“ Jesus sprach: „Ich bin es, der ich mit dir rede!“

Während Jesus noch mit dem Weibe redete, kamen die Jünger zurück. Nun ließ das Weib ihren Wasserkrug stehen, gieng in die Stadt und sagte: „Kommet und sehet einen Mann, der mir alles gesagt hat, was ich gethan habe! Ist dieser vielleicht der Christus?“ Inzwischen sprachen die Jünger zu Jesus: „Meister, iß!“ Er antwortete ihnen: „Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet. Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen thue, der mich gesandt hat.“

Aus jener Stadt aber giengen die Leute hinaus zu Jesus und baten ihn, daß er da bleiben möchte. Er blieb zwei Tage. Viele glaubten an ihn und sprachen zum Weibe: „Wir glauben nun nicht mehr um deiner Rede willen; denn wir haben ihn selbst gehört und wissen, daß dieser wahrhaftig der Heiland der Welt ist.“

18. Jesus in der Synagoge zu Nazareth.

Als Jesus nach Galiläa zurückgekehrt war, fieng er an, das Evangelium vom Reiche Gottes zu predigen. Auch in seine Vaterstadt Nazareth kam er, und gieng, wie er gewohnt war, am Sabbath in die Synagoge. Und er stand auf, um aus den heiligen Büchern vorzulesen. Da wurde ihm das Buch der Weissagungen des Propheten Jesaias gereicht. Als er die Rolle öffnete, fand er die Stelle, wo geschrieben steht: „Der Geist des Herrn ist über mir. Er hat mich gesalbt und gesandt, den Armen das Evangelium zu predigen; zu heilen, die zerknirschten Herzens sind; den Gefangenen Erlösung, den Blinden das Gesicht zu verkünden; das angenehme Jahr des Herrn und den Tag der Vergeltung kund zu thun.“ Dann rollte er das Buch zu, gab es dem Diener und setzte sich. Aller Augen in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Er aber fieng an und sprach zu ihnen: „Heute ist diese Schriftstelle vor euch in Erfüllung gegangen.“

Alle erstaunten über die gnadenreichen Worte, die aus seinem Munde flossen. Aber sie glaubten nicht an ihn, sondern sprachen: „Ist er nicht des Zimmermanns Sohn?“ Er aber sprach zu ihnen: „Wahrlich sage ich euch: Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande. Viele Witwen waren in Israel zur Zeit des Elias, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war, und über das ganze Land eine große Hungersnoth kam; aber zu keiner von ihnen ward Elias gesandt, sondern nur zu einer Witwe nach Sarepta in der Landschaft Sidon. So waren auch zur Zeit des Propheten Eliseus viele Aussätige in Israel; aber keiner von ihnen wurde gereinigt, sondern nur Naaman, der Syrer.“

Da wurden alle in der Synagoge voll Zorn. Sie standen auf, stießen Jesus zur Stadt hinaus und führten ihn an den Rand des Berges, auf welchem die Stadt erbaut war, um ihn hinabzustürzen. Er aber schritt mitten durch sie hin und gieng weg.

19. Jesus lehrt, treibt Teufel aus und heilt Kranke.

Von Nazareth begab sich Jesus nach Rapharnaum und wohnte daselbst. An einem Sabbath, als er in der Synagoge lehrte, befand sich daselbst ein Mensch, der von einem bösen Geiste besessen war. Dieser schrie mit lauter Stimme und sprach: „Laß uns! Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus von Nazareth? Bist du gekommen, uns zu verderben? Ich weiß, wer du bist, der Heilige Gottes.“ Jesus aber befahl dem unreinen Geiste: „Versimme und fahre aus!“ Und der Teufel riß den Menschen hin und her und fuhr aus von ihm. Da kam ein Schauer über alle, und sie sprachen unter einander: „Was ist das? Er gebietet mit Macht selbst den bösen Geistern, und sie gehorchen ihm.“

Aus der Synagoge gieng Jesus in das Haus des Simon Petrus und seines Bruders Andreas. Die Schwiegermutter des Petrus lag hier am Fieber darnieder, und sie baten ihn für sie. Da trat Jesus hinzu, nahm sie bei der Hand und richtete sie auf. Sogleich verließ sie das Fieber; sie stand auf und bediente Jesus und seine Jünger.

Als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle,



welche krank waren, und solche, die von bösen Geistern besessen waren. Die ganze Stadt war vor der Thüre versammelt. Jesus legte den Kranken die Hände auf und machte sie gesund. Von vielen giengen auch Teufel aus, welche riefen: „Du bist der Sohn Gottes!“ Er aber drohte ihnen und ließ sie nicht reden.

Des andern Morgens stand Jesus sehr frühe auf, gieng hinaus an einen einsamen Ort und betete. Das Volk suchte ihn und wollte ihn abhalten, weiter zu gehen. Er aber sprach: „Ich muß auch andern Städten das Evangelium vom Reiche Gottes verkünden; denn dazu bin ich gesandt worden.“

Und Jesus zog umher in ganz Galiläa und predigte. Er sprach: „Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes hat sich genahet; thut Buße und glaubet dem Evangelium.“ Man brachte zu ihm alle, welche mit Plagen und Krankheiten behaftet waren, und er heilte sie alle. Der Ruf hiervon verbreitete sich im ganzen Lande und über die Grenzen des Landes hinaus.

20. Der reiche Fischefang.

Eines Tages, als Jesus am See Genesareth stand, drängten sich die Leute zu ihm heran, um das Wort Gottes zu hören. Und



er sah zwei Schiffe am Ufer stehen; die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da trat er in das eine der Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat ihn, vom Lande etwas abzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Schiffe aus.

Als er zu reden aufgehört hatte, sprach er zu Simon: „Fahr hinaus in die Tiefe, und werfet eure Netze zum Fange aus.“ Simon antwortete ihm: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.“ Als sie dies gethan hatten, fiengen sie eine so große Menge Fische, daß ihr Netz zerriß. Da winkten sie ihren Genossen, die im andern Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen möchten. Sie kamen und füllten beide Schiffe, so daß sie beinahe versanken.

Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesu zu Füßen und sprach: „Herr, geh weg von mir; denn ich bin ein sündiger Mensch!“ Denn Staunen hatte ihn ergriffen und alle, die bei ihm waren, über den Fischfang, den sie gemacht hatten; dergleichen auch den Jakobus und den Johannes, welche Simons Genossen waren. Und Jesus sprach zu Simon: „Fürchte dich nicht; von nun an wirst du Menschen fangen.“ Und sie führten ihre Schiffe ans Land, verließen alles und folgten ihm nach.

21. Der Sichtbrüchige.

Einige Zeit hierauf befand sich Jesus wiederum zu Kapharnaum und lehrte in einem Hause. Das ganze Haus und alle Zugänge waren voll von Leuten, die ihn hören wollten. Da trugen vier Männer einen Sichtbrüchigen auf einem Bette herbei. Weil sie aber wegen der Menge Volkes nicht zu Jesus gelangen konnten, so stiegen sie von außen auf das flache Dach, öffneten dasselbe und ließen das Bett, auf welchem der Kranke lag, hinab mitten vor Jesus hin. Als Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Sichtbrüchigen: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“

Unter den Zuhörern befanden sich auch Pharisäer und Schriftgelehrte. Einige derselben sprachen bei sich selbst: „Dieser lästert Gott; denn wer kann Sünden vergeben, als Gott allein?“ Weil Jesus ihre Gedanken sah, sprach er zu ihnen: „Warum denket ihr Böses in euren Herzen? Was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Steh auf und wandle?“ Um ihnen aber zu zeigen, daß der Menschensohn Macht habe, auf der Erde Sünden zu vergeben, so sprach er zu dem Sichtbrüchigen:

„**Steh auf, nimm dein Bett und geh nach Hause!**“ Und der Sichtbrüchige stand auf und gieng nach Hause. Als das Volk dieses sah, fürchtete es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat. Sie sprachen zu einander: „So etwas haben wir niemals gesehen!“

22. Wahl der Apostel.

Hierauf gieng Jesus hinaus auf einen Berg, um zu beten; die ganze Nacht verharrte er im Gebete. Als es Tag geworden war, rief er seine Jünger zu sich und wählte aus ihnen zwölf, welche er Apostel nannte. Er wollte, daß diese Zwölf bei ihm bleiben und dann ausgehen sollten, um das Evangelium zu verkünden.

Die Namen aber der zwölf Apostel sind diese: der erste Simon, welcher Petrus genannt wird, und dessen Bruder Andreas; Jakobus und dessen Bruder Johannes; Philippus und Bartholomäus; Matthäus und Thomas; Jakobus der Jüngere und dessen Bruder Judas Thaddäus; Simon der Eiferer und Judas Iskariot, welcher der Verräther wurde.

23. Die Bergpredigt.

Als Jesus vom Berge herabkam, fand er eine große Menge Volkes versammelt. Die Leute waren gekommen, um ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Da nun Jesus die Scharen sah, stieg er abermal auf den Berg und setzte sich nieder. Die Jünger traten zu ihm heran, und er öffnete seinen Mund, lehrte sie und sprach:

1. (Die acht Seligkeiten.) „Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig sind die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich.“

2. (Der Beruf der Jünger.) „Ihr seid das Salz der Erde; wenn aber das Salz seine Kraft verliert, womit soll es gesalzen wer-



den? Es taugt zu nichts weiter, als daß es hinausgeworfen und von den Menschen zertreten werde."

"Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen sein. Auch zündet man kein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit es allen leuchte, die im Hause sind. So leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater preisen, der im Himmel ist."

3. (Die wahre Gerechtigkeit.) "Glaubet nicht, daß ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, sie aufzuheben, sondern zu erfüllen."

"Ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen."

"Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schuldig sein. Ich aber sage euch, daß ein jeder, der über seinen Bruder zürnt, des Gerichtes schuldig sein wird. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka! wird des Rathes schuldig sein; und wer sagt: Du Narr! wird des höllischen Feuers schuldig sein. Wenn du daher deine Gabe zum Altare bringest und dich dajelbst erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich

habe; so laß deine Gabe allda vor dem Altare, und geh zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe.“

„Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht falsch schwören. Ich aber sage euch: Ihr solltet gar nicht schwören. Eure Rede soll sein: Ja, ja; nein, nein! Was darüber ist, das ist vom Bösen.“

„Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Aug um Aug, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Ihr solltet dem Bösen nicht widerstehen; sondern wenn dich jemand auf die rechte Wange schlägt, so reiche ihm auch die andere dar.“

„Wiederum habt ihr gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, welche euch verfolgen und verleumben, damit ihr Kinder seid eures Vaters, der im Himmel ist, der seine Sonne aufgehen läßt über die Guten und Bösen, und regnen läßt über die Gerechten und Ungerechten. Denn wenn ihr die liebet, welche euch lieben, welchen Lohn werdet ihr haben? Thun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßet, was thut ihr da Besonderes? Thun das nicht auch die Heiden? Ihr also solltet vollkommen sein, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

4. (Die gute Meinung.) „Hütet euch, daß ihr eure guten Werke nicht vor den Menschen thut, um von ihnen gesehen zu werden; sonst werdet ihr keinen Lohn haben bei eurem Vater, der im Himmel ist. Wenn du daher Almosen gibst, so sollst du nicht mit der Posaune vor dir her blasen, wie die Heuchler in den Synagogen und auf der Gasse thun, damit sie von den Menschen gepriesen werden. Wahrlich sage ich euch: Sie haben ihren Lohn schon empfangen. Du aber, wenn du Almosen gibst, laß deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte thut, damit dein Almosen im Verborgenen sei; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten.“

„Und wenn ihr betet, solltet ihr nicht sein wie die Heuchler, welche gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich sage ich euch: Sie haben ihren Lohn schon empfangen. Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer, schließ die Thüre zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten.“

„Wenn ihr aber fastet, solltet ihr nicht traurig sein wie die Heuchler; denn sie entstellen ihr Angesicht, damit die Menschen sehen, daß sie fasten. Wahrlich sage ich euch: Sie haben ihren Lohn schon empfangen. Du aber, wenn du fastest, salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht, damit die Menschen nicht merken, daß du fastest, sondern

nur dein Vater es sehe, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der im Verborgenen steht, wird es dir vergelten.“

5. (Das rechte Bittgebet und die Beharrlichkeit darin.) „Wenn ihr betet, soll ihr nicht viel reden wie die Heiden; diese nemlich meinen, daß sie erhört werden, wenn sie viele Worte machen. Seid also nicht wie sie, denn euer Vater weiß schon vorher, was ihr brauchet, ehe ihr ihn darum bittet. Ihr sollt daher also beten:

„Vater unser, der du bist in dem Himmel. Geheiligt werde dein Name. Zukomme uns dein Reich. Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden. Gib uns heute unser tägliches Brot. Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Amen.“

„Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn ein jeder, welcher bittet, empfängt, und wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan werden.“

6. (Die ächten Schätze und das Vertrauen auf Gott.) „Ihr sollt euch keine Schätze sammeln auf Erden, wo sie der Rost und die Motten verzehren, und die Diebe ausgraben und stehlen; sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo sie weder Rost noch Motten verzehren, und die Diebe nicht ausgraben noch stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“

„Niemand kann zwei Herren dienen; ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen, noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung? Betrachtet die Vögel des Himmels. Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernähret sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen. Sie arbeiten nicht und spinnen nicht, und doch sage ich euch, daß selbst Salomon in all seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, welches heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wie vielmehr euch, ihr Kleingläubigen? Sorget also nicht ängstlich und saget nicht: Was werden wir essen, oder was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden? Denn nach all diesem trachten die Heiden. Euer Vater weiß, daß ihr das alles brauchet. Suchet daher zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und das alles wird euch zugegeben werden.“

7. (Barmherzigkeit und mildes Urtheil.) „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Gebet, so wird euch gegeben werden. Mit demselben Maße, womit ihr ausmisset, wird euch wieder eingemessen werden. Alles, was ihr wollet, daß die Leute euch thun, das sollt auch ihr ihnen thun.“

„Richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet werden; verdammet nicht, und ihr werdet nicht verdammet werden; vergebet, und es wird euch vergeben werden.“

„Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, und den Balken in deinem Auge siehst du nicht? Oder wie kannst du deinem Bruder sagen: Laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen; und siehe, in deinem Auge ist ein Balken! Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann sieh, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen kannst.“

8. (Die enge Pforte und der schmale Weg.) „Geht ein durch die enge Pforte; denn weit ist das Thor, und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die da hindurchgehen. Wie enge ist die Pforte, und wie schmal der Weg, der zum Leben führt! Und wenige sind, die ihn finden.“

9. (Warnung vor falschen Propheten.) „Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man denn Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? So bringt jeder gute Baum gute Früchte; der schlechte Baum aber bringt schlechte Früchte. Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen; sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen.“

10. (Schlußermahnung.) „Jeder, welcher diese meine Worte hört und sie thut, ist gleich einem weisen Manne, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hat. Ein Platzregen fiel, Wassergüsse kamen, Winde bliesen und stießen an jenes Haus, aber es fiel nicht zusammen; denn es war auf einen Felsen gegründet. Jeder dagegen, der diese meine Worte hört und sie nicht thut, der wird einem thörichten Manne gleich sein, der sein Haus auf Sand gebaut hat. Ein Platzregen fiel, Wassergüsse kamen, Winde bliesen und stießen an jenes Haus, und es stürzte ein, und sein Fall war groß.“

Diese und andere Lehren predigte Jesus den Scharen des Volkes. Als er die Rede vollendet hatte, erstaunte das Volk über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Macht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten und Pharisäer.

24. Jesus reiniget einen Aussätzigen und heilt den Knecht des Hauptmanns zu Kapharnaum.

Jesus stieg vom Berge herab und begab sich auf den Weg nach Kapharnaum. Eine große Menge Volkes gieng mit ihm. Und siehe, ein Aussätziger kam, fiel vor ihm nieder und sprach: „Herr, wenn du willst, so kannst du mich reinigen!“ Da streckte

Jesus seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: „Ich will, sei rein!“ Und sogleich war der Kranke rein von dem Aussatze. Hierauf sprach Jesus zu ihm: „Sieh zu, daß du es niemand sagest; sondern geh hin und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, welche Moses befohlen hat, ihnen zum Zeugnisse.“

Hierauf setzte Jesus seinen Weg fort nach Kapharnaum. Dasselbst lag der Knecht eines Hauptmanns todtkrank darnieder. Der Hauptmann aber liebte seinen Knecht und schickte die Ältesten der Stadt zu Jesus, daß er kommen und seinen Knecht gesund machen möge. Die Ältesten sprachen zu Jesus: „Der Hauptmann ist würdig, daß du ihm seine Bitte gewährest; denn er liebt unser Volk und hat uns eine Synagoge erbauen lassen.“ Jesus gieng hin.

Als er nicht mehr fern vom Hause war, kam der Hauptmann selbst und sprach: „Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich, ein der Obrigkeit unterworfenen Mensch, habe Kriegsleute unter mir, und wenn ich zu einem sage: Geh, so geht er, oder zu einem anderen: Komm, so kommt er, und zu meinem Knecht: Thu das, so thut er es.“ Da Jesus dies hörte, sprach er zu denen, die ihm folgten: „Wahrlich sag ich euch, solch großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden! Ich sage euch aber: Viele werden vom Aufgange und vom Niedergange kommen und mit Abraham, Isaac und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen. Die Kinder des Reiches dagegen werden in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen werden; da wird Heulen und Zähneknirschen sein.“ Alsdann sprach er zu dem Hauptmanne: „Geh hin, wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen!“ Und in derselben Stunde ward der Knecht gesund.

25. Erweckung des Jünglings zu Naim.

Hierauf gieng Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß; mit ihm giengen seine Jünger und viel Volk. Als er nahe an das Stadthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Witwe war. Viele Leute aus der Stadt begleiteten die Mutter. Da nun der Herr sie sah, ward er von Mitleid über sie gerührt und sprach zu ihr: „Weine nicht!“ Dann trat er hinzu und rührte die Bahre an; die Träger aber blieben stehen. Und Jesus sprach: „Jüngling, ich sage dir, steh auf!“ Da richtete sich der Todte auf und fieng an zu reden. Und Jesus gab ihn seiner Mutter. Alle, die zugegen waren, wurden von Furcht ergriffen. Sie lobten Gott und sprachen:



„Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.“

26. Die Büßerin Magdalena.

Ein Pharisäer, Namens Simon, bat Jesum, daß er bei ihm speise. Jesus gieng hin und setzte sich zu Tische. Und siehe, ein Weib, das in üblem Rufe stand, kam herein in den Speisesaal und brachte ein Gefäß voll kostbarer Salbe mit. Sie trat zu den Füßen des Heilandes und fieng an zu weinen, so daß sie dessen Füße mit ihren Thränen benetzte. Und sie trocknete dieselben mit den Haaren ihres Hauptes, küßte sie und salbte sie mit der Salbe.

Als der Pharisäer dies sah, sprach er bei sich selbst: „Wenn dieser ein Prophet wäre, so müßte er wissen, was dieses für ein Weib ist; denn sie ist eine Sünderin.“ Jesus aber sprach zu ihm: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner; der eine war ihm fünfhundert Zehner schuldig, der andere fünfzig. Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er beiden die Schuld. Welcher nun wird ihn mehr lieben?“ Simon



antwortete: „Ich glaube der, dem er das Meisse geschenkt hat.“ Jesus sprach zu ihm: „Du hast recht geurtheilt.“

Dann wandte er sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: „Siehst du dieses Weib? Ich kam in dein Haus, und du gabst mir kein Wasser für meine Füße; diese dagegen benetzte meine Füße mit Thränen und trocknete sie mit ihren Haaren. Du gabst mir keinen Kuß zum Gruße; sie aber hat nicht aufgehört, meine Füße zu küssen. Du salbtest mein Haupt nicht mit Öl; diese aber salbte meine Füße mit köstlichem Balsam. Darum sage ich dir: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat; wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger.“

Hierauf sprach Jesus zu dem Weibe: „Deine Sünden sind dir vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin im Frieden!“

27 Jesus heilt einen Mann, der achtunddreißig Jahre krank war.

Zur selben Zeit war ein Fest der Juden, und Jesus gieng hinauf nach Jerusalem. Dasselbst befand sich ein Teich, Bethsaida oder Bethesda genannt, der mit fünf Hallen umgeben war. Hier lag eine große Menge von Blinden, Lahmen, Ausgehenden und an-

bern Kranken, welche auf die Bewegung des Wassers warteten. Ein Engel des Herrn stieg nemlich von Zeit zu Zeit in den Teich hinab und brachte das Wasser in Wallung. Wer dann zuerst hinabstieg, der ward gesund, mit welcher Krankheit er auch behaftet sein mochte.

Unter den Kranken, welche da lagen, befand sich auch ein Mensch, welcher schon achtunddreißig Jahre lang krank war. Als Jesus ihn sah, sprach er zu ihm: „Willst du gesund werden?“ Der Kranke antwortete: „Herr, ich habe keinen Menschen, der mir in den Teich hinabhilft, wenn das Wasser in Wallung ist; bis aber ich hinkomme, steigt ein anderer vor mir hinab.“ Da sprach Jesus zu ihm: „Steh auf, nimm dein Bett und geh!“ Sogleich ward derselbe gesund, nahm sein Bett und gieng hinweg.

Es war aber Sabbath, als dies geschah. Deshalb sprachen die Juden zu dem Geheilten: „Es ist Sabbath, du darfst dein Bett nicht tragen!“ Er antwortete ihnen: „Der mich gesund gemacht hat, dieser sagte mir: Nimm dein Bett und geh.“ Sie fragten ihn: „Wer ist der Mensch, der dieses zu dir gesagt hat?“ Er konnte es nicht sagen, denn Jesus hatte sich sogleich entfernt, weil viel Volk am Orte war. Nachher fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: „Siehe, du bist gesund geworden; sündige nun nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre.“ Da gieng derselbe hin und verkündigte den Juden, daß Jesus ihn gesund gemacht habe.

Die Juden verfolgten nun Jesus, weil er dieses am Sabbate gethan. Jesus aber antwortete ihnen: „Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke auch.“ Da trachteten ihm die Juden noch viel mehr nach dem Leben, weil er Gott seinen Vater nannte und sich Gott gleich machte.

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Wahrlich sage ich euch, alles, was der Vater thut, das thut auf gleiche Weise auch der Sohn. Gleichwie der Vater die Todten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will. Der Vater richtet niemand, sondern hat das ganze Gericht dem Sohne übergeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Die Stunde kommt und sie ist schon da, daß die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und welche sie hören, die werden leben. Ja, es kommt die Stunde, in der alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.“

28. Die Sünde wider den hl. Geist. Festigpreisung Mariä. Das Zeichen des Jonas.

Jesus kehrte nach Galiläa zurück, und zog wieder predigend und heilend durch Flecken und Städte. Da brachte man einen Menschen zu ihm, der vom Teufel besessen, blind und stumm war. Nachdem Jesus den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme und sah wieder. Das Volk verwunderte sich und sprach: „Ist dieser nicht der Sohn Davids?“ Die Pharisäer, welche dies hörten, erwiderten: „Er treibt die Teufel nicht anders aus, als durch Beelzebub, den obersten der Teufel.“

Weil Jesus ihre Gedanken sah, sprach er zu ihnen: „Durch den Geist Gottes treibe ich die Teufel aus, und das Reich Gottes ist wahrhaft zu euch gekommen.“ Als dann sprach er weiter zu ihnen: „Jede Sünde und Väterung wird dem Menschen nachgelassen; wer aber wider den heiligen Geist redet, dem wird weder in dieser noch in der künftigen Welt vergeben werden. Ihr Ratternbrut! Wie könnet ihr Gutes reden, da ihr böse seid? Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund. Ein guter Mensch bringt aus seinem guten Schatz Gutes hervor, und ein böser Mensch bringt aus seinem bösen Schatz Böses hervor. Ich sage euch aber, daß die Menschen über jedes unnütze Wort, das sie reden, am Tage des Gerichtes Rechenschaft geben müssen.“

Während Jesus dieses redete, erhob ein Weib aus dem Volke ihre Stimme und sprach: „Selig der Leib, der dich getragen hat, und selig die Brüste, die du gesogen hast!“ Jesus aber sprach: „Ja freilich selig, welche das Wort Gottes hören und es beobachten!“

Hierauf sagten einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern: „Meister, wir möchten ein Zeichen von dir sehen.“ Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Das böse und ehebrecherische Geschlecht verlangt ein Zeichen; es wird ihm aber kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas. Denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein. Die Männer von Ninive werden am Gerichtstage auftreten mit diesem Geschlechte und es verdammen; denn sie haben auf die Predigt des Jonas Buße gethan, und siehe, hier ist mehr als Jonas. Die Königin des Südens wird am Tage des Gerichtes auftreten mit diesem Geschlechte und es verdammen; denn sie kam von den Grenzen der Erde, um die Weisheit Salomons zu hören, und siehe, hier ist mehr als Salomon.“

29. Die Seepredigt. Gleichnisse vom Himmelreich.

Eines Tages, als Jesus an den See Genesareth hinausgegangen war, versammelte sich sehr viel Volk um ihn. Da stieg er in ein Schiff und setzte sich; das Volk aber blieb am Ufer stehen. Und er lehrte sie vom Schiffe aus und sprach zu ihnen in Gleichnissen.



1. (Das Gleichniß vom Säemann.) Jesus sprach: „Ein Säemann gieng aus, seinen Samen zu säen. Als er nun säete, fiel einiges an den Weg und ward zertreten, und die Vögel des Himmels fragten es. Anderes fiel auf steinigem Grund, und als es aufgegangen war, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Anderes fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen mit auf und erstickten es. Anderes fiel auf gute Erde, und gieng auf und brachte dreißigfältige, sechzigfältige, ja hundertfältige Frucht.“ Als Jesus dieses gesagt hatte, rief er: „Wer Ohren hat zu hören, der höre.“

Die Jünger fragten ihn, was dieses Gleichniß bedeute. Und er sprach: „Der Same ist das Wort Gottes. Diejenigen, bei welchen der Same an den Weg fällt, das sind die, welche das Wort Gottes hören; dann kommt der Teufel und nimmt dasselbe aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die auf steinigem Grund, das

sind die, welche das Wort mit Freude aufnehmen, wenn sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln, sie glauben eine Zeit lang und zur Zeit der Versuchung fallen sie ab. Was unter die Dornen fiel, das sind die, welche das Wort gehört haben, aber dann hingehen und es in den Sorgen, Reichthümern und Wollüsten des Lebens ersticken, so daß es keine Frucht bringt. Was aber auf gute Erde fiel, das sind die, welche das Wort hören, in gutem und sehr gutem Herzen behalten und Frucht bringen in Geduld.“

2. (Das Gleichniß vom Unkraute unter dem Weizen.) Weiter sprach Jesus: „Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind, säete Unkraut mitten unter den Weizen und gieng davon. Als nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, erschien auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du, daß wir hingehen und es zusammenlesen? Er antwortete: Nein, damit ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkraut zusammenleset, mit demselben zugleich auch den Weizen ausreißet. Lasset beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Büschel zum Verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheuer.“

Hernach traten die Jünger zu Jesus und sprachen: „Erkläre uns das Gleichniß vom Unkraut auf dem Acker.“ Er sprach: „Der, welcher den guten Samen aussäet, ist der Menschensohn. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reiches, und das Unkraut sind die Kinder des Bösen; der Feind aber, welcher das Unkraut säet, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt, und die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut sammelt und im Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende der Welt geschehen. Der Menschensohn wird seine Engel aussenden, und diese werden aus seinem Reiche alle zusammenlesen, welche Urgerniß geben und Unrecht thun, und sie werden dieselben in den Feueröfen werfen. Da wird Heulen und Zähneknirschen sein. Die Gerechten aber werden alsdann leuchten wie die Sonne im Reiche ihres Vaters. Wer Ohren hat zu hören, der höre.“

3. (Die Gleichnisse vom Senfkörnlein und vom Sauerkeige, vom Schätze im Acker, von der Perle und vom Fischerneze.) Noch andere Gleichnisse legte Jesus dem Volke vor und sprach: „Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mensch nahm und auf seinen Acker säete. Dieses ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber herangewachsen ist, so ist es das größte unter allen Kräutern. Es wird zu einem Baume, so daß die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen.“

Weiter sprach Jesus: „Das Himmelreich ist gleich einem Sauer-

teige, den ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl mischte, bis alles durchsäuert war."

"Wiederum ist das Himmelreich gleich einem Schatze, der in einem Acker verborgen ist. Wenn ein Mensch diesen Schatz findet, hält er ihn geheim, geht in seiner Freude hin, verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker."

"Ferner ist das Himmelreich gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen sucht. Wenn er eine kostbare Perle gefunden hat, geht er hin, verkauft alles, was er hat, und kauft sie."

"Übermals ist das Himmelreich gleich einem Netze, welches in das Meer geworfen wird und allerlei Fische einfängt. Wenn es angefüllt ist, zieht man es heraus. Dann setzt man sich an das Ufer, und die guten Fische werden in Geschirre gesammelt, die schlechten aber werden hinausgeworfen. So wird es auch am Ende der Welt sein. Die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten absondern und in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneknirschen sein."

In solchen Gleichnissen predigte Jesus das Wort Gottes dem versammelten Volke, wie es die Leute zu hören vermochten. Wenn er dann mit seinen Jüngern allein war, legte er diesen alles aus.

30. Der Sturm auf dem Meere.

Am demselben Tage, nachdem es Abend geworden, sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Lasset uns über das Meer hinüberfahren!“ Sie fuhren also hinüber mit dem Schiffe, auf welchem Jesus war; auch andere Schiffe fuhren mit. Jesus aber legte sich nieder und schlief ein.



Siehe, da erhob sich ein großer Sturm auf dem Meere, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde. Jesus aber schlief. Die Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: „Herr, hilf uns, wir gehen zu Grundel“ Jesus sprach zu ihnen: „Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen?“ Dann stand er auf, gebot dem Sturme und dem Meere, und es ward eine große Stille. Die Leute aber verwunderten sich und sprachen: „Wer ist dieser, daß ihm sogar Wind und Meer gehorchen?“

31. Die Tochter des Jairus und das kranke Weib.

Als Jesus über das Meer zurückkam, wurde er vom Volke mit Freude empfangen. Da trat ein Mann herzu, Namens Jairus, welcher Vorsteher einer Synagoge war. Er hatte eine einzige Tochter von ungefähr zwölf Jahren, die daran war zu sterben. Der Vorsteher fiel Jesu zu Füßen, bat ihn und sprach: „Herr, meine Tochter liegt in den letzten Zügen! Komm, lege ihr die Hand auf, damit sie gesund werde und lebe.“ Jesus gieng hin; seine Jünger und viel Volk begleiteten ihn.

Unter dem Volke war ein Weib, das schon zwölf Jahre krank war. Sie hatte von vielen Ärzten vieles erlitten und all ihr Vermögen aufgewendet, aber es war nur schlimmer geworden. Dieses Weib nun drängte sich hin zu Jesus und berührte von hinten den Saum seines Kleides. Sie sprach bei sich selbst: „Wenn ich nur den Saum seines Kleides berühre, so werde ich gesund werden.“ Sogleich fühlte sie, daß sie von ihrer Plage geheilt sei. Da wandte Jesus sich um und sprach: „Wer hat meine Kleider angerührt?“ Petrus sprach: „Meister, du siehst, daß dich das Volk drängt, und fragst noch: Wer hat mich angerührt?“ Jesus erwiderte: „Es hat mich jemand angerührt; denn ich weiß, daß eine Kraft von mir ausgegangen ist.“ Da trat das Weib zitternd herzu, fiel nieder zu den Füßen Jesu und entdeckte vor allem Volke, warum sie ihn angerührt habe, und wie sie sogleich gesund geworden sei. Er aber sprach zu ihr: „Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin im Frieden!“

Als er noch redete, kam jemand zu Jairus und sprach: „Deine Tochter ist so eben gestorben; sei dem Meister nicht mehr lästig.“ Jesus hörte diese Worte und sprach zum Vater: „Fürchte dich nicht; glaube nur, so wird sie wieder zum Leben kommen.“ Im Hause des Jairus traf Jesus eine Menge Leute, die um das Kind weinten und jammerten. Auch Flötenspieler waren da, welche nach dem Brauche der Juden die Trauerflöten bliesen

Jesus sprach zu ihnen: „Warum weinet und lärmet ihr? Das Mädchen ist nicht todt, sondern schläft nur.“ Da verlachten sie ihn; denn sie wußten, daß das Kind gestorben war. Jesus schaffte nun alle diese Leute hinaus, und gieng in die Kammer, wo das Mädchen lag. Er ließ niemand mit hinein, als Petrus, Jakobus und Johannes und die Eltern des Mädchens. Dann faßte er das Mädchen bei der Hand und sprach mit lauter



Stimme: „Mädchen, stehe auf!“ Da kehrte die Seele desselben zurück; es stand sogleich auf und gieng umher. Die Eltern erstaunten. Jesus gebot ihnen, niemand zu sagen, was geschehen war; aber der Ruf davon verbreitete sich über die ganze Gegend.

32. Vorbereitende Sendung der Apostel und der zweiundsiebenzig Jünger.

Eines Tages war wieder eine große Menge Volkes beim Heilande zusammengekommen. Er hatte Mitleid mit ihnen, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Da sprach er zu seinen Jüngern: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige; bittet daher den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende.“ Dann rief er die Zwölf zusammen, sandte sie paarweise aus und sprach zu ihnen:

„Gehet nicht zu den Heiden und nicht in die Städte der Samariter, sondern zu den verlorren Schafen des Hauses Israel. Zu

diesen gehet und sprecht: Das Himmelreich hat sich genahet! Heilet die Kranken, erwecket die Todten, reiniget die Auswärtigen, treibet die Teufel aus.“

„Wenn ihr in ein Haus tretet, so saget: Der Friede sei mit diesem Hause! Wenn das Haus dessen würdig ist, so wird euer Friede über dasselbe kommen. Wo man euch nicht aufnimmt und eure Reden nicht anhört, da gehet hinaus und schüttelt den Staub von euren Füßen.“

„Sehet, ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe. Seid daher klug wie die Schlangen, und einsältig wie die Tauben. Nehmet euch in acht vor den Menschen, denn sie werden euch hassen und verfolgen um meines Namens willen. Der Jünger ist nicht über dem Meister, und der Knecht nicht über seinem Herrn. Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere.“

„Fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können; fürchtet vielmehr denjenigen, welcher Leib und Seele in das Verderben der Hölle stürzen kann. Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne Wissen und Willen eures Vaters. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid mehr werth, als viele Sperlinge. Sogar die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. Jeder, der mich vor den Menschen bekennen wird, den werde ich auch vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist; wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde ich auch vor meinem Vater verleugnen, der im Himmel ist.“

„Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt denjenigen auf, der mich gesandt hat. Wer dem geringsten meiner Jünger, weil er mein Jünger ist, nur einen Becher kalten Wassers zu trinken reicht, wahrlich, er wird seinen Lohn nicht verlieren.“

Nachdem Jesus diese und andere Lehren gesprochen hatte, giengen die Apostel hin und predigten, daß man Buße thun solle. Sie trieben Teufel aus, salbten Kranke mit Öl und heilten sie. Hernach kehrten sie zurück zu Jesus und erzählten ihm alles, was sie gethan hatten. Und er sprach zu ihnen: „Kommet an einen einsamen Ort und ruhet ein wenig aus!“

Einige Zeit darauf bestimmte der Herr noch zweiundsiebenzig andere Jünger und sandte auch sie paarweise aus. Er sprach zu ihnen: „Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.“ Und sie giengen vor ihm her in alle Städte und Dörfer, wohin er selbst kommen wollte.

33. Johannes der Täufer im Gefängnisse. Seine Enthauptung.

Herodes, der Fürst von Galiläa, hatte das Weib seines noch lebenden Bruders zur Ehe genommen. Das Weib hieß Herodias. Johannes der Täufer sprach zu ihm: „Es ist dir nicht erlaubt,

das Weib deines Bruders zu haben!" Um dieser Rede willen ließ Herodes den Johannes ergreifen und ins Gefängniß werfen. Doch getraute er sich nicht, ihn zu tödten; denn er wußte, daß Johannes ein gerechter und heiliger Mann war. Auch fürchtete er das Volk, welches denselben als einen Propheten verehrte. Herodias aber haßte den Johannes und wartete auf eine Gelegenheit, ihn ums Leben zu bringen.

Im Gefängnisse hörte Johannes die Werke Christi, und er sandte zwei aus seinen Jüngern und ließ ihm sagen: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“ Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Gehet hin und verkündet dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habet: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Todte stehen auf, Armen wird das Evangelium gepredigt. Und selig ist, wer sich an mir nicht ärgert.“

Es nähete aber der Geburtstag des Herodes, und Herodias fand die ersuchte Gelegenheit. Während des Mahles nemlich, welches an jenem Tage für die Großen von Galiläa veranstaltet wurde, trat die Tochter der Herodias in den Saal und tanzte. Herodes hatte Wohlgefallen an ihr und sprach: „Begehre von mir, was du willst; ich will es dir geben.“ Er schwur sogar: „Sollte es auch die Hälfte meines Reiches sein, so will ich es dir geben.“

Das Mädchen gieng zu seiner Mutter und fragte sie: „Was soll ich begehren?“ Diese antwortete: „Das Haupt Johannes' des Täufers!“ Die Tochter kam eilends wieder herein und sprach: „Ich will, daß du mir sogleich auf einer Schüssel das Haupt Johannes' des Täufers gebest.“ Da ward Herodes traurig; aber wegen des



Schwures und wegen der Gäste wollte er sie nicht abweisen. Er schickte deshalb einen Scharfrichter hin mit dem Befehl, das Haupt des Johannes auf einer Schüssel zu bringen. Dieser gieng hin und enthauptete Johannes im Gefängnisse. Das Haupt legte er auf eine Schüssel und gab dasselbe dem Mädchen, und das Mädchen gab es seiner Mutter.

Die Jünger des Johannes holten den Leichnam und begruben ihn. Dann giengen sie hin und meldeten es Jesu.

34. Jesus vermehrt Brote.

Als Jesus erfahren hatte, daß Johannes enthauptet worden sei, entfernte er sich aus dem Gebiete des Herodes, fuhr mit seinen Jüngern über das galiläische Meer und begab sich an einen abgelegenen Ort. Es war um die Zeit des Osterfestes. Aber auch in die Wüste folgte ihm eine große Menge Volkes nach. Jesus erbarmte sich der Leute, lehrte sie und heilte ihre Kranken.

Unterdessen war es Abend geworden, und die Apostel sprachen zu Jesus: „Entlaß die Leute, damit sie in die umliegenden Flecken und Dörfer gehen und Speise kaufen.“ Er aber sprach zu ihnen: „Gebet ihr ihnen zu essen!“ Dann wandte er sich zu Philippus und fragte ihn: „Woher werden wir das nöthige Brot kaufen?“ Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er wußte wohl, was er thun wollte. Philippus antwortete: „Brot für zweihundert Zehner reicht nicht hin, daß jeder nur etwas Weniges bekomme.“ Jesus sprach: „Wie viele Brote habet ihr? Gehet hin und sehet nach!“ Als sie nachgesehen hatten, sagte Andreas: „Es ist ein Knabe da, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat; allein was ist das für so viele?“ Jesus sprach: „Bringet die Brote und die Fische zu mir her, und laßet die Leute auf das Gras sich setzen.“ Die Leute setzten sich, allemal fünfzig oder hundert zusammen. Es waren ihrer gegen 5000 Männer, die Weiber und Kinder nicht gerechnet.

Nun nahm Jesus die fünf Brote und die zwei Fische, sah auf den Himmel, segnete sie, brach die Brote und gab sie den Jüngern, und die Jünger gaben sie dem Volke. Dergleichen ließ er auch die Fische vertheilen; alle bekamen, so viel sie wollten. Als sie satt waren, sprach Jesus zu den Jüngern: „Sammelt die übrig gebliebenen Stücke, damit sie nicht zu Grunde gehen.“ Sie sammelten die Stücke, welche von den fünf Gerstenbroten und den zwei Fischen übrig geblieben waren; es gab zwölf Körbe voll.

Als die Leute dieses Wunder sahen, sagten sie: „Wahrhaftig,



dieser ist der Prophet, der in die Welt kommen soll!“ Ja, sie wollten ihn fortführen und zum Könige machen. Weil Jesus dies wußte, so befahl er seinen Jüngern, sogleich über den See zu fahren; er aber blieb zurück und begab sich allein auf den Berg, um zu beten.

35. Jesus wandelt auf dem Meere und heilt Kranke.

Während Jesus auf dem Berge betete, fuhren die Jünger über den See zurück. Es war Nacht, und sie hatten grosse Mühe beim Rudern, denn der Wind war ihnen entgegen. Mitten auf dem Meere wurde das Schiff hin- und hergetrieben.

Gegen Morgen kam Jesus zu ihnen, auf dem Meere daherkommend. Die Jünger meinten, es wäre ein Gespenst, und schrieen laut. Er aber redete sie alsbald an und sprach zu ihnen: „Habet Muth, ich bin es!“ Da antwortete Petrus und sprach: „Herr, wenn du es bist, so heiss mich zu dir kommen auf dem Wasser.“ Jesus erwiderte: „Komm!“ Und Petrus stieg aus dem Schiffe und gieng auf dem Wasser. Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich. Er fieng an zu sinken und rief: „Herr, hilf mir!“ Alsbald streckte Jesus seine Hand aus, ergriff ihn und sprach

zu ihm: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ Jesus trat nun mit Petrus in das Schiff; sogleich legte sich der Wind und sie waren alsbald am Lande. Die aber, welche im Schiffe waren, beteten Jesus an und sprachen: „Wahrlich, du bist der Sohn Gottes!“

Es war die Landschaft Genesareth, wo das Schiff landete. Jesus wurde sogleich erkannt, und Boten giengen aus in die ganze Gegend. Von allen Seiten brachte man die Kranken herbei. Sie legten dieselben auf die Strassen, durch welche Jesus gieng, und baten ihn, nur den Saum seines Kleides berühren zu dürfen. Und alle, welche denselben berührten, wurden gesund.

36. Verheissung des allerheiligsten Sacramentes.

Jene Leute, welche in der Wüste gespeist worden waren, erkannten am anderen Morgen, dass Jesus nicht mehr da sei. Sie fuhren über den See nach Kapharnaum und suchten ihn. Hier, in der Synagoge, fanden sie ihn und sprachen: „Meister, wann bist du herübergekommen?“ Jesus sprach zu ihnen: „Ihr sucht mich, weil ihr von den Broten gegessen habet und satt geworden seid. Bemühet euch nicht um vergängliche Speise, sondern um die, welche bleibet zum ewigen Leben, die der Menschensohn euch geben wird.“ Sie sprachen: „Herr, gib uns für immer dieses Brot.“ Jesus erklärte ihnen: „Wer an mich glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brote isst, der wird leben in Ewigkeit. Das Brot aber, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.“

Da stritten die Juden unter einander und sagten: „Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben?“ Jesus aber sprach: „Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage; denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich um des Vaters willen lebe, so wird auch der, welcher mich

isst, um meinetwillen leben. Dies ist das lebendige Brot, welches vom Himmel herabgekommen ist; nicht wie das Manna, das euere Väter in der Wüste gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brot isst, wird ewig leben.“

An diesen Worten nahmen sogar viele Jünger Anstoss. Sie sprachen unter einander: „Diese Rede ist hart; wer kann sie hören?“ Jesus aber sprach zu ihnen: „Ärgert euch dieses? Wenn ihr nun den Menschensohn dahin auf-fahren sehen werdet, wo er zuvor war? Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben. Unter euch sind aber einige, welche nicht glauben.“

Von dieser Zeit an traten viele seiner Jünger zurück und wandelten nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: „Wollet auch ihr weggehen?“ Petrus antwortete: „Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, dass du bist Christus, der Sohn Gottes.“

37. Das kananäische Weib. Heilung eines Taubstummen.

Einst kam Jesus bis an die Grenzen von Tyrus und Sidon, wo heidnische Nachkommen der Kanaaniter wohnten. Ein Weib aus dieser Gegend rief: „Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird arg von einem bösen Geiste geplagt.“ Jesus antwortete ihr nicht. Weil sie aber nicht nachliess zu rufen, traten seine Jünger zu ihm und sprachen: „Entlasse sie, denn sie schreit hinter uns her.“ Jesus antwortete: „Ich bin nur gesandt zu den verlornen Schafen des Hauses Israel.“ Das Weib aber kam herzu, fiel ihm zu Füßen und sprach: „Herr, hilf mir!“ Jesus sprach zu ihr: „Lass zuerst die Kinder satt werden! Es ist nicht recht, den Kindern das Brot zu nehmen und den Hunden zu geben.“ Das Weib erwiderte: „Wohl, Herr! Aber auch die Hunde bekommen die Brosamen, die von dem Tische ihrer Herren fallen.“ Da sprach Jesus zu ihr: „O Weib, dein Glaube ist gross! Dir geschehe, wie du willst.“ Von demselben Augenblicke an war ihre Tochter gesund.

Darauf gieng Jesus wieder weg von Tyrus und kam in die Städte am galiläischen Meere. Da brachten sie einen Taubstummen zu ihm und baten ihn, dass er demselben die

Hand auflegen möge. Jesus nahm den Taubstummen von dem Volke weg auf die Seite, legte seine Finger in die Ohren desselben und berührte dessen Zunge mit Speichel. Dann sah er gen Himmel auf, seufzte und sprach zu ihm: „Epheta,“ das heisst: Thue dich auf! Sogleich öffneten sich seine Ohren, und gelöst war das Band seiner Zunge, und er redete recht. Jesus gebot den Leuten, sie sollten es niemand sagen. Doch je mehr er ihnen wehrte, desto mehr sagten sie es aus. Sie staunten sehr und sprachen: „Er macht alles wohl; die Tauben macht er hörend, und die Stummen macht er redend.“

38. Bekenntniß und Vorrang des Petrus. Gewalt der übrigen Apostel.

Als Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“ Sie sprachen: „Einige für Johannes den Täufer, andere für Elias, noch andere für Jeremias oder einen aus den Propheten.“ Jesus fragte weiter: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Da antwortete Simon Petrus und sprach: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Jesus antwortete und



sprach zu ihm: „Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht übermächtigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein; und alles, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein.“

Auch den andern Aposteln sagte Jesus vorher, welche Gewalt sie in seiner Kirche haben würden. Er sprach nemlich zu den Zwölfen: „Hat dein Bruder wider dich gesündigt, so gehe hin und verweise es ihm zwischen dir und ihm allein. Gibt er dir Gehör, so hast du deinen Bruder gewonnen. Gibt er dir aber kein Gehör, so nimm noch einen oder zwei zu dir. Hört er auch diese nicht, so sage es der Kirche. Wenn er aber die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder. Wahrlich sage ich euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, wird auch im Himmel gebunden sein; und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, wird auch im Himmel gelöst sein.“

39. Verklärung Jesu.

Es nahte die Zeit, wo Jesus für die Menschen sterben wollte. Da nahm er Petrus, Jakobus und Johannes mit sich und stieg auf einen hohen Berg, um zu beten. Während er betete, ward er vor ihnen verklärt. Sein Angesicht glänzte wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie Schnee. Und siehe, es erschienen Moses und Elias; sie redeten mit ihm über seinen Tod, durch den er sein Werk vollenden würde. Da hob Petrus an und sprach zu Jesus: „Herr, hier ist gut sein! Willst du, so wollen wir drei Hütten bauen, dir eine, Moses eine und Elias eine.“ Als er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke, und eine Stimme aus der Wolke sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; diesen sollt ihr hören.“

Als die Jünger dies hörten, fielen sie auf ihr Angesicht nieder, denn sie fürchteten sich sehr. Jesus aber trat hinzu, rührte sie an und sprach: „Stehet auf, und fürchtet euch nicht!“ Sie erhoben nun ihre Augen, sahen aber niemand, als Jesus allein. Da sie



vom Berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus und sprach: „Saget niemand von dieser Erscheinung, bis der Menschensohn von den Todten auferstanden sein wird.“

40. Jesus verlangt kindliche Gesinnung und warnt vor dem Ärgerniß.

Jesus kehrte mit den Aposteln nach Rapharnaum zurück. Zu Hause angekommen fragte er sie: „Worüber habet ihr auf dem Wege gesprochen?“ Sie aber schwiegen, denn sie hatten mit einander gestritten, wer von ihnen der Größte wäre. Da setzte sich Jesus nieder, rief die Zwölfe herzu und sprach zu ihnen: „Wenn jemand der Erste sein will, so sei er der Letzte von allen und der Diener von allen.“

Hierauf rief Jesus ein Kind herbei, stellte es mitten unter sie und sprach: „Wahrlich sage ich euch, wenn ihr euch nicht bekehret und nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Him-

melreich eingehen. Wer sich also demüthiget, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreiche. Und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber eines dieser Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde.“

„Wehe der Welt um der Argernisse willen! Es müssen zwar Argernisse kommen, aber wehe dem Menschen, durch welchen das Argerniß kommt. Wenn daher deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue sie ab und wirf sie von dir. Es ist besser für dich, daß du verstümmelt oder hinkend in das Leben eingehest, als daß du zwei Hände oder zwei Füße habest und in das ewige Feuer geworfen werdest. Und wenn dich dein Auge ärgert, so reiße es aus und wirf es von dir. Es ist besser für dich, daß du mit einem Auge in das Leben eingehest, als daß du zwei Augen habest und in das höllische Feuer geworfen werdest.“

„Sehet zu, daß ihr keines aus diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.“

41. Jesus lehrt seine Jünger beten und ermahnt sie zum beharrlichen, gemeinsamen Gebete.

Eines Tages, als Jesus gebetet hatte, trat einer von seinen Jüngern zu ihm und sagte: „Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger gelehrt hat.“ Da sprach Jesus zu ihnen: „Wenn ihr betet, so sprecht: Vater unser, der du bist in dem Himmel....“

Dann sprach er weiter: „Wenn einer aus euch einen Freund hätte, der um Mitternacht zu ihm käme und spräche: Leihe mir drei Brote, denn mein Freund ist von der Reise zu mir gekommen, und ich habe nichts, ihm vorzusetzen; und wenn jener von innen antwortete: Belästige mich nicht; die Thüre ist schon geschlossen, und meine Kinder sind bei mir in der Kammer, ich kann nicht aufstehen und dir geben; und wenn der andere nun doch nicht nachlicße zu klopfen, so sage ich euch: sollte jener auch nicht deshalb aufstehen und ihm geben, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines ungestümen Bittens aufstehen und ihm geben, soviel derselbe nöthig hat.“

„Auch ich sage euch: Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn jeder, der bittet, empfängt; wer sucht, der findet,

und wer anklopft, dem wird aufgethan. Und wer von euch bittet seinen Vater um Brot, und erhält von ihm einen Stein? Oder um einen Fisch, und erhält statt des Fisches eine Schlange? Oder wenn er um ein Ei bittet, wird er einen Skorpion von ihm empfangen? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel den guten Geist denen geben, die ihn darum bitten?"

Wiederum sage ich euch: „Wenn zwei aus euch Eines Sinnes sein werden auf Erden über irgend eine Sache, um welche sie bitten wollen, so wird es ihnen von meinem Vater, der im Himmel ist, gegeben werden; denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“

42. Das Gleichniß vom unbarmherzigen Knechte.

Petrus trat vor den Herrn und sprach: „Herr, wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, wenn er wider mich sündigt? Etwa siebenmal?“ Jesus sprach zu ihm: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal!“

Dann trug Jesus seinen Jüngern ein Gleichniß vor und sprach: „Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten Abrechnung halten wollte. Als er mit der Abrechnung anfieng, brachte man ihm einen, der zehntausend Talente schuldig war. Da derselbe aber nichts hatte, wovon er bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn, sein Weib, seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und zu bezahlen. Da fiel der Knecht vor dem Herrn nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen! Und der Herr erbarmte sich über den Knecht, entließ ihn und schenkte ihm die Schuld.“

Als aber dieser Knecht hinausgieng, traf er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Zehner schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Der Mitknecht fiel ihm zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen! Allein jener wollte nicht, sondern ließ ihn in das Gefängniß werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte. Die übrigen Knechte wurden hierüber sehr betrübt; sie giengen hin und erzählten es ihrem Herrn. Da rief der Herr jenen Knecht zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Die ganze Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du mich gebeten hast; hättest nicht auch du deines Mitknechtes dich erbarmen sollen, wie ich mich deiner erbarmt habe? Und der Herr ward zornig und übergab ihn den Weinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde.“

Jesus schloß dieses Gleichniß mit den Worten: „So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, ein jeder seinem Bruder, von Herzen verzeihet.“

43. Das Gleichniß vom barmherzigen Samaritan.

Die Tage, da Jesus hinweggenommen werden sollte, rückten näher, und er trat den Weg an nach Jerusalem. Und siehe, ein Gesetzeslehrer stand auf, um ihn zu versuchen. Er sagte: „Meister, was muß ich thun, um das ewige Leben zu erwerben?“ Jesus sprach zu ihm: „Was steht geschrieben im Gesetze? Wie liestest du?“ Jener antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe, und aus allen deinen Kräften, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Jesus sprach zu ihm: „Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben.“ Jener aber wollte sich rechtfertigen und fragte deshalb: „Wer ist mein Nächster?“

Da nahm Jesus das Wort und sprach: „Es gieng ein Mensch von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber. Diese



zogen ihn aus, schlugen ihn wund, giengen weg und ließen ihn halbtodt liegen. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog; er sah ihn und gieng vorüber. Auf gleiche Weise kam auch ein Levit an die Stelle, sah ihn und gieng vorüber. Ein reisender Samaritan aber kam zu ihm, sah ihn und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, verband seine Wunden und goß Öl und Wein darauf; dann hob er ihn auf sein Lastthier, führte ihn in die Herberge und versorgte ihn. Des andern Tages zog er zwei Zehner heraus, gab sie dem Wirth und sprach: Trage Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme."

Jesus fragte nun den Gesetzeslehrer: „Welcher von diesen Dreien scheint dir der Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen war?“ Jener erwiderte: „Der, welcher Barmherzigkeit an ihm gethan hat.“ Und Jesus sprach zu ihm: „Geh hin und thue dergleichen!"

44. Martha und Maria.

Jesus zog weiter und kam in den Flecken Bethanien, nahe bei Jerusalem. Ein Weib, Namens Martha, nahm ihn auf in ihr Haus. Martha hatte eine Schwester, welche Maria hieß. Diese setzte sich zu den Füßen des Herrn und hörte sein Wort. Martha dagegen machte sich viel zu schaffen, um Jesus reichlich zu bewirthen. Sie trat hinzu und sprach: „Herr, kümmerst dich nicht, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? Sag ihr doch, daß sie mir helfe!“ Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: „Martha, Martha! Du machst dir Sorge und bekümmerst dich um gar viele Dinge. Eines nur ist nothwendig. Maria hat den besten Theil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden."

45. Der Blindgeborne.

Als Jesus nach Jerusalem gekommen war, gieng er in den Tempel und lehrte. Im Vorbeigehen sah er einen Menschen, der von Geburt an blind war. Die Jünger fragten ihn: „Meister, wer hat gesündigt, dass dieser Mensch blind geboren wurde, er oder seine Eltern?“ Jesus antwortete: „Weder er noch seine Eltern haben es verschuldet; es geschah, damit die Werke Gottes an ihm offenbar würden.“ Dann spuckte Jesus auf die Erde und machte einen Teig. Diesen strich er auf die Augen des Blinden und

sprach zu ihm: „Geh hin und wasche dich im Teiche Siloe.“ Der Blinde gieng hin, wusch sich und kam sehend zurück.

Es war aber Sabbat, als Jesus die Augen des Blinden öffnete. Die Pharisäer fragten diesen, wie er sehend geworden sei. Er erzählte es ihnen. Einige von den Pharisäern sprachen: „Dieser Mensch, welcher den Sabbat nicht hält, ist nicht von Gott.“ Andere aber sagten: „Wie kann ein Sünder diese Wunder thun?“ Und es war eine Spaltung unter ihnen. Sie sprachen nun abermal zu dem, der blind gewesen war: „Was sagst du von dem, der deine Augen geöffnet hat?“ Er antwortete: „Er ist ein Prophet.“

Viele wollten gar nicht glauben, dass dieser Mensch, welcher sehend vor ihnen stand, blind gewesen sei. Sie liessen daher seine Eltern kommen und fragten sie: „Ist dieser da euer Sohn, von dem ihr saget, dass er blind geboren sei? Wie ist er denn sehend geworden?“ Die Eltern antworteten: „Wir wissen, dass dieser unser Sohn und dass er blind geboren ist; wie er aber sehend geworden, wissen wir nicht. Fraget ihn selbst. Er ist alt genug; er mag für sich selbst reden.“

Die Pharisäer liessen nun den, welcher blind gewesen war, noch einmal kommen und sprachen zu ihm: „Wie hat er dir die Augen geöffnet?“ Er antwortete ihnen: „Ich habe es euch schon gesagt; warum wollet ihr es noch einmal hören? Wollet etwa auch ihr seine Jünger werden?“ Da fluchten sie ihm und sprachen: „Sei du sein Jünger! Wir sind Moses' Jünger. Denn dass Gott mit Moses geredet hat, das wissen wir; woher aber dieser ist, wissen wir nicht.“ Er antwortete ihnen: „Das ist doch wunderbar, dass ihr nicht wisset, woher er ist, da er mir doch die Augen geöffnet hat. So lange die Welt steht, ist noch nicht gehört worden, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat. Wenn dieser nicht von Gott wäre, hätte er nichts wirken können.“ Sie entgegneten: „Du bist ganz in Sünden geboren, und willst uns lehren?“ Und sie stiessen ihn hinaus.

Jesus begegnete ihm und sprach: „Glaubst du an den Sohn Gottes?“ Er antwortete: „Wer ist es, Herr, damit ich an ihn glaube?“ Jesus sprach: „Du hast ihn gesehen, und der, welcher mit dir redet, der ist es.“ Da sprach er: „Herr, ich glaube!“ Und er fiel nieder und betete ihn an.

46. Jesus, der gute Hirt.

Zur selben Zeit sprach Jesus: „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Der Mietling dagegen verläßt sie und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht. Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich. Ich gebe mein Leben für meine Schafe. Ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind. Auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird ein Schafstall und ein Hirt werden.“

Unter denen, welche zu Jesus kamen, waren auch Zöllner und Sünder. Die Pharisäer murrten darüber und sprachen: „Dieser nimmt die Sünder an und ißt mit ihnen!“ Da sagte ihnen Jesus ein Gleichniß und sprach: „Wer von euch, der hundert Schafe hat



und eines davon verliert, läßt nicht die neunundneunzig in der Wüste und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und hat er es gefunden, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern. Wenn er dann nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war! Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel Freude sein über Einen Sünder, der Buße

thut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen.“

47. Das Gleichniß vom verlorenen Sohne.

Noch ein anderes Gleichniß sagte Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern. Er sprach zu ihnen: „Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere sagte zum Vater: Vater, gib mir vom Vermögen den Antheil, der mir zukommt! Der Vater theilte das Vermögen unter die beiden Söhne. Wenige Tage nachher packte der jüngere alles zusammen und zog fort in ein fremdes Land, wo er sein Vermögen durch ein schwelgerisches Leben verschwendete.

Nachdem er aber alles verbraucht hatte, entstand in jenem Lande eine große Hungersnoth, und er fieng an Mangel zu leiden. Nun gieng er hin und verdingte sich an einen Bürger desselben Landes. Dieser schickte ihn auf seinen Meierhof, um dort die Schweine zu hüten. Da hätte er gern seinen Hunger mit den Früchten gestillt, womit man die Schweine fütterte; allein niemand gab sie ihm.

Nun gieng er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner im Hause meines Vaters haben Brot im Überfluß; ich aber sterbe hier vor Hunger. Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater zurückkehren und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich veründigt wider den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen; halte mich nur wie einen deiner Tagelöhner. Und er machte sich auf und kehrte zu seinem Vater zurück.



Der Vater sah ihn schon von weitem, ward von Mitleid gerührt, eilte ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Der Sohn sprach zu ihm: Vater, ich habe mich veründigt wider den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Geschwind bringet das beste Kleid heraus, und ziehet es ihm an; thuet einen

Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße; bringet auch das Mastkalb her, und schlachtet es; dann wollen wir essen und fröhlich sein. Denn dieser mein Sohn war todt und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden worden. Und sie fiengen an, ein Freudenmahl zu halten.

Der ältere Sohn war eben auf dem Felde. Als er zurückkehrte und sich dem Hause näherte, hörte er fröhliche Musik. Er rief einen der Knechte zu sich her und fragte ihn, was das wäre. Dieser antwortete: Dein Bruder ist gekommen, und der Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund zurückgehalten hat. Da ward der ältere Sohn zornig und wollte nicht hineingehen. Darum gieng der Vater hinaus und fieng an, ihn zu bitten. Der Sohn aber sprach zu seinem Vater: Siehe, ich diene dir schon so viele Jahre und habe nie dein Gebot übertreten; aber nie hast du mir auch nur ein Böcklein gegeben, daß ich mit meinen Freunden ein Freudenmahl hätte halten können. Nachdem dagegen dieser dein Sohn, der sein Vermögen verschwendet hat, zurückgekommen ist, läßt du ihm sogar das Mastkalb schlachten. Da erwiderte ihm der Vater: Mein Sohn, du bist ja immer bei mir, und all das Meinige ist dein. Aber ein Freudenmahl mußte gehalten werden, denn dieser dein Bruder war todt und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wieder gefunden worden."

48. Das Gleichniß vom reichen Manne und armen Lazarus.

Eines Tages, als Jesus wieder weggegangen war von Jerusalem, redete er über den rechten Gebrauch des Reichthumes. Einige Pharisäer, welche ihm zuhörten, verhöhnten ihn, denn sie waren Geizhälse. Da sprach Jesus: „Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und seine Leinwand, und hielt alle Tage herrliche Mahlzeit. Es war aber auch ein Armer, Namens Lazarus. Er lag vor der Thüre des Reichen und war mit Geschwüren ganz bedeckt. Gern hätte er mit den Brosamen, die vom Tische des Reichen fielen, seinen Hunger gestillt; allein niemand gab sie ihm. Sogar die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre.

Nun geschah es, daß der Arme starb, und er wurde von den Engeln in den Schoß Abrahams getragen. Aber auch der Reiche starb und wurde in die Hölle begraben. Als er nun in den Qualen seine Augen erhob, sah er Abraham von ferne und Lazarus in dessen Schoß. Da rief er: Vater Abraham, erbarme dich meiner! Sende den Lazarus, daß er seine Fingerspitze ins Wasser



tauche und meine Zunge abfühle; denn ich leide große Pein in diesen Flammen. Abraham erwiderte ihm: Gedenke, mein Sohn, daß du Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus hingegen Übles; nun wird dieser getröstet, du hingegen wirst gepeinigt. Ueberdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, so daß niemand von hier zu euch hinüber kommen kann.

Hierauf sprach der Reiche: So bitte ich dich, Vater, schicke den Lazarus in mein väterliches Haus, wo ich noch fünf Brüder habe; er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham erwiderte ihm: Sie haben Moses und die Propheten; diese sollen sie hören. Der Reiche sagte: Auf diese hören sie nicht; wenn dagegen einer von den Todten zu ihnen käme, so würden sie Buße thun. Abraham entgegnete: Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören, so würden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Todten auferstände.“

49. Das Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner.

Es waren einige, welche sich selbst für gerecht hielten und die Übrigen verachteten. Zu ihnen sprach Jesus folgendes Gleichniß.

„Zwei Menschen giengen hinauf in den Tempel, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und betete bei sich also: Ich danke dir, o Gott, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner da. Ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, was ich besitze. Der Zöllner aber stand in der Ferne und getraute sich nicht einmal die Augen gen Himmel zu erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Und Jesus sprach: „Ich sage euch, dieser gieng gerechtfertigt nach Hause, jener nicht. Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“

50. Jesus segnet Kinder.

Eines Tages kamen Mütter und brachten ihre Kinder, damit Jesus ihnen die Hände auflege und über sie bete. Die Jünger aber wollten sie nicht zulassen, sondern wiesen sie ab mit rauen Worten. Da wurde Jesus unwillig über die Jünger und sprach zu ihnen: „Lasset die Kinder zu mir kommen und mehret es ihnen nicht, denn für solche ist das Himmelreich.“ Und Jesus rief die Kinder



herbei, schloß sie in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.

51. Gefahr des Reichthums. Lohn der freiwilligen Armut.

Ein reicher Jüngling kam zu dem Herrn, kniete vor ihm nieder und sprach: „Guter Meister, was muss ich thun, damit ich das ewige Leben erlange?“ Jesus antwortete ihm: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“ Der Jüngling fragte: „Welche Gebote?“ Jesus antwortete: „Du sollst nicht tödten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst kein falsches Zeugniß geben; ehre deinen Vater und deine Mutter, und liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Der Jüngling sprach: „Meister, dies alles habe ich von Jugend auf beobachtet; was fehlt mir noch?“ Da blickte ihn Jesus liebevoll an und sprach: „Eines fehlt dir noch. Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach.“ Als der Jüngling das hörte, gieng er traurig davon; denn er besass viele Güter.

Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Wahrlich sage ich euch, es ist schwer, dass ein Reicher in das Himmelreich eingehe. Ja, ich sage euch noch einmal: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher in das Himmelreich eingehe.“ Als die Jünger dies hörten, verwunderten sie sich sehr und sprachen: „Wer kann dann selig werden?“ Jesus aber blickte sie an und sprach zu ihnen: „Bei den Menschen ist das unmöglich; bei Gott aber ist alles möglich.“

Darauf antwortete Petrus und sprach zu Jesus: „Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolgt; was wird uns wohl dafür werden?“ Jesus antwortete: „Wahrlich sag ich euch, ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn der Menschensohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird, ebenfalls auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten. Und jeder, der sein Haus oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Äcker um meinetwillen verlässt, der wird Hundertfältiges dafür erhalten und das ewige Leben besitzen. Viele aber, welche die Ersten sind, werden die Letzten sein, und welche die Letzten sind, werden die Ersten sein.“

52. Das Gleichniss von den Arbeitern im Weinberge.

Hierauf sagte Jesus seinen Jüngern ein Gleichniss und sprach:

„Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am frühen Morgen ausgieng, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Als er nun mit den Arbeitern um einen Zehner für den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde gieng er wieder aus, und sah andere müssig auf dem Markte stehen. Er sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg, und ich werde euch geben, was recht ist. Und sie giengen hin. Abermal gieng er aus um die sechste und neunte Stunde, und machte es ebenso. Als er um die elfte Stunde ausgieng, fand er wieder andere dastehen und sprach zu ihnen: Warum stehet ihr den ganzen Tag müssig da? Sie antworteten ihm: Es hat uns niemand gedungen. Da sprach er zu ihnen: So gehet auch ihr in meinen Weinberg.

Als es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Verwalter: Lass die Arbeiter kommen und gib ihnen den Lohn, von den letzten angefangen bis zu den ersten. Da nun die kamen, welche um die elfte Stunde eingetreten waren, empfing ein jeder einen Zehner. Als aber auch die ersten kamen, meinten sie, mehr zu empfangen; doch auch von ihnen erhielt jeder einen Zehner. Da murrten sie wider den Hausvater und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleichgehalten, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er aber antwortete einem aus ihnen: Freund, ich thue dir nicht Unrecht; bist du nicht um einen Zehner mit mir übereingekommen? Nimm, was dein ist, und geh hin. Ich will aber auch diesem letzten geben, wie dir. Oder ist es mir nicht erlaubt zu thun, was ich will? Ist dein Auge desshalb neidisch, weil ich gut bin? — Also werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein; denn viele sind berufen, wenige aber sind auserwählt.“

53. Jesus auf dem Feste der Tempelweihe.

Als das Fest der Tempelweihe herannahete, kehrte Jesus nach Jerusalem zurück. In einer Halle des Tempels umringten ihn die Juden und sprachen zu ihm: „Wie lange hältst du uns hin? Wenn du der Christus bist, so sage es uns frei heraus.“ Jesus antwortete ihnen: „Ich sage es euch, aber ihr glaubet nicht. Die Werke, welche ich im Namen meines Vaters wirke, geben Zeugniß von mir. Aber ihr glaubet nicht, denn ihr seid nicht von meinen

Schafen. Meine Schafe hören meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen mir nach. Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Ich und der Vater sind Eins.“

Da hoben die Juden Steine auf, um ihn zu steinigen. Jesus entgegnete ihnen: „Um welches Werkes willen steiniget ihr mich?“ Die Juden antworteten ihm: „Wir steinigen dich nicht eines guten Werkes wegen, sondern um der Gotteslästerung willen, weil du dich selbst zu Gott machest, da du ein Mensch bist.“

Jesus antwortete ihnen: „Thue ich die Werke meines Vaters nicht, so möget ihr mir nicht glauben; thue ich sie aber, so glaubet den Werken, wenn ihr mir nicht glauben wollet, damit ihr erkennet und glaubet, dass der Vater in mir ist, und ich in dem Vater.“

Sie versuchten es nun, ihn zu ergreifen; aber er gieng weg aus ihren Händen und begab sich jenseits des Jordan an den Ort, wo Johannes getauft hatte. Viele kamen zu ihm und sprachen: „Alles, was Johannes von diesem gesagt hat, ist wahr.“ Und sie glaubten an ihn.

54. Verschiedene Aussprüche Jesu.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern, zu den Schriftgelehrten und zu allem Volke:

„Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. Wenn jemand den Willen desselben thun will, so wird er innwerden, ob diese Lehre von Gott ist, oder ob ich aus mir selber rede.“

„Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wandelt nicht in der Finsterniss, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

„Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, und nehme täglich sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.“

„Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; aber der Menschensohn hat nicht, wohin er sein Haupt lege.“

„Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht werth; und wer den Sohn oder die Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht werth.“

„Wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren, und wer seine Seele in dieser Welt hasst, der wird sie zum ewigen Leben bewahren.“

„Das Himmelreich leidet Gewalt, und die, welche Gewalt brauchen, reißen es an sich.“

„Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber an seiner Seele Schaden litte? Oder was kann der Mensch geben, seine Seele wieder einzulösen?“

„Niemand kann zu mir kommen, wenn der Vater, der mich gesandt hat, ihn nicht ziehet: und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ „Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wenn jemand meine Worte hält, so wird er den Tod nicht schauen in Ewigkeit.“

„Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.“

55. Auferweckung des Lazarus.

Unter denen, welche Jesus besonders liebte, waren die drei Geschwister Lazarus, Maria und Martha. Als nun Lazarus schwer krank wurde, schickten die Schwwestern zu Jesus und ließen ihm sagen: „Herr, der, welchen du lieb hast, ist krank.“ Jesus sprach: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde.“ Dann blieb er noch zwei Tage an dem Orte, wo er war. Am dritten Tage sagte er zu seinen Jüngern: „Lasset uns wieder nach Judäa gehen! Lazarus, unser Freund, schläft; ich will hingehen und ihn vom Schlafe erwecken.“ Die Jünger sprachen: „Herr, wenn er schläft, so wird er wieder gesund werden.“ Sie meinten nemlich, der Herr rede vom gewöhnlichen Schlafe. Darum sagte ihnen Jesus offen: „Lazarus ist gestorben, und ich freue mich um eurer willen, daß ich nicht dort war, damit ihr glaubet.“

Als Jesus ankam, lag Lazarus schon vier Tage im Grabe. Sobald Martha hörte, daß Jesus komme, gieng sie ihm entgegen und sprach: „Herr, wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Allein auch jetzt weiß ich, daß dir Gott alles geben wird, was du von ihm begehrest.“ Jesus sprach zu ihr: „Dein Bruder wird auferstehen.“ Martha erwiderte: „Ich weiß, daß er auferstehen wird, bei der Auferstehung am jüngsten Tage.“ Jesus aber sprach zu ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er auch gestorben ist; und jeder, welcher lebt und an mich glaubt, der wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du das?“ Sie antwortete: „Ja, Herr, ich glaube, daß du bist Christus,

der Sohn des lebendigen Gottes, der in diese Welt gekommen ist."

Hierauf gieng sie hin, rief heimlich ihre Schwester und sprach: „Der Meister ist da und ruft dich.“ Maria stand eilends auf und gieng zu Jesus hinaus. Einige Juden, die aus Jerusalem zu den Schwestern gekommen waren, sahen Maria fortgehen. Sie folgten ihr nach und sagten: „Sie geht zum Grabe, um zu weinen.“ Da nun Maria zu Jesus kam, fiel sie ihm zu Füßen und sprach: „Herr, wärest du hier gewesen, so würde mein Bruder nicht gestorben sein.“ Sie weinte und die Juden, die mit ihr hinausgegangen waren, weinten auch. Da wurde Jesus traurig und sprach: „Wohin habt ihr ihn gelegt?“ Sie sagten: „Herr, komm und sieh!“ Und Jesus weinte. Da sprachen die Juden: „Sehet, wie lieb er ihn hatte!“

Das Grab befand sich in einer Felsenhöhle, die mit einem Stein verschlossen war. Als Jesus vor derselben angekommen war, sprach er: „Hebet den Stein weg.“ Da sagte Martha: „Herr, er riecht schon; denn er liegt schon vier Tage hier.“ Jesus sprach zu ihr: „Habe ich dir nicht gesagt, daß du die Herrlichkeit Gottes sehen werdest, wenn du glaubst?“ Sie nahmen also den Stein weg. Jesus aber erhob seine Augen gen Himmel und sprach: „Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast. Ich wußte zwar, daß du mich allezeit erhörest; aber um des Volkes willen, das herumsteht, hab ich es gesagt, damit sie glauben, daß du mich



gesandt hast.“ Darauf rief er mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus!“ Und der Verstorbene kam sogleich heraus. Er war aber an Händen und Füßen mit Leinentüchern umwickelt, und sein Gesicht war mit einem Schweißtuch verhüllt. Deßwegen sprach Jesus: „Machet ihn los, damit er fortgehen kann.“

Von den Juden, welche zugegen waren, glaubten viele an Jesus. Andere aber giengen hin zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus gethan. Diese und die obersten Priester hielten Rath und sprachen: „Was fangen wir an? Dieser Mensch wirkt viele Wunder.“ Sie beschloßen also, Jesum zu tödten. Jesus aber zog mit seinen Jüngern weg, und begab sich in eine abgelegene Gegend.

56. Jesus weissagt sein Leiden und wird von Maria gesalbt.

Das Osterfest der Juden nahete, und Jesus machte sich auf den Weg nach Jerusalem. Als er diese letzte Reise antrat, sprach er zu den Zwölfen: „Sehet, wir gehen jetzt nach Jerusalem hinauf, und der Menschensohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefert werden. Sie werden ihn zum Tode verurtheilen und den Heiden überliefern, und diese werden ihn verspotten, anspeien, geißeln und kreuzigen; am dritten Tage aber wird er wieder auferstehen.“ Sie aber verstanden nichts von dieser Rede und sie begriffen nicht, was damit gesagt war.

Der Weg nach Jerusalem führte über Jericho. Hier machte Jesus einen Blinden sehend, der bettelnd am Wege saß. Hierauf nahm er Einkehr im Hause des Oberzöllners Zachäus.

Sechs Tage vor Ostern kam Jesus in Bethanien an, wo der auferweckte Lazarus wohnte, und speiste daselbst im Hause Simons des Aussätzigen. Lazarus saß mit zu Tische, und Martha bediente den Herrn. Maria aber brachte in einem Gefässe von Alabaster ein Pfund kostbaren Oles, goß dasselbe über das Haupt des Herrn, salbte damit seine Füße und trocknete sie mit ihren Haaren. Das ganze Haus wurde vom Wohlgeruche des Oles erfüllt. Einige Jünger wurden unwillig hierüber und sprachen bei sich: „Wozu diese Verschwendung?“ Judas Iskariot aber sagte: „Warum hat man diese Salbe nicht um 300 Zehner verkauft und diese den Armen gegeben?“ Das sagte er aber nicht aus Liebe zu den Armen, sondern weil er den Geldbeutel führte und ein Dieb war. Jesus sprach zu ihnen: „Warum kränket ihr dieses Weib? Sie hat ein gutes Werk an mir gethan; sie hat zum voraus mei-

nen Leib zum Begräbniſſe gesalbt. Arme habet ihr allezeit bei euch; mich aber habet ihr nicht allezeit. Wahrlich sage ich euch: Wo immer man in der ganzen Welt das Evangelium verkünden wird, da wird auch das, was sie an mir gethan hat, zu ihrer Ehre verkündet werden."

57. Jesu feierlicher Einzug in Jerusalem.

Am folgenden Tage zog Jesus weiter nach Jerusalem. Als er zum Flecken Bethphage in die Nähe des Oibergetes kam, sandte er zwei seiner Jünger ab und sprach zu ihnen: "Gehet in den Flecken hinein; alsbald werdet ihr eine Eselin angebunden finden und dabei ein Füllen, auf dem noch niemand gegessen ist. Bindet sie los und führet sie her zu mir. Wenn jemand etwas sagt, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer! Und sogleich wird er sie euch überlassen." Die Jünger giengen hin und fanden alles so, wie der Herr gesagt hatte. Sie führten die Eselin mit dem Füllen zu Jesus, legten ihre Oberkleider auf das Füllen und hoben ihn hinauf.

Wegen des Festes waren damals viele Leute in Jerusalem. Als sie hörten, daß Jesus komme, giengen sie ihm mit Palmzweigen entgegen. Einige legten ihre Kleider auf den Weg, andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie hin vor Jesus. Und



die Scharen, welche vorausgingen und nachfolgten, riefen und sprachen: „Hosanna dem Sohne Davids! Hochgelobt sei der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!“ Unter der Volksmenge waren auch einige Pharisäer. Sie sprachen: „Meister, wehre deinen Jüngern!“ Er antwortete ihnen: „Ich sage euch, wenn diese schweigen, so würden die Steine schreien.“

Als Jesus näher zu Jerusalem hinkam und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach: „Wenn doch auch du es erkennen würdest, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient! Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde mit einem Walle dich umgeben, dich ringsum einschließen und von allen Seiten dich bedrücken werden. Sie werden dich zu Boden schmettern und deine Kinder, welche in dir sind; und sie werden in dir keinen Stein auf dem anderen lassen, weil du die Zeit deiner Heimführung nicht erkannt hast.“

Beim Einzuge kam die ganze Stadt in Bewegung. Die Leute fragten: „Wer ist dieser?“ Die Scharen, welche ihn begleiteten, sprachen: „Dieser ist Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa!“ Jesus aber gieng in den Tempel und heilte Lahme und Blinde, welche zu ihm gebracht wurden. Die Kinder fiengen auf neue an zu rufen: „Hosanna dem Sohne Davids!“

Die Pharisäer wurden unwillig hierüber und sprachen: „Hörst du, was diese sagen?“ Jesus antwortete ihnen: „Ja, ich höre es. Habt ihr denn niemals gelesen, was in der Schrift steht: Aus dem Munde der Kleinen und der Kinder hast du dir Lob bereitet?“ Dann gieng er weg von ihnen und lehrte mit den Zwölfen nach Bethanien zurück.

58. Das Gleichniss vom königlichen Hochzeitmahle.

Am anderen Tage und am Tage darauf begab sich Jesus wieder nach Jerusalem. Er reinigte den Tempel von Käufern und Verkäufern und lehrte. An einem dieser Tage, als er im Tempel lehrte, sprach er zu den Pharisäern folgendes Gleichniss.

„Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Knechte aus, um die geladenen Gäste zu rufen; diese aber wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Geladenen: Sehet, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und das Mast-

vieh sind geschlachtet und alles ist bereit; kommet zur Hochzeit! Sie aber achteten es nicht und giengen ihre Wege, der eine auf seinen Meierhof, der andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen aber fielen über die Knechte des Königs her, thaten ihnen Schmach an und ermordeten sie.

Als der König dies hörte, wurde er zornig. Er sandte seine Kriegsheere aus, liess jene Mörder tödten und ihre Stadt in Brand stecken. Dann sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitmahl ist zwar bereit, aber die Geladenen waren dessen nicht werth. Gehet also an die Ausgänge der Strassen und ladet zur Hochzeit, wen immer ihr findet. Die Knechte giengen hinaus auf die Strassen und brachten alle zusammen, welche sie fanden, gute und böse, und die Hochzeit wurde voll von Gästen.

Der König aber gieng hinein, um die Gäste zu beschauen. Dasselbst sah er einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Er sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen, ohne ein hochzeitliches Kleid zu haben? Dieser aber verstummte. Dann sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füsse und werfet ihn hinaus in die äusserste Finsterniss, da wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn viele sind berufen, wenige aber auserwählt.“

59. Die Steuermünze.

Hierauf giengen die Pharisäer hin und hielten Rath, wie sie Jesus in einer Rede fangen könnten. Sie schickten daher ihre Schüler mit den Anhängern des Herodes zu ihm in den Tempel und sagten: „Meister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und den Weg Gottes nach der Wahrheit



lehrest; du kümmerst dich um niemand, denn du siehst nicht auf die Person der Menschen. Sag uns nun, was meinst du: Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben oder nicht?“ Jesus erkannte ihre Schalkheit und sprach: „Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Zeiget mir die Steuermünze!“ Sie reichten ihm einen Zehner hin. Jesus aber fragte

sie: „Wessen ist dieses Bild und die Überschrift?“ Sie antworteten: „Des Kaisers.“ Da sprach Jesus zu ihnen: „Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“

60. Das größte Gebot. Weheruf über die Pharisäer. Das Opfer der Witwe.

In derselben Zeit, als Jesus im Tempel lehrte, kamen die Pharisäer herzu, und einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetzes, fragte Jesus, um ihn zu versuchen: „Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetz?“ Jesus sprach zu ihm: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe, und aus allen deinen Kräften. Dies ist das größte und das erste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten.“

Hierauf warnte Jesus vor den Pharisäern und sprach: „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr Heuchler! Ihr gebet den Zehnten selbst von Anis und Kümmel; aber das Wichtigere des Gesetzes, die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit und den Glauben vernachlässiget ihr. Dieses muß man thun, und jenes nicht unterlassen. Ihr blinden Wegweiser! Ihr seihet eine Mücke, aber verschlinget ein Kamel.“

„Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr Heuchler! Ihr gleichet übertünchten Gräbern, welche außen vor den Leuten schön in die Augen fallen, inwendig aber mit Todtengebeinen und allerlei Unrath angefüllt sind. Gerade so erscheint auch ihr von außen her den Menschen als Gerechte, inwendig aber seid ihr voll Heuchelei und Ungerechtigkeit.“

Jesus sah, als er so redete, in der Nähe des Opferkastens. Da sah er, wie die Leute Geld hineinwarfen. Viele Reiche warfen viel hinein. Auch eine arme Witwe kam und legte zwei Scherflein hinein, zusammen einen Pfennig. Als Jesus dies sah, rief er seine Jünger zusammen und sprach zu ihnen: „Wahrlich sag ich euch, diese arme Witwe hat mehr als alle andern in den Opferkasten gelegt. Denn alle haben von ihrem Überflusse hineingeworfen; sie aber opferte aus ihrer Armut, alles, was sie hatte, ihren ganzen Lebensunterhalt.“

61. Weissagung von der Zerstörung Jerusalems und vom Ende der Welt.

Als Jesus aus dem Tempel gieng, sagten seine Jünger zu ihm: „Sieh doch, Meister, welche Steine und welches Gebäude!“ Jesus antwortete: „Und doch wird kein Stein auf dem andern gelassen werden.“

Sie giengen hinaus an den Ölberg und setzten sich dem Tempel gegenüber. Da sprachen die Jünger: „Sag uns, wann wird das geschehen, und welches wird das Zeichen von dem Ende der Welt sein?“ Jesus antwortete: „Sehet zu, daß euch niemand verführe. Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin Christus; und sie werden viele verführen. Kriege, Pest, Hunger und Erdbeben werden kommen; doch das ist nur der Anfang der Wehen. Alsdann werden sie euch der Trübsal überliefern und tödten; alle Völker werden euch hassen um meines Namens willen. Aber sinnet nicht darauf, wie ihr euch verantworten wollet; denn ich werde euch Worte und Weisheit geben, welcher alle eure Widersacher nicht werden widerstehen können. Alsdann werden viele Anstoß nehmen, werden einander verrathen und hassen. Falsche Propheten werden aufstehen und viele verführen. Und weil die Ungerechtigkeit überhand nimmt, wird die Liebe bei vielen erkalten. Wer aber ausharret bis ans Ende, der wird selig. Das Evangelium vom Reiche Gottes wird auf dem ganzen Erdbreise gepredigt werden, allen Völkern zum Zeugnisse; alsdann wird das Ende kommen.“

„Wenn ihr sehen werdet, daß Jerusalem von Heeren umlagert wird, dann wisset, daß dessen Verwüstung nahe ist. Dann fliehe, wer in Judäa ist, in das Gebirg; und wer auf dem Felde ist, lehre nicht heim, seine Kleider zu holen. Denn es wird alsdann eine Trübsal sein, dergleichen vom Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernerhin sein wird. Viele werden fallen durch das Schwert, viele gefangen unter alle Völker weggeführt werden; Jerusalem selbst wird von den Heiden zertreten werden, bis die Zeiten der Heiden abgelaufen sind.“

„Nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond wird seinen Schein nicht mehr geben; die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Auf Erden wird eine große Angst sein wegen des ungestümen Rauschens der Meeresfluten, und die Menschen werden verschmachten vor Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdbreis kommen werden. Dann wird das

Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und alle Geschlechter der Erde werden den Menschensohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit kommen sehen. Er wird seine Engel mit Posaunen aussenden, und sie werden seine Auserwählten zusammenbringen von den vier Weltgegenden, von einem Ende des Himmels bis zum andern. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Den Tag aber und die Stunde, wann dieses geschehen wird, weiß niemand als der Vater allein. Darum wachet und betet allezeit, damit ihr würdig befunden werdet, allem zu entgehen, was da kommen wird, und zu bestehen vor dem Menschensohne.“

62. Das Gleichniss von den klugen und thörichten Jungfrauen.

Auch in Gleichnissen unterrichtete Jesus seine Jünger über das, was bei seiner zweiten Ankunft geschehen werde. Er sprach:

„Alsdann, wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt, wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, welche ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam und der Braut entgegengingen. Fünf von ihnen waren thöricht und fünf klug.“



Die fünf thörichten nahmen Lampen, aber kein Öl mit sich; die klugen dagegen nahmen mit den Lampen auch Öl in ihren Gefässen mit. Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden alle schläfrig und schliefen ein.

Um Mitternacht aber erhob sich der Ruf: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet heraus, ihm entgegen! Da standen alle Jungfrauen auf und richteten ihre Lampen zurecht. Die thörichten aber sprachen zu den klugen: Gebet uns von eurem Öl, denn unsere Lampen erlöschen. Die klugen erwiderten: Nein, es möchte nicht hinreichen für uns und euch; gehet vielmehr zu denen, die es verkaufen, und kauft euch. Während sie nun hingingen, um zu kaufen, kam der Bräutigam. Die bereit waren, giengen mit ihm zum Hochzeitmahle hinein, und die Thüre ward verschlossen. Nachher kamen auch die andern Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, thu uns auf! Er aber antwortete: Wahrlich sage ich euch, ich kenne euch nicht.“

Jesus schloss dieses Gleichniss mit den Worten: „Wachet also, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.“

63. Das Gleichniss von den Talenten.

Jesus sprach weiter:

„Alsdann wird der Menschensohn verfahren wie ein Mann, der verreisen wollte und seinen Knechten seine Güter übergab. Einem gab er fünf Talente, dem andern zwei, dem dritten aber eins, einem jeden nach seiner Fähigkeit. Er sprach zu ihnen: Handelt damit, bis ich zurückkomme! Gleich darauf reiste er fort.

Der nun, welcher fünf Talente empfangen hatte, gieng hin, handelte damit und gewann andere fünf dazu. Dessgleichen gewann der, welcher zwei empfangen hatte, noch andere zwei. Der aber ein Talent empfangen hatte, gieng hin und vergrub es in die Erde.

Nach langer Zeit kam der Herr jener Knechte zurück und hielt Abrechnung mit ihnen. Da trat der heran, welcher fünf Talente empfangen hatte, brachte noch fünf andere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir übergeben; siehe, ich habe noch fünf andere dazu gewonnen. Da sprach der Herr zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! Weil du über wenigens getreu gewesen bist, so will ich dich über vieles setzen; geh ein in die Freude deines Herrn!

Nun kam der, welcher zwei Talente empfangen hatte, und sagte: Herr, zwei Talente hast du mir übergeben; siehe, ich habe noch zwei andere dazu gewonnen. Da sprach der Herr zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! Weil du über wenigens getreu gewesen bist, so will ich dich über vieles setzen; geh ein in die Freude deines Herrn!

Endlich trat auch der hinzu, der ein Talent empfangen hatte. Er sagte: Herr, ich weiss, dass du ein strenger Mann bist. Du erntest, wo du nicht gesäet, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast. Darum fürchtete ich mich vor dir, gieng hin und vergrub dein Talent in die Erde. Siehe, da hast du wieder, was dein ist. Der Herr erwiderte ihm: Du böser und fauler Knecht! Aus deinem eigenen Munde verurtheile ich dich. Du wusstest, dass ich ernte, wo ich nicht gesäet, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe; du hättest darum mein Geld auf Zins ausleihen sollen, damit ich bei meiner Ankunft das Meinige mit Gewinn wieder erhalten hätte.

Und der Herr sprach: Nehmet ihm das Talent und gebet es dem, der die zehn Talente hat. Denn jedem, der hat, wird noch mehr gegeben, damit er im Überflusse habe; wer aber nichts hat, dem wird auch das, was er zu haben scheint, genommen werden. Den unnützen Knecht aber werfet in die äusserste Finsterniss hinaus; da wird Heulen und Zähneknirschen sein.“

64. Das letzte Gericht.

Jesús fuhr fort und sprach:

„Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommen wird, begleitet von allen Engeln, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Alle Völker der Erde werden vor ihm versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Die Schafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke dagegen zu seiner Linken stellen.

Alsdann wird der König zu denen auf seiner rechten Seite sagen: Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, und besizet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist! Denn ich war hungrig, und ihr habt mich gespeist; ich war durstig, und ihr habt mich getränkt; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich beherbergt; ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnisse, und ihr seid zu mir gekommen. Darauf werden ihn die Gerechten fragen: Herr, wann haben wir dies an dir gethan? Der König wird ihnen antworten: Wahrlich sag ich euch, was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan.

Denen dagegen, welche auf der linken Seite stehen, wird der König sagen: Weicht von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist! Denn ich war hungrig, und ihr habt

mich nicht gespeist; ich war durstig, und ihr habt mich nicht getränkt; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich nicht beherbergt; ich war nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich war krank und im Gefängnisse, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden die zur Linken fragen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder als Fremdling oder nackt oder krank oder im Gefängnisse gesehen, und haben dir nicht gedient? Er aber wird ihnen antworten: Wahrlich sage ich euch, was ihr einem dieser Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr auch mir nicht gethan. Und diese werden hingehen in die ewige Pein, die Gerechten dagegen in das ewige Leben."

Das Leiden und Sterben Jesu.

65. Unterhandlung des Verräthers. Das Osterlamm und die Fußwaschung.

Der Satan hatte Judas, einem aus den Zwölfen, ins Herz gegeben, seinen Meister zu verrathen. Und Judas gieng zu den Hohenpriestern und sprach: „Was wollet ihr mir geben, wenn ich euch Jesum überliefere?“ Sie versprachen ihm dreißig Silberlinge; Judas willigte ein.

Es war aber der erste Tag der ungesäuerten Brode herangekommen, an welchem man das Osterlamm schlachten mußte. Die Jünger fragten deshalb Jesus: „Wo willst du, daß wir das Osterlamm bereiten?“ Da sprach er zu Petrus und Johannes: „Gehet in die Stadt; dort wird euch ein Mensch begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Diesem folget nach, und wo er hineingeht, da saget zu dem Herrn des Hauses: Der Meister läßt dir sagen: Wo ist mein Speisesaal, in welchem ich das Osterlamm mit meinen Jüngern essen kann? Und er wird euch einen großen, mit Polstern belegten Speisesaal zeigen, daselbst bereitet es zu.“ Sie giengen hin und fanden es, wie Jesus ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm.

Als es nun Abend geworden war, kam Jesus, setzte sich mit den zwölf Aposteln zu Tische und sprach: „Ich habe ein großes Verlangen gehabt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, bevor ich leide. Ich sage euch: Ich werde es von nun an nicht mehr essen, bis es seine Erfüllung erhält im Reiche Gottes.“

Nach der Mahlzeit stand Jesus auf, legte sein Oberkleid ab, band sich ein leinenes Tuch um und goß Wasser in ein Becken, um die Füße der Apostel zu waschen. Als er zu Petrus

kam, sprach dieser: „Herr, du willst mir die Füße waschen?“ Jesus antwortete ihm: „Was ich thue, verstehst du jetzt noch nicht; du wirst es aber nachher verstehen.“ Petrus sprach: „Du sollst mir in Ewigkeit die Füße nicht waschen!“ Jesus erwiderte ihm: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil an mir.“ Da rief Petrus aus: „Herr, nicht allein die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt!“ Jesus sprach zu ihm: „Wer gewaschen ist, bedarf nicht mehr, als daß er die Füße wasche, so ist er ganz rein. Auch ihr seid rein, aber nicht alle.“

Nun wusch Jesus allen Aposteln die Füße. Hierauf nahm er



sein Oberkleid zurück, setzte sich wieder zu Tische und sprach: „Wenn ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt euch ihr einer dem andern die Füße waschen; denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr einander thuet, wie ich euch gethan habe.“

66. Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes.

Als Jesus nach der Fußwaschung wieder zu Tische saß, machte er eine geheimnißvolle Stiftung. Er wußte nemlich, daß seine Stunde gekommen sei. Aber er wollte nicht aus dieser Welt scheiden,

ohne den Seintgen, die in der Welt waren, ein Andenken zu hinterlassen; denn er liebte sie, und liebte sie bis ans Ende.

In jener Nacht also, die seinem Tode vorangien, nahm Jesus Brot in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, erhob seine Augen gen Himmel zu Gott, seinem allmächtigen Vater, dankte, segnete das Brot, brach es, gab es seinen Jüngern und sprach: „Nehmet hin und esset; das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“

Als sie gegessen hatten, nahm er auf gleiche Weise den Kelch, dankte wieder, segnete ihn, reichte ihn seinen Jüngern und sprach: „Nehmet hin und trinket alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für euch und für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. Thut dies zu meinem Andenken.“ Und sie tranken alle daraus.

67. Jesus sagt den Verrath des Judas, die Flucht der Apostel und die Verleugnung des Petrus vorher.

Nachdem Jesus den Aposteln das Geheimniß seines Leibes und Blutes übergeben hatte, wurde er im Geiste betrübt. Er be-theuerte und sprach: „Wahrlich, wahrlich sage ich euch, einer von euch wird mich verrathen.“ Da wurden die Apostel traurig und sahen einander an, denn sie wußten nicht, von wem er rede. Jesus sprach weiter: „Einer von den Zwölfen, der die Hand mit mir in die Schüssel tunket, wird mich verrathen. Der Menschensohn geht zwar in den Tod, wie von ihm geschrieben ist; wehe aber jenem Menschen, durch welchen er verrathen wird. Es wäre ihm besser, wenn er nicht geboren wäre.“

Johannes, den Jesus besonders lieb hatte, saß an der Seite Jesu. Petrus winkte ihm, daß er frage, wer gemeint sei. Da lehnte sich Johannes an die Brust Jesu und fragte: „Herr, wer ist es?“ Jesus antwortete: „Der ist es, dem ich das Brot reichen werde, welches ich eintunke.“ Und er tunkte das Brot ein und gab es dem Judas. Nachdem dieser den Bissen gegessen hatte, fuhr der Satan in ihn. Judas fragte noch: „Bin ich es, Meister?“ Jesus sprach leise zu ihm: „Du hast gesagt. Was du thun willst, das thue bald.“ Judas gieng sogleich hinaus; es war aber Nacht.

Als Judas fortgegangen war, sprach Jesus: „Kindelein, nur noch eine kleine Weile bin ich bei euch. In dieser Nacht werdet ihr alle euch ärgern an mir, wie beim Pro-



pheten geschrieben ist: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreut werden." Petrus erwiderte und sprach: „Wenn sich auch alle an dir ärgern, so werde ich niemals mich ärgern.“ Jesus aber sagte zu ihm: „Simon, Simon! Siehe, der Satan hat verlangt, euch sieben zu dürfen, wie man den Weizen siebt. Ich habe aber für dich gebetet, daß dein Glaube nicht ausgehe; und du, wenn du einst bekehrt sein wirst, stärke deine Brüder.“ Petrus sprach: „Ich will mein Leben für dich geben!“ Jesus antwortete: „Du willst dein Leben für mich geben? Wahrlich sage ich dir: Heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal gekräht hat, wirst du mich dreimal verleugnen.“

68. Abschiedsworte und hohepriesterliches Gebet Jesu.

Jesus sah, dass die Apostel wegen seines Hinganges traurig waren. Er tröstete sie und sprach: „Euer Herz betrübe sich nicht! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, und ich gehe hin, für euch daselbst einen Ort zu bereiten. Ich werde wiederkommen und euch zu mir neh-

men, damit auch ihr seiet, wo ich bin. Den Weg dahin wisset ihr.“ Da sprach Thomas: „Herr, wie können wir den Weg wissen?“ Jesus erwiderte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater ausser durch mich.“

Jesus sprach weiter: „Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit. Dieser Tröster, den der Vater in meinem Namen senden wird, wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Ich kann nicht mehr viel zu euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt. Stehet auf und lasset uns von hier weggehen!“ Sie standen auf, sprachen den gebräuchlichen Lobgesang und giengen hinaus, dem Ölberge zu.

Auf dem Wege dahin sagte Jesus: „Gleichwie die Rebe von sich selbst keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht. Ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibt, der wird hinausgeworfen wie eine Rebe, und verdorrt; man sammelt sie, wirft sie in das Feuer, und sie brennt.“

„Das ist mein Gebot, dass ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe. Eine grössere Liebe als diese hat niemand, dass er nemlich sein Leben hingibt für seine Freunde.“

„Ihr werdet Bedrängniss haben in der Welt, aber vertrauet, denn ich habe die Welt überwunden. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bittet, so wird er euch geben. Bittet, so werdet ihr empfangen.“

Nun erhob Jesus seine Augen zum Himmel, betete und sprach: „Vater, die Stunde ist jetzt gekommen; verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrliche, und er allen, die du ihm gegeben hast, das ewige Leben gebe. Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, erkennen und den, welchen du gesandt hast, Jesum Christum. Ich habe dich verherrlicht auf Erden; ich habe das Werk vollbracht, welches du mir aufgetragen hast. Verherrliche auch du

mich mit jener Herrlichkeit, die ich schon bei dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe deinen Namen den Menschen geoffenbaret, welche du mir von der Welt gegeben hast. Ich bitte für sie. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, damit sie eins seien, wie wir es sind. Bewahre sie vor dem Bösen und heilige sie in der Wahrheit. Aber ich bitte nicht für sie allein, sondern auch für diejenigen, welche durch ihr Wort an mich glauben werden. Lass sie vollkommen eins sein, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast. Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit schauen.“

69. Jesus am Ölberge.

Hierauf begab sich Jesus mit den Aposteln über den Bach Cedron an den Ölberg. Dasselbst war ein Garten, der zu einem Meierhose, Namens Gethsemani, gehörte. In diesen Garten gieng Jesus hinein und sprach zu den Aposteln: „Setzet euch hier, während ich dorthin gehe und bete.“ Nur Petrus, Jakobus und Johannes nahm er mit sich weiter in den Ölgarten hinein.

Nun sieng Jesus an, traurig zu werden und zu zittern. Er sprach zu den drei Aposteln: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Bleibet hier, und wachet und betet mit mir.“ Und er gieng einen Steinwurf weit vorwärts, fiel auf sein Angesicht, betete und sprach: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so nimm diesen Kelch hinweg von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“

Nach diesem Gebete stand er auf und gieng zu den drei Jüngern zurück; diese aber schiefen vor Traurigkeit. Er weckte sie und sprach zu Petrus: „Simon, du schläfst? Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet; der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.“

Darauf gieng Jesus wieder hin und betete zum zweitenmale: „Mein Vater, wenn es nicht möglich ist, daß dieser Kelch vorübergehe, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille.“ Als er dann zu den Jüngern zurückkam, fand er sie abermals schlafend. Er verließ sie, gieng wieder hin und betete zum drittenmale, indem er dieselben Worte sprach. Nun überfiel ihn Todesangst, und sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die auf die Erde herabrannen. Er aber betete noch länger und



inständiger. Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn.

Und Jesus stand auf vom Gebete, kam zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: „Warum schlafet ihr? Die Stunde ist gekommen, da der Menschensohn in die Hände der Sünder überliefert wird. Stehet auf und laßt uns gehen! Sehet, der Beräther nahet!“

70. Gefangennehmung Jesu.

Während Jesus noch redete, kam Judas und mit ihm eine große Schar Soldaten und Knechte. Sie trugen Laternen, Fackeln, Schwerter und Prügel. Judas hatte ihnen gesagt: „Den ich küssen werde, der ist es, den ergreift!“ Sobald er nun Jesus sah, gieng er zu ihm hin und sprach: „Sei gegrüßt, Meister!“ Und er küßte ihn. Jesus erwiderte ihm: „Freund, wozu bist du gekommen? Mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn?“

Darauf trat Jesus der Morte entgegen und fragte sie: „Wen suchet ihr?“ Sie antworteten: „Jesus von Nazareth.“ Jesus sprach: „Ich bin es!“ Da wichen sie zurück und fielen zu Boden. Jesus fragte sie wiederum: „Wen suchet ihr?“ Sie antworteten:

„Jesus von Nazareth.“ Jesus sprach: „Ich habe es euch gesagt, daß ich es bin; wenn ihr also mich suchet, so laßet diese gehen.“ Nun legten sie Hand an ihn.

Als die Jünger dies sahen, sprachen sie: „Herr, sollen wir mit dem Schwerte dreinschlagen?“ Und Petrus zog sein Schwert und hieb dem Malchus, einem Knechte des Hohenpriesters, das rechte Ohr ab. Jesus aber sprach zu Petrus: „Stecke dein Schwert in die Scheidel. Oder glaubst du nicht, daß mir mein Vater mehr als zwölf Legionen Engel zu Hilfe schicken würde, wenn ich ihn darum bitten wollte? Wie würde dann aber die Schrift erfüllt werden?“ Und er rührte das Ohr des Malchus an und heilte es. Nun wurde Jesus ergriffen und gebunden. Alle Jünger verließen ihn und flohen; nur Petrus und Johannes folgten ihm von ferne.

71. Jesus vor Annas und Kaiphas.

Die Rotte führte Jesus zuerst zu Annas, welcher der Schwiegervater des Hohenpriesters Kaiphas war. Er fragte Jesus über seine Jünger und seine Lehre. Jesus antwortete ihm: „Ich habe öffentlich gelehrt; frage die, welche mich gehört haben.“ Da gab ihm einer von den Dienern einen Backenstreich und sagte: „Antwortest du so dem Hohenpriester?“ Jesus entgegnete ihm: „Habe ich unrecht geredet, so beweise es; habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?“

Annas schickte Jesus gebunden zu Kaiphas, wo sich der hohe Rath versammelt hatte. Der Hohenpriester und der ganze Rath suchten Zeugniß wider Jesus, um ihn zum Tode verurtheilen zu können. Aber sie fanden keines. Die Zeugen, welche auftraten, gaben falsches Zeugniß, und ihre Aussagen stimmten nicht überein. Zuletzt kamen noch zwei falsche Zeugen und sprachen: „Dieser hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes niederreißen und nach drei Tagen wieder aufbauen.“ Allein auch ihre Aussagen stimmten nicht überein.

Jetzt stand der Hohenpriester auf und fragte Jesus: „Antwortest du nichts auf das, was diese gegen dich vorbringen?“ Jesus aber schwieg. Wiederum sprach der Hohenpriester zu ihm: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du bist Christus, der Sohn Gottes, des Hochgebenedeiten?“ Jesus antwortete und sprach: „Ja, ich bin es. Ich sage euch aber, von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen

sehen.“ Da zerriß der Hohenpriester seine Kleider und sprach: „Er hat Gott gelästert! Was brauchen wir noch Zeugen? Ihr habt selbst die Gotteslästerung gehört. Was dünkt euch?“ Sie riefen alle: „Er ist des Todes schuldig!“

72. Petrus verleugnet Jesus.

Petrus und Johannes waren Jesus bis in den Vorhof des Hohenpriesters nachgefolgt. Mitten im Vorhofe war ein Feuer angezündet, bei welchem sich die Knechte wärmten; denn es war kalt. Petrus setzte sich zu ihnen, um zu sehen, welchen Ausgang die Sache nehmen werde. Da kam die Thürhüterin herzu und sagte: „Du warst auch bei Jesus, dem Nazarener.“ Petrus erschrak und sagte: „Nein, ich kenne ihn nicht.“ Und der Hahn krächte zum erstenmale.



Einige Zeit darauf, nachdem Petrus hinausgegangen war, sah ihn eine andere Magd. Sie sprach: „Auch dieser war bei Jesus, dem Nazarener.“ Petrus leugnete abermal und betheuerte: „Ich kenne den Menschen nicht.“

Über eine Weile, ungefähr nach einer Stunde, gieng Petrus wieder in den Vorhof hinein. Da sprachen die Knechte des Hohen-

priesters zu ihm: „Wahrlich, du bist auch einer von denen, die mit ihm waren; du bist ein Galiläer, man kennt dich an der Sprache.“ Unter den Knechten war ein Vetter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte. Dieser sprach: „Habe ich dich nicht im Garten bei ihm gesehen?“ Petrus leugnete abermal und schwur sogar: „Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr redet; ich weiß nicht, was ihr saget.“ Während er noch redete, krächte der Hahn zum zweitenmale. Da wandte sich der Herr um und sah Petrus an. Jetzt erinnerte sich Petrus an das Wort, das der Herr zu ihm gesprochen hatte: „In dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“ Und er gieng hinaus und weinte bitterlich.

73. Jesus wird verspottet und abermal vor den hohen Rath geführt. Judas verzweifelt.

Nachdem Jesus des Todes schuldig erklärt worden war, wurde er abgeführt und bis zum Morgen bewacht. Während dieser Zeit verspotteten ihn die Gerichtsdiener. Sie spieen in sein Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten; andere verhüllten sein Angesicht, gaben ihm Backenstreiche und sprachen: „Weissage uns, Christus, wer ist es, der dich geschlagen hat?“ Noch viele andere Lästerungen stießen sie aus wider ihn.

Sobald es Tag geworden war, versammelte sich der hohe Rath noch einmal, um Jesus in den Tod zu überliefern. Sie ließen ihn vorführen und sprachen zu ihm: „Wenn du der Christus bist, so sage es uns!“ Er antwortete ihnen: „Wenn ich es euch sage, so glaubet ihr mir nicht.“ Da sprachen alle: „Bist du also der Sohn Gottes?“ Er antwortete: „Ja, ich bin es.“ Sie aber schrien: „Was brauchen wir noch Zeugnisse? Wir haben es ja selbst aus seinem Munde gehört.“ Sie faßten nun den Beschluß, daß er des Todes schuldig sei, und ließen ihn gebunden fortführen zu Pilatus.

Als Judas sah, daß Jesus zum Tode verurtheilt war, reuete es ihn, den Herrn verrathen zu haben. Er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Ältesten zurück und sprach: „Ich habe gesündigt, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe.“ Sie aber sprachen: „Was geht das uns an? Siehe du zu!“ Da warf er das Geld in den Tempel, gieng hin und erhengte sich mit einem Stricke.

74. Jesus vor Pilatus und Herodes.

Zu jener Zeit war Pontius Pilatus römischer Landpfleger in Judäa. Zu ihm wurde Jesus früh Morgens geführt. Die Hohenpriester und Ältesten giengen aber nicht in das Gerichtshaus hinein, denn sie meinten, sie würden hiedurch sich verunreinigen. Daher kam Pilatus zu ihnen heraus und fragte sie: „Welche Anklage habet ihr wider diesen Menschen?“ Sie antworteten: „Wenn er kein Missethäter wäre, so würden wir ihn dir nicht überliefert haben.“ Pilatus sprach: „So nehmet ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetze.“ Die Juden aber sagten: „Uns ist nicht erlaubt, jemand zu tödten.“ Dann fiengen sie an, Jesum zu beschuldigen. Sie sprachen: „Er wiegelt das Volk auf und verbietet, dem Kaiser Steuer zu geben, und sagt, er sei Christus der König.“ Jesus antwortete nichts auf alle diese Anklagen. Pilatus sprach zu ihm: „Hörst du nicht, welch große Dinge sie wider dich aussagen?“ Jesus aber schwieg, so daß der Landpfleger sich sehr verwunderte.

Da gieng Pilatus in das Gerichtshaus hinein, ließ Jesus vor sich kommen und fragte ihn: „Bist du der König der Juden?“ Jesus erwiderte: „Ja, ich bin ein König; aber mein Reich ist nicht von dieser Welt. Ich bin dazu in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe.“

Nun begab sich Pilatus wieder zu den Hohenpriestern und Ältesten hinaus und sprach zu ihnen: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.“ Sie aber sagten: „Er wiegelt alles Volk auf von Galiläa an bis nach Jerusalem.“ Da Pilatus von Galiläa hörte, so fragte er: „Ist dieser Mensch ein Galiläer?“ Nachdem er erfahren hatte, daß Jesus aus Galiläa sei, so befahl er, denselben zu Herodes zu führen, der wegen des Festes gerade zu Jerusalem war.

Herodes freute sich, als Jesus ihm vorgeführt wurde, denn er hatte schon vieles über ihn gehört und hoffte, ein Wunder von ihm zu sehen. Er stellte deshalb viele Fragen an ihn; aber Jesus antwortete ihm nichts. Da verachtete ihn Herodes mit seinen Hofleuten, ließ ihm zum Spotte ein weißes Kleid anziehen und schickte ihn so zu Pilatus zurück. An diesem Tage wurden Herodes und Pilatus Freunde; vorher hatten sie in Feindschaft gegen einander gelebt.

75. Jesus wird dem Barabbas nachgesetzt, gezeißelt und gekrönt.

Pilatus erkannte, daß Jesus von den Hohenpriestern und Ältesten aus Neid überliefert worden sei. Er suchte ihn deshalb loszugeben. Auch das Weib des Pilatus schickte und ließ ihrem Manne sagen: „Habe nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, denn ich habe heute seinetwegen im Traume viel gelitten.“

Es war Gebrauch, daß der Landpfleger auf das Osterfest den Juden einen Gefangenen losgab, welchen sie wollten. Damals war ein berühmter Mörder und Aufrührer, Namens Barabbas, im Gefängnisse. Pilatus sprach also zu dem versammelten Volke: „Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe — Barabbas oder Jesus, welcher der Christus genannt wird?“ Er hoffte, sie würden Jesum losbegehren. Aber die Hohenpriester und Ältesten hegten das Volk auf, und der ganze Haufen schrie: „Weg mit diesem; den Barabbas gib uns los!“

Hierauf sprach Pilatus: „Was soll ich aber mit Jesus machen?“ Da schrien sie alle: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ Pilatus erwiderte ihnen: „Was hat er denn Böses gethan? Ich finde keine

Todesschuld an ihm; ich will ihn also züchtigen lassen und losgeben.“ Und Pilatus entließ den Barabbas; Jesum aber ließ er wegführen und geißeln.

Nachdem Jesus gezeißelt worden war, führten ihn die Soldaten des Landpflegers in den Hof des Gerichtshauses und versammelten um ihn die ganze Rotte. Sie zogen ihm



die Kleider aus und legten ihm einen Purpurmantel um, flochten eine Krone aus Dornen, setzten dieselbe auf sein Haupt und gaben ihm ein Rohr in die rechte Hand. Dann beugten sie spottend das Knie vor ihm und sprachen: „Sei gegrüßt, du König der Juden!“ Andere spieen ihn an, gaben ihm Backenstreiche, nahmen das Rohr und schlugen auf sein Haupt.

76. Jesus wird dem Volke vorgestellt und zum Tode verurtheilt.

Noch einmal machte Pilatus den Versuch, Jesus zu befreien. Er gieng zu den Juden hinaus und sprach: „Sehet, ich bringe



ihn wieder zu euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde.“ Jesus trat also hinaus vor das Volk mit der Dornenkrone auf dem Haupte und im Purpurmantel.

Pilatus sprach: „Sehet, welch

ein Mensch!“

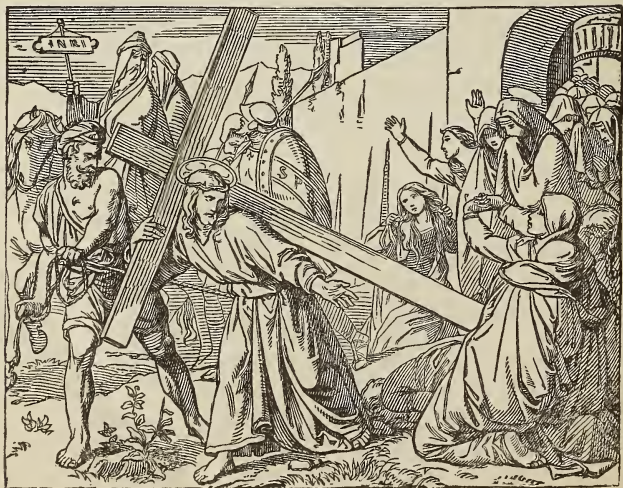
Die Hohenpriester aber und ihre Diener schrieten: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!“ Pilatus sprach: „Ich finde keine Schuld an ihm.“ Die Juden antworteten: „Wir haben ein Gesetz, und nach dem muß er sterben, denn er hat sich selbst zum Sohne Gottes gemacht.“ Als Pilatus diese Rede hörte, fürchtete er sich noch mehr. Er gieng wieder in das Gerichtshaus hinein und sprach zu Jesus: „Woher bist du?“ Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: „Mir gibst du keine Antwort? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszugeben?“ Jesus antwortete: „Du hättest keine Macht, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre.“ Nun versuchte Pilatus

zum letztenmale, Jesum loszugeben. Die Juden aber schrien: „Wenn du diesen loslässest, so bist du kein Freund des Kaisers.“ Da setzte sich Pilatus auf den Richterstuhl; es war ungefähr um die dritte Stunde. Jesus wurde vorgeführt und Pilatus sprach zu den Juden: „Sehet, euer König!“ Diese aber schrien: „Hinweg, hinweg! Kreuzige ihn!“ Pilatus erwiderte: „Euern König soll ich kreuzigen?“ Die Hohenpriester antworteten: „Wir haben keinen König außer dem Kaiser.“

Pilatus sah, daß er nichts ausrichte; der Lärm wurde immer größer. Da nahm er Wasser, wusch die Hände vor dem Volke und sprach: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu!“ Das ganze Volk antwortete: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Und Pilatus übergab ihnen Jesus, daß er gekreuziget werde.

77. Jesus wird gekreuziget.

Als Pilatus das Urtheil gesprochen hatte, wurde Jesus von den Kriegsknechten ergriffen. Sie nahmen ihm den Purpurmantel ab, zogen ihm seine Kleider an und führten ihn fort, um ihn zu kreuzigen. Er selbst trug sein Kreuz. So gieng Jesus zur Stadt hinaus auf den Richtplatz, Golgotha genannt oder Kalvarienberg, d. i. Schädelstätte. Mit ihm wurden zwei Straßenräuber und Mörder zur Kreuzigung hinausgeführt.



Ein Mann von Cyrene, Namens Simon, kam eben vom Felde her und wollte vorübergehen. Die Soldaten hielten denselben an und legten ihm das Kreuz auf, daß er es Jesu nachtrage.

Eine große Menge Volkes zog mit Jesus hinaus. Darunter befanden sich auch einige fromme Frauen, die ihn beklagten und beweinten. Jesus wandte sich um und sprach zu ihnen: „Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Es werden Tage kommen, da man zu den Bergen sagen wird: Fallt über uns! und zu den Hügeln: Bedeckt uns! Denn wenn das am grünen Holze geschieht, was wird dann mit dem dürren geschehen?“

Es war um die Mittagsstunde, als Jesus auf dem Kalvarienberge ankam. Die Soldaten reichten ihm Wein, der mit Myrrhe und Galle gemischt war. Er kostete davon, wollte ihn aber nicht trinken. Dann kreuzigten sie ihn. Mit ihm kreuzigten sie die zwei Missethäter, den einen zur Rechten, den andern zur Linken, Jesum aber in der Mitte. Über das Haupt Jesu ließ Pilatus eine Aufschrift setzen. Sie war hebräisch, lateinisch und griechisch geschrieben und hieß: „Jesus von Nazareth, der König der Juden.“ Die Hohenpriester aber sprachen zu Pilatus: „Schreibe nicht: König der Juden; sondern er habe gesagt, er sei der König der Juden.“ Pilatus antwortete: „Was ich geschrieben habe, hab ich geschrieben.“

Nachdem die Soldaten Jesum gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Theile daraus, für jeden Soldaten einen Theil. Den Leibrock aber, der von oben an durchaus gewoben und ohne Naht war, wollten sie nicht zerschneiden. Sie warfen deßhalb das Los darüber. Dann setzten sie sich und bewachten ihn.

78. Jesus spricht die sieben letzten Worte und stirbt.

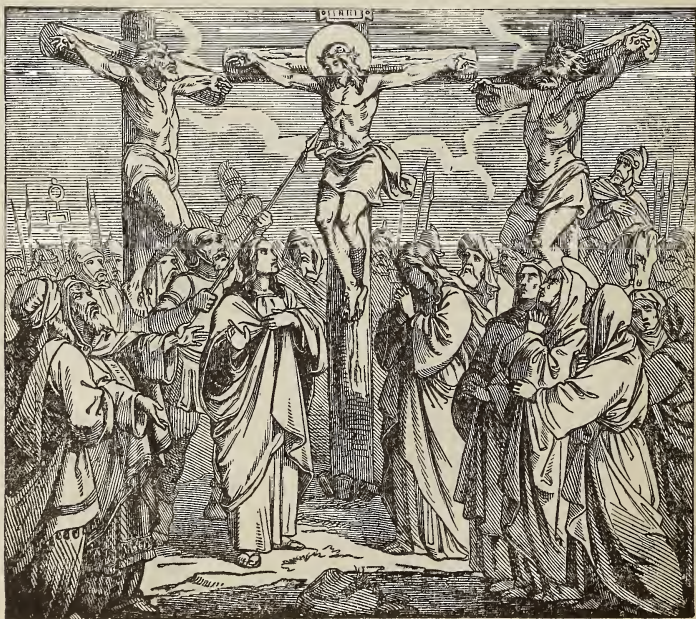
Viele von denen, welche am Kreuze vorübergingen, lästerten Jesus, schüttelten ihre Köpfe und sagten: „Ei du, der du den Tempel Gottes zerstörest und in drei Tagen wieder aufbauest, hilf dir selbst! Wenn du der Sohn Gottes bist, so steig herab vom Kreuze!“ In ähnlicher Weise spotteten die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und Ältesten, indem sie sagten: „Andern hat er geholfen; sich selbst kann er nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er herab vom Kreuze, und wir wollen an ihn glauben.“ Jesus aber betete: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!“

Auch einer der Übelthäter, welche mit ihm gekreuzigt worden, lästerte ihn und sagte: „Wenn du Christus bist, so hilf dir selbst und uns!“ Der andere verwies es ihm und sagte: „Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch zum gleichen Tode verurtheilt bist? Wir empfangen, was wir verdient haben; dieser aber hat nichts Böses gethan.“ Hierauf sprach er zu Jesus: „Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst!“ Jesus erwiderte ihm: „Wahrlich sage ich dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein!“

Neben dem Kreuze standen die Mutter Jesu und der Jünger, den Jesus liebte. Als Jesus sie erblickte, sprach er zu seiner Mutter: „Weib, siehe da deinen Sohn!“ Und zu dem Jünger: „Siehe da deine Mutter!“ Von derselben Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Als die sechste Stunde gekommen war, verfinsterte sich die Sonne, und über die ganze Erde kam eine Finsterniß, welche bis zur neunten Stunde dauerte. Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Nach einer Weile sprach Jesus: „Mich dürstet!“ Da füllte



ein Soldat einen Schwamm mit Essig, steckte denselben an ein Rohr und gab ihm zu trinken. Nachdem Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: „Es ist vollbracht!“ Dann rief er mit lauter Stimme: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!“ Nach diesen Worten neigte er sein Haupt und gab den Geist auf.

Und siehe, der Vorhang des Tempels zerriß von oben bis unten in zwei Stücke; die Erde bebt, und die Felsen spalteten sich; Gräber öffneten sich, und viele Leiber der Heiligen standen auf. Der Hauptmann und die Soldaten, welche Jesus bewachten, wurden von Schrecken ergriffen. Sie sprachen: „Wahrlich, dieser Mensch war gerecht; er war Gottes Sohn!“ Auch das anwesende Volk schlug an die Brust und lehrte schweigend nach Jerusalem zurück.

79. Eröffnung der Seite Jesu und sein Begräbniß.

Die Juden wollten nicht, daß die Leiber der Gekreuzigten über den Sabbat hängen blieben. Sie baten daher Pilatus, daß ihre Beine gebrochen, und die Leichname herabgenommen werden möchten. Da kamen die Soldaten und zerbrachen die Beine der zwei Missethäter. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, daß er schon gestorben war, zerbrachen sie ihm kein Bein. Einer von den Soldaten nahm jedoch eine Lanze, öffnete die Seite Jesu, und sogleich floß Blut und Wasser heraus.

Gegen Abend gieng Joseph von Arimathäa zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu. Joseph war ein reicher, angesehener Rathsherr und gehörte im geheimen zu den Jüngern Jesu. Pilatus schenkte ihm den Leichnam. Zu Joseph gesellte sich Nikodemus, derselbe, welcher einst während der Nacht zu Jesus gekommen war. Sie nahmen den Leichnam Jesu vom Kreuze ab, wickelten denselben in reine Leinwand und legten Spezereien hinein, wie es bei den Juden Gebrauch war beim Begraben.

Nähe bei dem Orte, wo Jesus gekreuziget worden, befand sich ein Garten und in dem Garten ein Grab, in welches noch niemand gelegt worden war. Joseph hatte es für sich selbst in einen Felsen hauen lassen. In dieses neue Grab legten sie den Leichnam Jesu und wälzten einen großen Stein vor die Thüre. Magdalena aber und andere Frauen, welche dem Herrn aus Galiläa gefolgt waren, saßen unterdessen dem Grabe gegenüber und schauten, wohin der Leichnam gelegt wurde.

Des andern Tages kamen die Hohenpriester und Pharisäer



zu Pilatus und sprachen. „Da dieser Verführer noch lebte, sagte er: Nach drei Tagen werde ich wieder auferstehen. Befiehl also, daß man das Grab bis auf den dritten Tag bewache, damit nicht etwa seine Jünger kommen, ihn stehlen und dem Volke sagen, er sei von den Todten auferstanden. So würde der letzte Irrthum ärger sein als der erste.“ Pilatus sprach zu ihnen: „Ihr solltet eine Wache haben; gehet, haltet Wache, wie ihr es nöthig erachtet.“ Sie aber giengen hin, stellten Wächter vor das Grab und versiegelten den Stein.

Die Verherrlichung Jesu.

80. Die Auferstehung.

Mit Anbruch des dritten Tages stand Jesus auf von den Todten und gieng glorreich aus dem Grabe hervor. Und siehe, es entstand ein starkes Erdbeben; denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, wälzte den Stein hinweg und setzte sich darauf. Sein Gesicht war wie der Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wächter zitterten aus Furcht vor ihm und fielen zu Boden, als wären sie todt.



Zur selben Zeit giengen Maria Magdalena und andere Frauen zum Grabe hinaus, um den Leichnam Jesu zu salben. Es war noch finster, als sie von der Stadt fortgiengen. Unterwegs sprachen sie zu einander: „Wer wird uns den Stein von der Thüre des Grabes wegwälzen?“ Als sie aber hinkamen, sahen sie, daß der Stein weg- gewälzt und das Grab offen war. Da kehrte Magdalena so- gleich um, eilte zu Petrus und Johan- nes und sagte: „Sie haben den Herrn aus

dem Grabe genommen!“ Die andern Frauen aber giengen in das Grab hinein. Da sahen sie zwei Engel in weißen Kleidern. Die Frauen erschrakten und senkten ihre Augen zur Erde. Der Engel aber, welcher zur Rechten saß, sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gefreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht mehr hier. Sehet da den Platz, wohin sie ihn gelegt hatten. Aber gehet jetzt, und saget es seinen Jüngern und Petrus.“

81. Jesus erscheint der Magdalena und den anderen Frauen. Die Hohenpriester bestechen die Wächter.

Die Frauen giengen voll Furcht und Freude hin, um den Jüngern Nachricht zu bringen. Unterdessen eilten Petrus und Johannes zum Grabe; auch Magdalena kam zurück. Petrus und Johannes giengen in das Grab hinein und sahen die leinenen Grabtücher daliegen, zusammengelegt und jedes an seinem Orte. Beide begaben sich wieder nach Hause.

Magdalena aber blieb außerhalb des Grabes stehen und weinte. Als sie dann hineinschaute, sah sie zwei Engel in weißen Kleidern. Diese sprachen zu ihr: „Weib, warum weinst du?“ Sie antwortete: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben.“ Hierauf wandte sie sich um und sah Jesus vor sich stehen. Sie erkannte ihn aber nicht, sondern meinte, es wäre der Gärtner. Sie sprach zu ihm: „Wenn du ihn weggetragen hast, so sage mir, wohin du ihn gelegt hast, damit ich ihn holen kann.“ Da sprach Jesus zu ihr: „Maria!“ Und sie erkannte ihn, fiel ihm zu Füßen und rief aus: „Meister!“ Jesus aber sprach zu ihr: „Rühre mich nicht an! Geh hin und sage meinen Brüdern: Ich fahre hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.“ Magdalena gieng hin und verkündete den Jüngern: „Ich habe den Herrn gesehen, und dies hat er mir gesagt.“

Inzwischen begegnete Jesus auch den anderen Frauen, welche am Grabe gewesen waren, und sprach zu ihnen: „Seid gegrüßt!“ Sie traten hinzu, umfaßten seine Füße und beteten ihn an. Da sprach Jesus zu ihnen: „Gehet, verkündet meinen Brüdern, daß sie nach Galiläa gehen sollen; dort werden sie mich sehen.“ Nun eilten die Frauen und verkündeten alles den Jüngern. Diese aber hielten die Erzählung derselben für ein Märchen und glaubten ihnen nicht.

Einige von den Soldaten, welche das Grab bewacht hatten, meldeten den Hohenpriestern, was sich zugetragen hatte. Diese versammelten die Ältesten und hielten Rath. Dann gaben sie den Soldaten viel Geld und sprachen zu ihnen: „Saget den Leuten: Seine Jünger sind während der Nacht gekommen und haben ihn gestohlen, da wir schliefen.“ Die Soldaten nahmen das Geld und sagten, wie sie angewiesen worden waren.

82. Jesus erscheint dem Petrus und den zwei Jüngern, welche nach Emmaus gehen.

An demselben Tage giengen zwei Jünger von Jerusalem nach dem Flecken Emmaus. Sie redeten mit einander über alles, was sich zugetragen hatte. Da nabete sich Jesus selbst und gieng mit ihnen; sie aber erkannten ihn nicht. Jesus sprach zu ihnen: „Was sind das für Reden, die ihr mit einander führet, und warum seid ihr traurig?“ Einer von ihnen, Namens Kleophas, antwortete: „Bist du der einzige Fremdling in Jerusalem und weißt nicht, was daselbst geschehen ist in diesen Tagen?“ Sie er-

zählten sodann von Jesus und sprachen: „Die Hohenpriester haben ihn zum Kreuzestode überliefert; wir aber haben gehofft, daß er Israel erlösen werde.“

Da sprach Jesus zu ihnen: „O ihr Unverständigen! Wie langsam ist euer Herz, um alles zu glauben, was die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus dies leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?“ Nun fieng er von Moses an, gieng alle Propheten durch und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm geschrieben steht.

Unterdessen waren sie nahe zu dem Flecken gekommen, wohin sie giengen. Jesus stellte sich, als wollte er weiter gehen; die Jünger aber nöthigten ihn und sprachen: „Bleibe bei uns, denn es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneigt.“ Und Jesus

gieng mit ihnen hinein. Als er dann mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, segnete es, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgethan, und sie erkannten ihn; er aber verschwand aus ihren Augen. Nun sprachen sie zu einander: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Wege redete und uns die Schrift aufschloß?“



Noch in derselben Stunde machten sich die zwei Jünger auf und giengen nach Jerusalem zurück. Sie fanden die Elfe und die andern Jünger versammelt. Diese riefen ihnen zu: „Der Herr ist wahrhaft auferstanden und dem Simon erschienen!“ Nun erzählten auch sie, was sich auf dem Wege zugetragen, und wie sie ihn am Brotbrechen erkannt hätten.

83. Jesus erscheint den versammelten Jüngern und setzt das Sakrament der Buße ein.

An jenem Abende also waren die Apostel und andere Jünger in einem Saale zu Jerusalem beisammen. Aus Furcht vor den Juden hatten sie die Thüren verschlossen. Während nun die zwei Jünger, welche von Emmaus zurückgekommen waren, noch redeten, siehe, da stand Jesus mitten unter ihnen und sprach: „Der Friede

„sei mit euch! Ich bin es, fürchtet euch nicht!“ Sie erschrafen und meinten einen Geist zu sehen. Er aber sprach zu ihnen: „Sehet meine Hände und meine Füße; ich bin es selbst. Tastet und sehet! Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.“ Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße und seine Seite.

Da sie aber noch nicht glaubten vor Freude, so fragte er sie: „Habet ihr etwas zu essen?“ Sie legten ihm einen Theil von einem gebratenen Fische und einen Honigkuchen vor. Er aß davon vor ihren Augen und gab ihnen das Übrige zurück. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Dann schloß er ihnen den Sinn auf, damit sie verständen, was im Geseze Moses', in den Propheten und in den Psalmen über ihn geschrieben steht.

Wiederum sprach Jesus: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Als er dies gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach: „Empfanget den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“ Und er verschwand aus ihren Augen.

84. Jesus zeigt dem Thomas die Wundmale.

An jenem Abende, als Jesus den versammelten Jüngern sich zeigte, war der Apostel Thomas nicht bei ihnen gewesen. Die andern Jünger sprachen zu ihm: „Wir haben den Herrn gesehen.“ Er wollte es jedoch nicht glauben und sagte: „Wenn ich nicht an seinen Händen das Mal der Nägel sehe, und meinen Finger in den Ort der Nägel und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich es nicht.“

Nach acht Tagen waren die Apostel wieder versammelt, und Thomas war bei ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren herein, stand in ihrer Mitte und sprach: „Friede sei mit euch!“ Dann sagte er zu Thomas: „Reiche her deinen Finger und siehe meine Hände; reiche her deine Hand und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ Thomas antwortete und sprach zu ihm: „Mein Herr und mein Gott!“ Jesus aber sprach zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt; selig sind die, welche nicht sehen und doch glauben.“

26. Jesus überträgt dem Petrus das oberste Hirtenamt.

Von Jerusalem kehrten die Jünger nach Galiläa zurück, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Eines Tages waren sieben derselben am See Genesareth beisammen, darunter Petrus, Jakobus und Johannes. Sie fuhren Abends zum Fischen hinaus, fiengen aber nichts in jener Nacht.

Als es Morgen geworden war, stand Jesus am Ufer; die Jünger jedoch erkannten ihn nicht. Jesus sprach zu ihnen: „Kinder, habet ihr etwas zu essen?“ Sie antworteten: „Nein!“ Und er sprach zu ihnen: „Werfet das Netz auf der rechten Seite des Schiffes aus, so werdet ihr etwas finden!“ Sie thaten so und vermochten das Netz kaum heranzuziehen wegen der Menge der Fische. Da sprach Johannes zu Petrus: „Es ist der Herr!“ Als Petrus dies hörte, sprang er ins Meer und schwamm ans Ufer. Die andern Jünger kamen auf dem Schiffe nach und zogen das Netz mit den Fischen. Am Lande sahen sie ein Kohlenfeuer angelegt, einen Fisch darauf und Brot daneben. Jesus sprach: „Bringet her von den Fischen, welche ihr eben gefangen habet.“ Petrus stieg hinein in das Schiff und zog das Netz an das Land. Hundert drei und fünfzig große Fische waren darin, und



doch zerriß das Netz nicht. Jesus sprach zu ihnen: „Kommet und esset!“ Dann reichte er ihnen das Brot und den Fisch.

Nachdem sie gegessen hatten, sprach Jesus zu Simon Petrus: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich mehr als diese?“ Petrus antwortete: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe.“ Jesus sprach zu ihm: „Weide meine Lämmer.“ Dann sagte er zum zweitenmale: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich?“ Petrus antwortete: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe.“ Jesus sprach: „Weide meine Lämmer.“ Und er fragte ihn zum drittenmale: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich?“ Da ward Petrus traurig und sagte: „Herr, du weißt alles; du weißt, daß ich dich liebe.“ Jesus sprach zu ihm: „Weide meine Schafe.“

Hierauf zeigte Jesus dem Petrus an, durch welchen Tod er einstens Gott verherrlichen würde. Jesus sprach nemlich zu ihm: „Wahrlich, wahrlich sage ich dir, da du jünger warest, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürteten und dich führen, wohin du nicht willst.“

86. Die Himmelfahrt Jesu.

Nach der Auferstehung blieb der Herr Jesus noch vierzig Tage auf Erden. Durch viele Beweise zeigte er den Aposteln, daß er lebe, und redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Auch anderen Jüngern erschien er; einmal sogar mehr als fünfhundert zugleich.

Zum letztenmale erschien Jesus den Elfen am vierzigsten Tage im Speisesaal zu Jerusalem. Er aß mit ihnen und befahl ihnen, in Jerusalem zu bleiben, bis sie den heiligen Geist empfangen hätten, und dann zu predigen den Juden, Samaritern und Heiden. Er sprach: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und sehet, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Wer glaubt und sich taufen läßt, wird selig werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.“

Hierauf führte Jesus die Apostel hinaus an den Ölberg, erhob seine Hände und segnete sie. Und es geschah, während er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr in den Himmel hinauf. Die Apostel beteten ihn an und schauten ihm nach, bis ihn eine



Wolke ihren Augen entzog. Während sie noch emporschauten, siehe, da standen zwei Engel neben ihnen in weißen Kleidern und sprachen: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da und schauet zum Himmel hinauf? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habet auffahren sehen in den Himmel.“ Nun kehrten die Apostel vom Ölberg nach Jerusalem zurück mit großer Freude.

„Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger gethan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind; diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, dass Jesus ist der Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. Wenn man alles, was Jesus gethan hat, einzeln aufschreiben wollte, so würde, wie ich meine, die Welt die Bücher nicht fassen, welche zu schreiben wären.“ (Joh. 20, 30; 21, 25.)

Die Kirche Jesu Christi in den Tagen der Apostel.

87. Die Wahl des Apostels Matthias.

Als die Apostel nach Jerusalem zurückgekommen waren, begaben sie sich in den oberen Saal jenes Hauses, in welchem sie sich gewöhnlich aufhielten. Sie verharrten einmüthig im Gebet, und mit ihnen Maria, die Mutter Jesu, und andere Frauen und Jünger. Es waren ungefähr 120 Personen beisammen.

An einem dieser Tage trat Petrus auf in der Mitte der Brüder und sprach: „Es ist nothwendig, daß an die Stelle des Judas ein anderer Apostel trete. Er muß gewählt werden aus jenen Männern, die mit uns zusammen gewesen sind während der ganzen Zeit, in welcher der Herr Jesus unter uns wandelte.“ Da stellten sie zwei vor, nemlich Joseph mit dem Beinamen Barsabas, und Matthias. Und sie beteten und sprachen: „Herr, der du die Herzen aller kennest, zeige an, welchen von diesen beiden du erkoren hast.“ Dann warfen sie das Los. Das Los fiel auf Matthias, und er wurde den Aposteln beigezählt.

88. Die Ausgießung des heiligen Geistes.

Am zehnten Tage nach der Himmelfahrt war das Pfingstfest der Juden. Alle Jünger waren an demselben Orte beisammen und beteten. Da entstand plötzlich vom Himmel her ein Brausen, gleich dem eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, in welchem sie versammelt waren. Zungen wie von Feuer erschienen und ließen sich nieder auf jeden derselben. Und alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt, und sie fiengen an in verschiedenen Sprachen zu reden.

Wegen des Festes waren damals Juden aus allerlei Völkern in Jerusalem. Als nun das Brausen ertönte, liefen die Leute zusammen. Sie staunten und sprachen: „Sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? Wie kommt es, daß jeder von uns sie in der eigenen Muttersprache reden hört? Was kann das wohl sein?“ Andere dagegen spotteten und sagten: „Sie sind voll süßen Weines.“



Da trat Petrus auf samt den Elfen, erhob seine Stimme und sprach: „Diese sind nicht betrunken, wie ihr meinet, es ist ja erst die dritte Stunde des Tages; sondern es ist in Erfüllung gegangen die Verheißung des Propheten Joel, daß Gott seinen Geist ausgießen werde über alles Fleisch. Ihr Männer von Israel, höret meine Worte! Ihr habt Jesum von Nazareth durch die Hände der Gottlosen ans Kreuz geheftet und umgebracht. Diesen Jesus hat Gott auferweckt; davon sind wir alle Zeugen. Und nachdem er zur Rechten Gottes ist erhöht worden, hat er jetzt den heiligen Geist ausgegossen, wie ihr sehet und höret. So ist es denn unfehlbar gewiß, daß Gott diesen Jesus, welchen ihr gekreuziget habet, zum Christus und Herrn gemacht hat.“

Diese Rede gieng ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den übrigen Aposteln: „Brüder, was sollen wir thun?“ Petrus erwiderte ihnen: „Thut Buße, und lasset euch taufen im Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, und ihr werdet die Gabe des heiligen Geistes empfangen.“ Diejenigen nun, welche das Wort des Petrus bereitwillig annahmen, wurden getauft, und es wurden an jenem Tage bei dreitausend Seelen in die Kirche aufgenommen.

89. Heilung eines Lahmgeborenen.

Eines Tages giengen Petrus und Johannes mit einander in den Tempel hinauf. Beim Thore, durch welches sie eintraten, lag ein Mann, der von Geburt aus lahm und schon über 40 Jahre alt war. Er wurde täglich hieher getragen, um von denen, welche zum Tempel kamen, ein Almosen zu erbitten. Auch Petrus und Johannes redete er an in der Hoffnung, etwas von ihnen zu empfangen. Petrus aber sprach zu ihm: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir. Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!“ Dann faßte er ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf, und plötzlich wurden seine Füße gefestiget. Der Bettler sprang auf, gieng mit den zwei Aposteln in den Tempel hinein und lobte Gott.

Das Volk gerieth hierüber in Staunen und lief den Aposteln nach. Da sprach Petrus: „Ihr Männer, was wundert ihr euch hierüber? Oder was schauet ihr auf uns, als hätten wir aus eigener Kraft bewirkt, daß dieser umhergeht? Der Gott unserer Väter hat seinen Sohn Jesus verherrlicht, ihn, welchen ihr überliefert habet. Pilatus urtheilte, daß er loszugeben sei; ihr aber habet den Heiligen und Gerechten verleugnet, und habet verlangt, daß man euch den Mörder schenke. Den Urheber des Lebens habet ihr getödtet, welchen Gott auferweckt hat, wovon wir Zeugen sind. Durch den Glauben an seinen Namen ist diesem Manne, welchen ihr kennet, die vollkommene Gesundheit gegeben worden. Und nun, ihr Brüder, ich weiß, daß ihr aus Unwissenheit gehandelt habet. Thut also Buße und bekehret euch, damit eure Sünden getilgt werden.“ Da wurden viele gläubig, und die Zahl der gläubigen Männer stieg bis auf fünftausend.

Während Petrus und Johannes noch redeten, kamen die Priester mit der Tempelwache, legten Hand an sie und warfen sie ins Gefängniß. Am andern Tage versammelten sich die Hohenpriester und die Ältesten, ließen die Apostel vorführen und fragten: „Aus welcher Macht oder in wessen Namen habt ihr dies gethan?“ Da erwiderte Petrus: „Kund sei euch allen und dem ganzen Volke Israel: Durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Todten auferweckt hat, durch ihn steht dieser gesund vor euch. Jesus ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der aber zum Ecksteine geworden ist. Und es ist in keinem andern Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel

den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollen."

Die Richter befahlen darauf den zwei Aposteln, durchaus nicht mehr im Namen Jesu zu lehren. Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen: „Urtheilet selbst, ob es recht wäre, euch mehr zu gehorchen, als Gott? Wir können unmöglich von dem schweigen, was wir gesehen und gehört haben.“ Darauf drohten ihnen die Richter und entließen sie.

90. Das heilige Leben der ersten Christen. Ananias und Saphira.

Die Gläubigen, welche zu Jerusalem waren, beharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brotbrechens und im Gebete. Täglich kamen sie einmüthig im Tempel zusammen, lobten Gott und waren beliebt beim ganzen Volke. Der Herr aber vermehrte täglich die Zahl derer, welche selig werden sollten. Sie waren alle ein Herz und eine Seele. Nicht ein einziger betrachtete das, was er besaß, als sein Eigenthum, sondern sie hatten alles mit einander gemein. Große Gnade war in ihnen allen, und kein Dürftiger befand sich unter ihnen. Alle nemlich, welche Felder oder Häuser besaßen, verkauften freiwillig, brachten den Erlös und legten ihn zu den Füßen der Apostel. Jedem wurde zugetheilt, je nachdem er bedurfte.

Da waren zwei Eheleute, Namens Ananias und Saphira, die auch einen Acker verkauften. Mit Wissen seines Weibes that Ananias einen Theil des erlösten Geldes auf die Seite und legte das übrige zu den Füßen der Apostel nieder. Petrus aber sprach: „Ananias, warum hat der Satan dein Herz versucht, daß du logest dem heiligen Geiste und zurückbehieltest von dem Kaufpreise des Ackers? Hättest du den Acker nicht behalten können, und blieb nicht, nachdem du ihn verkauft hattest, das Geld in deiner Gewalt? Warum hast du in deinem Herzen eine solche That beschlossen? Nicht Menschen hast du belogen, sondern Gott!“



Als Ananias diese Worte hörte, fiel er zu Boden und war auf der Stelle todt. Die Jünglinge trugen den Leichnam hinaus und begruben ihn.

Nach etwa drei Stunden kam auch Saphira, ohne zu wissen, was geschehen war. Petrus sagte zu ihr: „Sag mir, Weib, habt ihr den Acker um so viel verkauft?“ Sie antwortete: „Ja, um so viel.“ Da sprach Petrus zu ihr: „Warum seid ihr mit einander übereingekommen, den Geist des Herrn zu versuchen? Siehe, die, welche deinen Mann begraben haben, stehen vor der Thüre und werden auch dich hinaustragen.“ Auf diese Worte fiel sie plötzlich zu seinen Füßen nieder und gab den Geist auf. Die Jünglinge kamen herein, trugen sie hinaus und begruben sie bei ihrem Manne. Eine große Furcht kam über die ganze Kirche und über alle, die es hörten.

91. Die Apostel im Gefängnisse und vor dem hohen Rathe.

Durch die Hände der Apostel geschahen viele Wunder. Man trug die Kranken in Betten oder auf Tragbahren auf die Gassen, damit sie, wenn Petrus käme, durch seinen Schatten geheilt würden. Auch aus der Umgegend brachte man Kranke und Besessene nach Jerusalem, welche alle geheilt wurden. Die Zahl der Männer und Weiber, die an den Herrn glaubten, nahm mit jedem Tage zu.

Da ließ der Hohepriester die Apostel ergreifen und in das Gefängniß werfen. In der Nacht aber kam ein Engel des Herrn, öffnete die Thüre des Gefängnisses, führte sie hinaus und sprach: „Gehet hin in den Tempel und redet zu dem Volke die Worte des Lebens.“ Als der Tag anbrach, giengen sie hin und lehrten.

Der hohe Rath erhielt Nachricht hievon und ließ die Apostel vordringen. Der Hohepriester sprach: „Haben wir euch nicht streng befohlen, nicht mehr in diesem Namen zu lehren? Und siehe, ihr habt ganz Jerusalem angefüllt mit eurer Lehre.“ Petrus aber und die Apostel antworteten: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Der Gott unserer Väter hat Jesus, den ihr getödtet habt, auferweckt und zum Fürsten und Heiland erhöht, damit Israel Buße thue und Verzeihung der Sünden erhalte.“

Als die Mitglieder des hohen Rathes diese Worte hörten, ergrimten sie und gedachten die Apostel zu tödten. Es erhob sich aber ein Gesetzeslehrer, Namens Gamaliel, der beim ganzen Volke in hohem Ansehen stand. Er befahl den Aposteln, auf eine

Weile hinauszugehen. Hierauf sprach er: „Lasset ab von diesen Männern! Denn wenn ihr Werk von Menschen ist, so wird es zerfallen; wenn es aber von Gott ist, so könnet ihr es nicht zerstören.“ Sie stimmten ihm bei. Dann riefen sie die Apostel herein, ließen dieselben gefesseln und geboten ihnen, nicht mehr zu reden im Namen Jesu. So wurden dieselben entlassen.

Die Apostel giengen freudig vom hohen Rathe hinweg, weil sie würdig erfunden worden waren, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. Sie hörten nicht auf, täglich im Tempel und in den Häusern zu lehren und Jesum Christum zu verkünden.

92. Wahl und Weihe der Diakonen. Stephanus, der erste Martyrer.

Als die Zahl der Jünger zunahm, kam es vor, daß einige Witwen bei der Ausspendung des Almosens übersehen wurden. Die Apostel riefen deshalb die Jünger zusammen und sprachen: „Es geht nicht an, daß wir die Verkündigung des göttlichen Wortes veräumen und uns mit der Vertheilung des Almosens abgeben. Darum wählet sieben Männer, die ein gutes Zeugniß haben und voll des heiligen Geistes und voll Weisheit sind; diese wollen wir hiefür bestellen.“ Die Rede gefiel allen Gläubigen. Sie wählten den Stephanus, den Philippus und noch fünf andere und stellten sie den Aposteln vor, welche über dieselben beteten und ihnen die Hände auflegten.

Stephanus, voll Gnade und Kraft, that große Wunder und Zeichen unter dem Volke. Einige Juden traten auf gegen ihn und stritten mit ihm; sie konnten aber der Weisheit und dem Geiste, der aus ihm redete, nicht widerstehen. Sie hezten deshalb das Volk gegen ihn auf, fielen über ihn her und führten ihn vor den hohen Rath. Sie brachten auch falsche Zeugen herbei, die sagten: „Dieser Mensch hört nicht auf, wider die heilige Stadt und das Gesetz Lästermorte zu reden.“ Alle, die im Rathe saßen, schauten auf Stephanus, und sie sahen sein Angesicht gleich dem Angesichte eines Engels. Der Hohepriester fragte ihn: „Ist dem also, wie diese sagen?“

Da hob Stephanus an zu reden und setzte auseinander, wie liebevoll Gott das Volk Israel geführt habe, daß aber dieses stets widerspenstig gewesen sei. Zuletzt sprach er: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! Ihr widerstrebt allezeit dem heiligen Geiste; wie eure



Väter, so auch ihr! Sie haben die Propheten verfolgt und getödtet, welche die Ankunft des Erlösers vorherverkündigten; ihr aber habt den Erlöser selbst verrathen und gemordet."

Als sie dies hörten, ergrimten sie in ihren Herzen und knirschten mit den Zähnen wider ihn. Stephanus aber, voll des heiligen Geistes, blickte gen Himmel und sprach: „Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“ Da schrieten sie mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu und stürzten einmüthig auf ihn los. Sie stießen ihn zur Stadt hinaus, um ihn zu steinigen. Die Steiniger zogen ihre Kleider aus und legten sie zu den Füßen eines Jünglings, welcher Saulus hieß. Und sie steinigten den Stephanus, welcher betete und sprach: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“ Dann fiel er auf die Kniee und rief mit lauter Stimme: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!“ Als er dies gesagt hatte, entschlief er im Herrn.

93. Verfolgung der Kirche zu Jerusalem und weitere Ausbreitung derselben. Die heilige Firmung.

An demselben Tage, an welchem Stephanus gesteinigt wurde, erhob sich eine große Verfolgung wider die Kirche zu Jerusalem. Besonders war es Saulus, welcher sie verwüstete. Er drang in die Häuser der Jünger ein, schleppte Männer und Weiber heraus und lieferte sie in das Gefängniß. Deßhalb flohen die meisten

und zerstreuten sich durch ganz Judäa und Samaria. Sie zogen umher und verkündeten die frohe Botschaft des Wortes Gottes; die Apostel jedoch blieben in Jerusalem.

Philippus, einer der sieben Diakonen, kam in die Stadt Samaria und predigte Christum. Scharenweise versammelten sich die Leute und merkten einmüthig auf die Worte des Philippus, denn sie sahen die Wunder, welche er wirkte. Aus vielen nemlich fuhren unreine Geister aus, auch viele Sichtsbrüchige und Lahme wurden geheilt. Darüber war eine große Freude in der ganzen Stadt. Männer und Weiber glaubten und wurden getauft im Namen Jesu Christi.

Als nun die Apostel, welche in Jerusalem waren, hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie Petrus und Johannes dahin. Diese giengen hinab und beteten für dieselben, damit sie den heiligen Geist empfiengen. Es war nemlich der heilige Geist noch über keinen derselben gekommen, sondern sie waren nur getauft im Namen des Herrn Jesu. Als dann legten Petrus und Johannes ihnen die Hände auf, und sie empfiengen den heiligen Geist.

94. Der Kämmerer aus Äthiopien.

Dem Diakon Philippus, der zu Samaria gepredigt hatte, erschien ein Engel und sprach: „Mache dich auf, und geh auf die Strasse, die von Jerusalem nach Gaza führt.“ Philippus gieng hin. Siehe, da kam des Weges ein äthiopischer Mann, der oberste Kämmerer einer Königin daselbst. Er war in Jerusalem gewesen, um Gott anzubeten, und reiste nun wieder heim. Auf seinem Reisewagen sitzend las er das Buch des Propheten Isaias. Philippus trat hinzu und hörte ihn die Worte lesen: „Wie ein Schaf wird er zur Schlachtbank geführt; und wie ein Lamm vor seinem Scherer verstummt, so thut er seinen Mund nicht auf.“ Philippus sprach: „Verstehst du auch, was du liesest?“ Der Kämmerer antwortete: „Wie kann ich es verstehen, da ich niemand habe, der es mir auslegt!“ Und er bat den Philippus, einzusteigen und sich neben ihn zu setzen. Philippus fieng sogleich von dieser Schriftstelle an und verkündete ihm die frohe Botschaft von Jesus.

Unterdessen kamen sie an ein Wasser, und der Kämmerer sprach: „Sieh, da ist Wasser! Was hindert, dass ich getauft werde?“ Philippus antwortete: „Wenn du von



mehr und zog auf seinem Wege fort mit Freude.

95. Die Bekehrung des Saulus.

Saulus war noch immer voll Wuth und Mordlust gegen die Jünger des Herrn. Er gieng zum Hohenpriester und erbat sich Vollmachtsbriefe nach Damaskus, um alle, die Jesu anhiengen, gebunden nach Jerusalem zu führen.

Als nun Saulus auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, da umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Geblendet und wie vom Blitze getroffen stürzte er zu Boden. In demselben Augenblicke hörte er eine Stimme, welche rief: „Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich?“ Er sprach: „Wer bist du, Herr?“ Dieser erwiderte: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ Da fragte Saulus mit Zittern und Staunen: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?“ Der Herr antwortete ihm: „Steh auf und geh in die Stadt; da wird dir gesagt werden, was du thun sollst.“ Saulus stand auf; als er aber seine Augen öffnete, sah er nicht. Deshalb nahmen ihn seine Begleiter bei der Hand und führten ihn nach Damaskus hinein. Hier verweilte er drei Tage. Er aß und trank nichts, betete aber beständig.

Zu Damaskus lebte ein Jünger des Herrn, Namens Ananias. Diesem befahl der Herr in einem Gesichte, den Saulus aufzusuchen. Ananias erwiderte: „O Herr, ich habe von vielen gehört, wie viel Böses dieser Mann deinen Heiligen in Jerusalem zugefügt hat. Und auch hierher ist er gekommen mit der Vollmacht von dem Hohenpriester, alle, die deinen Namen anrufen, in



Ketten zu legen." Der Herr aber sprach: „Geh nur hin; denn er ist mir ein auserlesenes Werkzeug, meinen Namen vor Heiden und Königen und vor den Kindern Israels zu verkünden; ich will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden muß.“

Ananias gieng hin, legte Saulus die Hände auf und sprach: „Bruder Saulus! Der Herr Jesus, welcher dir auf dem Wege erschienen ist, hat mich zu dir gesandt, damit du sehend und voll des heiligen Geistes werdest.“ Sogleich fiel es wie Schuppen von den Augen desselben; er sah wieder, stand auf und wurde getauft. Und Saulus, der auch Paulus hieß, trat alsbald in den Synagogen zu Damaskus auf und predigte, daß Jesus der Sohn Gottes und der Christus sei. Die Juden wollten ihn nun tödten; die Jünger aber ließen ihn des Nachts in einem Korbe über die Stadtmauer hinab, und so entkam er ihren Händen.

96. Petrus besucht die christlichen Gemeinden.

Die Kirche hatte jetzt einige Zeit Frieden in ganz Judäa, Galiläa und Samaria. Sie befestigte sich, wandelte in

der Furcht des Herrn und ward erfüllt mit dem Troste des heiligen Geistes.

Da reiste Petrus bei den Heiligen in Palästina umher und kam auch zu denen in Lydda. Hier fand er einen Mann mit Namen Äneas, der gichtbrüchig war und seit acht Jahren zu Bette lag. Petrus sprach zu ihm: „Äneas, der Herr Jesus Christus macht dich gesund; steh auf und mach dir selbst dein Bett!“ Und sogleich stand er auf. Alle, die zu Lydda und in der Umgegend wohnten, sahen ihn und bekehrten sich zu dem Herrn.

Nicht weit von Lydda lag die Stadt Joppe. Hier lebte eine Jüngerin, Namens Tabitha, welche voll guter Werke war und viel Almosen gab. In jenen Tagen nun, als Petrus zu Lydda sich aufhielt, wurde sie krank und starb. Da sandten die Jünger zu Petrus und baten: „Säume nicht zu uns zu kommen.“ Petrus gieng hin. Als er angekommen war, wurde er in den Saal geführt, wo die Verstorbene lag. Und alle Witwen stellten sich um ihn her; sie weinten und zeigten ihm die Kleider, welche Tabitha ihnen gemacht hatte. Petrus aber hiess alle hinausgehen, kniete nieder und betete. Dann wandte er sich zum Leichnam und sprach: „Tabitha, steh auf!“ Da öffneten sie die Augen, sah Petrus an und erhob sich. Petrus reichte ihr die Hand und richtete sie auf. Dann rief er die Gläubigen und die Witwen herein und stellte sie ihnen lebend vor. Dieses wurde kund in ganz Joppe, und viele glaubten an den Herrn; Petrus aber verweilte noch viele Tage daselbst.

97. Tausch des Seiden Cornelius.

In jener Zeit, als Petrus zu Joppe sich aufhielt, gieng er eines Tages um die Mittagsstunde auf das flache Dach des Hauses, um zu beten. Als er hernach hungerte und essen wollte, siehe, da kam eine Verzündung über ihn. Aus dem geöffneten Himmel sah er etwas herabkommen; es war wie ein großes leinenes Tuch, welches an den vier Enden zur Erde niedergelassen wurde, und darin waren Thiere aller Art. Eine Stimme vom Himmel sprach: „Steh auf, Petrus, schlachte und is!“ Petrus antwortete: „Herr, das sei ferne; denn niemals habe ich etwas Unreines gegessen.“ Die Stimme sprach wieder: „Was Gott gereinigt hat, das sollst du nicht unrein nennen.“ Dies geschah dreimal, und plötzlich wurde das Tuch wie-



der in den Himmel genommen.

Petrus dachte nach, was das Gesicht zu bedeuten habe. Siehe, da standen drei Männer vor der Hausthüre und fragten nach Petrus. Sie kamen von Cäsarea und waren vom römischen Hauptmanne Cornelius gesandt. Cornelius war ein Heide; aber er beobachtete

die Gebote Gottes, gab viel Almosen und betete immerdar zu Gott. Durch einen Engel hatte er die Weisung erhalten, den Petrus rufen zu lassen; dieser werde ihm sagen, was er zu thun habe.

Während Petrus noch über das Gesicht nachdachte, sprach der Geist zu ihm: „Siehe, drei Männer suchen dich. Steh auf, geh hinab und ziehe ohne Bedenken mit ihnen, denn ich habe sie gesandt.“ Petrus gieng hinab zu den Männern, und am folgenden Tage reiste er mit ihnen nach Cäsarea. Einige Brüder aus Joppe begleiteten ihn.

Cornelius hatte seine Verwandten und vertrauten Freunde zusammenberufen und wartete auf Petrus. Dieser gieng zu ihnen hinein, und als er gehört hatte, was geschehen war, da öffnete er seinen Mund und sprach:

„In Wahrheit, ich erfahre, daß Gott nicht auf die Person sieht, sondern in jedem Volke ist ihm angenehm, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit übet. Das Wort hat Gott den Kindern Israels gesandt und Frieden verkündet durch Jesum Christum, welcher ist der Herr aller. Ihr wisset ja, welches Wort durch ganz Judäa ergangen ist, anfangend in Galiläa, nach der Taufe, welche Johannes geprediget hat; wie Gott Jesum von Nazareth mit dem heiligen Geiste und mit Kraft gesalbt hat. Er ist umhergezogen und hat Gutes gethan, und hat alle geheilt, welche vom Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm. Wir sind Zeugen von allem, was er gethan hat im Lande der Juden und zu Jerusalem, und daß sie ihn getödtet haben, indem sie ihn ans Holz hiengen. Diesen hat Gott am dritten Tage auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, nicht dem ganzen Volke, sondern den von Gott vorherbestimmten Zeugen, uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er von den Todten auferstanden. Und er hat uns geboten,

dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß er es sei, der von Gott verordnet worden zum Richter der Lebendigen und der Todten. Ihm geben alle Propheten Zeugniß, daß alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erlangen."

Noch während Petrus diese Worte sprach, kam plötzlich der heilige Geist über alle, welche die Predigt hörten. Sie redeten in fremden Sprachen und verherrlichten Gott. Die gläubigen Juden, welche mit Petrus gekommen waren, staunten, daß der heilige Geist auch über die Heiden ausgegossen wurde. Da sprach Petrus: „Kann man das Wasser der heiligen Taufe diesen versagen, die den heiligen Geist empfangen haben wie wir?“ Und er befahl, sie zu taufen im Namen des Herrn Jesu Christi.

Von jetzt an wurde das Evangelium auch den Heiden gepredigt. Besonders geschah dieß durch Paulus und Barnabas zu Antiochien, einer Stadt in Syrien, wo die Gläubigen zuerst Christen genannt wurden.

98. Petrus im Gefängnisse.

Um diese Zeit wurde Herodes Agrippa der Herr des ganzen Judenlandes. Er verfolgte die, welche an Jesus Christus glaubten, und ließ Jakobus, den Bruder des Johannes, enthaupten. Da er sah, daß dies den Juden gefiel, so befahl er, auch Petrus zu ergreifen und ins Gefängniß zu werfen. Sogleich nach dem Osterfeste, das eben nahe war, wollte er ihn dem Volke vorführen und enthaupten lassen. Also ward Petrus im Gefängnisse aufbehalten und wurde bewacht von einer vierfachen Wache, deren jede aus vier Soldaten bestand. Aber die Kirche betete ohne Unterlaß für ihn zu Gott.

Schon war die Nacht angebrochen, nach deren Ablauf Petrus hingerichtet werden sollte. Derselbe schlief zwischen zwei Soldaten, an zwei Ketten gefesselt; weitere Soldaten hielten vor der Thüre Wache. Siehe, da stand der Engel des Herrn vor Petrus, und Licht erleuchtete den Kerker. Der Engel stieß Petrus an die Seite, weckte ihn und sprach: „Steh eilends auf!“ Petrus stand auf, und die Ketten fielen von seinen Händen. Der Engel sprach: „Reide dich an und folge mir!“ Petrus that es; er mußte aber nicht, ob es Wirklichkeit oder nur ein Traumgesicht sei. Sie gingen an der ersten und zweiten Wache vorbei und kamen an das eiserne Thor, das in die Stadt führte. Dieses öffnete sich von selbst. Sie traten hinaus, giengen durch eine Gasse und plötzlich verschwand der Engel. Jetzt kam Petrus zu

sich und sagte: „Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt und mich entrissen hat der Hand des Herodes und aller Erwartung der Juden.“

Petrus gieng in das Haus der Maria, der Mutter des Markus, wo eben viele Gläubige beisammen waren und beteten. Er klopfte an, und eine Magd kam, um zu hórchen. Da sie die Stimme des Petrus erkannte, vergaß sie vor Freude, die Thüre zu öffnen; sie lief hinein und meldete, daß Petrus vor der Thüre stehe. Die andern sagten: „Du bist nicht recht bei Sinnen!“ Sie aber bestand darauf, daß es also sei. Da sagten sie: „Es wird sein Engel sein.“ Unterdessen fuhr Petrus fort zu klopfen. Da machten sie auf, sahen ihn und staunten. Er winkte ihnen mit der Hand, zu schweigen, und erzählte ihnen, wie ihn der Herr aus dem Gefängnisse geführt habe. Dann ging er weg und zog an einen andern Ort.

Bald darauf starb Herodes eines elenden Todes. Eines Tages nemlich, als er zu Cäsarea war, setzte er sich im königlichen Gewande auf den Thron und hielt eine Rede. Das Volk rief ihm zu: „Eines Gottes Stimme und nicht eines Menschen!“ Sogleich schlug ihn der Engel des Herrn, weil er Gott die Ehre nicht gegeben hatte; von Würmern gefressen gab er den Geist auf. Das Wort des Herrn aber wuchs und mehrte sich.

99. Paulus und Barnabas reisen in die Heidenländer zur Verkündigung des Evangeliums.

Ein ganzes Jahr lang hatten Paulus und Barnabas zu Antiochien gelehrt. Da sprach der heilige Geist zu den Vorstehern der Gemeinde: „Sondert mir ab den Paulus und Barnabas zu dem Werke, zu welchem ich sie berufen habe.“ Alsdann fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und entließen dieselben.

Paulus und Barnabas nun zogen fort und kamen auf die Insel Cyprien. Sie durchwanderten die Insel und predigten das Wort Gottes in den Synagogen. Auch der Statthalter wollte sie hören und rief sie zu sich. Ein Jude aber, der ein Zauberer und falscher Prophet war, suchte den Statthalter vom Glauben abzuhalten. Da heftete Paulus seinen Blick auf den Zauberer und sprach: „Du Feind des Teufels und Feind aller Gerechtigkeit! Siehe, nun kommt die Hand des Herrn über dich, und du wirst blind sein und die Sonne nicht sehen eine Zeit lang.“ Und sogleich fiel Finsterniß auf denselben; er gieng umher und suchte,

wer ihm die Hand reiche. Als der Statthalter das sah, glaubte er an die Lehre des Herrn.

Von Cypern schifften Paulus und Barnabas nach Kleinasien und kamen nach Antiochia in der Landschaft Pisidien. Paulus predigte daselbst am Sabbath in der Synagoge und sprach: „In Jesus Christus wird jeder gerechtfertigt, welcher glaubt.“ Die Rede machte Eindruck auf viele Juden und Jüden-genossen; sie baten Paulus und Barnabas, am folgenden Sabbath wieder zu reden. Fast die ganze Stadt versammelte sich an diesem Tage, das Wort Gottes zu hören. Als nun die Juden das zahlreiche Volk sahen, wurden sie voll Eifersucht; sie widersprachen dem, was Paulus sagte, und lästerten. Da sprachen Paulus und Barnabas: „Euch mußten wir das Wort Gottes zuerst verkünden; weil ihr aber dasselbe von euch stoßet, und euch des ewigen Lebens nicht werth achtet, so wenden wir uns zu den Heiden.“ Die Heiden hörten dies mit Freuden. Viele derselben glaubten, und das Wort des Herrn wurde ausgebreitet in der ganzen Gegend. Die Juden aber erregten eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas und vertrieben sie. Diese schüttelten den Staub von den Füßen und zogen in die Landschaft Lykaonien.

In dieser Landschaft war eine Stadt, Namens Lystra. Als Paulus hier predigte, sah er einen Mann, der von Geburt an lahme war. Weil derselbe Glauben hatte, so sprach Paulus zu ihm mit lauter Stimme: „Stelle dich aufrecht auf deine Füße!“ Der Mann sprang auf und gieng umher. Da rief das Volk erstaunt: „Götter in Menschengestalt sind zu uns herabgekommen!“ Ein heidnischer Priester brachte Stiere und Kränze herbei und wollte samt dem Volke opfern. Als Paulus und Barnabas dies gewahrten, zerrißen sie ihre Kleider, sprangen unter das Volk und riefen: „Ihr Männer, was thut ihr da? Auch wir sind sterbliche Menschen wie ihr. Wir verkünden euch, daß ihr euch von diesen nichtigen Gebräuchen bekehren sollet zu dem lebendigen Gotte, der Himmel und Erde gemacht hat und das Meer und alles, was darin ist.“ Nur mit Mühe konnten sie das Volk abhalten, ihnen zu opfern. Es kamen aber Juden aus den Städten, wo Paulus und Barnabas geprediget hatten, und erregten einen Aufstand. Paulus wurde gesteiniget und zur Stadt hinaus geschleift in der Meinung, er wäre todt. Während nun die Jünger um denselben herumstanden, erhob er sich und gieng in die Stadt zurück. Am anderen Tage reisten Paulus und Barnabas ab, und predigten in einer benachbarten Stadt.

Hierauf traten sie die Rückreise an und nahmen den Weg durch die Gegenden, in welchen sie das Evangelium verkündet hatten. Sie ermahnten die Jünger zur Beharrlichkeit im Glauben, und bestellten unter Gebet und Fasten Priester für alle Gemeinden. Als sie nach Antiochien zurückgekommen waren, erzählten sie der versammelten Gemeinde, welche große Dinge Gott durch sie gethan, und daß er den Heiden die Thüre des Glaubens geöffnet habe.

100. Kirchenversammlung zu Jerusalem. (Ums J. 50 n. Chr.)

Einige Jünger, die ehemals Juden gewesen waren, kamen aus Judäa nach Antiochien und sprachen zu den Christen dieser Gemeinde: „Ihr müßet euch beschneiden lassen und alles beobachten, was im Gesetze Moses' steht; sonst könnet ihr nicht selig werden.“ Paulus und Barnabas erhoben sich sogleich wider diese Lehre. Um den Streit zur Entscheidung zu bringen, wurde beschlossen, Paulus und Barnabas nach Jerusalem zu schicken.

Als diese in Jerusalem angekommen waren, versammelten sich die Apostel und die Ältesten, um die Sache zu untersuchen. In



langer Unterredung wurde darüber verhandelt. Da stand Petrus auf und sprach: „Brüder! Ihr wisset, daß Gott schon vor einiger Zeit mich erwählet hat, den Heiden das Evangelium zu verkünden. Er, welcher die Herzen kennt, hat keinen Unterschied zwischen uns und ihnen gemacht, indem er ihnen den heiligen Geist gab wie uns. Nun denn, warum versucht ihr Gott, daß ihr ein schweres Joch auf den Nacken der Jünger legen wollet? Wir glauben, daß wir und sie durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig werden.“ In gleichem Sinne sprach der Apostel Jakobus. Paulus und Barnabas aber erzählten, welche große Dinge der Herr durch sie unter den Heiden gethan habe.

Nach diesen Worten beschlossen die Apostel und Ältesten, daß jene Christen, die vordem Heiden gewesen waren, nicht angehalten werden sollen, die Gebräuche des alten Bundes zu beobachten. Zugleich wurde ein Schreiben an die Gemeinde zu Antiochien abgefaßt, worin es heißt: „Es hat dem heiligen Geiste und uns gefallen, so zu beschließen.“ Die Brüder von Antiochien wurden voll des Trostes, als ihnen das Schreiben vorgelesen wurde.

101. Weitere Thätigkeit des Apostels Paulus für die Ausbreitung des christlichen Glaubens.

Einige Zeit darauf zog Paulus abermals fort, um den Heiden die unerforschlichen Reichthümer Christi zu verkünden. Zuerst besuchte er die Brüder in allen Städten, wo er früher mit Barnabas gepredigt hatte. Unter vielen Gefahren und Verfolgungen drang er dann weiter vor in solche Gegenden, in welchen der Name Christi noch unbekannt war. Bei dieser Thätigkeit unterstützten ihn Lukas, Timotheus, Titus und andere apostolische Mitarbeiter.

So entstanden jetzt viele neue christliche Gemeinden, insbesondere zu Philippi und Thessalonich in Macedonien, zu Corinth in Griechenland, zu Ephesus und Kolossä in Kleinasien, in der Landschaft Galatien und auf der Insel Kreta. Zur gläubigen Aufnahme des göttlichen Wortes trugen nicht wenig bei die Wunder, durch welche Gott die Predigt des Apostels bestätigte. In Ephesus nahm man sogar seine Schweißtücher und Gürtel, legte sie Kranken auf, und die Krankheiten wichen und die bösen Geister fuhren aus.

Auf der Reise durch Griechenland kam Paulus auch nach Athen, der berühmtesten Stadt des Landes, und sah mit großer Betrübniß,

daß die Stadt ganz der Abgötterei ergeben war. Er redete zu den Juden und zu allen, welche sich um ihn versammelten. Da kamen einige Weltweisen, führten ihn auf den Hauptplatz der Stadt, und verlangten genauer zu erfahren, was er lehre. Paulus trat in die Mitte der Versammlung und sprach:

Ihr Männer von Athen! Als ich in der Stadt umhergieng und eure Götterbilder betrachtete, fand ich auch einen Altar, auf dem geschrieben stand: Dem unbekannten Gotte. Was ihr nun, ohne es zu kennen, verehret, das verkündige ich euch. Gott, welcher die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr Himmels und der Erde, wohnet nicht in Tempeln, die von Menschenhänden gemacht sind. Er läßt sich auch nicht von Menschenhänden bedienen, als bedürfe er etwas, da er selbst allem Leben gibt und Odem und alles. Er hat aus einem Menschen das ganze menschliche Geschlecht gemacht, daß es wohne auf der ganzen Oberfläche der Erde und ihn suche. Er ist nicht ferne von jeglichem aus uns; denn in ihm leben wir und bewegen wir uns und sind wir. Selbst einige eurer Dichter haben ja gesagt: Wir sind seines Geschlechtes. Da wir nun vom Geschlechte Gottes sind, so dürfen wir nicht wähnen, daß die Gottheit gleich sei dem Golde, dem Silber oder Steinen, den Gebilden menschlicher Kunst und Erfindung. Zwar hat Gott die Zeiten der Unwissenheit nachgesehen; aber jetzt ermahnt er die Menschen überall, Buße zu thun. Er hat nemlich einen Tag bestimmt, an welchem er den ganzen Erdbreis richten wird nach Gerechtigkeit durch einen Mann, welchen er dazu bestellt hat. Und diesen Mann hat er als glaubwürdig dargethan für alle, indem er denselben auferweckt hat von den Todten.“

Da sie von der Auferstehung der Todten hörten, spotteten einige; andere sprachen: „Wir wollen dich ein anderesmal darüber hören.“ Also ging Paulus weg aus ihrer Mitte; einige aber glaubten.

Noch größern Widerstand, als bei den Weisen dieser Welt, fand Paulus bei den Juden. Durch ihre Feindseligkeit geschah es, daß der Apostel zwei Jahre lang zu Cäsarea und zwei Jahre zu Rom in Gefangenschaft gehalten wurde. Aber auch im Gefängnisse predigte er allen, die zu ihm kamen, den Glauben an Jesus Christus. Nach erlangter Freiheit trat er nochmals eine Befeherungsreise an, und kam wieder zurück nach Rom, wo er im Jahre 67 sein apostolisches Wirken mit dem glorreichen Martyrertode besiegelte. Mit Recht konnte Paulus von sich sagen: „Die Gnade Gottes ist in mir nicht unwirksam gewesen, denn ich habe mehr als alle gearbeitet; doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir.“

102. Wirkksamkeit und Tod der übrigen Apostel. Entstehung der hl. Schrift.

Mit Petrus und Paulus gaben auch die übrigen Apostel Zeugniß für den Namen Jesu Christi. Nach der Anordnung des Herrn predigten sie zuerst im Judenlande, dann zogen sie hinaus bis an die Grenzen der Erde. Nur Jakobus der Jüngere blieb in Jerusalem als Vorsteher der christlichen Gemeinde daselbst. Überall, wohin die Apostel kamen, verkündeten sie die Lehre Jesu Christi, spendeten die Sakramente und leiteten die Gemeinden, welche sie gegründet hatten. Sie weihten Priester als Gehilfen und stellten Bischöfe auf als Stellvertreter und Nachfolger für solche Gemeinden, in welchen sie selbst nicht anwesend bleiben konnten.

Über die einzelnen Thaten der Apostel, über den Ort und die Art ihres Todes sind nur wenige Nachrichten auf uns gekommen. Petrus begab sich in den spätern Jahren nach Rom, der Hauptstadt der Welt, um von da aus die ganze Kirche zu leiten. Hier starb er am 29. Juni des Jahres 67 zugleich mit dem Apostel Paulus. Kaiser Nero nemlich, welcher die Christen grausam verfolgte, ließ beide Apostel ins Gefängniß werfen und hinrichten. Paulus wurde mit dem Schwerte enthauptet und Petrus gekreuziget, aber mit dem Kopfe nach unten, wie er aus Demuth sich erbeten hatte. Johannes wurde unter Kaiser Domitian in einen Kessel siedenden Oles geworfen und wunderbar am Leben erhalten. Später starb er in hohem Alter eines natürlichen Todes. Alle anderen Apostel bezeugten den Glauben, welchen sie geprediget hatten, mit ihrem Blute.

Die gewöhnliche Weise, in welcher die Apostel das Evangelium verkündeten, war der mündliche Unterricht. So hatte Jesus selbst gelehrt und ihnen zu lehren befohlen. Nur einige Apostel verfaßten auch Schriften, oder ließen solche durch ihre Schüler verfassen. Matthäus, Markus, Lukas und Johannes schrieben über das Leben Jesu vier Bücher, welche Evangelien genannt werden. Lukas verfaßte auch die Apostelgeschichte. Außerdem schrieben Paulus, Jakobus, Petrus, Johannes und Judas Thaddäus Briefe an verschiedene christliche Gemeinden und an einzelne Christen. In diesen Briefen ermahnen sie die Gläubigen, festzuhalten an der reinen Lehre Jesu Christi, und in heiligem Wandel sich vorzubereiten auf dessen Wiederkunft. Zuletzt verfaßte Johannes noch ein Buch, welches die „Offenbarung“ genannt wird. Er hat darin aufgezeichnet, was ihm über die Schicksale der Kirche auf

Erden und über die himmlische Wohnung der Seligen mitgetheilt worden ist. Alle diese unter Eingebung des heiligen Geistes geschriebenen Bücher sind später in ein Buch zusammengestellt worden, und so entstand die heilige Schrift des neuen Testaments*).

103. Schluß.

Mit wunderbarer Schnelligkeit war die Kirche aus einem kleinen Senfkörnlein zu einem großen Baume herangewachsen, der alle Länder überschattete. Durch den Hingang der Apostel wurde dieses Wachsthum nicht unterbrochen.

An die Stelle der Apostel waren nemlich die Bischöfe getreten, um im heiligen Geiste die christlichen Gemeinden zu leiten. Die Oberleitung über die ganze Kirche führten die Nachfolger des heiligen Petrus, die Päpste zu Rom. Durch dieses gemeinsame Oberhaupt wurde die Kirche in fester Einigkeit zusammengehalten. Auch waren die Bischöfe und Päpste fortwährend darauf bedacht, Glaubensboten auszusenden, um jene zu erleuchten, welche noch in der Finsterniß und im Schatten des Todes saßen.

So befestigte und entfaltete sich mehr und mehr die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Sie besteht nun schon mehr als achtzehnhundert Jahre und wird fortbestehen bis zur glorreichen Wiederkunft ihres göttlichen Stifter's. Immer haben sich erfüllt und auch fortan werden sich erfüllen die Worte: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht übermächtigen.“

Selig diejenigen, welche dieser Kirche angehören und als lebendige Glieder in ihr verharren! Jesus Christus, der König der Könige, wird sie als seine Brüder anerkennen. Mit ihm und

*) Die heilige Schrift des neuen Testaments enthält 27 einzelne Schriften in folgender Ordnung:

die 4 hl. Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes;

die Apostelgeschichte;

14 Briefe des hl. Apostels Paulus, nemlich 1 an die Römer, 2 an die Corinthher, 1 an die Galater, 1 an die Epheser, 1 an die Philipper, 1 an die Colosser, 2 an die Thessalonicher, 2 an Timotheus, 1 an Titus, 1 an Philemon, 1 an die Hebräer;

7 Briefe anderer Apostel, nemlich 1 des hl. Jakobus, 2 des hl. Petrus, 3 des hl. Johannes, 1 des hl. Judas Thaddäus;

die Offenbarung des hl. Johannes.



allen Heiligen werden sie wohnen im neuen Himmel und auf der neuen Erde, und werden essen vom Baume des Lebens im himmlischen Paradiese.



